Gesammelte
Frauenzimmer-
Briefe
zum
Unterrichte und Vergnügen.
Aus verschiedenen Sprachen.

Zweyter Band.

Leipzig,
in der Weidmannischen Handlung.
1760.

Coburger
Landes=
Bücherei

Vorbericht.

Die peruanischen Briefe, welche diesen zweyten Band ausmachen, verdienten in zwiefacher Absicht ihren Platz in dieser Sammlung; einmal darum, weil sie im

Namen eines Frauenzimmers geschrieben, und ihrer Lage und Denkungsart vollkommen gemäß eingerichtet sind; und hernach, weil sie eine verdienstvolle Person aus dem schönen Geschlechte zur Verfasserin haben.

Der erste Theil ist bereits im Jahre 1749. zu Breßlau deutsch erschienen — Vielleicht war also eine zweyte Uebersetzung überflüssig? — Ganz und gar nicht. Das Lesen einiger Bogen der ältern

Uebersetzung belehrte mich, und wird auch alle die belehren, welche sich die Mühe geben wollen, sie zu durchlaufen, daß die peruanischen Briefe, der vorigen Ausgabe ungeachtet, für so gut als unübersetzt zu halten waren.

Warum liest man aber hier, wird man vielleicht fragen, die Briefe des Aza? Warum stehen Briefe von Mannspersonen in einer Sammlung von Frauenzimmerbriefen? — Des Aza Briefe sind darum eingerückt, weil

sie zur Ergänzung der peruanischen dienen, und dadurch die Geschichte eine andre Wendung bekömmt.

Ueberhaupt aber schmeichle ich mir, daß man diese Einwendung unter dem Lesen vergessen, und es mir vielleicht am Ende Dank wissen werde, daß des Aza Briefe hinzugekommen sind; gesetzt auch, daß sie, wie es denn die Gesetze der Natur nicht anders fordern, den Briefen des Frauenzimmers an Schönheit nachstehen.

der Uebersetzer.

Der Frau von Grafigny Briefe einer Peruanerin.

Aus dem Französischen, nach der zweyten vermehrten Ausgabe, übersetzt.

Vorbericht der Verfasserin.

Gemeiniglich verliert zwar die Wahrheit, bey der Entfernung vom Wahrscheinlichen, in den Augen der Vernunft ihre Glaubwürdigkeit; jedoch nicht ohne Hoffnung. Aber vor dem Richtstule des Vorurtheils, sobald sie diesem widerstreitet, darf sie nur selten Verzeihung erwarten.

Wie vieles hat also der Herausgeber dieser Schrift zu besorgen, wenn er dem Publicum die Briefe einer jungen Peruanerin überreicht, deren Styl und Den-

kungsart so wenig Aehnliches mit der mittelmäßigen Meynung hat, die ein ungerechtes Vorurtheil uns von ihrem Volke beybringt?

Wir sollten wenigstens, da uns die kostbare Beute aus Peru bereichert hat, die Bewohner dieses Welttheils für ein prachtliebendes Volk ansehen; von dem Begriffe der Pracht aber ist die Empfindung der Ehrfurcht nicht weit entfernt.

Doch wir sind stets nur für uns eingenommen; wir räumen andern Völkern bloß in so weit Verdienste ein, als nicht nur ihre Sitten Nachbilder der unsrigen sind, sondern auch, als ihre Sprache sich unsrer Mundart nähert.

Die Indianer sind uns verächtlich; kaum gestehen wir diesen unglücklichen Völkern eine denkende Seele zu; gleichwohl ist ihre Geschichte in iedermanns Händen, und durchgängig finden wir darinne Denkmaale ihres scharfsinnigen Geistes, und ihrer gründlichen Weltweisheit.

Der Vertheidiger der Menschlichkeit und schönen Natur hat die indischen Sitten in einem dramatischen Gedichte gezeichnet,

dessen

dessen Stoff mit seiner Ausführung den Ruhm theilt.

Bey so vieler Kenntniß, die wir von dem Charakter dieser Völker haben, sollte man nicht scheinen besorgen zu dürfen, daß urkundliche Briefe, die bloß dasjenige, was wir bereits von der Indianer lebhaftem natürlichen Verstande wissen, in helleres Licht setzen, für Erdichtung würden angesehen werden; hat aber wohl das Vorurtheil Augen? Nein, nichts kann vor seinem Ausspruche schützen; und man würde sich sehr gehütet haben, ihm diese Schrift zu unterwerfen, wofern sein Gebiete ohn alle Gränzen wäre.

Es ist, deucht mich, unnöthig, zu melden, daß der Zilia erstere Briefe von ihr selbst nachher übersetzt worden sind; da sie in einer Sprache und auf eine Art, welche uns beyde unbekannt sind, verfaßt waren, so ist leicht zu errathen, daß keine Sammlung davon bis auf uns gekommen seyn würde, wenn sie nicht ebendieselbe Hand in unsre Sprache umgeschrieben hätte.

Diese Uebersetzung aber haben wir der Muße zu danken, die Zilia in ihrer Einsam-

keit genoß. Ihre Gefälligkeit, sie dem Ritter Deterville mitzutheilen, und die Erlaubniß, sie zu behalten, die er endlich erlangte, haben sie bis auf uns gebracht.

Aus den Sprachfehlern und andern Nachlässigkeiten der Schreibart ist leicht abzunehmen, wie gewissenhaft man gewesen sey, der Offenherzigkeit, die durch das ganze Werk herrscht, nichts zu benehmen. Man ließ es dabey bewenden, daß man, (vornehmlich in den erstern Briefen,) eine Menge morgenländischer Ausdrücke und Vergleichungen wegließ, die der Zilia entwischt waren, ob sie gleich zur Zeit ihrer Uebersetzung der französischen Sprache vollkommen mächtig war. Nur so viele ließ man stehen, als zum Beweise dienten, wie nothwendig es gewesen sey, die andern wegzustreichen.

Man hielt auch für dienlich, gewissen metaphysischen Gedanken eine verständlichere Wendung zu geben, die außerdem hätten dunkel scheinen mögen; iedoch ohne das Wesentliche der Gedanken zu ändern.

Hierinnen besteht aller der Antheil, den man an diesem sonderbaren Werke hat.

Briefe einer Peruanerin.

Erster Theil.

Der erste Brief.

Aza! liebster Aza! deiner liebenden Zilia Geschrey verliert sich und verfliegt, gleich einer Morgendunst, ehe es bis zu dir gelangt. Umsonst rufe ich dich zu meinem Beystande. Vergebens erwarte ich, daß deine Liebe komme, mich aus meiner Knechtschaft loszufesseln — Ach! die Uebel, die ich nicht kenne, sind vielleicht die schrecklichsten. Dein Unglück ist vielleicht noch härter, als das meinige.

Die Stadt der Sonne, die der Wut eines grausamen Volks offen stehet, fordert meine Thrä-

nen; aber mein Schmerz, meine Furcht, meine Verzweiflung, klagen nur um dich.

Was thatest du in dieser schreckenvollen Unruhe, liebste Seele meines Lebens? War dein Muth dir tödlich? — oder unnütze? — Trauriger Wechsel! ängstlicher Kummer! Beydes ist gleich grausam — Mag nur, liebster Aza! dein Leben gerettet seyn! Und mag ich, wenn es seyn soll, unter den Streichen, die mich zu Boden drücken, erliegen!

Seit dem schrecklichen Augenblicke; er hätte verdient, von der Kette der Zeit losgerissen, und zurück in die Ewigkeit gestürzt zu werden; seit dem Augenblicke voll Entsetzen, da diese gottlosen Wilden mich dem Dienste der Sonne, mir selbst, und deiner Liebe raubten, hält man mich in harter Gefangenschaft, die mir allen Umgang verschließt; die Sprache dieser unbändigen Menschen weis ich nicht; ich fühle nur die Wirkungen des Unglücks, ohne dessen Ursache ausspähen zu können. Ich versinke in einem Abgrunde von Dunkelheit; meine Tage gleichen den fürchterlichsten Nächten.

Meine Räuber hören meine Klagen, selbst meine Thränen, ohne Rührung an; sie sind taub gegen meine Sprache, und taub gegen das Geschrey meiner Verzweiflung.

Welches Volk ist so wild, das die Zeichen des Schmerzes nicht rühren sollten? Welche dürre Wüste sah iemals Menschen geboren werden, die gegen die Stimme der seufzenden Natur fühllos

wa-

waren? — Die Grausamen sind Herren des Yalpor, †) sind stolz auf die Macht zu vertilgen; die einzige Triebfeder ihrer Handlungen ist die Blutgier. Wie wirst du, Aza, ihrer Wut entkommen? Wo bist du? Was machst du? Ist dir anders mein Leben lieb, so unterrichte mich von deinem Schicksale.

Und das meinige — ach! wie so sehr hat es sich geändert! Wie ist es möglich, daß Tage, die sich einander so ähnlich sind, in Ansehung unsrer so traurig unterschieden seyn können? Die Zeit fließt dahin; auf das Licht folgt die Finsterniß; in der Natur ist keine Unordnung zu sehen; ich aber; von dem Gipfel des Glücks bin ich in die Schrekken der Verzweiflung hinabgestürzt, ohne daß irgend ein Zwischenstand mich zu dem entsetzlichen Wechsel vorbereitet hätte.

Du weißt es, o Vergnügen meines Herzens; jener schreckliche Tag, jener auf immer furchtbare Tag sollte zu dem Triumphe unsrer Vermählung leuchten. Kaum begann er anzudämmern, als ich, voll Ungeduld, einen Entwurf auszuführen, den mir meine Zärtlichkeit des Nachts eingegeben hatte, nach meinen Qvipos ††) lief; ich machte mir die Stille zu Nutze, die noch durch den Tem-

 pel

†) Der Name des Donners.

††) Eine Menge kleiner Schnürchen von verschiednen Farben, deren sich die Indianer, in Ermangelung der Kunst zu schreiben, bedienten, um die Soldaten zu bezahlen, und das Volk zu zählen. Einige Schriftsteller behaupten, man hätte sie auch gebraucht, die merkwürdigen Thaten ihrer Ynkas der Nachwelt zu überliefern.

pel herrschte; ich eilte, sie zu knüpfen; in Hoffnung, durch ihre Hülfe die Geschichte unsrer Liebe und unsers Glücks zu verewigen.

Je weiter ich damit kam, ie weniger Schwierigkeit schien das Unternehmen zu haben. Von einem Augenblicke zum andern ward dieser unzähliche Hause von Schnüren unter meinen Fingern eine getreue Schilderey unsrer Handlungen und Empfindungen; so wie er vorher, den langen Zeitraum hindurch, den wir ohne uns zu sehen zubrachten, der Dollmetscher unsrer Gedanken gewesen war.

Ueber meiner Beschäfftigung, die mich ganz einnahm, verstrich unbemerkt die Zeit; als plötzlich ein verwirrtes Getümmel entstand; meine Geister ermunterten sich; mein Herz hüpfte.

Nun, glaubte ich, wäre der glückliche Augenblick gekommen, und die hundert Thüren thäten sich auf, †) der Sonne meiner Tage freyen Zugang zu verstatten; geschwind verbarg ich meine Quipos unter das Kleid, und eilte deinen Schritten entgegen.

Aber welches schreckliche Schauspiel stellte sich meinen Augen dar! Niemals wird sein grauenvolles Andenken meinem Gedächtnisse entfallen.

Der mit Blute benetzte Boden des Tempels; das mit Füssen getretne Bild der Sonne; unsre erschrocknen Jungfrauen, die vor einer Schaar wütender

†) Der Tempel der Sonne war mit hundert Thüren verwahrt. Bloß der Ynka hatte die Macht, sie öffnen zu lassen.

wütender Kriegsmänner flohen, welche alles, was ihnen im Wege stand, niederschlugen; unsre Mamas †) die unter ihren Streichen entseelt lagen, und deren Kleider von dem Feuer ihres Donners brannten; das Seufzen der Furcht, das Geschrey der Wut, das auf allen Seiten Schauer und Entsetzen ausbreitete; alles benahm mir auch selbst die Empfindung meines Unglücks.

Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich (vermöge einer natürlichen und ohne Bewußtseyn gemachten Bewegung,) hinter einen Altar gestellt, den ich umfaßt hielt. Hier sah ich diese Barbarn vorbeylaufen; ich hatte nicht den Muth, meinem Athem freyen Lauf zu verstatten; ich fürchtete, dieß möchte mir das Leben kosten. Ich nahm indessen wahr, daß sie, bey Erblickung der kostbaren Zierrathen, die hin und wieder in dem Tempel aufgestellt waren, mit den Wirkungen ihrer Grausamkeit einhielten; daß sie sich dererjenigen bemächtigten, deren Glanz sie am meisten blendete; und daß sie sogar das Goldblech abrissen, womit die Wände überkleidet waren. Daraus schloß ich, daß bloß die Rauberey der Grund ihrer Grausamkeit wäre, und daß ich, um dem Tode zu entgehen, mich nur ihrem Anblicke entziehen dürfte. Ich beschloß also, aus dem Tempel zu gehen, mich nach deinem Pallaste führen zu lassen, und den Capa Ynka ††) um Hülfe, und eine

†) Eine Art Hofmeisterinnen, die über die Jungfrauen der Sonne gesetzt waren.

††) Der Geschlechtsname der regierenden Ynkas.

ne Freystatt für mich und meine Gespielinnen zu bitten; sobald ich aber eine Bewegung machte, mich zu entfernen, sah ich mich gefangen — O liebster Aza — mich schaudert noch — diese Bösewichter konnten sich unterfangen, ihre unheiligen Hände an eine Tochter der Sonne zu legen!

Ich ward aus dem geheiligten Aufenthalte entführt, und schimpflicher weise aus dem Tempel geschleppt. Nun sah ich zum ersten male das Siegel der himmlischen Thüre, welche ich nur mit den Zierrathen der königlichen Würde hätte beschreiten sollen. †) Statt der Blumen, die unter meinen Schritten gestreut seyn sollten, sah ich die Wege mit Mord und Blut bedeckt; anstatt der Ehre des Throns, den ich mit dir theilen sollte, bin ich eine Sklavin unter den Gesezzen der Tyranney; ich bin in ein dunkles Gefängniß verschlossen; der Raum, den ich in der Welt einnehme, ist nur auf die Ausdehnung meines Körpers eingeschränkt. Eine Strohmatte, die meine Thränen benetzen, nimmt meinen durch die Qvaalen des Geistes entkräfteten Körper auf; aber, o liebste Stütze meines Lebens, wie leicht werden mir so viele Uebel seyn, wenn ich erfahre, daß du noch lebest!

Mitten in dieser schrecklichen Zerrüttung weis ich nicht, durch welches glückliche Ungefähr ich mir

†) Die Jungfrauen, die der Sonne gewidmet waren, kamen kurz nach ihrer Geburt in den Tempel, und durften nicht eher wieder heraus, als an dem Tage ihrer Vermählung.

mir meine Quipos erhalten habe. Ich besitze sie noch, liebster Aza; sie sind der Schatz meines Herzens, weil sie sowohl zu Dollmetschern deiner, als meiner Liebe, dienen werden; ebendieselben Schnüre, die dir mein Daseyn melden, werden, wenn unter deinen Händen sich ihre Gestalt verändert, mich auch von meinem Schicksale unterrichten. Aber ach! durch welchen Weg werde ich sie bis zu dir bringen können? Auf welche Art werden sie wiederum mir überbracht werden können? Ich weis es itzt noch nicht; aber dieselbe Empfindung, die uns ihren Gebrauch erfinden lehrte, wird uns auch Mittel an die Hand geben, unsre Tyrannen zu betrügen. Wer auch immer der getreue Chaqui †) seyn mag, der dir dieses kostbare Pfand überreicht, so werde ich niemals aufhören, sein Glück zu beneiden. Er wird dich sehen, liebster Aza. Alle die Tage, welche die Sonne mir bestimmt, würde ich darum hingeben, einen Augenblick deiner Gegenwart zu genießen.

Der zweyte Brief.

Der Baum der Tugend, liebster Aza, müsse auf immer seine Schatten über das Haus des frommen Bürgers breiten, der unter meinen Fenstern das geheimnißvolle Gewebe meiner Gedanken

†) Ein Bote.

ken empfangen, und deinen Händen überliefert hat. Pachacamac †) müsse zur Belohnung seine Jahre verlängern, weil er die Geschicklichkeit gehabt hat, mir zugleich mit deiner Antwort göttliche Vergnügungen zu bringen.

Die Schätze der Liebe stehen mir offen; ich schöpfe darinnen entzückende Freude, die meine Seele berauscht. Wenn ich die Geheimnisse deines Herzens entfalte, so schwimmt das meinige in einem Meere voll süßer Gerüche. Noch lebst du; und noch sind die Bande, die uns vereinigen sollten, nicht zerrissen. So vieles Glück war zwar das Ziel meiner Wünsche, nicht aber meiner Hoffnungen.

Zu der Zeit, da ich selbst verlassen war, quälte mich die Sorge für dein Leben. Alles Vergnügen war für mich verloren; du aber erstattest mir nun meinen ganzen Verlust. Mit vollen Zügen genieße ich die süße Freude, dir zu gefallen, von dir gelobt, von meinem Geliebten geehrt zu seyn. Aber, liebster Aza, indem ich mich so vielen Freuden ganz überlasse, so vergesse ich nicht, daß ich dir das, was ich bin, zu danken habe. Gleich der Rose, die ihre glänzenden Farben von dem Sonnenstrale entlehnt, sind die Reizungen, die dir an meinem Verstande und meinem Herzen gefallen, nichts als Wohlthaten, als Ausflüsse deines lichtvollen Geistes; nichts ist mein, als meine Liebe.

Wärest

†) Der Gott, der alles geschaffen hat, und noch mächtiger, als die Sonne, ist.

Wärest du einer der gemeinen Männer, so wäre ich in der Dunkelheit geblieben, zu welcher unser Geschlecht verdammt ist. Dich aber fesselte die Gewohnheit nicht; du führtest mich aus ihren Schranken heraus, mich bis zu dir zu erheben. Du konntest nicht zugeben, daß ein dir ähnliches Wesen bloß auf den demüthigenden Vorzug, deiner Nachkommenschaft das Leben zu schenken, eingeschränkt würde. Du verlangtest, daß unsre göttlichen Amutas †) meinen Verstand mit ihrer hohen Wissenschaft ausschmücken sollten. Aber, o Licht meines Lebens, hätte ich wohl, ohne die Begierde, dir zu gefallen, mich entschließen können, meine ruhige Unwissenheit fahren zu lassen, und die schwere Beschäfftigung des Lernens zu übernehmen? Ohne das Verlangen, deine Hochachtung, dein Vertrauen, deine Ehrerbietung durch Tugenden zu verdienen, welche die Liebe erhöhen, und die die Liebe verschönert, wäre ich nur der Gegenstand deiner Augen gewesen; schon hätte mich die Abwesenheit aus deinem Gedächtnisse vertilgt.

Aber ach! wenn du mich noch liebst, warum bin ich eine Sklavin? Wenn ich meinen Blick auf die Mauern meines Gefängnisses werfe, so verschwindet meine Freude, das Entsetzen nimmt mich ein, und meine Furcht regt sich vom neuen. Dir hat man die Freyheit nicht geraubt; und du kömmst mir nicht zu Hülfe. Du bist von meinem Schicksale unterrichtet; und doch hat es sich

†) Indische Philosophen.

sich noch nicht geändert. Nein, liester Aza; mitten unter den wilden Völkern, die du Spanier nennst, bist du so frey nicht, als du zu seyn glaubst. In den Ehrenbezeugungen, die sie dir erweisen, erblicke ich eben so viele Zeichen der Knechtschaft, als in dem Kerker, darein sie mich verschließen.

Dein gutes Herz verführt dich; die Versprechungen, welche diese Barbarn dir durch ihren Dollmetscher thun, hältst du für aufrichtig, weil deine Worte unverletzlich sind; ich aber, die ich ihre Sprache nicht verstehe, ich, die sie nicht für werth halten, zu betrügen, ich sehe ihre Handlungen.

Deine Unterthanen halten sie für Götter, und schlagen sich auf ihre Seite; o liebster Aza, wehe dem Volke, das durch Furcht getrieben wird! Rette dich von diesem Irrthume; traue der falschen Güte dieser Fremden nicht. Verlaß dein Reich, weil einmal der Ynka Viracocha †) dessen Zerstörung vorhergesagt hat.

Mit dem Verlust deiner Macht, deiner Größe, deiner Schätze erkaufe dir mein Leben und deine Freyheit; alsdenn ist dir weiter nichts, als die Gaben der Natur, übrig; alsdenn ist unser Leben in Sicherheit. Dann wollen wir, reich durch den Besitz unsrer Herzen, groß durch unsre Tugenden, mäch-

†) Viracocha ward als ein Gott angesehen. Es ward bey den Indianern für ausgemacht gehalten, daß dieser Ynka bey seinem Tode vorhergesagt hätte, die Spanier würden einen seiner Nachkommen vom Throne stoßen.

mächtig durch die Herrschaft über uns selbst, hingehen, um in einer Hütte des Himmels, der Erde, und unsrer Zärtlichkeit zu genießen.

Du bist mehr König bey der Beherrschung meines Herzens, als bey der zweifelhaften Liebe eines unzählbaren Volks. Mein Gehorsam gegen deine Befehle wird dich ohne Tyranney das schöne Recht zu gebieten genießen lassen. Wenn ich dir gehorche, so wird dein Gebiete von Freudenliedern erschallen; dein Hauptschmuck †) wird stets das Werk meiner Hände seyn; deiner königlichen Würde wird nichts mangeln, als ihre Sorgen und Ermüdungen.

Wie oft, liebste Seele meines Lebens, klagtest du über die Pflichten deines Standes. Wie oft machte das Gepränge, mit welchem deine Besuche verbunden waren, daß du deiner Unterthanen Glück beneidetest! Du hättest dir gewünscht, nur für mich zu leben. Würdest du dich itzt wohl fürchten, einen so vielfachen Zwang zu verlieren? Sollte ich nicht mehr jene Zilia seyn, die du deinem Reiche vorziehen wolltest? Nein, ich kann es nicht glauben; mein Herz ist nicht geändert; warum sollte es das deinige seyn?

Ich liebe; und stets sehe ich vor meinen Augen denjenigen Aza, der in der ersten Minute seines Anblicks über meine Seele herrschte. Stets gedenke

†) Der Hauptschmuck der Ynkas war eine Art von Franzen. Er wurde von den Jungfrauen der Sonne verfertigt.

gedenke ich des glücklichen Tages, da dein Vater, mein gebietender Herr, zum ersten male die ihm allein eigne Macht, in das Innere des Tempels zu gehen, mit dir theilte; †) ich stelle mir das annehmliche Schauspiel unsrer Jungfrauen vor, wie sie, an einem Orte versammelt, von der unvergleichlichen Ordnung, die unter ihnen herrscht, neue Schönheit entlehnen; so sieht man in einem Garten eine Reihe der schönsten Blumen also aufgestellt, daß ihre Anmuth durch ihre Stellung neuen Glanz gewinnt.

Mitten unter uns giengst du hervor, gleich der anbrechenden Sonne, deren noch zarter Stral die Heiterkeit eines schönen Tages ankündigt; das Feuer deiner Augen verbreitete auf unsern Wangen die Leibfarbe der Sittsamkeit; eine unschuldige Schaam hielt unsre Blicke gefangen; aus deinen hingegen stralte glänzende Freude hervor; noch niemals hattest du so viele Schönheiten beysammen erblickt. Wir hatten noch keinen Mann gesehen, als den Capa Ynka; Bestürzung und Stille herrschten auf allen Seiten. Ich weis nicht, was die Gedanken meiner Gespielinnen waren; aber mein Herz — von welchen Empfindungen ward es bestürmt! Zum ersten male empfand ich Verwirrung, Unruhe, und doch auch Vergnügen. Beschämt über die Bewegungen meiner Seele, war ich bemüht, mich deinem Anblicke

zu

†) Bloß der regiereude Ynka hatte das Recht, in den Tempel der Sonne zu gehen.

zu verbergen; du aber kehrtest deine Schritte nach mir zu; und die Ehrfurcht hielt mich zurück.

O liebster Aza, unaufhörlich wird mir das Andenken dieses ersten Augenblicks meiner Glückseligkeit schätzbar seyn. Der Laut deiner Stimme erregte, gleich dem harmonischen Schalle unsrer Lobgesänge, in meinen Adern jenes süße Zittern, jene heilige Ehrfurcht, welche die Gegenwart der Gottheit erweckt.

Zitternd und bestürzt stand ich da; die Furcht raubte mir sogar den Gebrauch der Stimme; endlich machte mich die Freundlichkeit deiner Worte beherzt; ich wagte es, meine Blicke bis zu dir zu erheben; sie begegneten den deinigen. Nein, selbst der Tod soll die zärtlichen Regungen unsrer Herzen, die sich in demselben Augenblicke begegneten und vereinigten, nicht aus meinem Gedächtnisse ausleschen.

Wären wir, liebster Aza, wegen unsers Ursprungs zweifelhaft, so würde dieser Stral von Lichte unsre Ungewißheit beschämen. Wer anders, als der Urqvell des Feuers, hätte uns dieses lebhafte Verständniß der Herzen einpflanzen können, das mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit mitgetheilt, ausgebreitet und empfunden wird?

Ich kannte der Liebe Wirkungen zu wenig, daß ich mich nicht hätte darinnen irren sollen. Meine Einbildung, die von der erhabnen Gottesgelahrheit unsrer Cucipatas †) voll war, hielt

†) Die Priester der Sonne.

hielt das Feuer, das mich beseelte, für eine göttliche Bewegung; ich glaubte, die Sonne gebrauchte dich zum Werkzeuge, mir ihren Willen zu verkündigen, kraft dessen sie mich zu ihrer auserlesnen Braut erwählte. Darüber seufzte ich — Nach deinem Abschiede aber untersuchte ich mein Herz, und fand darinne nichts, als dein Bild.

Was hatte nicht, liebster Aza, deine Gegenwart für Veränderung in mir gewirkt; alle Gegenstände schienen mir verneut; es war mir, als sähe ich meine Gespielinnen zum ersten male. Wie schön kamen sie mir vor! Ihre Gegenwart war mir unleidlich! Ich begab mich in die Einsamkeit, und hieng meiner Gemüthsverwirrung nach, als eine von ihnen mich aus meinem Tiefsinne zog, und mir neuen Stoff zum Tiefsinne gab. Sie meldete mir, ich, als deine nächste Verwandtin, sey zu deiner Gemahlin bestimmt, sobald nur mein Alter diese Verbindung erlauben würde.

Ich wußte die Gesetze deines Reichs nicht; †) seitdem ich aber dich gesehen hatte, war mein Herz allzuwohl unterrichtet, daß es nicht die Vorstellung des Glücks, die deinige zu seyn, hätte auffassen sollen. Jedoch ich kannte bey weitem nicht den ganzen Umfang dieses Glücks; ich war nur an

†) Die Gesetze der Indianer legten den Ynkas auf, ihre Schwestern zu heirathen; und, im Falle, daß keine da wären, die erste Prinzessin vom Geblüte der Ynkas, welche eine Jungfrau der Sonne wäre, zur Gemahlin zu nehmen.

an den heiligen Namen einer Braut der Sonne gewöhnt, und meine Hoffnung schränkte sich bloß darauf ein, täglich dich zu sehen, dich so, wie sie, anzubeten, und dir meine Wünsche vorzutragen.

Du warst es, liebenswürdiger Aza; du warst derjenige, der mein Herz mit Entzücken erfüllte, der mir ankündigte, daß der herrliche Stand deiner Gemahlin mich an deinem Herzen, deinem Throne, deinem Ruhme und deinen Tugenden theil nehmen ließe; daß ich diese Unterredungen ohn Aufhören genießen sollte, die so selten, und für unsre Wünsche so kurz waren, diese Unterredungen, die meinen Geist mit den Vollkommenheiten deiner Seele ausschmückten, und mein Glück durch die süsse Hoffnung, dereinst das deinige zu machen, erhöhten.

O liebster Aza; wie schmeichelhaft war für mein Herz deine Ungeduld wegen meiner großen Jugend, die unsre Verbindung aufhielt! Wie lang schienen dir jene zwey Jahre, welche nun verflossen sind; und wie kurz war dennoch ihre Dauer. Ach! der glückliche Augenblick war herbeygekommen! Welches widrige Schicksal hat ihn doch so traurig gemacht! Welcher Gott straft Tugend und Unschuld also? Oder welche höllische Macht hat uns von uns selbst geschieden? Das Entsetzen überfällt mich, mein Herz will brechen, die Thränen überströmen meine Schnüre. Aza! liebster Aza! —

Der dritte Brief.

Du bist es, theures Licht meiner Tage; du bist es, der mich zum Leben zurückruft. Würde ich es wohl zu erhalten suchen, wenn ich nicht versichert wäre, daß der Tod mit einem Streiche dein und mein Leben niedergemähet hätte? Schon war ich dem Augenblicke nahe, da der Funke göttlichen Feuers, mit welchem die Sonne unser Wesen beseelt, erleschen wollte; schon machte sich die arbeitende Natur gefaßt, dem Theile von Materie, der ihr an mir zugehört, eine andre Gestalt zu geben; ich starb; auf immer verlorst du die Hälfte deiner selbst; als meine Liebe mir das Leben wiedergab; und dieses Leben widme ich dir zum Opfer. Aber wie werde ich dir die wunderbaren Dinge berichten können, die mir begegnet sind? Wie werde ich mich der Begriffe erinnern können, die schon damals, da ich sie empfieng, verworren waren, und die die seitdem verlaufne Zeit noch unverständlicher gemacht hat?

Kaum hatte ich, liebster Aza, unserm getreuen Chaqvi das letzte Gewebe meiner Gedanken anvertraut, als ich eine große Bewegung in unsrer Wohnung vernahm. Gegen die Mitternacht kamen zween von meinen Räubern, und führten mich aus meinem dunkeln Aufenthalte mit gleicher Gewaltthätigkeit hinweg, als sie mich vorher dem Tempel der Sonne geraubt hatten.

Obgleich die Nacht sehr dunkel war, nahm man dennoch einen so weiten Weg mit mir, daß

ich zuletzt von allen Kräften kam, und man genöthigt war, mich in ein Haus zu tragen, zu welchem mir die Zugänge, der finstern Nacht ungeachtet, außerordentlich schwer vorkamen.

Man brachte mich an einen engern und unbequemern Ort, als mein Gefängniß gewesen war. Ach, liebster Aza, könnte ich dich wohl von dem überreden, was ich selbst nicht begreife, wenn du nicht versichert wärest, daß niemals die Lügen die Lippen eines Kindes der Sonnen verunreinigt hat? †)

Dieses Haus, von dem ich aus der Menge seiner Bewohner urtheilte, daß es sehr groß seyn müßte; dieses Haus war, als hienge es in der Luft, als ruhte es nicht auf der Erde; es war in beständigem Schweben.

Ticaiviracocha, o Licht meines Geistes, müßte meine Seele, gleich der deinigen, mit seiner göttlichen Wissenschaft erfüllt haben, wenn ich dieses Wunder begreifen könnte. Alle Kenntniß, die ich davon habe, ist diese, daß das Haus nicht von einem Wesen, das ein Freund der Menschen war, gebaut seyn muß; denn als ich es einige Augenblicke betreten hatte, erregte mir seine beständige Bewegung, und ein schädlicher Geruch, so heftige Krankheit, daß ich mich gewundert habe, wie ich nicht gestorben bin. Doch das war nur der Anfang meiner Leiden.

†) Man hält für gewiß, daß ein Peruaner niemals gelogen hat.

Es war sehr lange Zeit verstrichen; ich war schon fast wieder gesund; als ich an einem Morgen durch ein schrecklicher Getöse, als das von Yalpa, vom Schlafe erweckt ward. Unsre Wohnung bekam dadurch so heftige Stöße, als die Erde dereinst empfangen soll, wenn der herabfallende Mond die Welt zu Staub zerschmettern wird. †) Ein vielfaches Geschrey, und Menschenstimmen, die sich bey diesem Getöse hören ließen, machten es noch fürchterlicher; meine Sinne, die ein geheimes Schrecken einnahm, überbrachten meiner Seele keine andern, als Begriffe vom Untergange, nicht allein meiner selbst, sondern der ganzen Natur. Ich hielt die Gefahr für allgemein; ich fürchtete mich auch deines Lebens wegen; endlich stieg mein Schrecken auf den höchsten Grad bey Erblickung einer Schaar wütender Männer, mit blutigen Gesichtern und Kleidern, die sich in der Unruhe in meine Kammer flüchteten. Diesen entsetzlichen Anblick konnte ich nicht lange aushalten; Kräfte und Bewußtseyn verließen mich; noch itzt ist mir der Ausgang dieser schrecklichen Begebenheit unbekannt. Da ich aber wieder zu mir kam, befand ich mich in einem sehr saubern Bette, von verschiednen Wilden umgeben, die nicht mehr die grausamen Spanier waren.

Kannst

†) Die Indianer glauben, das Ende der Welt werde durch den Mond erfolgen, der auf die Erde herabstürzen würde.

Kannst du dir mein Erstaunen vorstellen, da ich mich in einer neuen Wohnung, unter neuen Menschen befand, ohne begreifen zu können, wie es mit dieser Veränderung zugegangen war? Ich schloß alsobald wiederum die Augen, damit ich mich mehr in mir selbst sammeln, und mich versichern möchte, ob ich lebte, oder ob nicht etwa meine Seele den Leib verlassen hätte, um hinüber in die unbekannten Länder zu gehen? †)

Darf ich es dir gestehen, liebster Abgott meines Herzens? Eines verhaßten Lebens müde, durch das Gefühl aller Arten von Qvaalen aufgebracht, und von der Last meines schrecklichen Schicksals zu Boden gedrückt, sah ich dem Ende meines Lebens, dessen Annäherung ich fühlte, gleichgültig entgegen; ich schlug hartnäckig allen Beystand aus, den man mir leisten wollte; in wenig Tagen erreichte ich das bestimmte Ziel; erreichte es ohne Kummer.

Die Erschöpfung der Kräfte vernichtet die Empfindung. Nun hatte meine geschwächte Einbildung keine Bilder weiter, als gleichsam leichte Schattenrisse, von einer zitternden Hand entworfen; schon erregten die Gegenstände, die mich am meisten gerührt hatten, nichts mehr als eine dunkle Empfindung, dergleichen wir alsdenn haben, wenn wir uns ohne Endzweck der Zerstreuung überlassen. Ich war fast nicht mehr. Dieser Zustand, mein

†) Nach der Indianer Meynung geht die Seele nach dem Tode an unbekannte Oerter, um dort nach Verdienste belohnt oder bestraft zu werden.

mein lieber Aza, ist nicht so unangenehm, als man glaubt. Vom weiten schreckt er uns, weil wir ihn uns bey völligen Kräften denken. Wenn er aber da ist, so werden wir allmählig durch ein stufenweises Gefolge von Schmerzen bis dahin geleitet, daß wir keinen andern Zeitpunkt für wichtiger halten, als den Augenblick der Ruhe.

Eine natürliche Neigung, die unsre Betrachtung in die Zukunft hinaus führt, selbst in eine solche, die nicht mehr unser seyn wird, beseelte meinen Geist vom neuen, und versetzte ihn bis in das Innerste deines Schlosses. Es schien, als käme ich in dem Augenblicke dort an, da du eben die Nachricht von meinem Tode empfangen hattest; ich stellte mir dein Bild bleich, entstellt und sinnenlos vor, gleich einer Lilie, die von der brennenden Hitze des Mittags ausgetrocknet ist — Ist denn auch die zärtlichste Liebe zuweilen grausam? — Ich belustigte mich an deinem Schmerze; ich reizte ihn noch mehr durch traurige Abschiedsworte; ich empfand Vergnügen, vielleicht gar Wollust, daß ich das Gift des Grams über dein Leben ausstreuen konnte; und ebendieselbe Liebe, die mich wild machte, verwundete zugleich mein Herz mit dem Entsetzen vor deinen Leiden. Endlich erwachte ich, als von einem tiefen Schlafe, ich ward von deinem eignen Schmerze durchdrungen, mir war bange für dein Leben; ich schrie nach Hülfe, und sah wiederum das Licht.

Werde ich dich auch wiedersehen, liebster Schiedsrichter meines Daseyns? — Ach! wer

kann

kann mir wohl die Versicherung geben? — Ich weis nicht mehr, wo ich bin; vielleicht weit von dir. Sollten wir aber auch durch die unendlichen Räume geschieden seyn, welche die Kinder der Sonne bewohnen, so soll dennoch das leichte Gewölke meiner Gedanken dich unaufhörlich umflattern.

Der vierte Brief.

So groß auch, mein werther Aza, die Liebe zum Leben seyn mag, so wird sie doch durch Bekümmernisse geschwächt, durch Verzweiflung vernichtet. Zuerst empört uns die Verachtung unsers Wesens, welche die Natur dadurch gezeigt zu haben scheint, daß sie uns dem Schmerze überließ; hernach zeigt uns die Unfähigkeit, uns davon zu befreyen, ein so erniedrigendes Unvermögen, daß wir dadurch bis zum Ekel vor uns selbst gebracht werden.

Ich lebe nicht mehr in mir, noch für mich selbst. Jeder Augenblick, den ich verathme, ist ein Opfer, das ich deiner Liebe bringe; ein Opfer, das mir von Tage zu Tage schwerer wird. Bringt auch die Zeit dem Uebel, das mich nagt, einige Erleichterung, so fehlt doch so viel, daß sie mir Licht wegen meines Schicksals gäbe, daß sie es vielmehr noch zu verdunkeln scheint. Alles um mich her ist mir unbekannt, alles ist mir neu, alles

reizt meine Neugier; und dennoch kann sie nichts befriedigen. Vergebens wende ich Aufmerksamkeit und Mühe an, zu verstehen oder verstanden zu werden; beydes wird mir gleich unmöglich. Da ich so vieler Mühe überdrüssig war, und die Quelle derselben dadurch zu verstopfen gedachte, daß ich meinen Augen den Eindruck entzöge, den sie von den Gegenständen empfiengen, so schloß ich mir einige Zeit hindurch die Augen fest zu. Aber diese freywillige Finsterniß, zu der ich mich verdammt hatte, war bloß eine Hülfe für meine Sittsamkeit. Da ich ohn Aufhören bey dem Anblicke der Männer beleidigt ward, deren Dienste und Hülfleistungen eben so viele Martern für mich sind, so war mein Gemüthe darüber nicht weniger bekümmert. Als ich mich in mich selbst verschloß, ward meine Unruhe nur ärger, und das Verlangen, sie auszudrücken, selbst für die Werkzeuge der Rede eine eben so unerträgliche Marter, als immermehr Schmerzen seyn könnten, die dem Scheine nach wirklicher wären. Wie grausam ist nicht ein solcher Zustand!

Ach! schon glaubte ich einige Worte der wilden Spanier zu verstehen; ich fand darinnen eine Aehnlichkeit mit unsrer erhabnen Sprache; ich schmeichelte mir, in weniger Zeit mit ihnen reden zu können. Bey meinen neuen Tyrannen aber habe ich diesen Vortheil nicht; vielmehr schwazzen sie mit so großer Geschwindigkeit, daß ich nicht einmal die Veränderungen ihrer Stimme unterscheiden kann. Aus allem schließe ich, daß

sie

sie nicht von ebendemselben Volke sind. Aus der Verschiedenheit ihrer Sitten, und ihres äußerlichen Charakters, ist leicht zu errathen, daß Pachacamac die Elemente, daraus er die Menschen bildete, mit größrer Ungleichheit unter sie vertheilt hat. Der ersten ernste unfreundliche Miene zeigt, daß sie aus der Materie der härtesten Metalle zusammengesetzt sind; diese hingegen scheinen dem Schöpfer in dem Augenblicke, da er zu ihrer Bildung erst Feuer und Luft beysammen hatte, entschlüpft zu seyn. Jener trozzige Augen, ihre düstre und ruhige Miene, war ein Zeichen, daß sie mit kaltem Blute grausam seyn könnten; die Unmenschlichkeit ihrer Handlungen hat es nur zu sehr bestätigt; das lachende Gesicht dieser, die Freundlichkeit ihrer Blicke, ein gewisser Eifer, der ihre Handlungen beherrscht, und von einer Wohlgewogenheit zu zeugen scheint, nimmt andre für sie ein; doch bemerke ich in ihrem Verhalten gewisse Widersprüche, welche mich noch bewegen, mein Urtheil aufzuschieben.

Zween dieser Wilden kommen fast nicht von meinem Hauptküssen weg. Der eine, den ich, seiner erhabnen Miene wegen, für den Caciqve †) halte, erweiset mir, so viel ich glaube, nach seiner Art viele Ehrerbietung; der andre leistet mir zum Theile den Beystand, den meine Krankheit bedarf. Seine Güte aber ist hart, seine Hülfleistung grausam, und seine Vertraulichkeit gebietrisch.

Gleich

†) Eine Art von Statthaltern über eine Provinz.

Gleich in dem ersten Augenblicke, da ich von meiner Schwachheit wiederum zu mir gekommen war, und mich in ihrer Macht befand, war dieser (denn ich habe es wohl gemerkt,) kühner, als die andern, und wollte meine Hand nehmen, die ich mit unbeschreiblicher Schaam zurückzog. Er schien über meinen Widerstand erstaunt, und, ohne die geringste Achtung für meine Sittsamkeit, ergriff er sie den Augenblick wieder. Konnte ich ihn wohl daran hindern, da ich entkräftet und entseelt da lag, und nur unverstandne Worte aussprach? Er hielt sie also, liebster Aza, so lange er nur wollte; ich muß sie ihm auch noch des Tages etliche mal freywillig reichen, will ich anders einen Streit vermeiden, der sich stets zu meinem Nachtheile endigt.

Diese Art von Cärimonie †) scheint mir ein Aberglaube dieses Volks zu seyn; ich habe, deucht mich, abgemerkt, daß sie darinnen einiges Verhältniß mit meiner Krankheit zu finden glauben. Vermuthlich aber muß der von ihrem Volke seyn, der die Wirkung davon empfinden will; denn ich sehe keine; noch leide ich eben so viel von einem innerlichen Feuer, das mich verzehrt; kaum sind mir noch so viele Kräfte übrig, meine Quipos zu knüpfen. Ich verwende auf diese Beschäfftigung so viele Zeit, als mir nur meine Schwachheit zuläßt; diese Knoten, die in die Sinnen fallen, scheinen meinen Gedanken mehrere Wirklichkeit

†) Die Indianer wußten ganz und gar nichts von der Heilungskunst.

keit zu geben; die Art von Aehnlichkeit, die sie, wie mich dünkt, mit den Worten haben, erhält mich in einem Irrthume, der meinen Kummer täuscht. Ich glaube, mit dir zu sprechen, dir zu sagen, daß ich dich liebe, dich von meiner Gelübde, meiner Zärtlichkeit zu versichern; dieser süße Irrthum ist mein Glück und mein Leben. Wenn die äußerste Entkräftung mich nöthigt, meine Arbeit abzubrechen, so beseufze ich deine Abwesenheit. Auf diese Art widme ich mich ganz meiner Zärtlichkeit; es ist keiner von meinen Augenblicken, der nicht dir zugehöre.

Ach! wie könnte ich sie wohl zu anderm Gebrauche verwenden? O liebster Aza! wärest du nicht der Gebieter meiner Seele, würde ich nicht durch die Fesseln deiner Liebe unzertrennlich an dich verknüpft; könnte ich wohl, in einem Abgrunde von Dunkelheit versunken, meine Gedanken dem Lichte meines Lebens zukehren? Du bist die Sonne meiner Tage; du erleuchtest, du verlängerst sie; sie sind dein. Du hältest mich werth; und nun gestatte ich mir, zu leben. Was wirst du wohl für mich thun? Du wirst mich lieben; ich bin belohnt.

Der fünfte Brief.

Wie vieles habe ich ausgestanden, liebster Aza, seitdem ich die letzten Schnüre für dich knüpfte.

Noch fehlte die Beraubung meiner Quipos, um mein Leiden vollkommen zu machen; kaum nahmen meine dienstfertigen Verfolger wahr, daß diese Arbeit meine Entkräftung vermehrte, so entzogen sie mir ihren Gebrauch.

Endlich hat man mir den Schatz meiner Zärtlichkeit wiedergegeben; aber mit vielen Thränen habe ich ihn erkaufen müssen. Mir ist nichts übrig, als dieser Ausdruck meiner Empfindungen; nichts übrig, als der betrübte Trost, dir meine Schmerzen abzuschildern; konnte ich den wohl ohne den heftigsten Kummer missen?

Mein seltsames Schicksal raubt mir sogar jene Wollust der Unglücklichen, von ihrem Kummer zu reden; man glaubt, bedauert zu werden, wenn man gehört wird; und Erleichterung zu finden, wenn andre mittrauern. Ich aber kann mich auf keine weise ausdrücken, und um mich her sehe ich lauter Fröhlichkeit herrschen.

Nicht einmal die neue Art von Einöde, darein mich die Unmöglichkeit, meine Gedanken mitzutheilen, versetzt, kann ich ruhig genießen. Ich habe um mich beschwerliche Zuschauer; ihre aufmerksamen Blicke stören die Einsamkeit meiner Seele; ich vergesse das schönste Geschenk, das die Natur uns verlieh, da sie die Gedanken ohne Zuthun unsers eignen Willens unerforschlich machte. Oft fürchte ich, diese neugierigen Wilden möchten die nachtheiligen Betrachtungen entdecken, die ihr seltsames Bezeigen in mir veranlaßt.

Der eine Augenblick widerlegt die Meynung, die mich der andre von ihrer Gemüthsart hatte fassen lehren. Denn wenn ich auf die vielfache Widersätzlichkeit ihres Willens gegen den meinigen sehe, so kann ich nicht zweifeln, daß sie mich für ihre Sklavin halten, und sich einer tyrannischen Macht über mich anmaßen.

Ohne unzähliger andrer Widersprüche zu gedenken, so versagen sie mir, liebster Aza, sogar die nöthigen Nahrungsmittel des Lebens, sogar die Freyheit, den Platz zu wählen, wo ich seyn will; sie kerkern mich mit einer Art von Gewaltthätigkeit in dieses Bette ein, das mir unerträglich geworden ist.

Erwäge ich dagegen das außerordentliche Verlangen, das sie nach Erhaltung meines Lebens gezeigt haben, die Ehrerbietung, mit welcher ihre Dienstleistungen begleitet sind; so gerathe ich in die Versuchung zu glauben, daß sie mich für ein Wesen von höherer Art halten, als Menschen sind.

Keiner von ihnen erscheint vor mir, ohne seinen Leib mehr oder weniger zu krümmen, so wie wir bey Anbetung der Sonne in Gewohnheit haben. Es scheint, als wollte der Caciqve die Gebräuche der Ynkas am Tage des Raymi †) nachahmen. Er läßt sich nahe vor meinem Bette auf die Knie, und bleibt eine gute Zeit hindurch in dieser beschwer-

†) Das größte Fest der Sonne; der Ynka und die Priester beteten sie kniend an.

schwerlichen Stellung. Bald schweigt er stille, und scheint mit niedergeschlagnen Augen in tiefem Nachsinnen begriffen zu seyn. Auf seinem Gesichte sehe ich jene ehrerbietige Verwirrung, welche uns der große Name †) einflößt, wenn er mit lauter Stimme ausgesprochen wird. Findet er Gelegenheit, meine Hand zu ergreifen, so drückt er seine Lippen mit derselben Ehrerbietung darauf, die wir vor dem heiligen Hauptschmucke tragen. ††) Zuweilen sagt er eine Menge Wörter her, die der gewohnlichen Sprache seines Volks nicht ähnlich sind. Ihr Laut ist weit sanfter, weit vernehmlicher, weit abgemeßner; mit ihnen verbindet er die gerührte Miene, die Thränen verkündigt; jene Seufzer, die die Bedürfnisse der Seele ausdrücken; einen Ton, der sich der Klage nähert; kurz alles, was nur das Verlangen, Verzeihung zu erhalten, begleitet. Ach! liebster Aza! wenn er mich recht kennte, wenn er nicht in irgendeinem Irrthume meines Wesens halben stünde, was hätte er wohl für Bitten an mich zu thun?

Sollte dieses Volk nicht etwa abgöttisch seyn? Ich habe noch keine Verehrung der Sonne bey ihnen gesehen; vielleicht halten sie die Weiber für den Gegenstand ihres Dienstes. Ehe noch der große

†) Der große Name war Pachacamac; man sprach ihn selten aus, und allezeit mit vielen Zeichen der Ehrerbietung.

††) Man küßte den Hauptschmuck des Mancocapa, so wie die Papisten die Ueberbleibsel ihrer Heiligen.

große Manco Capa †) den Willen der Sonne der Erde überbracht hatte, pflegten unsre Vorfahren alles zu vergöttern, was nur ihre Furcht oder Freude reizte; vielleicht empfinden die Wilden diese beyden Regungen nur gegen die Weiber.

Aber würden sie wohl, wenn sie mich anbeteten, mein Unglück durch den schrecklichen Zwang vermehren, den sie mir anthun? Nein, sie würden mir zu gefallen suchen, würden den Zeichen meines Willens gehorchen; ich würde frey seyn, würde diesen verhaßten Aufenthalt verlassen dürfen; alsdenn würde ich hingehen, den Gebieter meiner Seele aufzusuchen; ein Blick von ihm würde das Andenken so vieler Unfälle auslesche n.

Der sechste Brief.

Welche schreckliche Bestürzung, liebster Aza! Wie sehr haben unsre Unfälle sich vermehrt! Wie sehr sind wir zu bedauern! Unser Uebel ist ohne Hülfe; nichts ist mir weiter übrig, als es dir zu melden, und dann zu sterben.

Endlich hat man mir erlaubt, aufzustehen; und geschwind machte ich mir diese Freyheit zu Nutze; ich schlich nach einem kleinen Fenster, und riß es mit dem Ungestüme auf, den mir meine lebhafte Neugier erweckte.

†) Der erste Gesetzgeber der Indianer.

Was sah ich da, theuerste Liebe meines Lebens! Ich werde keine Ausdrücke finden, dir meine äußerste Befremdung abzubilden, und jenes tödliche Schrecken, das mich befiel, da ich rings um mich nichts als das schreckliche Element sah, dessen bloßer Anblick Grauen erweckt.

Mein erster Blick belehrte mich nur allzudeutlich von der beschwerlichen Bewegung unsrer Wohnung. Ich bin in einem von den schwimmenden Häusern, derer die Spanier sich bedient haben, bis zu unsern unglückseligen Gegenden zu gelangen, und von denen man mir nur einen unvollkommnen Abriß gemacht hatte.

Begreifst du wohl, liebster Aza, was für traurige Gedanken sich bey dieser schrecklichen Entdekkung in meinem Gemüthe erhoben? Ich bin nun gewiß, daß man mich von dir entfernt; ich athme nicht mehr dieselbige Luft, ich bewohne nicht mehr dasselbe Element; du wirst niemals wissen, wo ich bin, ob ich dich liebe, ob ich lebe; selbst die Vernichtung meines Wesens wird man für keine so beträchtliche Begebenheit halten, daß sie bis zu deinen Ohren gelangen sollte. Liebster Gebieter meiner Tage! kann wohl hinführo mein unglückseliges Leben einigen Werth für dich haben? Vergönne also, daß ich der Gottheit eine unerträgliche Wohlthat, die ich nicht mehr genießen mag, zurückgebe. Ich sehe dich nicht mehr; ich mag nicht mehr leben.

Ich verliere meinen Geliebten; nun ist für mich die ganze Welt ein Nichts; sie ist nur eine wüste Einöde, die ich mit dem Geschrey meiner Liebe erfülle. Vernimm du dieses Geschrey, theuerster Gegenstand meiner Zärtlichkeit; laß dich dadurch rühren; erlaube mir, zu sterben —

Welcher Irrthum täuscht mich? Nein, liebster Aza! nein, du bist es nicht, welcher mir zu leben befiehlt; die furchtsame Natur ists, die vor Entsetzen schaudert, und deine mächtigere Stimme entlehnt, ein Ziel zu verrücken, das ihr allezeit schreckhaft ist. Aber es ist beschlossen; das geschwindeste Mittel soll mich von dieser Furcht befreyen —

Auf immer müsse das Meer meine unglückliche Liebe, mein Leben und meine Verzweiflung in seinen Fluten verschlingen! —

Empfange, allzuunglücklicher Aza, empfange die letzten Gedanken meines Herzens. Nur dein Bild war in ihm abgedrückt; nur für dich wollte es leben; und voll von deiner Liebe erstirbt es. Ich liebe dich. Dieß denke, dieß empfinde ich noch, dieß sage ich zum letzten male.

Der siebente Brief.

Noch hast du, Aza, nicht alles verloren; noch herrschest du über ein Herz; ich lebe. Die Wachsamkeit meiner Aufseher hat mein trauriges Vor-

haben gehindert; nichts ist mir übrig gelassen, als die Schande, dessen Ausführung versucht zu haben. Ich würde mich viel zu sehr schämen, dir ein Unternehmen umständlich zu beschreiben, das eben so bald vernichtet, als ausgeführt ward. Würde ich wohl iemals das Herz haben, die Augen bis zu dir aufzuschlagen, wenn du Zeuge meines Verdrusses gewesen wärest?

Meine Vernunft war ganz der Verzweiflung unterwürfig, war mir weiter keine Hülfe; mein Leben schien mir keinen Werth mehr zu haben; ich hatte deiner Liebe vergessen.

Wie grausam ist die Stille, die auf die Wut folgt! Wie verschiedne Gesichtspuncte giebt es von einerley Gegenstande! In der äußersten Verzweiflung hält man Trotz für Muth, und die Furcht vor Leiden für Standhaftigkeit. Nur ein Wort, ein Blick, eine Ueberraschung darf uns zu uns selbst bringen, so finden wir, daß unser Heldenmuth sich auf nichts, als Schwachheit, gründete; nichts, als Reue, nach sich zog; und mit nichts, als Verachtung, belohnt wurde.

Die Erkenntniß meines Vergehens ist seine schärfste Strafe. Da ich nun der Bitterkeit der Reue überlassen, da ich in den Schleyer der Schaam eingehüllt bin, so suche ich bey Seite zu gehen; ich fürchte, mein Körper möchte zu vielen Platz einnehmen; gern wollte ich ihn selbst vor dem Lichte verbergen. Meine Thränen fließen häufig; mein Schmerz ist gesetzt, er giebt keinen Laut von sich; aber mein Herz ist ganz voll von ihm. Kann ich

wohl mein Verbrechen zu strenge büßen? Ein Verbrechen wider dich!

Vergebens suchen diese wohlthätigen Wilden mir seit zween Tagen die Freude mitzutheilen, die sie entzückt. Ich habe bloße Muthmaßungen von ihrer Ursache; aber wenn ich sie auch genauer kennte, würde ich dennoch mich für unwürdig halten, mich in ihre Feste zu mischen. Ihre Tänze, ihr Freudengeschrey, ein rother Saft, gleich dem Mays, †) wovon sie häufig trinken, ihre Bemühung, die Sonne von allen Seiten her zu betrachten, wo sie sie nur ansichtig werden können, würden mich nicht zweifeln lassen, daß diese Fröhlichkeit dem göttlichen Gestirn zu Ehren angestellt sey, wenn des Caciqve Aufführung etwas mit der andern ihrer gemein hätte.

Aber anstatt die allgemeine Freude zu empfinden, nimmt er, seit dem Fehler, den ich begangen habe, nur an meiner Traurigkeit theil. Sein Eifer ist ehrerbietiger, seine Vorsorge geschäfftiger, seine Aufmerksamkeit scharfsichtiger.

Er hat es errathen, daß die beständige Gegenwart der Wilden von seinem Gefolge meinen Kummer noch durch den Zwang vermehrte; er hat mich von ihren beschwerlichen Blicken befreyt; ich habe fast bloß die seinigen noch zu ertragen.

†) Mays ist eine Pflanze, daraus die Indianer ein starkes und heilsames Getränke verfertigen; sie opfern davon der Sonne an ihren Festen, und nach dem Opfer trinken sie es bis zum Berauschen.

Solltest du es glauben, liebster Aza? Es giebt Augenblicke, da ich an seiner stummen Unterhaltung Vergnügen finde. Das Feuer seiner Augen erinnert mich an jenes, das ich in den deinigen sah. Ich finde darinnen eine Aehnlichkeit, die mein Herz täuscht. Aber ach! wie so schnell geht der Irrthum vorüber, und wie lang dauert der Schmerz, der auf ihn folgt; er wird sich eher nicht, als mit meinem Leben, endigen; denn nur für dich lebe ich.

Der achte Brief.

Wenn ein Gegenstand alle unsre Gedanken auf sich richtet, liebster Aza, so rühren uns alle Begebenheiten nur in so weit, als wir darinne Verhältnisse mit ihm finden. Würde ich wohl, wenn du nicht die einzige Triebfeder meines Lebens wärest, von der schrecklichsten Verzweiflung zu der süßesten Hoffnung übergegangen seyn?

Schon oft hatte der Cacique vergebens versucht, mich an jenes Fenster zu bringen, das ich nicht mehr ohne Zittern sehen kann. Endlich, da er mich vom neuen nöthigte, ließ ich mich dahin führen. O liebster Aza! Wie wohl ward meine Gefälligkeit belohnt!

Durch ein unbegreifliches Wunder machte er, indem er mich durch einen holen Stab sehen ließ, daß ich in einer Weite, wohin, ohne Beyhülfe dieser

ser wunderbaren Maschiene, meine Augen nicht getragen hätten, Land erblickte.

Zu gleicher Zeit ließ er mich durch Zeichen, die mir nun allmählich bekannter werden, bemerken, daß wir auf dieses Land zu kämen, und daß sein Anblick die einzige Ursache der Freudenbezeugungen wäre, die ich für ein Opfer der Sonne gehalten habe.

Alsbald empfand ich alles Günstige dieser Entdeckung. Die Hoffnung verbreitete, gleich einem Lichtstrale, ihre Klarheit bis in das Innerste meines Herzens.

Es ist gewiß, daß man mich zu jenem Lande führt, das man mir gezeigt hat; es ist ausgemacht, daß es ein Theil von deinem Reiche ist, weil die Sonne ihre wohlthätigen Stralen darauf wirft. †) Ich bin nicht mehr in den Ketten der grausamen Spanier. Was könnte mich also hindern, mich vom neuen deinen Gesetzen zu unterwerfen?

Ja, liebster Aza; bald werde ich mich nun mit meinem Geliebten vereinigen. Meine Liebe, mein Verstand, meine Wünsche, alle versichern es mir. Ich fliege in deine Arme; ein Strom von Freude ergießt sich durch mein Herz; das Vergangne verschwindet, mein Unglück ist zu Ende, ist vergessen; mich beschäfftigt bloß die Zukunft, sie, mein einziges Gut.

†) Die Indianer kannten unsre Halbkugel gar nicht, und glaubten, die Sonne erleuchtete nur das Land ihrer Kinder.

Aza, meine liebste Hoffnung, ich habe dich nicht verloren; ich werde dein Gesicht, deine Kleidung, deinen Schatten sehen; ich werde dich lieben, werde dir es selbst sagen. Giebt es wohl Qvaalen, die ein solches Glück nicht auszuleschen vermag?

Der neunte Brief.

Wie so lang, liebster Aza, dauern Tage, die gezählt werden. Die Zeit ist, gleich dem Raume, nur durch ihre Gränze merklich. Es scheint, unsre Hoffnung sey diese Gränze der Zeit. Sobald sie verschwindet, oder nicht deutlich mehr bemerkt wird, werden wir ihre Dauer so wenig inne, als die Luft, die den Raum ausfüllt.

Seit dem unseligen Augenblicke unsrer Trennung, blieben mein Verstand und mein Herz, die durch das Unglück gleich stark verwundet wurden, in jener gänzlichen Verlassung begraben, welche der Abscheu der Natur, das Bild der Vernichtung, ist; die Tage strichen dahin, ohne daß ich darauf Acht hatte; keine Hoffnung ließ meine Aufmerksamkeit ihre Länge bemerken. Itzt aber, da die Hoffnung alle Augenblicke derselben bezeichnet, scheint mir ihre Dauer unendlich; und, was mich noch mehr wundert, ist, daß ich, zugleich mit der Ruhe des Geistes, die Leichtigkeit zu denken wiedererhalte.

Seitdem meine Einbildungskraft der Freude offen stehet, beschäfftigen sie eine Menge Vorstellungen, bis zur Ermüdung. Ein Entwurf von Glück und Vergnügen folgt dem andern; die neuen Begriffe werden mit einer gewissen Leichtigkeit angenommen; selbst solche, die ich gänzlich aus der Acht ließ, finden sich ungesucht wieder.

Seit zween Tagen verstehe ich viele Worte in der Sprache des Caciqve, die ich nicht zu wissen glaubte. Zwar sind es bloß noch solche, die gewisse Dinge bezeichnen; sie drücken meine Gedanken nicht aus, und machen mir auch andrer ihre nicht verständlich; gleichwohl verschaffen sie mir schon einige Erläuterungen, deren ich bedurfte.

Ich weis, daß der Name des Caciqve, Deterville, der Name unsers schwimmenden Hauses, Schiff, und der Name des Landes, dahin wir kommen, Frankreich heißt.

Der letzte erschreckte mich anfänglich; ich entsinne mich nicht, irgendeine Gegend deines Gebiets also nennen gehört zu haben; doch da ich die unzählichen Provinzen bedachte, woraus es besteht, deren Namen mir entfallen sind, so verschwand diese Regung von Furcht alsbald wieder. Konnte sie wohl lange Zeit neben der festen Ueberzeugung bestehen, die mir ohn Aufhören der Anblick der Sonne giebt? Nein, liebster Aza, dieses göttliche Gestirn leuchtet nur seinen Kindern; der bloße Zweifel daran würde mich zur Verbrecherin machen; ich komme wiederum

in dein Reich; ich bin dem Augenblicke nahe, da ich dich sehen werde; ich eile meinem Glücke zu.

Mitten unter den Entzückungen meiner Freude verspricht mir die Dankbarkeit ein neues Vergnügen. Du wirst den wohlthätigen Caciqve, †) der uns einander wiedergeben wird, mit Ehre und Reichthum überhäufen. Er wird das Andenken der Zilia in seine Statthalterschaft zurückbringen; die Belohnung seiner Tugend wird ihn noch tugendhafter machen; und sein Glück wird dein Ruhm seyn.

Nichts ist, liebster Aza, mit den Gütigkeiten zu vergleichen, die er für mich hat. Es fehlt so viel, daß er mir als einer Sklavin begegnen sollte, daß vielmehr er mein Sklav ist; ich erhalte itzt so viele Gefälligkeit von ihm, als ich, während meiner Krankheit, Widersprüche erhielt; er beschäfftigt sich stets mit mir, mit meinem Kummer, meinen Zeitverkürzungen, und scheint keine weitern Sorgen zu haben. Ich nehme seine Güte mit wenigerer Beschämung an, seitdem mich Gewohnheit und Betrachtung von meinem Irrthume in Ansehung der Abgötterey, die ich ihm schuld gab, belehrt haben. Zwar wiederholt er noch oft dieselben Bezeugungen, die ich für einen Götzendienst ansah; aber der Ton, die Miene, die Stellung, die er annimmt, überreden mich, daß dieß nur ein Spiel sey, das bey seinem Volke gebräuchlich ist.

Er

†) Ein Caciqve war eine Art von kleinen Fürsten, die den Ynkas zinsbar waren.

Er fängt an mich die Wörter seiner Sprache vernehmlich aussprechen zu lehren. (Er weis ja aber wohl, daß die Götter nicht reden.) Sobald ich ihm nachgesprochen habe, ja, ich liebe Sie, oder auch, ich verspreche, die Ihrige zu seyn, dann verbreitet sich die Freude über sein Gesicht; er küßt mir die Hand mit einer frohen Miene, die dem Ernste, womit die Anbetung der Gottheit verknüpft ist, gerade entgegensteht.

Ich bin also ruhig, so viel seine Religion betrifft; aber nicht gänzlich in Ansehung des Landes, woher er ist. Seine Sprache und Kleidung ist von der unsrigen so verschieden, daß oft dadurch meine Ueberzeugung erschüttert wird. Unangenehme Betrachtungen umwölken zuweilen meine liebste Hoffnung; wechselsweise komme ich von der Furcht zur Freude, und wiederum von der Freude zur Unruhe.

Durch die Verwirrung meiner Begriffe ermüdet, durch die quälende Ungewißheit abgeschreckt, hatte ich beschlossen, gar nicht mehr zu denken. Wie könnte man aber die Bewegung einer Seele hemmen, der alle äußerliche Gemeinschaft versagt ist, die nur auf sich selbst wirken kann, und die von so angelegentlichen Gründen zu Betrachtungen aufgefordert wird? Ich kann es nicht, liebster Aza; mit nagender Unruhe sehe ich mich nach Licht um, und stets finde ich mich in der dichtesten Finsterniß. Mir war bekannt, daß die Beraubung des einen Sinnes in gewissen Stücken täuschen kann; mich aber führt der Gebrauch der meinigen

von Irrthume zu Irrthum. Sollte die Kenntniß der Sprachen auch die Kenntniß der Seele seyn? O liebster Aza, auf welche unangenehme Wahrheiten bringt mich mein Unglück! Doch weg mit diesen traurigen Gedanken; wir sind dem Lande nahe. In einem Augenblicke wird das Licht meiner Tage die Finsternisse, die mich umgeben, zertheilen.

Der zehnte Brief.

Endlich, liebster Aza, habe ich dieses Land, das Ziel meiner Wünsche, betreten; aber noch sehe ich darinnen nichts, das mir mein gehofftes Glück ankündigte. Alles, was sich meinen Augen zeigt, rührt mich, befremdet mich, setzt mich in Erstaunen, und läßt nur einen dunkeln Eindruck, eine blödsinnige Verwirrung, nach sich zurück, der ich mich auch nicht einmal zu entschlagen suche. Meine Irrthümer halten meine Urtheile zurück; ich bleibe ungewiß, und zweifle fast an allem, was ich sehe.

Kaum waren wir aus dem schwimmenden Hause gestiegen, als wir in eine Stadt kamen, die an dem Meerufer erbaut ist. Das Volk, das uns schaarweise nachfolgte, scheint mir von derselben Nation zu seyn, als der Caciqve ist, und die Häuser haben nichts Aehnliches mit denen in den Städten der Sonne; übertreffen sie jene an

Schön=

Schönheit, und kostbaren Zierrathen, so sind diese darum besser, weil sie eine Menge von Wundern in sich enthalten.

Beym Eintritte in das Gemach, das Deterville mir zur Wohnung gab, hüpfte mir das Herz; ich sah, dem Eingange gegen über, ein junges Frauenzimmer, als eine Tochter der Sonne gekleidet; mit offnen Armen lief ich auf sie zu. Welche Bestürzung, liebster Aza, welche äußerste Bestürzung, da ich an dem Orte einen undurchdringlichen Widerstand fand, wo ich eine Menschengestalt auf einem sehr geraumen Platze sich bewegen sah.

Voll Verwunderung stand ich unbeweglich, mit den Augen auf dieses Schattenbild geheftet, als Deterville mich seine eigne Gestalt, gleich neben der, die meine ganze Aufmerksamkeit hinnahm, bemerken ließ. Ich berührte ihn, ich redete mit ihm, und sah ihn zu gleicher Zeit sehr nah, und sehr weit von mir.

Dergleichen Wunder verwirren den Verstand, und verdunkeln die Urtheilskraft. Was soll man von den Einwohnern dieses Landes denken? Soll man sie fürchten? soll man sie lieben? Ich werde mich sehr hüten, hierinnen zu entscheiden.

Der Cacique gab mir zu verstehen, die Gestalt, welche ich sähe, sey meine eigne. Aber bin ich dadurch besser unterrichtet? Ist das Wunder weniger groß? Ist mein Verdruß geringer, wenn ich in meinem Verstande nichts, als Irrthümer, oder Unwissenheit, finde? Ich sehe es

mit

mit Misvergnügen, liebster Aza! Die ungeschicktesten dieser Gegend wissen mehr, als alle unsre Amutas.

Der Caciqve hat mir eine junge und sehr lebhafte China †) gegeben; es ist mir sehr angenehm, Weibspersonen zu sehen, und von ihnen bedient zu werden. Viele andre beeifern sich, für mich zu sorgen; jedoch ich sähe lieber, wenn sie es nicht thäten; ihre Gegenwart erregt nur meine Furcht vom neuen. Aus ihrer Art, mich anzusehen, merke ich wohl, daß sie noch niemals zu Cutzko ††) gewesen sind. Gleichwohl kann ich noch von nichts urtheilen; mein Geist schwimmt in einem Meere voll Ungewißheit; bloß mein Herz ist nicht zu erschüttern; es wünscht, es hofft, es erwartet nichts, als ein Glück, ohne das alles andre nur Elend ist.

Der eilfte Brief.

Ob ich mir, liebster Aza, gleich alle ersinnliche Mühe gebe, einiges Licht von meinem Schicksale zu bekommen, so bin ich doch darum nichts besser unterrichtet, als vor drey Tagen.

Alles, was ich habe bemerken können, ist, daß die Wilden dieser Gegend eben so gütig, eben so leutselig scheinen, als der Caciqve; sie singen, und tanzen, nicht anders, als hätten sie täglich

Land

†) Eine Aufwärterin oder Kammermädchen.

††) Hauptstadt in Peru.

Land zu bauen. †) Sähe ich bloß auf den Abstand ihrer Gebräuche von den unsrigen, so würde ich alle meine Hoffnung verlieren. Aber dein erlauchter Vater hat seiner Gewalt weitentlegne Provinzen unterworfen, deren Bewohner uns nicht ähnlicher waren. Warum sollte nicht diese eine derselben seyn? Die Sonne scheint einen Gefallen daran zu haben, sie zu erleuchten; sie ist hier weit schöner, weit reiner, als ich sie irgendwo gesehen habe; und ich überlasse mich dem Vertrauen, das sie mir erweckt. Nur wegen der Länge der Zeit bleibt mir noch einige Unruhe übrig, die ich werde hinbringen müssen, ehe ich in dem, was unsrer beyder Vortheil betrifft, Erläuterung bekommen kann; denn, liebster Aza, ich darf nicht weiter daran zweifeln, bloß die Kenntniß der Sprache dieses Landes kann mir die Wahrheit entdecken, und meine Unruhe endigen.

Ich lasse keine Gelegenheit vorbey, sie zu erlernen; ich mache mir alle Augenblicke zu Nutze, da mich Deterville in Freyheit läßt, um mich von meiner China darinnen unterweisen zu lassen; aber dieß ist eine schwache Hülfe; da ich ihr meine Gedanken nicht zu verstehen geben kann, so kann ich kein Gespräch mit ihr halten; ich lerne nur die Namen der Vorwürfe, die ihr und mir ins Auge fallen. Des Caciqve Zeichen sind mir

†) In Peru wird das Land gemeinschaftlich gebaut; die Tage dieser Arbeit waren Tage der öffentlichen Lustbarkeit.

mir zuweilen nützlicher. Die Uebung hat uns daraus eine Art von Sprache gemacht, die uns wenigstens dient, unsern Willen auszudrücken. Gestern führte er mich in ein Haus, wo ich, ohne diese Kenntniß, mich sehr übel aufgeführt haben würde.

Wir kamen in ein Zimmer, das weit geraumer, und mehr ausgeziert ist, als das, so ich bewohne. Es war viel Volks darinne versammelt. Die allgemeine Verwunderung über meinen Anblick gefiel mir nicht; das ausgelaßne Gelächter, das verschiedne junge Frauenzimmer zu stillen bemüht waren, und das sich wiederum vom neuen erhob, als sie die Augen auf mich richteten, erregte in meinem Herzen eine so verdrüßliche Empfindung, daß ich sie für Schaam angesehen hätte, wenn ich mir irgendeines Fehlers bewußt gewesen wäre. Aber da ich weiter nichts verspürte, als einen großen Widerwillen, bey ihnen zu bleiben, so wollte ich mich wiederum wegbegeben, als ein Wink von Detervillen mich zurückhielt.

Ich nahm ab, daß ich einen Fehler begehen würde, wo ich fortgienge, und hütete mich wohl, etwas zu thun, das den Tadel verdiente, mit dem man mich ohn Ursache belegte. Ich blieb also. Als ich meine Aufmerksamkeit auf die Frauenzimmer richtete, schien ich zu bemerken, daß bloß das Sonderbare meiner Kleidung die Befremdung der einen, und das beleidigende Gelächter der andern, verursacht hatte. Ich trug Mitleiden

mit

mit ihrer Schwachheit; ich war nur bedacht, sie durch meine Gebärden zu überzeugen, daß meine Seele nicht so verschieden von der ihrigen wäre, als meine Kleider von ihrem Putze.

Ein Mann, den ich für einen Curaca †) gehalten hätte, wenn er nicht wäre schwarz gekleidet gewesen, nahm meine Hand mit einer freundlichen Miene, und führte mich zu einer Frau, die ich an ihrer stolzen Miene für die Pallas ††) der Gegend ansah. Er sagte ihr verschiedne Worte, die ich auswendig weis, weil ich sie oft Detervillen habe aussprechen hören. Wie schön ist sie! was für Augen! — und ein andrer antwortete ihm: allerliebste Reizungen! eine Nymphengestalt! — Alle, außer den Weibern, die nichts dazu sagten, wiederholten beynahe ebendieselben Worte. Ich weis ihre Bedeutung noch nicht; ohne Zweifel aber müssen sie angenehme Begriffe ausdrücken; denn man spricht sie stets mit lachender Miene aus.

Der Cacique schien überaus vergnügt über das, was man sagte; er stund stets an meiner Seite; oder, wenn er sich ja entfernte, um mit jemanden zu reden, so verlor er mich nicht aus den Augen, und seine Zeichen unterrichteten mich von dem, was ich zu thun hatte. Ich meines Orts gab sehr aufmerksam darauf acht, um

†) Die Curacas waren kleine Fürsten über eine Gegend; sie hatten die Freyheit, ebendieselbe Kleidung, als die Ynkas, zu tragen.

††) Der Geschlechtsname der Prinzessinnen.

nicht wider die Sitten eines Volks zu verstoßen, das von den unsrigen so wenig unterrichtet ist.

Ich weis nicht, liebster Aza, ob ich dir werde begreiflich machen können, wie sonderbar mir die Sitten dieser Wilden vorgekommen sind.

Sie sind so ungeduldiglebhaft, daß Worte ihnen nicht genug sind, sich auszudrücken; die Bewegung ihres Leibes redet eben so sehr, als der Ton ihrer Stimme; die beständige Geschäfftigkeit, die ich an ihnen wahrnehme, hat mich völlig überzeugt, von welcher geringen Wichtigkeit des Caciqve Bezeugungen gewesen sind, die mir so viele Verwirrung erregten, und mich auf so falsche Muthmaßungen leiteten.

Gestern küßte er der Pallas und aller andern Weiber Hände; er küßte sie auch im Gesichte, welches ich noch nicht gesehen hatte; die Männer kamen und umarmten ihn; die einen nahmen ihn bey der Hand, die andern zogen ihn beym Kleide; und das alles mit einer Geschwindigkeit, wovon wir keine Begriffe haben.

Soll ich von der Lebhaftigkeit ihrer Gebärden auf ihren Verstand schließen, so bin ich versichert, die abgemeßnen Ausdrücke, die hohen Vergleichungen, die unsre zärtliche Gesinnungen und liebreiche Gedanken so natürlich bezeichnen, müssen ihnen abgeschmackt vorkommen; unsre ernste und sittsame Miene würden sie für Dummheit, unsern anständig langsamen Gang für Schläfrichkeit, ansehen. Aber, solltest du es glauben, liebster Aza? Wärst du hier, so würde ich, ihrer

Unvollkommenheiten ungeachtet, sehr wohl mit ihnen zufrieden seyn. Eine gewisse Leutseligkeit, die in allem, was sie vornehmen, herrscht, macht sie liebenswürdig; und wäre meine Seele glücklicher, so würde ich an den mannigfaltigen Gegenständen, die sich nach einander meinen Augen vorstellen, Vergnügen finden Die wenige Aehnlichkeit aber, die sie mit dir haben, schwächt die Reizungen der Neuheit; du allein bist mir Glück und Vergnügen.

Der zwölfte Brief.

Ich habe lange Zeit zugebracht, mein werther Aza, ohne meiner liebsten Beschäfftigung einen Augenblick widmen zu können. Und doch habe ich dir viele außerordentliche Dinge zu erzählen; ich mache mir also meine wenige Muße zu Nutze, um zu versuchen, ob ich dich davon unterrichten könne.

Den Tag nach seinem Besuche bey der Pallas ließ mir Deterville ein schönes Kleid nach Landsgebrauche bringen. Nachdem es meine kleine China nach ihrem Gefallen um mich gehangen hatte, ließ sie mich vor die kunstreiche Maschiene treten, die die Gegenstände verdoppelt; ob ich gleich ihrer Wirkungen schon hätte gewohnt seyn sollen, so konnte ich mich doch der Verwunderung nicht erwehren, da ich mich mir selbst gegen über sah.

Meine neue Kleidung misfiel mir nicht; vielleicht würde mich jene, welche ich abgelegt habe, mehr dauern, wenn sie nicht Ursache gewesen wäre, daß man mich überall mit einer beschwerlichen Aufmerksamkeit betrachtete.

Der Caciqve trat in mein Zimmer zu der Zeit, als noch das Mädchen verschiedne Kleinigkeiten in meinem Putze zurecht zu machen hatte; er blieb bey der Thüre stehen, und sah uns lange Zeit zu, ohne zu sprechen; er war in so tiefem Nachdenken, daß er aus dem Wege trat, um die China hinausgehen zu lassen, und wiederum seine vorige Stellung annahm, ohne darauf Acht zu haben. Seine Augen waren starr auf mich gerichtet; er übersah mich mit einer ernsten Aufmerksamkeit, darüber ich verlegen war, ohne die Ursache davon zu wissen.

Inzwischen, ihm meine Dankbarkeit für seine neuen Wohlthaten zu bezeugen, reichte ich ihm die Hand, und da ich meine Empfindungen nicht ausdrücken konnte, glaubte ich, ihm nichts angenehmers sagen zu können, als einige der Worte, die er mich so gern wiederholen hört; ich bemühte mich auch, sie in ebendem Tone nachzusprechen, den er ihnen giebt.

Ich weis nicht, was sie in demselben Augenblicke für eine Wirkung auf ihn thun mochten; aber seine Augen wurden erhitzt, sein Gesicht feuerroth, er kam mit einer bewegten Miene auf mich zu, es schien, als wollte er mich in seine

Arme

Arme schließen; alsdenn stand er plötzlich still, drückte mir die Hand sehr stark, und sagte mit unterbrochner Stimme: Nein — die Ehrerbietung — ihre Tugend — und noch viele andre, eben so unverständliche Worte; hierauf lief er, und warf sich in seinen Stul an dem andern Ende des Zimmers; er stützte den Kopf auf die Hand, und blieb lange Zeit unter Zeichen des heftigsten Kummers also sitzen.

Sein Zustand machte mich unruhig; ich glaubte, ich hätte ihm seinen Kummer verursacht; ich trat zu ihm, ihm meine Reue zu bezeugen; aber er wies mich ganz gelinde zurück, ohne mich anzusehen, und ich getraute mich nicht, etwas zu sagen. Ich war in der größten Bestürzung, als die Bedienten hereintraten, und Essen auftrugen; er stund auf, wir speisten mit einander nach unsrer Gewohnheit, ohne daß sein Schmerz einige andre Folge zu haben schien, als ein wenig Traurigkeit; aber er war darum nicht weniger gütig und freundlich; dieses schien mir unbegreiflich.

Ich hatte nicht das Herz, die Augen auf ihn zu richten, noch mich der Zeichen zu bedienen, die bey uns gewöhnlicher weise die Stelle des Gesprächs vertraten; inzwischen speisten wir zu einer Zeit, die von der gewohnlichen Stunde der Mahlzeit so verschieden war, daß ich mich nicht enthalten konnte, ihm meine Verwunderung darüber zu bezeugen. Alles, was ich aus seiner Antwort abnahm, war dieses, daß wir unsre Woh-

nung verändern würden, und in der That, nachdem der Caciqve verschiedne male gegangen und wiedergekommen war, kam er, und nahm mich bey der Hand; ich ließ mich von ihm führen, und dachte stets dem Vorgegangenen nach, und suchte zu errathen, ob nicht etwa die Veränderung des Aufenthalts eine Folge davon wäre.

Kaum war ich zur letzten Thüre des Hauses heraus, als er mir einen sehr hohen Schritt thun half; und nun befand ich mich in einem kleinen Gemache, wo man nicht ohne Beschwerlichkeit aufrecht stehen kann; sitzen aber konnten wir sehr beqvem, der Caciqve, die China und ich; dieser kleine Ort ist sehr niedlich ausgeschlagen, ein Fenster auf jeder Seite macht ihn helle genug, aber es ist kein Raum zum Gehen da.

Indem ich ihn mit Verwunderung betrachtete, und zu errathen suchte, warum uns Deterville so enge einschlösse; (o liebster Aza, wie gemein sind die Wunder in diesem Lande!) so fühlte ich, daß diese Maschiene oder Hütte (denn ich weis nicht, wie ich sie nennen soll,) sich bewegte, und ihre Stelle veränderte. Diese Bewegung erinnerte mich an das schwimmende Haus; ich erschrack. Der Caciqve, der auf meinen geringsten Kummer aufmerksam ist, stellte mich wieder zu frieden, indem er mich durch ein Fenster sehen ließ; ich bemerkte nicht ohne äußerste Befremdung, daß diese Maschiene nah an der Erde hieng, und sich vermittelst eines Geheimnisses bewegte, das mir unbegreiflich war.

Deter=

Deterville zeigte mir auch, daß verschiedne Hamas †) von einer Gattung, die bey uns unbekannt ist, vor uns hergiengen, und uns nach sich zogen. O Licht meines Lebens, es gehört ein mehr als menschlicher Verstand dazu, so sonderbare und nützliche Dinge zu erfinden; aber dieses Volk muß auch verschiedne große Fehler an sich haben, die seine Macht schwächen, weil sie nicht Herren über die ganze Welt sind.

Nun sind wir seit vier Tagen in diese wunderbare Maschiene eingeschlossen, und kommen nicht eher daraus, als des Nachts, um in der ersten Wohnung, die uns aufstößt, wieder auszuruhen; allezeit aber verlasse ich sie ungern. Ich gestehe dir, liebster Aza, ohngeachtet meiner zärtlichen Bekümmerniß, habe ich dennoch, während dieser Reise, Vergnügungen empfunden, die mir vorher unbekannt waren. Da ich von der ersten Kindheit an in dem Tempel verschlossen lebte, so blieben mir die Schönheiten des Weltgebäudes unbekannt; alles, was ich itzt sehe, erfreut und entzückt mich.

Die weiten Felder, die sich dem aufmerksamen Blicke ohn Unterlaß verändert und erneuert darstellen, reißen die Seele mit großrer Geschwindigkeit an sich, als mit der man sie durchstreicht.

Ohne zu ermüden, durchlaufen und überschauen die Augen auf einmal unendliche bewundernswürdige Gegenstände; man glaubt, für seine Blikke keine andre Gränze zu finden, als die Gränzen der

†) Der Geschlechtsname der Thiere.

der Welt; dieser Irrthum schmeichelt uns; er giebt uns angenehme Begriffe von unsrer Größe, und scheint uns dem Schöpfer so vieler Wunder näher zu bringen.

Am Abend eines schönen Tages ist das Schauspiel, das der Himmel darstellt, nicht weniger bewundernswerth, als der Anblick der Erde. Durchsichtige Wolken, die sich rings um die Sonne sammeln, und in die lebhaftesten Farben gekleidet sind, zeigen uns von allen Seiten Berge von Schatten und Licht, deren majestätische Unordnung unsre Verwunderung bis zur Vergessenheit unsrer selbst auf sich zieht.

Der Cacique hatte die Gefälligkeit, mich täglich aus der fortrollenden Hütte steigen, und mit Muße die Wunder, die er mich betrachten sah, beschauen zu lassen.

Wie erfrischend, liebster Aza, sind nicht die Wälder. Wenn die Schönheiten der Erde und des Himmels uns durch unwillkührliche Bewegung weit aus uns selbst versetzt haben, so bringen die Annehmlichkeiten der Gebüsche durch einen innern unbegreiflichen Reiz, von dem bloß die Natur das Geheimniß versteht, uns wiederum zu uns selbst zurück. Beym Eintritte in diese schönen Gegenden verbreitet sich eine allgemeine Wollust über unsre Sinne, und macht ihren Gebrauch verwirrt. Man glaubt, die Kühle zu sehen, noch ehe man sie fühlt. Die verschiednen Schattierungen der Farbe der Blätter brechen das Licht, das sie durchdringt, und scheinen eben so bald das Gefühl, als das

das Auge, zu treffen. Ein angenehmer Geruch, der sich nicht deutlich ausnimmt, läßt uns kaum unterscheiden, ob er den Geschmack oder das Gesicht rührt; die Luft selbst gießt unsichtbar über unser ganzes Wesen eine Wollust aus, die uns einen Sinn mehr zu geben scheint, ohne das Werkzeug desselben zu bezeichnen.

O liebster Aza! wie sehr würde deine Gegenwart diese so reinen Vergnügungen verschönern! Wie sehnlich wünschte ich, sie mit dir zu theilen! Ich hätte dich zum Zeugen meiner zärtlichen Gedanken gemacht; in den Empfindungen meines Herzens hättest du noch rührendere Reizungen finden sollen, als alle die Schönheiten der Natur uns vorstellen.

Der dreyzehnte Brief.

Endlich, liebster Aza, bin ich in einer Stadt, Paris genannt, angekommen; diese war das Ziel unsrer Reise; aber, allem Ansehen nach, nicht das Ziel meiner Bekümmernisse.

Seit meiner Ankunft bin ich auf alles, was vorgeht, aufmerksamer, als jemals; aber meine Entdeckungen verursachen mir nichts als Qvaalen, und verkündigen mir nichts als Unfälle; in der geringsten meiner neugierigen Regungen finde ich dein Bild, aber in keinem der Gegenstände, die sich meinem Blicke zeigen, ist es anzutreffen.

Nach

Nach der Zeit zu urtheilen, die wir zugebracht haben, diese Stadt zu durchreisen, und nach der großen Anzahl der Einwohner, mit welchen die Gassen angefüllt sind, enthält sie mehr Leute in sich, als zwo oder drey unsrer Provinzen aufstellen könnten.

Ich entsinne mich der Wunder, die man mir von Qvito erzählt hat; ich suche hier einige Züge von dem Abrisse zu finden, den man mir von dieser großen Stadt machte; aber ach! welch ein Unterschied!

Diese begreift Brücken, Bäche, Bäume, Felder, in sich; sie scheint mir eher eine Welt, als ein besondrer Wohnplatz, zu seyn. Ich würde mich vergebens bemühen, dir einen richtigen Begriff von der Höhe der Häuser zu machen; sie sind so wunderbar hoch, daß es leichter zu glauben wird, die Natur habe sie, so wie sie sind, hervorgebracht, als zu begreifen, wie Menschen sie haben aufbauen können.

Hier hat des Caciqve Familie ihren Aufenthalt; das Haus, das sie bewohnt, ist beynah so prächtig, als der Tempel der Sonne; das Geräthe und einige Stücke der Wände sind von Golde; das übrige ist mit einer vielfachen Vermischung der schönsten Farben ausgeschmückt, welche die Schönheiten der Natur sehr wohl vorstellen.

Als ich ankam, gab mir Deterville zu verstehen, daß er mich in das Zimmer seiner Mutter führte. Wir fanden sie halb auf ein Bette gestreckt, das beynahe von der Gestalt, als der

Ynkas

Ynkas ihre, und von demselben Metalle †) war. Nachdem sie dem Caciqve ihre Hand gereicht hatte, der sie küßte, und sich dabey fast bis zur Erde beugte, so umarmte sie ihn; aber mit einer so kaltsinnigen Güte, einer so gezwungnen Freude, daß, wo ich nicht wäre davon benachrichtigt gewesen, ich nimmermehr in den Liebkosungen dieser Mutter die Regungen der Natur erkannt hätte.

Nachdem sie einen Augenblick geredet hatten, ließ der Caciqve mich herzutreten. Sie warf einen verächtlichen Blick auf mich, und ohne das zu beantworten, was ihr Sohn zu ihr sagte, fuhr sie fort ihre Finger sehr ernsthaft um eine Schnur zu schlingen, die von einem kleinen Stücke Goldes herabhieng.

Deterville wandte sich von uns, einem langen Manne von gutem Ansehen entgegenzugehen, der einige Schritte auf ihn zu gethan hatte; er umarmte ihn, eben so wohl als ein andres Frauenzimmer, welches auf ebendie Art, als die Pallas, beschäfftigt war.

Sobald der Caciqve in dem Gemache erschien, war ein junges Frauenzimmer, ungefähr von meinem Alter, ihm zugeeilt; sie folgte ihm mit einer schüchternen Eilfertigkeit, die sehr deutlich zu merken war. Die Freude brach auf ihrem Gesichte aus, ohne daß sie jedoch einen Theil von rührender Traurigkeit daraus verbannen konnte. Deterville umarm-

†) Die Betten, Stüle und Tische der Ynkas waren von dichtem Golde.

umarmte sie zuletzt, aber mit einer so natürlichen Zärtlichkeit, daß mein Herz dadurch bewegt ward. Ach liebster Aza! wie groß würde unsre Entzükkung seyn, wenn, nach so vielen Unfällen, das Schicksal uns vereinigen wollte!

Während dieser Zeit war ich aus Ehrerbietung †) bey der Pallas stehen geblieben; ich getraute mich nicht, von ihr wegzugehen, oder die Augen auf sie zu richten. Einige strenge Blikke, die sie mir von Zeit zu Zeit gab, machten mich vollends schüchtern, und legten mir einen Zwang auf, der sogar auf meine Gedanken Einfluß hatte.

Endlich, gleichsam als hätte das junge Frauenzimmer meine Verwirrung errathen, kam sie, nachdem sie Detervillen verlassen hatte, nahm mich bey der Hand, und führte mich an ein Fenster, wo wir uns setzten. Ob ich gleich nichts von dem verstand, was sie zu mir sagte, so redeten doch ihre Augen voller Güte die allgemeine Sprache wohlthätiger Herzen, und erregten in mir Vertrauen und Freundschaft. Ich hätte gewünscht, ihr meine Empfindungen bezeugen zu können; aber da ich mich nicht nach Wunsche ausdrücken konnte, so sprach ich alles das aus, was ich nur von ihrer Sprache wußte.

Sie lächelte mehr als einmal, und sah Detervillen mit einer schlauen und freundlichen Miene an.

†) Die jungen Frauenzimmer, auch die von königlichem Geblüte, trugen große Ehrerbietung für verheiratheten Frauen.

an. Ich empfand einiges Vergnügen an dieser Art von Gespräche, als die Pallas einige Worte sehr laut aussprach, und das junge Frauenzimmer ansah, welche die Augen niederschlug, meine Hand, die sie in der ihrigen gehalten hatte, fahren ließ, und mich nicht mehr ansah.

Einige Zeit darauf kam eine alte Frau mit einem unfreundlichen Gesichte herein, und trat zu der Pallas; hierauf kam sie, nahm mich bey dem Arme, und führte mich, beynahe wider Willen, in ein Gemach in dem obersten Stockwerke des Hauses; und hier ließ sie mich allein.

Obgleich, liebster Aza, dieser Augenblick keiner der unglücklichsten meines Lebens war; so ward er doch sehr verdrießlich zugebracht. Ich erwartete von dem Ende meiner Reise einigen Trost für meinen Kummer; ich versprach mir wenigstens in der Familie des Caciqve ebendieselben Gütigkeiten, die er selbst mir erzeigt hatte. Die kaltsinnige Aufnahme der Pallas, die plötzliche Veränderung des Bezeigens des jungen Frauenzimmers, das harte Verfahren der Frau, die mich von einem Orte wegführte, wo ich zu bleiben gewünscht hätte; Detervillens Unachtsamkeit, der sich der Art von Gewaltthätigkeit, die man mir anthat, gar nicht widersetzte; kurz alle die Umstände, wodurch ein unglückliches Gemüth sich seinen Kummer zu verbittern weis, zeigten sich auf einmal unter der traurigsten Gestalt; ich hielt mich von aller Welt verlassen, und weinte bitterlich über meinen grausamen Zustand, als ich

meine China hereintreten sah. In dem Zustande, darinnen ich war, schien ihr Anblick mir ein sehr wesentliches Glück zu seyn. Ich lief auf sie zu, ich umarmte sie mit vielen Thränen; sie ward dadurch gerührt. Diese ihre Betrübniß war mir angenehm. Wenn man sich so weit gebracht glaubt, daß man sich selbst bedauern muß, so ist uns andrer Mitleid sehr schätzbar. Die Merkmaale der Zuneigung dieses jungen Mädchens linderten meinen Kummer; ich klagte ihr mein Leid, gleich als hätte sie mich verstehen können; ich that tausend Fragen an sie, als hätte sie darauf antworten können; ihre Thränen redeten mir ins Herz; die meinigen fuhren fort zu fließen; aber mit wenigerer Bitterkeit.

Ich hoffte, Detervillen wenigstens bey der Mahlzeit zu sehen, aber man trug mir allein Essen auf, und ich sah ihn nicht. Seitdem ich dich verloren habe, liebster Abgott meines Herzens, ist dieser Caciqve der einzige Mensch, der ununterbrochne Güte gegen mich geäußert hat; die Gewohnheit, ihn zu sehen, hat sich in ein Bedürfniß verkehrt. Seine Abwesenheit verdoppelte meinen Kummer; nachdem ich vergebens auf ihn gewartet hatte, legte ich mich zu Bette; aber der Schlaf hatte noch nicht meine Thränen abgetrocknet, als ich ihn, in Begleitung des jungen Frauenzimmers, deren plötzliche Verachtung mir so empfindlich gefallen war, in das Gemach treten sah.

Sie warf sich auf mein Bette, und schien die üble Begegnung, die sie gegen mich geäußert hatte, durch tausend Liebkosungen vergüten zu wollen.

Der Caciqve setzte sich neben dem Bette nieder. Er schien gleich großes Vergnügen zu haben, mich wiederzusehen, als ich darüber empfand, daß ich nicht von ihm verlassen war. Sie sprachen mit einander, und sahen mich an, und überhäuften mich mit den zärtlichsten Merkmaalen der Liebe.

Unvermerkt ward ihr Gespräch ernsthafter. Ohne ihre Reden zu verstehen, war es mir leicht zu urtheilen, daß sie sich auf Vertrauen und Freundschaft gründeten. Ich nahm mich wohl in Acht, sie zu unterbrechen; sobald sie aber wiederum auf mich kamen, suchte ich von dem Caciqve einige Erläuterung dessen zu erhalten, was mir seit meiner Ankunft am außerordentlichsten geschienen hatte.

Alles, was ich aus seiner Antwort abnehmen konnte, war daß das junge Frauenzimmer, die ich vor mir sah, sich Seline nennte, daß sie seine Schwester wäre, und daß der lange Mann, den ich bey der Pallas gesehen hatte, sein ältester Bruder, und die junge Frau dessen Gemahlin, wäre.

Seline ward mir lieber, da ich hörte, daß sie des Caciqve Schwester war; die Gesellschaft beyder war mir so angenehm, daß ich nicht inne ward, daß es Tag war, ehe sie von mir giengen.

Nach ihrem Abschiede brachte ich die übrige zur Ruhe bestimmte Zeit damit hin, daß ich mich mit dir unterhielt; dieß ist mein ganzes Glück, meine ganze Freude; dir allein, liebste Seele meiner Gedanken, eröffne ich mein Herz; auf immer wirst du der einzige Vertraute meiner Geheimnisse, meiner Zärtlichkeit und meiner Regungen seyn.

Der vierzehnte Brief.

Wenn ich nicht fortführe, liebster Aza, die Zeit, die ich dir schenke, dem Schlafe zu rauben, so würde ich jene ergetzenden Augenblicke, die ich nur für dich lebe, gar nicht mehr genießen. Man hat mir wieder meine Kleidung als Jungfrau der Sonne angezogen, und nöthigt mich, den ganzen Tag über in einem Zimmer zu seyn, das voll einer Menge Leute ist, die sich in jedem Augenblicke verändert und verneuert, ohne fast jemals abzunehmen.

Diese unverlangte Zerstreuung entreißt mich oft wider Willen meinen zärtlichen Gedanken; sobald ich aber, einen Augenblick über, jene lebhafte Aufmerksamkeit verliere, die meine Seele ohn Unterlaß mit der deinigen vereinigt, so finde ich dich alsbald in den vortheilhaften Vergleichungen wieder, die ich zwischen dir und allem, was um mich ist, anstelle.

In

In den verschiednen Gegenden, durch die ich gereist bin, habe ich niemals Wilde gesehen, die sich auf eine so hochmüthige Art vertraut bezeigten, als diese. Vornehmlich scheinen mir die Weiber eine Güte voll Verachtung zu haben, welche die Menschlichkeit empört, und mir vielleicht, wenn ich sie besser kennte, gleich große Verachtung gegen sie erwecken würde, als sie gegen andre zeigen.

Eine von ihnen that mir gestern einen Schimpf an, der mich noch diese Stunde schmerzt. Zu der Zeit, da die Versammlung am zahlreichsten war, hatte sie schon mit verschiednen Personen geredet, ohne mich zu sehen; als sie hierauf entweder der Zufall oder irgendein Andres auf mich aufmerksam gemacht hatte, schlug sie, als sie die Augen auf mich warf, ein großes Gelächter auf, gieng plötzlich von ihrer Stelle, kam auf mich zu, ließ mich aufstehen, und nachdem sie mich, so oft es nur ihrer Lustigkeit gefiel, herumgedreht, nachdem sie alle Stücke meiner Kleidung mit sorgfältiger Aufmerksamkeit angefühlt hatte, so winkte sie einem jungen Menschen, näher zu kommen, und mit ihm fieng sie eine neue Untersuchung meiner Gestalt an.

Ob ich gleich der Freyheit, die sich beyde nahmen, mit Widerstreben zusah, so getraute ich mich doch nicht, ihrem Willen entgegen zu seyn, weil mich die reiche Kleidung der Frauensperson sie für eine Pallas, und der prächtige Anzug des jungen Menschen, der ganz mit Gold-

bleche bedeckt war, ihn für einen Anqvi †) halten ließen. Aber da dieser verwägne Wilde durch die gebrauchte Freyheit der Pallas, und vielleicht durch meine eigne Sittsamkeit, so kühn gemacht ward, daß er die Hand auf meinen Busen legte, so stieß ich sie mit solcher Befremdung und Unwillen zurück, die ihm wohl lehren konnte, ich verstünde die Grundsätze der Ehrbarkeit besser, als er.

Bey dem Geschrey, das ich erhob, lief Deterville herbey. Kaum hatte er dem jungen Wilden einige Worte gesagt, als dieser sich mit der Hand auf seine Schulter lehnte, und so heftig lachte, daß sein ganzes Gesicht dadurch verstellt ward.

Der Caciqve machte sich von ihm los, ward ganz roth, und sagte ihm einige Worte mit einem so kaltsinnigen Tone, daß die Lustigkeit des jungen Menschen vergieng; und da er vermuthlich nichts zu antworten wußte, entfernte er sich stillschweigend, und kam nicht wieder.

O liebster Aza! wie sehr machen die Gebräuche dieses Landes mir die Sitten der Kinder der Sonne verehrungswürdig! Wie oft erinnert mich des jungen Anqvi Vermessenheit an deine zärtliche Ehrerbietung, deine kluge Enthaltsamkeit, und an jene ange-

†) Ein Prinz vom Geblüte. Es gehörte eine Erlaubniß des Ynka dazu, wenn man Gold auf den Kleidern tragen wollte; und diese Erlaubniß ertheilte er nur den Prinzen von königlichem Geblüte.

angenehme Ehrbarkeit, die in unsern Gesprächen herrschte! In der ersten Stunde deines Anblicks, o theures Vergnügen meiner Seele, erkannte ich dieß; und zeitlebens werde ich daran denken. Du allein vereinigst in dir alle die Vollkommenheiten, die die Natur zerstreut unter die Menschen vertheilte; so wie sie in meinem Herzen alle die Regungen der Zärtlichkeit und Bewunderung vereinigt, die mich an dich bis auf den Tod verbinden werden.

Der funfzehnte Brief.

Je länger ich bey dem Cacique und seiner Schwester lebe, liebster Aza! je schwerer wird es mir, zu glauben, daß sie von diesem Volke seyn; sie allein kennen und ehren die Tugend.

Selinens Einfalt der Sitten, offenherzige Güte, und sittsame Munterkeit, könnten leicht die Meynung erwecken, sie sey unter unsern Jungfrauen auferzogen. Die aufrichtige Freundlichkeit, der zärtliche Ernst ihres Bruders könnten einen überreden, er stamme vom Geblüte der Ynkas. Beyde begegnen mir mit so vieler Leutseligkeit, als wir gegen sie äußern würden, wenn Unglücksfälle sie zu uns gebracht hätten. Ich kann auch gar nicht mehr zweifeln, daß der Ca-

cique einer von deinen zinsbaren Unterkönigen †) sey.

Niemals kömmt er in mein Gemach, da er mir nicht ein Geschenk von den wunderbaren Dingen überreichte, an denen diese Gegend einen Ueberfluß hat; bald Stücke von der Maschiene, die die Gegenstände verdoppelt, die in kleine Lädchen von einer auserlesnen Materie eingeschlossen sind; ein andermal leichte Steine, von einem wundernswürdigen Glanze, mit welchen man hier fast alle Theile des Leibes schmückt; man sticht sie durch die Ohren, man hängt sie auf die Brust, an den Hals und auf die Hüfte; das sieht sehr schön.

Was mir aber am schönsten vorkömmt, das sind kleine Werkzeuge von sehr hartem Metalle, und sonderbarer Beqvemlichkeit; die einen dienen, Arbeiten zu machen, die mir Seline verfertigen lehrt; die andern, von einer schneidenden Art, sind geschickt, alle Arten von Zeugen zu theilen, woraus man so viele Stücke macht, als man nur will, und das ohne Mühe, und auf eine sehr lustige Art.

Ich habe eine Menge andre, noch außerordentlichere Seltenheiten; da sie aber nicht nach unserm Gebrauche sind, so finde ich in unsrer Sprache keine Worte, die dir einen Begriff davon machen könnten. Alle

†) Die Caciqven und Curacas waren gehalten, für die Tafel und Kleidung des Ynka und der Königin zu sorgen. Sie erschienen niemals vor ihnen, ohne einen Zoll von dem zu entrichten, was die Provinz, die unter ihrem Befehle stund, Seltnes hervorbrachte.

LB Coburg

Alle diese Geschenke hebe ich dir sorgfältig auf, liebster Aza! Außer dem Vergnügen, das mir deine Verwunderung bey ihrem Anblicke machen wird, weis ich, daß sie gewiß dein sind. Würde wohl der Caciqve, wenn er nicht unter deinem Befehle stünde, mir einen Zoll entrichten, von dem er weis, daß er nur deinem höchsten Range gebührt? Die Ehrerbietung, die er mir erweist, hat mich auf den Gedanken gebracht, meine Herkunft müsse ihm bekannt seyn. Die Geschenke, womit er mich beehrt, überzeugen mich ohn allen Zweifel, daß es ihm bekannt ist, daß ich deine Gemahlin werden soll, weil er mir schon im voraus als einer Mama-Della †) begegnet.

Diese Ueberzeugung macht mir wiederum Muth, und stillt einen Theil meines Kummers. Ich sehe wohl, daß mir nichts, als die Fähigkeit, mich auszudrücken, mangelt, um von dem Caciqve die Ursachen zu erfahren, die ihn nöthigen, mich bey sich zu behalten, und ihn zu bewegen, daß er mich wiederum deiner Gewalt überantworte. Bis dahin aber werde ich noch viele Leiden zu erdulden haben.

Es fehlt viel, daß die Gemüthsart der Madam (dieß ist der Name von Detervillens Mutter,) so liebenswürdig, als ihrer Kinder ihre, seyn sollte. Anstatt mir mit gleicher Güte zu begegnen, äußert sie gegen mich bey aller Gele-

†) Eine Benennung, die die Königinnen bey Besteigung des Throns annahmen.

genheit einen Kaltsinn und eine Verachtung, die mir weh thun, ohne daß ich dem abhelfen könnte, weil ich die Ursache davon nicht einsehe; und aus einer Widrigkeit der Denkungsart, die mir noch weniger begreiflich ist, verlangt sie noch, ich solle stets um sie seyn.

Dieß ist für mich ein unleidliches Uebel; überall, wo sie ist, herrscht der Zwang; nur verstohlen winken mir Seline und ihr Bruder Zeichen der Freundschaft zu. Sie selbst dürfen in ihrer Gegenwart nicht frey mit einander sprechen. Daher fahren sie stets fort, einen Theil der Nacht bey mir zuzubringen; dieß ist die einzige Zeit, wo wir in Ruhe das Vergnügen, uns zu sehen, genießen können. Ob ich gleich an ihrer Unterredung keinen Theil nehme, so ist mir doch ihre Gegenwart allezeit angenehm. Es liegt nicht an ihrer beyder Bemühung, wenn ich nicht glücklich bin. Ach! liebster Aza, sie wissen nicht, daß ich dieß, entfernt von dir, nicht seyn kann; daß ich nur in soweit zu leben glaube, als dein Andenken und meine Zärtlichkeit mich ganz beschäfftigen.

Der sechzehnte Brief.

Mir sind nur noch so wenige Quipos übrig, liebster Aza, daß ich kaum das Herz habe, sie zu verbrauchen. Wenn ich sie knüpfen will, hält mich

mich die Furcht, sie ausgehen zu sehen, zurück, nicht anders als könnten sie durch Sparen vervielfältigt werden. Bald werde ich nun das Vergnügen meiner Seele, die Stütze meines Lebens, verlieren; nichts wird mir die Last deiner Abwesenheit erleichtern; und sie wird mich zu Boden drücken.

Ich versprach mir eine zärtliche Wollust, wenn ich das Andenken der geheimsten Regungen meines Herzens aufbehalten, und dir widmen könnte. Ich wollte das Gedächtniß der vornehmsten Gebräuche dieses sonderbaren Volks verwahren, um damit in glücklichern Tagen deine Zeit zu kürzen. Ach! es bleibt mir nur geringe Hoffnung übrig, meine Vorhaben ausführen zu können.

Findet sich itzt schon so viele Schwierigkeit, meine Gedanken in Ordnung zu bringen; wie werde ich mich künftig ohne fremde Hülfe ihrer erinnern können? Zwar bietet man mir eine solche Hülfe an; aber ihre Anwendung und Ausführung ist so schwer, daß ich sie für unmöglich halte.

Der Caciqve hat mir einen Wilden aus dieser Gegend gebracht, der täglich kömmt, mir in seiner Sprache Unterricht zu geben, und mich zu belehren, wie man den Gedanken eine Art von Daseyn mittheilen könne. Dieß geschieht, wenn man mit einer Feder kleine Züge macht, die man Buchstaben nennt, auf einen weißen und dünnen Zeug, den man Pappier nennt; diese Züge haben besondre Namen; diese Namen, zusam-

menzgemischt, stellen die Töne der Wörter vor; diese Namen aber und diese Töne scheinen mir so wenig von einander verschieden, daß ich, wenn ich einmal so glücklich seyn sollte, sie zu verstehen, versichert bin, daß dieß nicht ohne vielfache Schwierigkeit geschehen werde. Dieser arme Wilde giebt sich unglaubliche Mühe, mich zu lehren; und ich mir noch größre, zu lernen; gleichwohl komme ich so wenig fort, daß ich das Unternehmen aufgeben würde, wüßte ich einen andern Weg, mich von deinem Schicksale und dem meinigen zu belehren.

Aber es ist kein andrer, liebster Aza! Daher finde ich nirgends mehr Vergnügen, als bey dieser neuen und sonderbaren Art zu lernen. Ich wünschte, einsam zu leben; alles, was ich sehe, misfällt mir; und die Nothwendigkeit, die man mir auferlegt, stets in dem Zimmer der Madam zu seyn, wird mir zur Strafe.

Anfangs erregte ich die Neugier andrer, und befriedigte zugleich meine eigne; wenn man aber sich nur der Augen bedienen kann, so sind sie bald gesättigt. Alle Weiber sind einander ähnlich, sie äußern stets dasselbe Betragen, und reden, glaube ich, stets dieselben Worte. Bey den Mannspersonen ist die äußerliche Gestalt schon mehr verschieden. Einige scheinen, als dächten sie; überhaupt aber habe ich auf dieses Volk den Verdacht geworfen, daß es im Grunde nicht so sey, als es scheint; die Verstellung ist sein herrschender Charakter.

Wären

Wären die Merkmaale des Eifers und der Dienstbegierde, mit welchen man hier die kleinsten Pflichten der Geselligkeit ausschmückt, natürlich, so würde daraus folgen, liebster Aza, daß dieses Volk mehr Güte, mehr Menschenliebe im Herzen hätte, als unsre Landsleute! Läßt sich aber dieß wohl denken?

Hätten sie so viele Heiterkeit in der Seele, als sie auf der Stirne tragen, wäre die Neigung zur Freude, die ich in allen ihren Handlungen bemerke, aufrichtig; würden sie sich dann wohl solche Spiele, als man mir gezeigt hat, zur Belustigung aussuchen?

Man hat mich an einen Ort geführt, wo man, fast eben so, als in deinem Pallaste, die Handlungen derer Menschen vorstellt, die nicht mehr sind. †) Aber wenn wir nur der weisesten und tugendhaftesten Männer Gedächtniß erneuern, so glaube ich, daß man hier sich nur der unvernünftigen und bösen erinnert. Die, welche sie vorstellen, schreyen und gebärden sich als Unsinnige; ich sah einen von ihnen seine Wut so weit treiben, daß er sich selbst entleibte. Schöne Weiber, die vermuthlich von ihnen verfolgt werden, weinen ohn Aufhören, und geben Zeichen der Verzweiflung von sich, welche die Worte nicht nöthig haben, mit denen sie begleitet sind, um das

†) Die Ynkas ließen Arten von Schauspielen aufführen, zu welchen der Stoff aus den besten Handlungen ihrer Vorgänger genommen war.

das Uebermaaß ihres Schmerzes zu erkennen zu geben.

Sollte man glauben, liebster Aza, daß ein ganzes Volk, das, dem Scheine nach, so menschenfreundlich ist, sich an der Vorstellung der Unfälle oder Laster belustigen könne, die vorzeiten andre ihresgleichen betroffen und erniedrigt haben?

Vielleicht aber bedarf man hier der Verabscheuung des Lasters, damit sie zur Tugend führe. Dieser Gedanke kömmt, ungesucht; wäre er richtig, wie sehr würde ich dieses Volk bedauern. Das unsrige, dem die schaffende Natur günstiger war, liebt das Gute seines eigenthümlichen Reizes wegen; um tugendhaft zu seyn, bedürfen wir nur Muster der Tugend; so wie ich, um liebenswerth zu seyn, nur dich lieben darf.

Der siebzehnte Brief.

Ich weis nicht mehr, liebster Aza, was ich von der Gemüthsart dieses Volks denken soll. Es schlüpft so schnell von einem äußersten Abwege zu dem andern hinüber, daß man geschickter, als ich, seyn müßte, ein bestimmtes Urtheil von seinem Charakter zu fällen.

Man hat mir ein Schauspiel gezeigt, das gerade das Widerspiel des erstern ist. Jenes war grausam, schreckhaft, empörte die Vernunft, und erniedrigte die Menschlichkeit. Dieses ist lustig, angenehm,

nehm, ahmt die Natur nach, und macht dem Verstande Ehre. Es besteht aus einer viel grössern Anzahl Männer und Weiber, als das erste. Man stellt darinnen auch Handlungen des menschlichen Lebens vor; aber man mag Vergnügen oder Schmerz, Traurigkeit oder Freude, ausdrücken, so geschieht es nicht anders, als durch Singen und Tanzen.

Nothwendig muß, liebster Aza, die Kenntniß der Töne allgemein seyn; denn es ward mir nicht schwerer, von den verschiednen Leidenschaften, die dadurch vorgestellt wurden, bewegt zu werden, als wären sie in unsrer Sprache ausgedrückt worden. Und das scheint mir sehr natürlich.

Ohne Zweifel ist die menschliche Sprache von menschlicher Erfindung, weil sie nach der Verschiedenheit der Menschen verschieden ist. Aber die mächtigere, und auf die Bedürfnisse und Vergnügungen ihrer Geschöpfe aufmerksamere, Natur hat ihnen allgemeine Mittel verliehen, sie auszudrücken; und diese werden durch die Gesänge, die ich gehört habe, sehr glücklich nachgeahmt.

Wenn es wahr ist, daß klare Töne bey großer Furcht oder heftigem Schmerze die Bedürfniß der Hülfe besser ausdrücken, als Worte, die nur in dem einen Welttheile verständlich, und in dem andern unbedeutend, sind; so ist es eben so gewiß, daß eine wehmüthige Zärtlichkeit unserm Herzen weit wirksameres Mitleiden abnöthigt, als Worte, deren seltsame Zusammenstellung oft die widrige Wirkung nach sich zieht.

Brin-

Bringen nicht leichte und lebhafte Töne in unsre Seele Vergnügen und Lustigkeit, welche die Erzählung einer kurzweiligen Geschichte oder ein geschickter Scherz nur unvollkommen erregt hätte?

Giebt es wohl in irgendeiner Sprache Ausdrücke, die ein offenherziges Vergnügen so gut mittheilen könnten, als die einfältigen Spiele der Thiere? Es scheint, als wollten diese die Tänze nachahmen; wenigstens erregen sie beynahe dieselbe Empfindung.

Kurz, liebster Aza, in diesem Schauspiele gleicht alles der Natur und Menschlichkeit. Welches Glück kann man wohl den Menschen verschaffen, das dem gleich wäre, wenn man ihnen Freude erweckt?

Ich selbst empfand welche, und nahm sie fast wider Willen mit mir hinweg, als sie durch einen Zufall, der Selinen begegnete, gestört ward.

Beym Ausgange aus dem Schauspiele hatten wir uns ein wenig vom Volke entfernt, und hielten uns beyde an einander an, um nicht zu fallen. Deterville war mit seiner Schwägerin, die er führte, einige Schritte voraus, als ein junger Wilder von annehmlicher Gestalt Selinen anredete, ihr leise einige Worte sagte, ihr ein Stück Pappier überreichte, das sie kaum die Kraft hatte anzunehmen, und hierauf sich entfernte.

Seline, die bey seiner Anrede so sehr erschrack, daß sie das Zittern, das sie befiel, auch in mir erregte, kehrte schmachtend das Gesicht nach ihm,

als

als er uns verließ. Sie kam mir so schwach vor, daß sie mir von einer plötzlichen Unbäßlichkeit betroffen schien. Ich war im Begriffe, Detervillen zu Hülfe zu rufen; sie aber hielt mich ab, und befahl mir zu schweigen, indem sie mir einen Finger auf den Mund legte; ich wollte lieber meinen Kummer bey mir behalten, als ihr ungehorsam seyn.

Ebendenselben Abend, als die beyden Geschwister sich in meiner Stube eingefunden hatten, zeigte sie dem Caciqve das Pappier, das sie empfangen hatte; nach dem wenigen zu schließen, das ich von ihrem Gespräche errathen konnte, sollte ich glauben, sie liebte den jungen Menschen, der es ihr überreicht hatte, wenn es möglich wäre, daß man sich über seines Geliebten Gegenwart entsezzen könnte.

Ich könnte dir, liebster Aza, noch viele andre Anmerkungen, die ich gemacht habe, mittheilen; aber ach! ich sehe meine Schnüre zu Ende gehen; schon fasse ich die letzten Faden, ich schlinge die letzten Knoten; diese Schnüre, die mir eine Kette der Gemeinschaft zwischen meinem Herzen und dem deinigen zu seyn schienen, sind itzt der traurige Gegenstand meines Kummers. Die Verblendung hört auf; die schreckliche Wahrheit tritt an ihre Stelle; meine herumschweifenden Gedanken werden sich nun in den unermeßlichen leeren Raum der Abwesenheit verlieren, werden in Zukunft eben so schnell, als die Zeit, dahinstreichen. Es ist, liebster Aza, als trennte man uns itzt zum

andern male, als würde ich vom neuen deiner Liebe geraubt. Ich verliere, ich verlasse dich, Aza; ich werde dich nicht mehr sehen. Liebste Hoffnung meines Herzens, wie weit werden wir nun von einander entfernt seyn!

Der achtzehnte Brief.

Wie viele Zeit, liebster Aza, ist nicht von meinem Leben erloschen! Die Sonne hat ihren Lauf zur Hälfte vollendet, seitdem ich das erkünstelte Glück genoß, mich mit dir zu unterhalten. Wie lang schien mir diese zwiefache Abwesenheit! Was habe ich mir nicht für Muth einsprechen müssen, sie zu ertragen! Ich lebte nur in der Zukunft; das Gegenwärtige schien mir nicht werth, gerechnet zu werden. Meine Gedanken waren nichts als Wünsche, meine Betrachtungen nichts als Entwürfe, meine Empfindungen nichts als Hoffnung.

Kaum bin ich im Stande, diese Striche ein wenig zu ziehen, so eile ich, sie zu Dollmetschern meiner Liebe zu machen.

Durch diese zärtliche Beschäfftigung fühle ich mich vom neuen beseelt. Ich bin mir selbst wiedergegeben, und glaube, vom neuen aufzuleben. Aza! wie lieb bist du mir; wie erfreut michs, dir dieß zu sagen, dieß zu schildern, dieser Empfindung alle nur mögliche Arten von Daseyn zu

geben!

geben! Ich wollte sie auf das härteste Metall, auf die Wände meiner Wohnung, auf meine Kleider, auf alles, was mich umgiebt, einätzen, und in allen Sprachen ausdrücken.

Ach aber! wie betrübt ward für mich die Kenntniß derjenigen Sprache, deren ich mich itzt bediene; wie betrügerisch war die Hoffnung, die mich zu ihrer Erlernung bewog! Je weiter ich darinnen kam, öffnete sich meinem Blicke nach und nach eine neue Welt. Die Gegenstände hatten eine andre Gestalt gewonnen; jede Erläuterung, die ich bekam, entdeckte mir ein neues Unglück.

Mein Verstand, mein Herz, meine Augen, alles hat mich betrogen; die Sonne selbst hat mich betrogen. Sie leuchtet der ganzen Welt, von welcher dein Land nur einen Theil ausmacht, so wie viele andre Königreiche, daraus sie bestehet. Glaube nicht, liebster Aza, daß man mir diese unglaublichen Dinge nur beredet habe; man hat sie mir nur zu sehr bewiesen.

Es fehlt viel, daß ich unter Völkern seyn sollte, die deinem Gehorsame unterworfen sind; ich bin nicht nur unter fremder Herrschaft, sondern auch eine so erstaunliche Weite von deinem Reiche entfernt, daß man hier nichts von demselben wissen würde, wenn nicht die Lüsternheit der Spanier sie bewogen hätte, die schrecklichsten Gefahren zu übersteigen, um bis zu uns zu kommen.

Sollte nicht ebendas die Liebe können, was der Durst nach Reichthümern vermochte? Wenn du mich liebst, wenn du nach mir verlangst, wenn

du nur einmal an die unglückliche Zilia denkst, so darf ich von deiner Zärtlichkeit oder Großmuth alles erwarten. Man zeige mir nur Wege, die mich zu dir führen; dann sollen die zu übersteigenden Gefahren, die zu erduldenden Beschwerlichkeiten, für mein Herz Ergetzungen seyn.

Der neunzehnte Brief.

Ich bin, liebster Aza, noch so ungeschickt in der Kunst zu schreiben, daß ich, zu Aufsetzung sehr weniger Zeilen, unendlich viele Zeit brauche. Oft geschieht es, wenn ich viel geschrieben habe, daß ich selbst das nicht errathen kann, was ich ausgedrückt zu haben glaubte. Diese Unordnung verwirrt meine Begriffe; sie macht, daß ich wiederum vergesse, was ich meinem Verstande mit Mühe vorgezeichnet hatte; ich fange wieder vom neuen an; ich mache es nicht besser; und doch fahre ich fort.

Es würde mir leichter werden, wenn ich dir bloß die Ausdrücke meiner Zärtlichkeit schildern wollte; die Lebhaftigkeit meiner Empfindungen würde alle Schwierigkeiten heben.

Aber ich wünschte auch, dir von allem, was während meines langen Stillschweigens vorgefallen ist, Rechenschaft zu geben. Ich wünschte, daß keine von meinen Handlungen dir unbekannt seyn möchte; gleichwohl haben sie seit langer

Zeit so wenig beträchtliches, sie sind so einförmig, daß es mir unmoglich seyn würde, sie von einander zu unterscheiden.

Die wichtigste Begebenheit meines Lebens war Detervillens Abreise.

Seit einem Zeitraume, den man ein halbes Jahr nennt, ist er hingezogen, für den Vortheil seines Fürsten Krieg zu führen. Bey seiner Abreise verstand ich seine Sprache noch nicht; aus der großen Betrübniß aber, die er beym Abschiede von seiner Schwester und mir äußerte, ersah ich, daß wir ihn auf lange Zeit verlören.

Ich vergoß um ihn viele Thränen; tausend Besorgnisse erfüllten mein Herz, und Selinens Güte konnte sie nicht vertreiben. Mit ihm verlor ich die gegründetste Hoffnung, dich wiederzusehen. Zu wem sollte ich nun Zuflucht nehmen, wenn mir neue Unfälle begegneten? Kein Mensch konnte mich verstehen.

In kurzem empfand ich die Wirkungen seiner Abwesenheit. Seine Mutter, deren Verachtung ich nur zu gut errathen hatte, (und die mich nur darum so oft in ihrem Zimmer haben wollte, um, wie man sagt, durch meine Herkunft und durch die Gewalt, die sie über mich hat, ich weis nicht welchen Hochmuth zu befriedigen,) ließ mich mit Selinen in ein Haus voll Jungfrauen einschließen, worinnen wir uns noch befinden. Das Leben, das man hier führt, ist so einförmig, daß es keine andern, als unbeträchtliche, Begebenheiten hervorbringen kann.

Diese Einsamkeit würde mir nicht misfallen, wenn sie mir nicht, zu einer Zeit, da ich im Stande bin, alles zu verstehen, die Erläuterungen raubte, die ich zu meinem gefaßten Vorhaben, zu dir zu reisen, bedarf. Die Jungfrauen, welche hier wohnen, sind in einer so tiefen Unwissenheit, daß sie auch meine geringste Neugier nicht befriedigen können.

Der Dienst, den sie der Gottheit des Landes leisten, fordert, daß sie sich aller ihrer Wohlthaten, aller Kenntnisse des Verstandes, aller Empfindungen des Herzens, und sogar, wie mich dünkt, aller Vernunft begeben; wenigstens geben ihre Reden Anlaß, dieß zu glauben.

Sie sind, gleich den unsrigen, eingeschlossen; aber sie haben einen Vortheil, den man in dem Tempel der Sonne nicht hat; hier sind an einigen Orten Oeffnungen in der Mauer, und bloß mit kreuzweis gelegten Eisenstäben, die ziemlich nahe an einander sind, vermacht; sie verhindern also, durchzugehen, aber sie lassen doch die Freyheit, die Leute von außen zu sehen und zu unterhalten; dieses nennt man Sprachsäle.

Vermittelst dieser Beqvemlichkeit fahre ich fort, mich im Schreiben unterrichten zu lassen. Ich spreche mit niemanden, als dem Schreibmeister; seine Unwissenheit in allen andern Dingen, die nicht zu seiner Kunst gehören, kann mir nicht aus der meinigen helfen. Seline scheint mir nicht besser unterrichtet; in ihren Antworten auf meine Fragen bemerke ich eine gewisse Verlegen-

legenheit, die nirgends anders als aus ungeschickter Verstellung oder schändlicher Unwissenheit entspringen kann. Dem sey, wie ihm wolle; ihr Gespräch ist stets auf die Angelegenheiten ihres Herzens und ihrer Familie eingeschränkt.

Der junge Franzose, der eines Tages mit ihr redete, als wir aus dem Schauspiele giengen, worinnen gesungen wird, ist ihr Liebhaber, wie ich mir es vorgestellt hatte.

Madam Deterville aber, die sie beyde nicht vereinigt wissen will, untersagt ihr, ihn zu sehen; um sie desto sichrer daran zu hindern, verlangt sie, daß sie mit keinem einzigen Menschen reden soll. Nicht, daß ihre Wahl ihrer unwürdig wäre; sondern diese stolze und unnatürliche Mutter macht sich eine grausame Gewohnheit zu Nutze, die unter den Großen dieses Landes eingeführt ist, und sucht Selinen zu zwingen, sich als Klosterjungfrau einkleiden zu lassen, damit ihr ältester Sohn desto reicher werde.

Aus gleichem Grunde hat sie schon Detervillen genöthigt, in einen gewissen Orden zu treten, dessen er nicht wieder entledigt werden kann, sobald er gewisse Worte ausgesprochen hat, die man Gelübde nennt.

Seline widersteht aus aller Macht dem Opfer, das man ihr ansinnet; ihren Muth unterstützen ihres Liebhabers Briefe, die ich von meinem Schreibmeister empfange, und ihr überbringe; gleichwohl macht ihr Kummer so große Aenderungen in ihrer Gemüthsart, daß sie nicht nur dieselbe Güte nicht

mehr äußert, die sie vorher hatte, ehe ich ihre Sprache redete; sondern auch unsern Umgang verbittert, und meinen Gram vergrossert.

Ich bin die beständige Vertraute ihres Kummers; ich höre ihr ohne Ueberdruß zu, ich bedaure sie ohne Frucht, und troste sie freundschaftlich; wenn aber meine Zärtlichkeit, durch die Abschilderung der ihrigen erregt, mich die Beklemmung meines Herzens bloß durch Aussprechung deines Namens erleichtern lehrt, so schildern sich Ungeduld und Verachtung auf ihrem Gesichte ab; dann sucht sie mir deinen Verstand, deine Tugenden selbst deine Liebe, abzustreiten.

Meine China selbst, (ich weis ihr keinen andern Namen zu geben; dieser hat sehr lustig geschienen; man hat ihn ihr gelassen;) meine China, die mich liebzuhaben schien, die mir bey aller Gelegenheit gehorsam ist, hat die Vermessenheit, mich zu ermahnen, nicht weiter an dich zu denken, und, wenn ich ihr Stillschweigen gebiete, geht sie hinaus, denn kömmt Seline herein, und ich muß meinen Kummer bey mir behalten.

Dieser tyrannische Zwang bringt mein Unglück auf das höchste. Nichts ist mir übrig, als bloß das mühsame Vergnügen, dieses Blat, den einzigen gelehrigen Zeugen der Empfindungen meines Herzens, mit den Ausdrücken meiner Zärtlichkeit zu bedecken.

Ach! vielleicht ist alle diese Mühe vergeblich. Vielleicht erfährst du niemals, daß ich bloß für dich gelebt habe. Dieser schreckliche Gedanke

schlägt

schlägt mir den Muth nieder. Aber er kann mir nicht das Vorhaben ausreden, noch immer an dich zu schreiben. Ich erhalte mir meinen Irrthum, um dir mein Leben zu erhalten; ich entferne die grausame Vernunft, die ihn zu vertreiben sucht; hoffte ich nicht, dich wiederzusehen, liebster Aza, so würde ich umkommen, dessen bin ich gewiß; ohne dich ist mir das Leben eine Marter.

Der zwanzigste Brief.

Bis hieher, liebster Aza, war ich ganz mit den Leiden meines Herzens beschäfftigt; ich sagte dir noch nichts von den Leiden des Verstandes; und doch sind diese nicht weniger grausam. Ich erdulde eines, das unter uns unbekannt ist, und das bloß dieses Volks widersinnige Gemüthsart erfinden konnte.

Die Regierung dieses Reichs ist gerade das Widerspiel der deinigen, und kann folglich nicht anders als mangelhaft seyn. Anstatt daß der Capa Ynka verbunden ist, für den Unterhalt seines Volks zu sorgen, so bekommen die Obrigkeiten in Europa den ihrigen nur von den Arbeiten der Unterthanen; daher entspringen auch die Laster und Unfälle meistens aus unbefriedigten Bedürfnissen.

Das allgemeine Unglück der Edelleute kömmt aus der Schwierigkeit, die sie finden, ihre schein-

bare Pracht mit ihrem wirklichen Elende zu vereinigen.

Der gemeine Theil der Menschen unterhält seinen Stand nur durch das, was man Gewerbe oder Arbeitsamkeit nennt; der Betrug ist das geringste der Laster, die daraus entspringen.

Um zu leben, ist ein Theil des Volks genöthigt, von der Menschenliebe der andern abzuhängen; diese aber ist so eingeschränkt, daß diese Elenden kaum genug haben, sich des Todes zu erwehren.

Ohne Gold zu haben, ist es unmoglich, einen Theil des Erdbodens an sich zu bringen, den die Natur allen Menschen gab. Ohne das zu besitzen, was man Vermögen nennt, ist es unmöglich, Gold zu haben; und durch eine Ungereimtheit, welche den natürlichen Verstand beleidigt, und die Vernunft empört, pflegt dieses unverständige Volk eine Schande daran zu verknüpfen, wenn man das, was zum Unterhalte seines Lebens und Standes gehört, von einem andern, als dem regierenden Fürsten, bekömmt. Dieser Fürst aber läßt so wenigen Unterthanen, im Vergleich gegen die vielen Unglücklichen, seine Freygebigkeit zufließen, daß es eben so große Thorheit wäre, Anspruch darauf zu machen, als es Schande ist, sich durch den Tod der Unmöglichkeit, ohne Schmach zu leben, zu entziehen.

Anfangs erregte die Kenntniß dieser traurigen Wahrheiten in meinem Herzen nichts als Mitleiden gegen diese Elenden, und Unwillen auf die Gesetze. Aber ach! wie vielen Anlaß gab mir nicht

nicht die verächtliche Art, womit ich von Leuten sprechen hörte, die nicht reich sind, die grausamsten Betrachtungen über mich selbst anzustellen. Ich habe weder Geld, noch Landgüter, noch Geschicklichkeit zur Arbeit; und doch bin ich nothwendig ein Theil von den Bürgern dieser Stadt. Gütiger Himmel! zu welcher Classe soll ich mich wohl zählen?

Ob mir gleich alle Empfindung der Schande fremd ist, die nicht von begangnen Fehlern entspringt; ob ich gleich einsehe, wie unvernünftig es ist, aus Ursachen, die nicht von meinen Kräften oder meinem Willen abhängen, damit belegt zu werden; so kann ich mich dennoch nicht erwehren, über die nachtheiligen Begriffe, die andre von mir haben, betrübt zu seyn; diese Betrübniß wäre mir unerträglich, wenn ich nicht hoffte, daß dereinst deine Großmuth mich in den Stand setzen wird, diejenigen zu belohnen, die mich itzt wider meinen Willen durch Wohlthaten erniedrigen, durch die ich geehrt zu werden glaubte.

Seline wendet alles an, mir meinen Kummer in diesem Stücke auszureden; aber das, was ich von den Leuten dieses Landes sehe und höre, erweckt mir überhaupt ein Mistrauen auf ihre Worte; ihre Tugenden, liebster Aza, haben nicht mehr Wirkliches, als ihre Reichthümer. Das Hausgeräthe, das ich für gülden ansah, hat nur eine güldne Oberfläche; wesentlich aber besteht es aus Holze; eben so hat das, was sie Höflichkeit nennen, allen Schein der Tugend, und verbirgt

auf eine leichte Art ihre Fehler; aber bey weniger Aufmerksamkeit entdeckt man eben so leicht die Kunstgriffe in ihren Sitten, als in ihren Reichthümern.

Einen Theil dieser Kenntnisse habe ich einer Art von Schrift zu danken, welche man Buch nennt; ob es mir gleich noch sehr schwer wird, dessen Innhalt zu verstehen, so sind mir doch dergleichen Schriften sehr nützlich; ich schöpfe daraus Begriffe, Seline sagt mir, so viel sie davon weis; und daraus bilde ich Gedanken, die ich für sehr richtig halte.

Einige solcher Bücher erzählen, was die Menschen gethan, und andre, was sie gedacht haben. Ich kann dir, liebster Aza, das ausnehmende Vergnügen nicht genug beschreiben, das ich bey ihrer Durchlesung haben würde, wenn ich sie besser verstünde; oder das große Verlangen, das ich trage, einige von den göttlichen Menschen zu kennen, die sie verfertigen. Sie sind der Seele das, was der Erde die Sonne ist; bey ihnen würde ich alles das Licht, allen den Beystand finden, dessen ich bedarf; aber ich sehe keine Hoffnung, iemals zu diesem Vergnügen zu gelangen. Obgleich Seline sehr oft liest, so weis sie dennoch nicht genug, um mich zu befriedigen; kaum hatte sie iemals daran gedacht, ob die Bücher auch von Menschen verfertigt wären; sie weis ihre Namen nicht, auch nicht, ob sie noch leben.

Ich werde dir, liebster Aza, alles bringen, was ich nur von diesen wunderbaren Werken habhaft

werden kann; ich werde sie dir in unsrer Sprache auslegen; ich werde das vorzügliche Glück geniessen, meinem Geliebten ein neues Vergnügen verschafft zu haben!

Aber ach! werde ich dieß iemals können!

Der einundzwanzigste Brief.

Nun wird es mir, liebster Aza, nicht mehr an Materie fehlen, dich zu unterhalten. Man hat mich mit einem Cusipata, den man hier einen Geistlichen nennt, reden lassen; er ist von allem unterrichtet, und hat mir versprochen, mich in nichts unwissend zu lassen. Er ist höflich, wie ein großer Herr, gelehrt, wie ein Amuta, und versteht eben so vollkommen die Gebräuche der Welt, als die Lehren seiner Religion. Seine Unterredung war mir nützlicher, als ein Buch, und gab mir ein Vergnügen, das ich niemals genossen hatte, seitdem mich mein Unglück von dir entfernte.

Er kam, mich in der Religion Frankreichs zu unterrichten, und mich zu ihrer Annehmung zu ermahnen; dieß würde ich sehr gern thun, wenn ich gewiß versichert wäre, daß er mir einen wahren Abriß davon gemacht hätte.

Nach der Art, wie er von den Tugenden redet, die sie vorschreibt, sind sie aus dem Naturgesetze gezogen, und in der That eben so rein, als die unsrigen; mein Verstand aber hat nicht Scharf-

sinn

sinn genug, das Verhältniß einzusehen, das die Sitten und Gebräuche des Volks gegen sie haben sollten; vielmehr finde ich einen so merklichen Abstand, daß meine Vernunft sich schlechterdings weigert, es zu glauben. Was den Ursprung und die Grundsätze dieser Religion betrifft, so sind sie mir nicht unglaublicher oder widersprechender gegen den gesunden Verstand vorgekommen, als die Geschichte des Mancocapa, und des Sumpfes Titicaca; ich würde sie also eben so willig annehmen, wenn nicht der Cusipata auf eine unanständige Art die Verehrung, die wir der Sonne leisten, verachtet hätte. Alle Partheylichkeit hebt das Vertrauen auf.

Ich hätte ebendas auf seine Art zu schließen ziehen konnen, was er von der meinigen sagte. Wenn aber die Gesetze der Menschlichkeit verbieten, seinesgleichen zu schlagen, weil man ihm dadurch weh thut; so darf man vielweniger seine Seele durch Verachtung seiner Meynungen verletzen. Ich ließ es also dabey bewenden, daß ich ihm meine Meynung sagte, ohne der seinigen zu widersprechen.

Außerdem nöthigte mich ein noch lieberer Vortheil, die Materie unsrer Unterredung abzuwechseln; ich unterbrach ihn, sobald es möglich war, um einige Fragen an ihn zu thun, wie weit die Stadt Paris von der Stadt Cutzko entfernt wäre, und wie leicht es sich thun ließe, bis dahin überzufahren. Der Cusipata beantwortete sie sehr gütig; aber ob er mir gleich die Entfernung

fernung dieser beyden Städte auf eine verzweifelnde Art abbildete; ob er mir gleich die Schwierigkeit, die Reise zu unternehmen, als unübersteiglich vorstellte; so war es mir dennoch genug, zu wissen, die Sache sey möglich, um meinen Muth zu stärken, und mir so viele Zuversicht zu erwecken, daß ich dem guten Geistlichen mein Vorhaben eröffnete.

Er schien darüber erstaunt, und bemühte sich mit so freundlichen Worten, mich von einer solchen Unternehmung abzuschrecken, daß ich selbst über die Gefahren gerührt ward, denen ich mich dabey aussetzen mußte. Jedoch mein Entschluß ward dadurch nicht erschüttert; ich that an den Cusipata die dringendsten Bitten, mir die Mittel zur Rückkehr in mein Vaterland zu zeigen. Hierüber wollte er sich in keine umständliche Erklärung einlassen, sondern sagte nur, daß Deterville durch seine hohe Herkunft und persönliche Verdienste in großem Ansehen stünde, und leicht alles, was er wollte, auszurichten vermöchte; und da er einen Oheim hätte, der am spanischen Hofe sehr mächtig wäre, so könnte er mir, leichter als iemand, Nachrichten aus unsrer unglücklichen Heimath verschaffen.

Um mich völlig schlüssig zu machen, seine Rückkunft abzuwarten, (die, wie er mir versicherte, sehr nahe wäre,) setzte er hinzu, da ich diesem edelmüthigen Freunde so viele Verbindlichkeiten schuldig wäre, so wäre ich ehrenthalben, ohne seine Genehmhaltung, nicht völlig Herr über mich.

Ich fiel ihm bey, und hörte mit Vergnügen die Lobsprüche, die er den seltnen Eigenschaften beylegte, die Detervillen von Personen seines Standes unterscheiden. Die Last der Dankbarkeit wird sehr leicht, liebster Aza, wenn sie uns die Hände der Tugend auflegen.

Dieser gelehrte Mann erzählte mir auch, wie der Zufall die Spanier bis zu deinem unglücklichen Reiche geführt hätte, und daß der Durst nach Golde die einzige Ursache ihrer Grausamkeit wäre. Hierauf erklärte er mir, auf welche Art mich das Kriegsrecht in Detervillens Botmäßigkeit gebracht hätte, durch ein Gefecht, darinnen er gesiegt, und den Spaniern verschiedne Schiffe abgenommen hatte, unter denen auch das war, das mich führte.

Kurz, liebster Aza, er hat mich zwar von meinem Unglücke vergewissert, aber auch aus der grausamen Dunkelheit gezogen, darinnen ich in Ansehung so vieler traurigen Zufälle war; und dieß ist für meinen Kummer keine geringe Erleichterung. Das übrige erwarte ich von Detervillens Rückkunft; ist er liebreich, edelgesinnt, tugendhaft, so darf ich mich gewiß auf seine Großmuth verlassen. Giebt er mich dir wieder; welche Wohlthat! welche Freude! und welches Glück!

Der zweyundzwanzigste Brief.

Ich hatte gehofft, liebster Aza, mir den gelehrten Cusipata zum Freunde zu machen; aber sein zweyter Besuch hat mir die gute Meynung, die ich beym ersten von ihm geschöpft hatte, benommen; wir sind schon uneins.

Wenn er mir anfangs freundlich und aufrichtig schien, so habe ich dießmal nichts als Unhöflichkeit und Falschheit in allem, was er mir sagte, gefunden.

Da nunmehr mein Gemüth, so viel die Angelegenheiten meiner Liebe betrifft, ruhig war, so wollte ich meiner Neugier in Ansehung der wunderbaren Menschen, welche Bücher verfertigen, Gnüge thun. Zuerst fragte ich nach dem Range, den sie in der Welt haben, nach der Ehrerbietung, die man für sie trägt, kurz, nach den Ehrenbezeugungen oder Siegsfesten, die man ihnen, zum Danke für so viele Wohlthaten, die sie über die Gesellschaft ausbreiten, zuerkennet.

Ich weis nicht, was der Cusipata lustiges in meinen Fragen fand; aber er lächelte bey jeder, und beantwortete sie durch so wenig schickliche Reden, daß es mir leicht zu sehen war, daß er mich hintergienge.

In der That, kann ich wohl glauben, daß Leute, welche das Feine der Tugend so gut kennen und zu schildern wissen, nicht mehr, und zuweilen noch

noch weniger Tugend im Herzen haben sollten, als der gemeine Theil der Menschen? Darf ich glauben, der Eigennutz sey die Triebfeder einer mehr als menschlichen Arbeit, und der Lohn für so viele Mühe nichts als Geld oder Spöttereyen?

Konnte ich mich überreden, daß bey einem prachtliebenden Volke, als dieses ist, Menschen, die es ohne Widerspruch an Kenntnissen des Verstandes andern zuvorthun, zu der traurigen Nothwendigkeit gebracht seyn sollten, ihre Gedanken zu verhandeln, so wie das gemeine Volk, des Unterhalts wegen, mit den schlechtesten Erdfrüchten ein Gewerbe treibt!

Die Falschheit, liebster Aza, misfällt mir eben so sehr, unter dem durchsichtigen Schleyer der Spötterey, als unter der dichten Larve der Verführung; die Spötterey des Geistlichen machte mich unwillig; ich nahm mir nicht die Mühe, darauf zu antworten.

Da er mir in diesem Stücke keine Gnüge that, lenkte ich die Unterredung wieder auf das Vorhaben meiner Reise; anstatt aber mir mit derselben Freundlichkeit, als beym ersten male, davon abzurathen, stellte er mir so starke und überzeugende Gründe entgegen, daß ich nur noch meine Liebe für dich fähig befand, sie zu bestreiten. Ich trug kein Bedenken, sie ihm zu gestehen.

Anfangs nahm er eine aufgeräumte Miene an, er schien an der Wahrheit meiner Worte zu zweifeln, und antwortete mir durch nichts als Scherzreden, die, so abgeschmackt sie waren, mir dennoch

empfind-

empfindlich fielen. Ich war bemüht, ihn von der Wahrheit zu überzeugen; je deutlicher aber die Ausdrücke meines Herzens von dessen Empfindungen zeugten, je ernsthafter wurden seine Worte und Gebärden. Er unterstund sich mir zu sagen, meine Liebe für dich könne mit der Tugend nicht bestehen; ich müßte entweder der einen oder der andern entsagen; kurz, ich könnte dich nicht ohne Laster lieben.

Bey diesen unvernünftigen Worten bemächtigte sich der heftigste Zorn meiner Seele; ich vergaß die Mäßigung, die ich mir vorgeschrieben hatte; ich überhäufte ihn mit Vorwürfen; ich sagte alles heraus, was ich von der Falschheit seiner Worte dachte; ich betheuerte ihm tausendmal, daß ich dich ewig lieben würde; und, ohne auf seine Entschuldigung zu warten, verließ ich ihn, und eilte, mich in meine Kammer zu verschliessen, wo ich sicher war, daß er mir nicht nachfolgen könnte.

O liebster Aza! wie seltsam ist die Vernunft dieses Landes; stets ist sie im Widerspruche mit sich selbst; ich weis nicht, wie man einigen ihrer Gebote nachleben soll, ohne wider eine Menge andrer zu verstoßen.

Sie räumt überhaupt ein, die vornehmste Tugend sey, wohlzuthun; sie billigt die Dankbarkeit; und gebietet doch den Undank.

Ich würde zu loben seyn, wenn ich dich wiederum auf den Thron deiner Väter setzte; aber

ich bin lasterhaft, wenn ich dir ein Herz aufhebe, das schätzbarer, als alle Reiche der Welt, ist.

Man würde mich rühmen, wenn ich deine Wohlthaten mit den Schätzen von ganz Peru erwiederte. Da ich von allem entblößt, von allem abhängig bin, da ich nichts als meine Zärtlichkeit besitze, fordert man, daß ich sie dir rauben soll; um tugendhaft zu seyn, muß ich undankbar seyn. Ach liebster Aza, alle Tugenden würde ich übertreten, wenn ich einen Augenblick aufhörte, dich zu lieben. Aber ich bin ihren Gesetzen, ich bin meiner Liebe treu; ich lebe nur für dich.

Der dreyundzwanzigste Brief.

Ich glaube, liebster Aza, nur die Freude, dich zu sehen, könne diejenige übertreffen, die mir Detervillens Wiederkunft erweckte; aber, nicht anders als wäre mir nicht mehr erlaubt, unvermischt Freude zu genießen; sie ward alsbald von einer Traurigkeit begleitet, welche noch dauert.

Gestern früh war Seline auf meinem Zimmer, als man sehr geheimnißvoll kam, sie abzurufen; sie hatte mich nicht lange verlassen, so ließ sie mich in den Sprachsaal fordern. Ich lief dahin; wie groß war meine Verwunderung, als ich ihren Bruder bey ihr fand.

Ich

Ich suchte mein Vergnügen über seinen Anblick nicht zu verbergen; ich bin ihm Hochachtung und Freundschaft schuldig; diese Empfindungen sind beynahe Tugenden; ich drückte sie so aufrichtig aus, als ich sie empfand.

Ich sah meinen Befreyer; die einzige Stütze meiner Hoffnungen; ich konnte nun ohne Zwang von meiner Liebe, von meinem Vorhaben, reden; meine Freude gieng bis zur Entzückung.

Ich redete noch nicht Französisch, als Deterville abreiste; wie vieles hatte ich ihm nicht zu melden, wie viele Nachrichten von ihm zu erfragen, wie viele Danksagungen zu thun! Ich wollte alles zugleich heraus reden; ich redete übel; und doch sehr viel.

Ich nahm wahr, daß binnen dieser Zeit Deterville die Farbe änderte; eine Art von Traurigkeit, die ich beym Eintritte auf seinem Gesichte bemerkt hatte, verschwand; die Freude trat an ihre Stelle. Darüber frohlockte ich; sie ermunterte mich, sie noch mehr zu erregen. Ach! konnte ich mich wohl fürchten, einem Freunde, dem ich alles verdankte, und von dem ich alles erwartete, zu viele Freude zu machen? Gleichwohl setzte ihn meine Aufrichtigkeit in einen Irrthum, der mir itzt viele Thränen kostet.

Seline war zu ebender Zeit weggegangen, als ich hereintrat; vielleicht hätte ihre Gegenwart mir eine so grausame Erklärung erspart.

Deterville war aufmerksam auf meine Worte, er schien sie mit Lust zu hören, ohne daß es ihm

einfiel, mich zu unterbrechen. Ich weis nicht, welche Verwirrung ihn befiel, als ich von ihm Erläuterung in Betreff meiner Reise verlangte, und ihm die Bewegungsgründe dazu entdeckte. Aber hier gebrach es mir an Worten; ich suchte sie. Er machte sich den Augenblick von Stillschweigen zu Nutze, setzte vor dem Gitter ein Knie auf die Erde, und sagte mit bewegter Stimme: „welcher Empfindung, göttliche Zilia, soll ich das „Vergnügen zuschreiben, das ich so offenbar in „ihren schönen Augen und in ihren Reden aus„gedrückt sehe? Bin ich zu der Zeit der glück„lichste unter den Menschen, da mir meine „Schwester zu verstehen giebt, ich sey der bekla„genswürdigste?“ Ich weis nicht, sagte ich, was „ihnen Seline für Kummer mag verursacht ha„ben; das aber weis ich, daß ihnen von mir niemals „welcher verursacht werden wird.„Und doch,versetz„te er, hat sie mir gesagt, ich dürfte nicht hof„fen, von ihnen geliebt zu werden.“ Von mir „rufte ich aus, und unterbrach ihn, von mir soll„ten sie nicht geliebt werden? Ach, Deterville, „wie kann ihre Schwester mich eines solchen La„sters beschuldigen. Der Undank ist mir ein Ab„scheu; ich würde mir selbst gram werden, wenn „ich glaubte, ich könne einen Augenblick aufhö„ren, sie zu lieben.“

Indem ich diese wenigen Worte aussprach, schien es, als wollten seine begierigen Blicke in meiner Seele lesen.

„Sie

„Sie lieben mich, Zilia, sagte er, sie lieben „mich, und sie sagen mir es selbst. Mein Le„ben würde ich darum hingeben, dieses allerlieb„ste Geständniß zu hören. Aber ach! selbst dann, „wenn ich es höre, darf ich ihm nicht glauben. „Zilia, meine liebste Zilia, ist es wohl wahr, „daß sie mich lieben? Betrügen sie sich nicht et„wa selbst? Ihr Ton, ihre Augen, mein Herz, „alles verführt mich; vielleicht aber nur, um „mich auf eine grausamere Art wieder in die Ver„zweiflung zu stürzen, aus der ich eben komme."

„Sie machen, daß ich erstaune, erwiederte ich; „woher entspringt wohl ihr Verdacht? Haben „nicht, seit ich Sie kenne, ob ich wohl mich nicht „durch Worte ausdrücken konnte, alle meine Hand„lungen ihnen zeigen müssen, daß ich sie liebe?" „Nein, sagte er, ich darf mir noch nicht schmei„cheln; sie sprechen noch nicht das Französische „gut genug, um mir meine gegründete Furcht „zu benehmen. Sie suchen mich nicht zu hinter„gehen; das weis ich. Aber erklären sie mir, „was für einen Verstand sie an diese unvergleich„lichen Worte, ich liebe sie, verknüpfen. Ent„scheiden sie mein Schicksal; lassen sie mich „vor Schmerz oder Vergnügen zu ihren Füssen „sterben."

„Diese Worte, sagte ich, (durch die Lebhaftigkeit, mit der er seine letztern Reden vorbrachte, ein wenig schüchtern gemacht,) diese Worte müs„sen ihnen, deucht mich, zu verstehen geben, daß

„sie eine mir werthe Person sind, daß mein Herz „an ihrem Schicksale Antheil nimmt, daß mich „Freundschaft und Dankbarkeit an sie verknüpfen; „diese Empfindungen sind meinem Herzen ange„nehm, und müssen das ihrige befriedigen.“

„Ach, Zilia, antwortete er mir, wie so schwach „werden ihre Ausdrücke, wie sehr ermattet ihre „Sprache! Sollte mich Seline wirklich recht be„richtet haben? Empfinden sie nicht für Aza al„les das, was sie sagen? „Nein, antwortete ich ihm, „meine Regung gegen Aza ist ganz verschieden „von der, die ich gegen sie empfinde; sie ist das, „was sie Liebe nennen — Was kann ihnen dieß „wohl für Kummer verursachen, fuhr ich fort, da ich ihn erblassen sah, und er das Gitter verließ, das seine Hände umfaßt hielten, und Blikke voll Betrübniß gegen den Himmel erhob. Ich „hege Liebe für Aza, weil er Liebe gegen mich trägt, „und weil wir vermählt werden sollten. Hier„innen ist nichts, das ein Verhältniß mit ihnen „hätte.“ Allerdings, schrie er, ebendasselbe Ver„hältniß, das sie zwischen ihm und ihnen finden; „weil ich tausendmal mehr Liebe hege, als er je„mals empfunden hat.“

„Wie wäre das möglich, versetzte ich, sie sind „ja nicht von meinem Volke. Sie haben mich „nicht zu ihrer Gemahlin erwählt; der bloße Zu„fall brachte uns zusammen; und nur heute kön„nen wir zum ersten male einander unsre Ge„danken ungehindert mittheilen. Aus welcher

„Ursache

„Ursache hätten sie wohl für mich dieselben Em=
„pfindungen, von denen sie sprechen?“

„Bedarf es wohl andrer Ursachen, sprach er,
„als ihrer Reizungen und einer solchen Gemüths=
„art, als die meinige, um mich bis an den Tod
„an sie zu fesseln? Ich bin von Natur zärtlich,
„gemächlich, ein Feind der Verstellung; die Mühe,
„die ich mir hätte geben müssen, das Herz der
„Weiber zu erforschen, und die Furcht, diejenige
„Freymüthigkeit, die ich wünschte, darinnen nicht
„zu finden, haben mir zu ihnen nur eine flüchtige
„und unbestimmte Neigung übrig gelassen. Ich
„lebte ohne Liebe, bis auf den Augenblick, da ich
„sie sah; ihre Schönheit rührte mich; vielleicht
„aber wäre ihr Eindruck eben so schwach, als der
„von vielen andern, gewesen, wenn mir nicht die ih=
„nen natürliche Freundlichkeit und Offenherzigkeit
„gerade dieselbe Person gezeigt hätte, deren Ab=
„riß mir meine Einbildung schon lange entwor=
„fen hatte. Sie wissen, Zilia, ob ich vor die=
„sem Gegenstande meiner Anbetung Ehrerbietung
„getragen habe. Wie viel hat es mir nicht ge=
„kostet, den verführerischen Gelegenheiten zu ent=
„gehen, die mir die Gemeinschaft einer langen
„Schiffahrt zeigte. Wie oft würde sie nicht ih=
„re Unschuld meiner Leidenschaft überliefert ha=
„ben, wenn ich ihr Gehör gegeben hätte? Aber
„weit entfernt, daß ich sie beleidigen sollte, habe
„ich vielmehr die Gewalt über mich bis zum Still=
„schweigen getrieben; ich habe sogar meine Schwe=
„ster gebeten, ihnen nichts von meiner Liebe zu

„sagen; nur ihnen selbst wollte ich alles zu dan-
„ken haben. Ach, Zilia, wenn eine so zärtliche
„Ehrerbietung sie nicht rührt, so muß ich vor ih-
„nen fliehen; aber ich weis es, der Tod wird die
„Vergeltung dieses Opfers seyn."

„Ihr Tod, schrie ich, von dem aufrichtigen
Schmerze gerührt, davon ich ihn durchdrungen
sah; ach! welch ein Opfer! Ich weis nicht, ob
„der Verlust meines Lebens schrecklicher für mich
„seyn würde."

„Wohlan, Zilia, sagte er, ist ihnen mein Le-
„ben lieb, so gebieten sie mir, zu leben." Was muß
„ich thun, erwiederte ich. „Mich lieben, sagte er,
„so wie sie Aza liebten. „Ich liebe ihn noch im-
„mer gleich stark, versetzte ich, und bis an den Tod
„werde ich ihn lieben; ich weis nicht, ob ihre Ge-
„setze verstatten, zwo Personen zugleich zu lieben;
„unsre Gebräuche aber, und mein Herz, verbie-
„ten dieß. Begnügen sie sich mit den Empfindun-
„gen, die ich ihnen verspreche; andre kann ich
„nicht hegen; die Wahrheit ist mir lieb, ich sage
„sie ihnen unverstellt."

„Sie sprechen mir das Todesurtheil mit kal-
„tem Blute, sagte er. Ach Zilia, wie sehr muß
„ich sie lieben, weil ich sogar auch ihre grausa-
„me Freymüthigkeit verehre. Wohlan, fuhr er
fort, nachdem er einige Augenblicke stille geschwie-
gen hatte, meine Liebe soll ihre Grausamkeit
„übertreffen. Ihr Glück ist mir lieber, als das
„meinige. Reden sie zu mir mit derjenigen Auf-
„richtigkeit, die mir ohne Verschonen das Herz

ver-

„verwundet. Was für Hoffnung haben sie in „Ansehung der Liebe, die sie noch für Aza un„terhalten?“

„Ach! sprach ich, keine Hoffnung, als bloß „durch sie.“ Ich erzählte ihm hierauf, ich hätte gehört, die Reise nach Westindien sey keine unmögliche Sache. Ich hätte mir sogleich geschmeichelt, durch seine Vermittelung dahin zurückkehren zu können, oder wenigstens, daß er die Güte haben würde, dir einige Schnüre überbringen zu lassen, die dir Nachricht von mir geben würden, und mir Antwort von dir zu verschaffen, damit ich von deinem Zustande Wissenschaft, und Anlaß bekäme, den meinigen darnach einzurichten.

„Ich werde, sagte er mit einer gezwungnen „Gelassenheit, die nöthigen Maaßregeln ergrei„fen, um das Schicksal ihres Liebhabers zu ent„decken; es soll ihnen in diesem Stücke Genüge „geschehen. Jedoch werden sie sich umsonst schmei„cheln, den glücklichen Aza wiederzusehen; sie sind „durch unüberwindliche Hindernisse getrennt.“

Diese Worte, liebster Aza, waren ein tödlicher Streich für mein Herz; meine Thränen flossen häufig; sie verhinderten mich lange Zeit, Detervillen zu antworten, der seinerseits ein beharrliches Stillschweigen beobachtete. „Gut, „sagte ich endlich, ich werde ihn also nicht wieder„sehen; aber ich werde darum nicht weniger für „ihn leben. Ist ihre Freundschaft edelmüthig „genug, uns wenigstens einen Briefwechsel zu

„verschaffen, so wird dieses Vergnügen hinrei„chend seyn, mir das Leben erträglicher zu ma„chen, und ich werde zufrieden sterben, wenn sie „mir nur noch versprechen, ihm wissen zu lassen, „daß ich voll von seiner Liebe gestorben bin.“

„Nein, das ist zu arg, schrie er, und stund plötz„lich auf. Ja, wo es möglich ist, so will ich der „einzige Unglückliche seyn. Sie sollen das Herz „kennen lernen, das sie verachten; sie sollen se„hen, welcher Bemühungen eine Liebe, als die „meinige, fähig ist, und sollen wenigstens gezwun„gen seyn, mich zu bedauern.“ Bey diesen Worten gieng er hinweg, und ließ mich in einem Zustande zurück, den ich noch itzt nicht begreifen kann; ich war stehen geblieben, und richtete die Augen starr nach der Thüre, durch welche Deterville fortgegangen war; ich war in einer Verwirrung von Gedanken vertieft, die ich nicht einmal zu entwickeln bemüht war; ich würde lange dort geblieben seyn, wäre nicht Seline in den Sprachsaal getreten.

Sie fragte mich ungeduldig, warum Deterville so bald fortgegangen wäre. Ich verhehlte ihr nichts von dem, was zwischen uns vorgefallen war. Anfangs betrübte sie sich über das, was sie das Unglück ihres Bruders nannte. Hierauf verkehrte sich ihre Betrübniß in Zorn; sie gab mir die bittersten Verweise, ohne daß ich das Herz hatte, ihnen ein Wort entgegenzusetzen. Was hätte ich ihr wohl sagen können? Kaum ließ mir meine Unruhe Freyheit, zu denken. Ich gieng

gieng fort, und sie folgte mir nicht nach. Ich flüchtete mich in meine Kammer, und getraute mich den ganzen Tag über nicht, hervorzukommen; ich bekam keinen Menschen zu Gesichte, und mein Verstand war in einer Unordnung, die mir nicht einmal gestattete, an dich zu schreiben.

Selinens Zorn, ihres Bruders Verzweiflung, seine letztern Worte, die ich gern günstiger auslegte, und nicht auslegen darf, gaben meine Seele dem grausamsten Kummer zum Raube.

Endlich hielt ich es für das einzige Hülfsmittel, ihn dir abzuschildern, dir mitzutheilen, bey deiner Zärtlichkeit den Rath zu suchen, dessen ich bedarf. Dieser Irrthum unterstützte mich, indem ich schrieb. Aber wie war er von so kurzer Dauer. Mein Brief ist geschrieben; aber nur für mich geschrieben.

Du erfährst meine Leiden nicht, erfährst nicht einmal, ob ich lebe, ob ich dich liebe. Aza, liebster Aza! Wirst du es niemals erfahren?

Der vierundzwanzigste Brief.

Ich könnte, liebster Aza, die Zeit, die seitdem verstrichen ist, als ich dir zuletzt schrieb, eine zweyte Abwesenheit nennen.

Einige Tage nach der Unterredung mit Detervillen verfiel ich in eine Krankheit, welche man das Fieber nennt. Ward sie, wie ich glaube,

durch die schmerzhaften Regungen, die mich damals beunruhigten, verursacht, so zweifle ich nicht, daß sie die traurigen Betrachtungen, von denen ich eingenommen bin, und der Kummer über Selinens verlorne Freundschaft, verlängert haben.

Ob sie gleich über meine Krankheit gerührt schien, und mir alle Hülfe leistete, die nur bey ihr stand, so geschah doch dieß mit einer so kaltsinnigen Miene, sie hat mein Herz so wenig geschont, daß ich an der Veränderung ihrer Neigung gar nicht zweifeln darf. Ihre ausnehmende Liebe zu ihrem Bruder macht sie unwillig auf mich; sie verweist mir ohn Unterlaß, daß ich ihn unglücklich mache. Die Schande, für undankbar geachtet zu werden, macht mich schüchtern; Selinens verstellte Güte ist mir zur Last; meine Unruhe thut ihr Zwang an; alle Anmuth und Freundlichkeit ist aus unserm Umgange verbannt.

Ungeachtet mir aber der Bruder und die Schwester so sehr entgegen sind, und so vielen Kummer machen, so bin ich dennoch bey den Begebenheiten, die ihr Schicksal ändern, nicht unempfindlich.

Madam Deterville ist gestorben. Diese unnatürliche Mutter hat ihren Charakter nicht verläugnet, sondern ihr ganzes Vermögen dem ältesten Sohne vermacht.

Man hoffet, die Obrigkeit werde die Wirkung dieser Ungerechtigkeit verhindern. Deterville,

der an sich selbst uneigennützig ist, giebt sich alle Mühe, seine Schwester von dem Verderben zu erretten. Es scheint, daß ihr Unglück seine Liebe zu ihr verdopple. Er kömmt täglich sie zu besuchen, und schreibt ihr überdieß morgens und abends. Seine Briefe enthalten so zärtliche Klagen über mich, so lebhafte Sorgfalt für meine Gesundheit, daß, obgleich Seline sie mir nur darum zu lesen vorgiebt, um mir von dem Fortgange ihrer Angelegenheiten Nachricht zu bringen, ich dennoch den Bewegungsgrund dieses Vorwands sehr wohl einsehe.

Ich zweifle nicht, daß Deterville sie in der Absicht schreibt, damit sie mir vorgelesen werden; gleichwohl bin ich überzeugt, er würde sich dessen enthalten, wenn er etwas von den empfindlichen Vorwürfen wüßte, die auf dieses Lesen folgen. Sie machen ihren Eindruck auf mein Herz. Die Traurigkeit zehrt mich ab.

Bis hieher genoß ich, mitten unter den Stürmen, des schwachen Vergnügens, mit mir selbst in Friede zu leben; kein Schandfleck besudelte, kein Vorwurf des Gewissens störte die Reinigkeit meines Herzens; itzt aber kann ich nicht ohne eine Art von Selbstverachtung daran denken, daß ich zwo Personen unglücklich mache, denen ich mein Leben schuldig bin; daß ich die Ruhe störe, die sie, wenn ich nicht wäre, genießen würden; daß ich ihnen alles Uebel anthue, das nur in meinem Vermögen steht; und doch kann und will ich nicht aufhören, lasterhaft zu seyn. Meine Liebe

gegen

gegen dich siegt über die Vorwürfe meines Gewissens. Wie sehr liebe ich dich, Aza!

Der fünfundzwanzigste Brief.

Wie schädlich, liebster Aza, ist zuweilen die Klugheit. Lange Zeit hatte ich Detervillens dringendem Anhalten widerstanden, ihm eine Unterredung auf einen Augenblick zu verwilligen. Ach! ich floh vor meinem Glücke. Endlich ließ ich mich, nicht aus Gefälligkeit sowohl, als aus Ueberdruß, länger mit Selinen zu streiten, in das Sprachzimmer führen. Bey Erblickung der schrecklichen Veränderung, die Detervillen fast unkenntlich macht, blieb ich bestürzt stehen; schon gereute mich der Schritt, den ich gethan hatte; zitternd erwartete ich die Verweise, die er mir zu machen berechtigt schien. Konnte ich wohl errathen, daß er meine Seele mit Vergnügen erfüllen würde?

„Vergeben sie mir, Zilia, sagte er, die Art „von Gewalt, die ich ihnen anthue; ich würde „sie nicht genöthigt haben, mich zu sprechen, „wenn ich ihnen nicht so viele Freude brächte, „als sie mir Schmerz verursachen. Ist ein Augen„blick ihres Gesprächs zu viel für das grausame „Opfer, das ich ihnen bringe? Und ohne mir Zeit „zur Antwort zu lassen, fuhr er fort; hier ist ein „Brief meines Anverwandten am spanischen Hofe,

„von dem man ihnen schon gesagt hat; er wird „ihnen des Aza Schicksal erzählen, und zugleich „besser, als alle meine Schwüre, beweisen, wie „groß meine äußerste Liebe ist.“ Hierauf las er mir ihn vor.

Ach liebster Aza! konnte ich ihn wohl hören, ohne vor Freude zu sterben! Er berichtet mir, daß dein Leben erhalten ist, daß du frey bist, daß du ohne Gefahr am spanischen Hofe lebst. Welches ungehoffte Glück!

Dieser allerliebste Brief ist von einem Menschen geschrieben, der dich kennt, dich sieht, mit dir redet; vielleicht waren deine Augen eine Minute über auf dieses schätzbare Blat gerichtet. Die meinigen konnte ich davon nicht abkehren; nur mit Mühe hielt ich ein Freudengeschrey zurück, das bereit war, sich hervorzudrängen; Thränen der Liebe überschwemmten mein Gesicht.

Hätte ich den Bewegungen meines Herzens gefolgt, so hätte ich hundert mal Detervillen unterbrochen, ihm alles zu sagen, was die lebhafteste Dankbarkeit mir eingab; aber ich vergaß nicht, daß mein Glück sein Leiden vergrössern muß; ich verbarg ihm meine Entzückung; er sah nur meine Thränen.

„Wohlan, Zilia, sagte er, als er mit Lesen fer„tig war, ich habe mein Wort gehalten; sie haben „Nachricht von des Aza Schicksale; ist dieß noch „nicht genug, was soll ich mehr thun? Befehlen „sie ohne Zwang; es ist nichts, das sie nicht von

meiner

„meiner Liebe zu fordern berechtigt wären, wofern „es nur etwas zu ihrem Glücke beyträgt.“

Ob ich gleich diese außerordentliche Güte hätte vermuthen sollen, so setzte sie mich dennoch in Verwunderung, und rührte mich.

Ich war einige Augenblicke ungewiß, was ich antworten sollte; ich befürchtete, die Betrübniß eines so edelgesinnten Mannes noch mehr zu erneuern. Ich suchte Worte, die Wahrheit meiner Gesinnungen auszudrücken, ohne die Empfindlichkeit der seinigen aufzubringen; ich fand sie nicht; dennoch mußte ich reden.

„Mein Glück, sagte ich zu ihm, wird niemals „unvermischt seyn, weil ich die Pflichten der Lie„be mit den Pflichten der Freundschaft nicht ver„einigen kann; ich wünschte sehr, die ihrige und „Selinens ihre wieder zu gewinnen; ich wünsch„te, sie nicht zu verlassen, ohn Aufhören ihre Tu„genden zu bewundern, ihnen alle Tage meines „Lebens den Zoll der Dankbarkeit, die ich ihren „Gütigkeiten schuldig bin, abzutragen. Ich sehe, „daß, wenn ich mich von zwo so lieben Personen „entferne, ich einen ewigen Schmerz mit mir hin„wegnehmen werde. Aber —

„Wie, Zilia rief er aus, sie wollen uns ver„lassen? Ach! diesen grausamen Entschluß hatte „ich nicht erwartet; es fehlt mir an Muthe, ihn „zu ertragen. Dazu hatte ich Herz genug, sie „hier in den Armen meines Nebenbulers zu sehen. „Die Stärke meiner Vernunft, die Zärtlichkeit „meiner Liebe, hatten mich wider diesen todlichen

„Streich

„Streich abgehärtet; ich selbst würde dazu geholfen haben. Aber nein, ich kann mich nicht von „ihnen trennen; ich kann nicht dem Glücke entsagen, sie zu sehen. Nein, sie sollen nicht fortreisen, fuhr er unwillig fort; machen sie sich „keine Hoffnung; sie misbrauchen meine Zärtlichkeit; sie quälen ohne Mitleiden ein Herz, das von „Liebe erfüllt ist. Zilia, grausame Zilia, sehen „sie meine Verzweiflung; sie ist ihr Werk. Ach! „wie schlecht belohnen sie die reinste Liebe!“

„Sie sind es, sagte ich zu ihm, über seinen „Entschluß erschrocken, sie sind es, den ich beschuldigen sollte. Sie verwunden meine Seele, indem sie sie zwingen, undankbar zu seyn; sie „betrüben mein Herz durch eine fruchtlose Empfindlichkeit. Ich bitte sie, um der Freundschaft willen, verdunkeln sie nicht eine Großmuth, die kein Beyspiel hat, durch eine Verzweiflung, die nur mein Leben verbittern würde, „ohne sie glücklicher zu machen. Verdammen sie „nicht an mir dieselbe Empfindung, die sie selbst nicht „überwältigen können; zwingen sie mich nicht, „über sie zu klagen; lassen sie mich ihren Namen werth halten, ihn mit mir bis ans Ende „der Welt tragen, und ihn Völkern, die Anbeter der Tugend sind, verehrungswerth machen.“

Ich weis nicht, wie ich diese Worte aussprach; aber Deterville heftete seine Augen auf mich, und schien dennoch mich nicht anzusehen. Er war in sich selbst verschlossen, und blieb lange Zeit in tiefem Nachsinnen. Ich hatte nicht das Herz,

ihn zu unterbrechen. Wir beobachteten beyde gleiches Stillschweigen, als er wiederum zu reden anfieng, und mir mit einer Art von Gelassenheit agte: „Ja, Zilia, ich erkenne, ich empfinde mein „ganzes Unrecht; kann man aber wohl mit kaltem „Blute dem Anblicke so vieler Reizungen entsagen? „Doch sie wollen es also; es soll ihnen gehorcht „werden. Gütiger Himmel, was für ein Opfer! „Meine traurigen Tage werden dahin fließen, „werden sich endigen, ohne sie zu sehen! Wenig„stens wenn der Tod — doch nichts mehr davon; „meine Schwachheit würde mich verrathen. Ge„ben sie mir zween Tage Zeit, mich meiner selbst „zu versichern, alsdenn will ich wiederkommen, „und sie sprechen; es ist nöthig, daß wir mit ein„ander die Anstalten zu ihrer Reise verabreden. Le„ben sie wohl, Zilia; der glückliche Aza müsse sein „ganzes Glück empfinden.“ Und hier gieng er fort.

Ich gestehe dir, liebster Aza, ob mir gleich Deterville lieb ist, obgleich sein Kummer mir bis in das Innerste drang, so hatte ich doch zu viele Ungeduld, meines Glücks in Ruhe zu genießen, daß ich nicht hätte über seinen Abschied froh seyn sollen.

Wie süße ist es, sich, nach so vielem Kummer, der Freude überlassen! Den übrigen Tag brachte in den zärtlichsten Entzückungen zu. Ich schrieb nicht an dich; ein Brief war für mein Herz zu wenig; er hätte mich nur an deine Abwesenheit erinnert. Ich sah, ich sprach dich, liebster Aza! Was würde noch meinem Glücke fehlen

len, wenn du zu diesem schätzbaren Briefe einige Pfänder deiner Zärtlichkeit hinzugefügt hättest? Warum hast du es doch nicht gethan! Man hat mit dir von mir gesprochen; du weißt mein Schicksal; aber nichts versichert mich von deiner Liebe. Doch kann ich wohl an deinem Herzen zweifeln? Das meinige ist mir Bürge dafür. Du liebst mich; deine Freude ist der meinigen gleich; du wirst von ebendem Feuer erhitzt, von ebender Ungeduld verzehrt; weg mit aller Furcht aus meinem Herzen; ungestört müsse die Freude darinne herrschen. Jedoch du hast die Religion dieses wilden Volks angenommen. Was ist es für eine? Verlangt sie ebendieselben Opfer, als Frankreichs seine? Nein, dann würdest du nicht darein gewilligt haben.

Dem sey, wie ihm wolle; mein Herz ist deinen Gesetzen gehorsam, deiner Einsicht unterwürfig; ich werde blindlings alles annehmen, was nur uns unzertrennlich verknüpft. Was habe ich wohl zu fürchten? Bald werde ich nun mit meinem Gute, meinem Leben, meinem Allen vereinigt seyn; ich werde nur durch dich denken, werde nur leben, um dich zu lieben.

Der sechsundzwanzigste Brief.

Hier, liebster Aza, hier werde ich dich wiedersehen; täglich wächst mein Glück durch seine eignen Umstände. Ich komme izt von der Unter-

redung, die ich mit Detervillen bestellt hatte; so großes Vergnügen ich mir daraus gemacht hatte, die Schwierigkeiten der Reise zu übersteigen, dir zuvorzukommen, deinen Schritten entgegenzueilen, so opfre ich es doch unbedauert dem Glükke auf, dich eher wiederzusehen.

Deterville hat mir so deutlich gezeigt, daß du in kürzerer Zeit hier seyn kannst, als ich bey der Reise nach Spanien zubringen würde, daß, ob er mir gleich großmüthiger weise die Wahl ließ, ich dennoch mich gar nicht bedachte, dich zu erwarten; die Zeit ist zu theuer, daß ich sie ohne Noth verschwenden sollte.

Vielleicht würde ich, ehe ich meinen Entschluß faßte, die Sache reiflicher überlegt haben, wenn ich nicht wegen meiner Reise Erläuterungen eingezogen hätte, die mich ingeheim zu dem Entschlusse, der zu ergreifen war, bestimmt hatten; und dieses Geheimniß kann ich allein dir anvertrauen.

Ich erinnerte mich, daß, während der langen Reise bis nach Paris, Deterville an allen Orten, wo wir uns aufhielten, einige Stücken Goldes oder Silbers austheilte. Ich habe mich erkundigt, ob er dieß zu thun schuldig wäre, oder ob es aus bloßer Freygebigkeit geschähe; und man sagte mir, daß in Frankreich die Reisenden nicht allein ihre Nahrung, sondern auch ihren Schlaf, bezahlen müßten. †)

Ach!

†) Die Ynkas hatten an den Landstraßen große Häuser erbaut, wo man die Reisenden unentgeldlich aufnahm.

Ach! ich habe nicht das geringste von dem, was nöthig wäre, den Eigennutz dieses geizigen Volks zu sättigen. Ich müßte es von Detervillens Händen annehmen. Und was wäre mir dieß für eine Schande! Du weißt, wie viel ich ihm schon zu danken habe; ich nahm es mit einem Widerwillen, den nur die Nothwendigkeit selbst bezwingen konnte. Könnte ich mich aber wohl entschließen, mit Willen eine Art von Verbindlichkeit auf mich zu laden, deren Unehre bis zur Schmach geht? Ich habe mich nicht dazu entschließen können, liebster Aza; dieser einzige Grund hätte mich bewogen, hier zu bleiben; das Vergnügen, dich geschwinder zu sehen, befestigte mich nur mehr in meinem Entschlusse.

Deterville hat vor meinen Augen an den spanischen Gesandten geschrieben. Er bittet ihn, dich abreisen zu lassen; er zeigt ihm die Mittel, dich hieher zu schaffen, mit einer Großmuth, die mich mit Dankbarkeit und Bewunderung durchdringt.

Was für glückliche Augenblicke brachte ich nicht zu, indem Deterville schrieb! Welches Vergnügen, mich mit den Anstalten zu deiner Reise zu beschäfftigen, die Zurüstungen zu meinem Glücke zu sehen, und nicht mehr daran zu zweifeln!

Wenn es mir anfangs schwer ward, liebster Aza, dem Vorhaben, dir zuvorzukommen, zu entsagen, so gestehe ich dir, itzt finde ich darinnen tausend Quellen von Vergnügen, die ich nicht wahrgenommen hatte.

Verschiedne Umstände, die mir keine Kraft zu haben schienen, mein Glück zu befördern, oder aufzuhalten, werden itzt für mich angenehm und wichtig. Blindlings folgte ich der Neigung meines Herzens; ich vergaß, daß ich hingehen wollte, dich mitten unter jenen grausamen Spaniern aufzusuchen, deren bloße Vorstellung mich mit Schrekken erfüllt; ich finde unendliches Vergnügen in der Gewißheit, sie niemals wiederzusehen. Die Stimme der Liebe übertäubte die Stimme der Freundschaft. Nun genieße ich ohne Vorwürfe das Vergnügen, beyde zu vereinigen. Auf der andern Seite hat mir Deterville versichert, daß es uns auf immer unmöglich wäre, die Stadt der Sonne wiederzusehen. Giebt es aber wohl, nach unserm Vaterlande, einen angenehmern Aufenthalt, als in Frankreich? Es wird dir gefallen, liebster Aza, obgleich die Aufrichtigkeit daraus verbannt ist; man findet hier so viele Annehmlichkeiten, die uns die Gefahren der Gesellschaft vergessen lassen.

Nach dem was ich dir bereits von dem Golde gesagt habe, ist es unnöthig, dich zu erinnern, welches mitzubringen; du bedarfst keines andern Verdienstes; der geringste Theil deiner Schätze ist genug, dir Bewunderung zu verschaffen, und den Hochmuth der prächtigen Bettler dieses Landes zu beschämen; nur von mir wird deine Tugend und Denkungsart geehrt werden.

Deter=

Deterville hat mir versprochen, dir meine Schnüre und meine Briefe einhändigen zu lassen; er hat mir versichert, du würdest Dollmetscher zu Auslegung der letztern finden. Itzt kömmt man, und fordert mir den Packt ab; ich muß dich verlassen. Lebe wohl, liebste Hoffnung meines Lebens; ich werde fortfahren, an dich zu schreiben; kann ich meine Briefe nicht an dich bestellen, so will ich sie dir aufheben.

Wie könnte ich deine langwierige Reise ausdauern, wenn ich mir das einzige noch übrige Mittel raubte, mich von meiner Freude, meiner Entzückung und meinem Glücke zu unterhalten?

Der siebenundzwanzigste Brief.

Seitdem ich weis, liebster Aza, daß meine Briefe unterwegs sind, so genieße ich einer Ruhe, die ich nicht mehr kannte. Unaufhörlich denke ich an das Vergnügen, das du bey ihrem Empfange fühlen wirst; ich sehe deine Entzückungen, ich nehme Theil daran; von allen Seiten her empfängt meine Seele keine andern, als angenehme Eindrücke; und, meine Freude auf das höchste zu bringen, so ist der Friede in unsrer kleinen Gesellschaft wiederum hergestellt.

Die Obrigkeit hat Selinen alle die Güter zugesprochen, die ihre Mutter ihr entzogen hatte. Sie spricht ihren Liebhaber täglich; ihre Verhei-

rathung wird nur noch durch die dazu nöthigen Veranstaltungen aufgehalten; da ihre Freude den höchsten Grad erreicht hat, so denkt sie nicht mehr daran, mich zu schelten; und dafür danke ich ihr eben so sehr, als hätte ich die Gütigkeiten, die sie mir vom neuen zu erweisen anfängt, bloß ihrer Freundschaft zuzuschreiben. Der Bewegungsgrund sey, welcher es wolle, so sind wir doch jederzeit denen Dank schuldig, die uns angenehme Empfindungen verschaffen.

Diesen Morgen hat sie mir ihre ganze Güte durch eine Gefälligkeit empfinden lassen, die mich aus einer verdrießlichen Unruhe in eine angenehme Gelassenheit versetzte.

Man hat ihr eine große Menge von Stoffen, Kleider und Edelgesteine von allen Arten überbracht; sie lief in meine Stube, und führte mich in die ihrige; nachdem sie mich wegen der verschiednen Schönheiten so vieler Kleidungsstücke zu Rathe gezogen hatte, legte sie alles, was meine Aufmerksamkeit am meisten erregt hatte, auf einen Haufen zusammen, und befahl schon mit vielem Eifer unsern Chinas, es in meine Stube zu tragen, als ich mich aus allen Kräften widersetzte. Anfangs gaben ihr meine Bitten nur Gelegenheit, zu scherzen; da ich aber sah, daß ihre Beharrlichkeit zugleich mit meiner Weigerung zunahm, so konnte ich meinen Unwillen länger nicht zurückhalten.

„Warum wollen sie, sagte ich mit thränenden „Augen, mich tiefer erniedrigen, als ich es schon bin?

„bin? Das Leben, und alles was ich habe, bin „ich ihnen schuldig; das ist mehr, als zu viel, mich „mein Unglück vergessen zu lehren. Ich weis, daß, „nach ihren Gesetzen, wenn die Wohlthaten de„nen, die sie empfangen, nicht mehr nützlich sind, „alsdenn ihre Schande verschwindet. Warten „sie also mit Ausübung ihrer Großmuth, bis ich „ihrer nicht mehr bedarf. Es geschieht nicht ohne „Widerwillen, setzte ich mit einem gemäßigtern „Tone hinzu, daß ich mich nach einer so unna„türlichen Denkungsart richte. Unsre Gebräu„che sind menschlicher; der Empfangende hat eben „so viele Ehre, als der Gebende. Sie haben „mich anders denken gelehrt; geschah es nur, um „mir Schimpf anzuthun?“

Diese liebenswürdige Freundin ward mehr durch meine Thränen gerührt, als durch meine Vorwürfe aufgebracht. Sie antwortete mir mit einem freundschaftlichen Tone: „Mein Bruder „und ich sind weit entfernt, liebste Zilia, ihre „zärtliche Denkungsart zu beleidigen; es würde „uns sehr übel lassen, uns gegen sie prächtig zu „stellen; im kurzen werden sie es sehen. Ich „wollte nur, daß sie die Geschenke eines groß„müthigen Bruders mit mir theilen sollten; dieß „war das sicherste Mittel, ihm meine Dankbar„keit dafür zu bezeugen. Die Gewohnheit be„rechtigt mich in gegenwärtigem Falle, sie ihnen „anzubieten. Aber weil sie sich dadurch beleidigt „finden, so will ich nichts weiter davon sagen. „Sie versprechen mir dieß, sagte ich; ja antwor-

„tete sie lächelnd, ich verspreche es ihnen; aber „erlauben sie, daß ich ein Wort an Detervillen „schreibe.“

Ich ließ ihr ihren Willen, und die Lustigkeit ward wiederum unter uns hergestellt. Wir fiengen vom neuen an, ihren Putz Stück für Stück durchzugehen, bis da man sie in den Sprachsaal rufte. Sie wollte mich mit sich dahin nehmen; giebt es aber wohl für mich Belustigungen, die der, an dich zu schreiben, zu vergleichen wären! Weit gefehlt, daß ich andre suchen sollte, so fürchte ich mich schon im voraus vor denen, die man mir zubereitet.

Seline will sich verheirathen; sie will mich mit sich nehmen; sie verlangt, ich soll das geistliche Haus verlassen, und in dem ihrigen wohnen; wenn es aber nach mir geht —

Aza, liebster Aza, durch welche angenehme Ueberraschung wurde gestern mein Brief unterbrochen. Ach! ich glaubte, diese schätzbaren Merkmaale unsrer ehemaligen Größe auf immer verloren zu haben; ich hoffte sie nicht mehr, ich dachte sogar nicht mehr daran; nun aber umgeben sie mich, ich sehe, ich berühre sie; und doch traue ich kaum meinen Augen und Händen.

Zu der Zeit, da ich an dich schrieb, sah ich Selinen mit vier Männern herein treten, die an großen Kisten schwer trugen; sie setzten sie zur Erde, und giengen davon. Ich hielt es für neue Geschenke von Detervillen; ich murrte schon ingeheim darüber, als Seline mir die

Schlüssel mit diesen Worten überreichte. „Ma„chen sie auf, Zilia, machen Sie auf, und seyn „Sie nicht böse; es kömmt vom Aza."

Die Wahrheit, die ich unzertrennlich an den Gedanken von dir verknüpfe, ließ mir nicht den geringsten Zweifel; ich öffnete eilfertig die Kisten, und meine Verwunderung bestärkte meinen Irrthum, da ich alles, was sich nur meinem Blicke zeigte, für Zierrathen des Tempels der Sonne erkannte.

Eine dunkle Empfindung, die aus Traurigkeit und Freude, aus Vergnügen und Bangigkeit gemischt war, erfüllte mein ganzes Herz. Ich warf mich vor diesen geheiligten Ueberbleibseln unsers Glaubens und unsrer Altäre nieder; ich überhäufte sie mit ehrerbietigen Küssen, ich benetzte sie mit meinen Thränen, ich konnte nicht von ihnen wegkommen; ich hatte alles vergessen, auch Selinens Gegenwart; sie zog mich aus meiner Trunkenheit durch Ueberreichung eines Briefs, den sie mich zu lesen bat.

Ich war immer noch von meinem Irrthume eingenommen; ich glaubte, der Brief wäre von dir; meine Entzückung verdoppelte sich; aber ob ich ihn gleich nur mit Mühe lesen konnte, so erkannte ich doch alsbald, daß er von Detervillen war.

Es wird mir leichter seyn, liebster Aza, ihn für dich abzuschreiben, als dir den Sinn desselben zu erklären.

Billet von Detervillen.

„Diese Schätze gehören Ihnen zu, schöne Zilia, „weil ich sie auf dem Schiffe, worauf Sie wa„ren, gefunden habe. Einige Streitigkeiten, die „zwischen dem Schiffsvolke vorgefallen sind, ha„ben bisher gehindert, daß ich nicht nach Gefal„len damit verfahren konnte. Ich wollte sie Ih„nen selbst überreichen; aber die Unruhe, die „Sie diesen Morgen gegen meine Schwester ge„äußert haben, erlaubt mir nicht mehr, eine be„queme Zeit zu wählen. Ich kann nicht zu bald „Ihre Furcht vertreiben; mein ganzes Leben „durch werde ich Ihr Vergnügen dem meinigen „vorziehen.“

Ich gestehe dir mit Erröthen, liebster Aza, ich empfand in diesem Augenblicke weit weniger Detervillens Großmuth, als das Vergnügen, ihm Beweise der meinigen geben zu können.

Ich steckte geschwind ein Gefäß bey Seite, das mehr durch Zufall, als aus Geiz, in der Spanier Hände gekommen war. Es ist ebendasselbe, (mein Herz hat es wiedererkannt,) das deine Lippen an dem Tage berührten, da du dir gefallen ließest, den Aka, †) von meiner Hand bereitet, zu trinken. Da ich bey dem Besitze dieses Schazzes reicher, als bey allen denen war, die man mir brachte, so rufte ich die Träger; ich verlangte, sie sollten es wieder aufheben, und wollte alles Detervillen zurückschicken. Seline aber widersetzte sich meinem Vorhaben.

Wie

†) Ein indischer Trank

„Wie ungerecht sind sie, Zilia, sprach sie; wie? „sie wollen meinen Bruder mit unermeßlichen „Reichthůmern beschenken, sie, welche die Aner„bietung einer Kleinigkeit beleidigt? Denken sie „doch an ihre Billigkeit, wenn sie sie von andern „fordern wollen.“

Diese Worte machten einen Eindruck. Ich erkannte in meiner Handlung mehr Stolz und Nachgier, als Großmuth. Wie nahe gränzt doch das Laster an die Tugend. Ich gestand meinen Fehler, ich bat Selinen um Verzeihung; aber der Zwang, den sie mir auferlegen wollte, gieng mir zu nahe, daß ich ihn nicht hätte sollen zu lindern suchen. „Strafen sie mich nicht so sehr, „als ich verdiene, sagte ich mit einer furchtsamen „Miene. Verachten sie nicht einige Muster von „der Arbeit unsrer unglůcklichen Gegenden; sie „sind ihrer nicht bedůrftig; meine Bitte darf sie „also nicht beleidigen.“

Indem ich dieses sagte, bemerkte ich, daß Seline zween gůldne Båumchen von vortrefflicher Arbeit, die mit Vögeln und Insekten besetzt waren, aufmerksam betrachtete; alsbald überreichte ich sie ihr, nebst einem silbernen Körbchen, das ich mit Muscheln, Fischen und Blumen, die am besten gerathen waren, anfüllte; sie nahm sie mit einer Güte an, die mich erfreute.

Hierauf suchte ich verschiedne Götzenbilder der durch deine Vorfahren überwundnen Völker, †) und

†) Die Ynkas stellten in dem Tempel der Sonne die Götzenbilder derer Völker auf, die sie sich unter

und eine kleine Bildsäule †) aus, die eine Jungfrau der Sonne vorstellte; dazu nahm ich noch einen Tieger, einen Löwen, und andre herzhafte Thiere, und bat sie, sie Deterville zu überschicken. Schreiben sie doch an ihn, sagte sie lächelnd; ohne einen Brief von ihrer Hand würden die Geschenke nicht wohl aufgenommen werden.

Ich war allzufroh, als daß ich etwas hätte abschlagen können. Ich schrieb alles, was mir meine Dankbarkeit eingab; und als Celine hinausgegangen war, theilte ich kleine Geschenke an ihre China und die meinige aus; ich legte auch welche für meinen Schreibmeister beyseite; kurz, ich genoß das reizende Vergnügen, zu geben.

Doch, liebster Aza, geschah dieses nicht ohne Wahl; alles was von dir kömmt, alles was ein genaues Verhältniß mit deinem Andenken hat, ist nicht aus meinen Händen gekommen.

Der güldne Stul, ††) den man in dem Tempel aufbehielt, für die Tage, da ihn dein hoher Vater besuchte, steht auf der einen Seite meines Zimmers in Gestalt eines Throns, und stellt mir deine Größe, und die Hoheit deines Rangs, vor. Das große Bild der Sonne, das ich selbst durch

warfen, nachdem sie sie vorher genöthigt hatten, sich zu dem Dienste der Sonne bekennen.

†) Die Ynkas zierten ihre Palläste mit güldnen Bildsäulen von verschiedner Größe; auch mit welchen von Riesengestalt.

††) Die Ynkas setzten sich nur auf Stüle von massivem Golde.

durch die treulosen Spanier in dem Tempel niederreißen sah, ist oben darüber aufgehängt, und erweckt meine Ehrfurcht. Ich werfe mich vor ihr nieder; mein Verstand betet sie an; aber mein Herz ist ganz dein.

Zu beyden Seiten des Throns stehen die zween Palmbäume, welche du, als ein Pfand der mir geschwornen Treue, der Sonne opfertest, und erinnern mich ohn Unterlaß an deine zärtlichen Schwüre.

Blumen und Vögel, †) die nach den Gesezzen des Ebenmaaßes in meinem Zimmer aufgehangen sind, stellen im Kleinen das Bild der prächtigen Gärten vor, worinnen ich mich so oft mit dem Gedanken von dir unterhielt.

Meine frohen Augen blieben nirgends stehen, ohne mich an deine Liebe, meine Freude, mein Glück, kurz, an alles das zu erinnern, was stets das Leben meines Lebens seyn wird.

Der achtundzwanzigste Brief.

Umsonst, liebster Aza, suchte ich durch Bitten und Klagen meinen Aufenthalt im Kloster zu behaupten.

†) Man hat schon gesagt, daß die Gärten des Tempels und der königlichen Schlösser mit allen Arten von güldnen und silbernen Bildern ausgeschmückt waren. Die Peruaner bildeten alles nach, auch das Gras, das Mays genannt wurde, und machten ganze Felder davon.

haupten. Ich mußte Selinens Ungestüme nachgeben. Seit drey Tagen sind wir auf dem Lande, wo ihre Hochzeit, gleich nach unsrer Ankunft, vollzogen ward.

Mit welcher Mühe, welchem Verdrusse und Leidwesen schied ich mich von den werthen und schätzbaren Verzierungen meiner Einsamkeit. Ach! kaum hatte ich Zeit gehabt, sie zu genießen; und hier sehe ich nichts, das mich schadlos halten könnte.

Die Freude und Ergetzlichkeiten, von denen hier jedermann berauscht ist, können mich nicht zerstreuen noch belustigen; sie erinnern mich nur mit größrer Traurigkeit an jene ruhigen Tage, die ich damit zubrachte, daß ich an dich schrieb, oder wenigstens dachte.

Die Vergnügungen dieses Landes scheinen mir eben so unnatürlich, eben so gezwungen, als seine Sitten. Sie bestehen in einer gewaltsamen Lustigkeit, die sich durch lautes Gelächter ausdrückt, an dem die Seele keinen Theil zu nehmen scheint; in abgeschmackten Spielen, deren ganzes Vergnügen das Gold ausmacht; oder auch in einem so thörichten und oft wiederholten Geschwätze, das mehr dem Zwitschern der Vögel, als dem Gespräch einer Versammlung denkender Wesen, gleich kömmt. Anfangs beeiferten sich die jungen Leute, die in großer Anzahl hier sind, mir zu folgen, und schienen sich nur mit mir zu beschäfftigen; aber es mag ihnen nun entweder meine frostige Unterredung langweilig vorgekommen seyn, oder

mein weniger Geschmack an ihren Reizungen ihnen die Mühe, die sie sich gaben, sie zu zeigen, verleidet haben; gnug es waren nur zween Tage nöthig, sie zu bewegen, daß sie mich vergaßen; sie befreyten mich bald von dem ungestümen Vorzuge, den sie mir erwiesen.

Die Neigung der Franzosen treibt sie so natürlich zu Ausschweifungen, daß Deterville, ob er gleich von den meisten Fehlern seiner Landsleute frey ist, gleichwohl an diesem theil nimmt.

Er läßt es nicht dabey, das Versprechen zu halten, das er mir gethan hat, niemals von seinen Gesinnungen zu reden, sondern vermeidet auch mit einer sehr merklichen Achtsamkeit, sich um mich zu befinden; wir sind stets genöthigt, uns zu sehen, und dennoch habe ich noch nicht Gelegenheit gefunden, mit ihm zu reden.

Aus der Traurigkeit, die mitten unter der allgemeinen Freude über ihn herrscht, ist es mir leicht zu errathen, daß er sich Gewalt anthut; vielleicht sollte ich es ihm Dank wissen; aber ich habe so viele Fragen an ihn zu thun, wegen deiner Abreise aus Spanien, deiner Ankunft allhier, kurz, wegen so wichtiger Umstände, daß ich es ihm nicht verzeihen kann, daß er mich flieht. Ich trage heftiges Verlangen, ihn zu einer Unterredung zu nöthigen; die Furcht aber, seinen Verdruß und seine Klagen vom neuen zu erwecken, hält mich zurück.

Seline, die ganz von ihrem neuen Gemahle eingenommen ist, hilft mir nichts; die übrige Ge-

sellschaft ist mir nicht angenehm; so daß ich, mitten unter einer lauten Versammlung, kein andres Vergnügen habe, als meine Gedanken; sie gehören ganz dir, liebster Aza; auf immer wirst du der einzige Vertraute meines Herzens, meiner Vergnügungen und meines Glücks seyn.

Der neunundzwanzigste Brief.

Ich that unrecht, liebster Aza, daß ich mich so sehr nach einer Unterredung mit Detervillen sehnte. Ach! er hat nur zu sehr mit mir geredet. Ob ich gleich die Unruhe nicht merken lasse, die er in meiner Seele angerichtet hat, so ist sie doch noch nicht erloschen.

Ich weis nicht, welche Art von Ungeduld sich gestern mit meiner gewohnten Traurigkeit verband. Die Gesellschaft und das Getöse wurden mir beschwerlicher, als gewöhnlich; selbst die zärtliche Freude Selinens und ihres Gemahls, alles, was ich sah, erweckte mir einen Unwillen, der der Verachtung nahe kam. Ich schämte mich, so ungerechte Neigungen in meinem Herzen zu finden; ich gieng hin und verbarg die Unruhe, die sie mir erregten, an den abgelegensten Ort des Gartens.

Kaum hatte ich mich unter einen Baum gesetzt, als ohne meinen Willen Thränen aus den Augen rollten. Ich verbarg das Gesicht in meinen

nen Händen, und war in so tiefen Gedanken, daß Deterville neben mir auf den Knien lag, ehe ich ihn gewahr worden war.

„Werden sie nicht unwillig, Zilia, sagte er; der „bloße Zufall hat mich vor ihre Füsse geführt; ich „suchte sie nicht. Der Tumult ward mir be„schwerlich; ich kam hieher, meiner Traurigkeit „in Ruhe nachzuhängen. Ich sah sie, ich stritt „mit mir selbst, ob ich mich von ihnen entfernen „sollte; aber ich bin allzuunglücklich, als daß ich „es ohn Aufhören seyn sollte. Aus Mitleiden „mit mir selbst näherte ich mich, ich sah ihre Thrä„nen fließen, ich war nicht mehr Herr über mein „Herz; gleichwohl will ich ihnen gehorchen, wenn „sie mir befehlen, zu fliehen. Aber werden sie „das wohl können, Zilia? Bin ich ihnen so sehr „verhaßt? “Nein, sagte ich, setzen sie sich; viel„mehr bin ich froh, daß ich, seit ihren letztern „Wohlthaten, Gelegenheit finde, mit ihnen zu „sprechen“ — Lassen sie uns davon nicht reden, „unterbrach er mich hitzig.“ Hören sie, versetzte „ich, um vollkommen großmüthig zu seyn, muß man „auch der Dankbarkeit Raum verstatten; ich habe „sie noch nicht gesprochen, seitdem sie mir die „kostbaren Zierrathen des Tempels, aus dem man „mich entführt hat, wiedergegeben haben. Viel„leicht hat mein Brief die Empfindungen nur „schwach ausgedrückt, die eine so außerordentliche „Güte in mir hervorbrachte; ich will“ — Ach! „unterbrach er mich nochmals; wie wenig schmei„chelhaftes hat die Dankbarkeit für ein unglück-

„liches Herz; sie ist eine Gefährtin der Gleich-„gültigkeit, und nur zu oft mit dem Hasse ver-„bunden.“

„Was erkühnen sie sich zu denken, sagte ich; „ach! Deterville, ich hätte ihnen viele Verweise „zu geben, wenn sie nicht so sehr zu beklagen „wären. Weit gefehlt, daß ich sie hassen sollte, „so habe ich vielmehr, von dem Augenblicke an, „da ich sie sah, weit weniger Widerwillen em-„pfunden, von ihnen, als von den Spaniern, ab-„zuhängen. Gleich damals machten ihre Freund-„lichkeit und Güte, daß ich ihre Freundschaft „zu erlangen wünschte; je mehr ich ihren Cha-„rakter kennen lernte, je mehr ward ich in der „Meynung bestärkt, daß sie die meinige ganz „verdienten; und, ohne von den großen Verbind-„lichkeiten zu reden, die ich ihnen zu danken habe, „(weil ihnen doch meine Dankbarkeit anstößig „ist,) wie hätte ich mich den Empfindungen ver-„weigern können, die man ihnen schuldig ist?

„Nur ihre Tugenden fand ich der Einfalt der „unsrigen würdig. Einem Sohn der Sonne „würde ihre Denkungsart Ehre machen; ihre „Vernunft ist beynahe die Vernunft der Natur; „wie viele Gründe habe ich also, sie werthzuhalten. „Alles gefällt mir an ihnen, selbst bis auf das Edle „ihrer Gestalt; die Freundschaft hat sowohl Au-„gen, als die Liebe. Sonst sah ich sie, nachdem „sie einen Augenblick abwesend waren, niemals „wiederkommen, ohne daß sich eine Art von Hei-„terkeit über mein Herz verbreitete; warum aber

„haben

„haben sie dieses unschuldige Vergnügen in Verdruß und Zwang verwandelt?

„Ihre Vernunft äußert sich nicht, als nur „nach angewandter Bestrebung. Alle Augenblicke muß ich fürchten, sie möchte sie verlassen. „Die Empfindungen, von denen sie mich unterhalten, hindern den Ausdruck der meinigen; sie „rauben mir das Vergnügen, ihnen unverstellt die „Annehmlichkeiten abzuschildern, die ich in ihrer „Freundschaft finden würde, wenn sie nicht ihre „Anmuth störten. Selbst das edle Vergnügen, „meinen Wohlthäter anzusehen, rauben sie mir; „ihre Augen setzen die meinigen in Verwirrung; „ich erblicke nicht mehr darinnen jene angenehme „Gelassenheit, die sich bis hinüber in mein Herz „verbreitete; ich finde darinnen nur einen düstern „Kummer, der mir ohn Aufhören vorwirft, ich „sey die Ursache davon. Ach! Deterville, wie „ungerecht sind sie, wenn sie glauben, daß sie allein leiden."

„Liebste Zilia, rufte er aus, und küßte mir „zärtlich die Hand, wie sehr verdoppeln ihre Güte „und Offenherzigkeit meinen Kummer; was für „ein Schatz ist der Besitz eines solchen Herzens! „Aber mit welcher Betrübniß lassen sie mich seinen Verlust empfinden.

„Mächtige Zilia, fuhr er fort; wie groß ist ihre Gewalt! War es nicht genug, mich von der „vollkommensten Gleichgültigkeit bis zur äußersten „Liebe, von der Unempfindlichkeit bis zur Wut, „zu bringen? Soll ich mich noch mehr überwin-

„den? Und werde ich es können?“ Ja, sagte ich, „diese Bemühung ist ihrer, ist ihres Herzens würdig. Diese gerechte Handlung setzt sie über die „Sterblichen hinweg.“ Aber werde ich sie wohl „überleben, versetzte er traurig; wenigstens hoffen „sie nicht, daß ich dem Siege ihres Liebhabers „zum Schlachtopfer dienen werde; ich will hingehen, und, weit von ihnen, ihr Bild anbeten; es „wird die bittre Nahrung meines Herzens seyn; „ich werde sie lieben, und sie nicht mehr sehen. „Aber wenigstens vergessen sie nicht —

Das Schluchzen erstickte seine Stimme; er eilte, die Thränen zu verbergen, die sein Gesicht bedeckten; ich vergoß selbst welche, eben so sehr von seiner Großmuth, als von seinem Kummer, gerührt. Ich nahm eine von seinen Händen, die ich in die meinigen drückte; „nein, sagte ich „zu ihm, sie sollen nicht fortreisen; lassen sie mir „meinen Freund; begnügen sie sich mit den Regungen, die ich lebenslang gegen sie tragen werde; ich liebe sie beynah eben so, als den Aza; „aber so sehr, als ihn, kann ich sie nicht lieben.“

„Grausame Zilia, rufte er voll Rührung aus; „wird stets ihre Güte von den empfindlichsten „Kränkungen begleitet seyn; soll unaufhörlich ein „todlicher Gift die Anmuth vernichten, die sie „ihren Worten beylegen? Wie unsinnig bin ich, daß „ich ihrer Freundlichkeit traue! In welche beschämende Erniedrigung versetze ich mich. Gut, es „soll geschehen; fuhr er mit einer entschloßnen „Stimme fort; ich gebe mich mir selbst wieder;

leben

„leben sie wohl; bald werden sie ihren Aza se-
„hen. Er müsse sie niemals die Qvaalen ausste-
„hen lassen, die mich peinigen. Er müsse so seyn,
„wie sie ihn wünschen, und ihres Herzens
„würdig.“

Welche Unruhe, liebster Aza, erregte meinem Herzen die Miene, mit welcher er diese letzten Worte aussprach! Ich konnte mich der argwöhnischen Gedanken nicht erwehren, die sich in Menge meinem Verstande zeigten. Ich zweifelte nicht, Deterville müsse mehr wissen, als er das Ansehen haben wollte, und müsse etliche Briefe, die er aus Spanien bekommen, vor mir geheim gehalten haben. Kurz — und darf ich dieß wohl aussprechen? ich fürchtete — du möchtest ungetreu seyn.

Ich suchte mit den dringendsten Bitten die Wahrheit von ihm herauszubringen; alles, was ich erfahren konnte, bestand ich nichts, als unbestimmten Muthmaßungen, die gleich geschickt waren, meine Furcht zu bekräftigen, oder zu vertreiben.

Indessen blieben die Betrachtungen über die Unbeständigkeit der Männer, über die Gefahr der Abwesenheit, über die Leichtigkeit, mit der du deine Religion geändert hättest, tief in meinen Verstand geprägt.

Itzt zum ersten male ward mir meine Liebe eine beschwerliche Empfindung; zum ersten male fürchtete ich, dein Herz zu verlieren. Aza! wenn es wahr wäre, wenn du mich nicht mehr liebtest —

o möchte doch lieber der Tod, als dein Unbestand, uns trennen!

Doch nein, die Verzweiflung wär es, die Detervillen diese schrecklichen Gedanken eingab. Hätten nicht seine Verwirrung, seine ausschweifenden Reden mich beruhigen sollen? Hätte mir nicht der Eigennutz, der ihn sprechen lehrte, verdächtig werden sollen? Dieß ward er auch bald, liebster Aza; mein Kummer kehrte sich ganz wider ihn; ich begegnete ihm hart, und voll Verzweiflung gieng er von mir.

Aber ach! war ich wohl weniger betrübt, als er? Welche Qvaalen habe ich nicht ausgestanden, ehe ich die Ruhe meines Herzens wiederfand? Und ist diese Ruhe wohl itzt befestigt? Aza, ich liebe dich so zärtlich; könntest du — könntest du mich vergessen?

Der dreyßigste Brief.

Wie so lang dauert deine Reise, liebster Aza! Wie sehnlich wünsche ich deine Ankunft! Die Zeit hat meinen Kummer vertrieben; er erscheint mir nur noch als ein Traum, dessen Eindruck das Tageslicht auslescht. Ich mache mir es zum Verbrechen, dich in Verdacht gezogen zu haben, und meine Reue verdoppelt meine Zärtlichkeit; sie hat mein Mitleid über Detervillens Leiden fast gänzlich vertrieben; ich kann ihm die üble

Meynung nicht vergeben, die er von dir zu haben scheint; nun dauert es mich weniger, daß ich einiger maßen von ihm getrennt bin.

Wir sind seit vierzehn Tagen zu Paris; ich wohne bey Selinen in dem Hause ihres Gemahls, das sehr weit von ihres Bruders seinem abgelegen ist, so daß ich nicht genöthigt bin, ihn stündlich zu sehen. Er kömmt oft dorthin zum Essen; aber wir führen ein so unruhiges Leben, Seline und ich, daß er keine Zeit findet, mit mir insbesondre zu reden.

Seit unsrer Rückkunft wenden wir einen Theil des Tages auf die saure Arbeit, uns anzukleiden, und den Ueberrest auf das, was man nennt seine Schuldigkeit abstatten.

Diese beyden Beschäfftigungen würden mir eben so fruchtlos scheinen, als sie ermüdend sind, wenn mir nicht die leztere Mittel verschaffte, die Gebräuche dieses Landes genauer einzusehen.

Bey meiner Ankunft in Frankreich verstand ich die Sprache nicht, und konnte nur nach dem Aeußerlichen urtheilen. In dem Kloster bekam ich wenigen Unterricht, und auf dem Lande nicht mehrern, wo ich nur eine besondre Gesellschaft um mich sah, die mir zu sehr misfiel, als daß ich sie hätte untersuchen sollen. Nur hier, wo ich in dem, was man die große Welt nennt, ausgebreitet bin, kann ich das ganze Volk sehen.

Die Schuldigkeiten, die wir abstatten, bestehen darinnen, daß man an einem Tage in eine so große Menge Häuser geht, als nur mög-

lich ist, um daselbst einen Zoll wechselsweisen Lobes zu geben und anzunehmen, in Ansehung der Schönheit des Gesichts und der Taille, der Vortrefflichkeit des Geschmacks, und der guten Wahl des Putzes.

Es währte nicht lange, so ward ich die Ursache inne, warum man sich um dieses Lob so viele Mühe giebt; nämlich weil man es nothwendig persönlich annehmen muß; und noch dazu dauert es nur einen Augenblick. Sobald man entfernt ist, gewinnt es eine andre Gestalt. Der Reiz, den man an derjenigen fand, die itzt weggieng, dient nur noch zu einer verächtlichen Vergleichung, welche die Vorzüge derjenigen erhebt, die nach ihr ankam.

Der Tadel ist der herrschende Geschmack der Franzosen, so wie die Unbeständigkeit das Kennzeichen dieses Volks ist. Ihre Bücher sind die allgemeine Kritik der Sitten, und ihre Unterredungen die besondre Kritik einzelner Personen; wofern sie nur abwesend sind.

Das, was sie Mode nennen, hat noch nicht die allgemeine Gewohnheit geändert, alles Böse, was man nur von andern weis, und zuweilen auch dasjenige, was man nicht denkt, frey herauszusagen; die rechtschaffensten Leute folgen dieser Gewohnheit; man unterscheidet sie bloß an einer gewissen Formel, die eine Schutzrede ihrer genommnen Freyheit, und Liebe zur Wahrheit, ist; vermittelst dieser entdecken sie ohne Bedenken die

Fehler,

Fehler, das Lächerliche, und selbst die Laster ihrer Freunde.

Wie die Aufrichtigkeit, deren sich die Franzosen gegen einander bedienen, keine Ausnahme leidet, so ist auch ihre wechselsweise Vertraulichkeit uneingeschränkt. Man bedarf weder Beredsamkeit, sich Gehör, noch Redlichkeit, sich Glauben zu verschaffen. Alles wird mit gleichem Leichtsinne gesagt, und angenommen.

Glaube darum nicht, liebster Aza, als wären die Franzosen überhaupt von Natur bösartig; ich wäre ungerechter, als sie selbst, wenn ich dich in diesem Irrthume ließe.

Sie sind von Natur empfindlich, die Tugend rührt sie, ich habe keinen gesehen, der ohne Mitleid die Erzählung gehört hätte, die man mich oft von der Redlichkeit unsrer Herzen, der Aufrichtigkeit unsrer Gesinnungen, und der Einfalt unsrer Sitten, abzulegen nöthigt; lebten sie unter uns, sie würden tugendhaft werden; Gewohnheit und Beyspiel sind die Tyrannen ihrer Sitten.

Der eine, der vernünftig denkt, spricht von einem Abwesenden übel, um nicht von denen, die ihn hören, verachtet zu werden. Ein andrer würde gütig, menschenfreundlich und ohne Hochmuth seyn, wenn er nicht befürchtete, lächerlich zu werden. Und noch ein andrer wird lächerlich aus Staatsklugheit, der ein Muster der Vollkommenheit abgeben würde, wenn er geradezu das Herz hätte, Verdienste zu haben.

Kurz

Kurz, liebster Aza, ihre Laster sind, gleich ihren Tugenden, erkünstelt; und die Ungereimtheit ihres Charakters läßt sie das, was sie sind, nur unvollkommen seyn. Gleich ihrem Puppenzeuge, der lächerlichen Beschäfftigung für denkende Wesen, haben sie nur eine grobe Aehnlichkeit mit ihren Mustern; Gewicht in den Augen, Leichtigkeit im Gefühl, eine gefärbte Oberfläche, ein ungestaltes Innerliche, einen angenehmen Schein, keinen wirklichen Werth. Daher werden sie auch von den andern Völkern nicht anders betrachtet, als artige Kleinigkeiten in der Gesellschaft. Der gesunde Verstand lacht über ihre Artigkeit, und stellt sie wiederum kaltsinnig an ihren Ort.

Glücklich ist das Volk, das nur die Natur zur Lehrerin, die Wahrheit zur Triebfeder, und die Tugend zum Grundsatze, hat.

Der einunddreyßigste Brief.

Es darf uns nicht befremden, liebster Aza, wenn die Ungereimtheit eine Folge des Leichtsinns der Franzosen ist; darüber aber kann ich mich nicht genug verwundern, daß sie, bey so vielen und noch mehrern Einsichten, als irgendein andres Volk hat, die anstößigen Widersprüche gar nicht zu bemerken scheinen, die Fremde gleich auf den ersten Blick an ihnen wahrnehmen.

LB Coburg

Unter der großen Anzahl dieser Widersprüche, die mich täglich rühren, sehe ich keinen, der für ihren Verstand schimpflicher wäre, als ihre Denkungsart in Ansehung der Frauenzimmer. Sie ehren sie, liebster Aza, und verachten sie zugleich auf ebendieselbe ausschweifende Art.

Das erste Gesetz ihrer Höflichkeit, oder wenn du lieber willst, ihrer Tugend, (denn ich weis keine andre an ihnen,) betrifft die Frauenzimmer. Die Mannsperson von dem größten Range ist einem Weibe von dem niedrigsten Stande Achtung schuldig. Er würde sehr beschämt, und, wie man es nennt, lächerlich werden, wenn er sie in Person beleidigte. Gleichwohl darf eine Mannsperson, die am wenigsten betrachtet, am wenigsten hochgeachtet wird, ein Frauenzimmer von Verdiensten verrathen, und ihren guten Namen durch Verläumdung verkleinern, ohne Tadel oder Strafe zu befürchten.

Wäre ich nicht versichert, daß du bald wirst von dir selbst urtheilen können, so würde ich mich nicht getrauen, dir Widersprüche zu schildern, die die Einfalt unsers Verstandes kaum begreifen kann. Wir sind gelehrig gegen die Begriffe der Natur, und gehen nicht über dieselben hinaus; wir haben erkannt, daß die Stärke und der Muth des einen Geschlechts ein Zeichen wäre, daß es die Stütze und der Vertheidiger des andern seyn sollte; und unsre Gesetze sind dem gemäß abgefaßt. †) Hier aber, anstatt daß man mit den

Schwach-

†) Die Gesetze sprachen die Weiber von aller schweren Arbeit frey.

Schwachheiten des weiblichen Geschlechts Mitleid haben sollte, so sind vielmehr die Weiber von gemeinem Stande mit Arbeit überhäuft, die weder durch die Gesetze, noch durch ihre Männer erleichtert wird; die aber von einem höhern Stande sind ein Spiel der Verführung oder der Bosheit der Mannspersonen, und haben, um sich für ihre Treulosigkeiten schadlos zu halten, nur den Schein einer bloß eingebildeten Ehrerbietung, die allezeit mit der beißendsten Spötterey begleitet ist.

Ich bemerkte sehr wohl bey meinem Eintritte in die Welt, daß der zur Gewohnheit gewordne Tadel vornehmlich die Frauenspersonen traf, und daß die Mannspersonen bey ihrer Verachtung einander schonten; die Ursache davon suchte ich in ihren guten Eigenschaften, als mir sie ein Zufall mitten unter ihren Fehlern entdeckte.

In allen den Häusern, wohin wir seit zween Tagen gekommen sind, hat man den Tod eines jungen Menschen erzählt, der durch einen seiner Freunde umgebracht worden war; und diese unmenschliche Handlung billigte man, aus dem einzigen Grunde, weil der Verstorbne zum Nachtheile des Lebenden geredet hatte. Diese neue Ausschweifung schien mir von einer so ernsthaften Beschaffenheit zu seyn, daß sie eine nähere Untersuchung verdiente. Ich erkundigte mich, liebster Aza, und erfuhr, daß ein Mann genöthigt ist, sein Leben in Gefahr zu setzen, um es dem andern zu rauben, wenn er hört, daß dieser einige Re-

den wider ihn vorgebracht hat; oder sich aus der Gesellschaft zu verbannen, wenn er sich weigert, eine so grausame Rache auszuüben. Mehr war nicht nöthig, mir über das, was ich wissen wollte, die Augen zu öffnen. Es ist ausgemacht, daß die Männer, die von Natur feig, ohne Scham und Gewissen sind, sich nur vor körperlichen Strafen fürchten, und daß, wenn die Weiber Ansehen genug hätten, den Schimpf, den man ihnen anthut, auf ebendie Art zu strafen, wie sie genöthigt sind, sich wegen der geringsten Beleidigung zu rächen, so würde mancher, den man in Gesellschaften wohl aufgenommen und beliebt sieht, nicht mehr vorhanden seyn; oder er würde sich in eine Wüste flüchten, daselbst seine Schande und Treulosigkeit zu verbergen. Aber die Niederträchtigen haben nichts zu fürchten; sie haben diesen Misbrauch allzuwohl eingeführt, als daß sie ihn iemals sollten abgeschafft sehen.

Unverschämtheit und Vermessenheit sind die ersten Empfindungen, die man den Mannspersonen beybringt; Schüchternheit, Freundlichkeit, Geduld, die einzigen Tugenden, die man an Weibern verehrt; wie sollten sie nicht Opfer eines ungestraften Frevels seyn?

O liebster Aza, die prächtigen Laster eines Volks, das sonst sehr schimmert, müssen uns nicht von der offenherzigen Einfalt unsrer Sitten abschrecken. Laßt uns niemals vergessen, dich, die Verbindlichkeit, die du auf dir hast, mein Beyspiel, mein Lehrer und meine Stütze

in dem Wege der Tugend zu seyn; und mich, die Pflicht, mir deine Hochachtung und Liebe dadurch zu erhalten, daß ich mein Muster nachahme, daß ich es sogar, wo moglich, übertreffe, indem ich mir eine Ehrerbietung erwerbe, die sich auf Verdienste, nicht auf eine thörichte Gewohnheit, gründet.

Der zweyunddreyßigste Brief.

Unsre Besuche und Ermüdungen, liebster Aza, konnten sich nicht angenehmer endigen. Welchen vergnügten Tag habe ich gestern zugebracht. Wie lieb sind mir die neuen Verbindlichkeiten, die ich Detervillen und seiner Schwester schuldig bin. Aber wie lieb werden sie mir noch werden, wenn ich sie mit dir werde theilen können.

Nachdem wir zween Tage ausgeruht hatten, reisten wir gestern früh von Paris ab, ich, Celine, ihr Bruder und ihr Gemahl, um, wie sie sagte, hinzugehen, und ihrer besten Freundin einen Besuch zu geben. Die Reise war nicht weit; wir kamen bey guter Zeit zu einem Landhause, dessen Lage und Gegend mir vortrefflich schien; aber was mich beym Eintritte in Verwunderung setzte, war, daß ich alle Thüren offen fand, und doch niemand antraf.

Dieses Haus, das zu schön, als daß es hätte leer stehen, und zu klein war, als daß es hätte seine

seine Bewohner verbergen können, kam mir als ein bezaubertes Schloß vor. Dieser Gedanke belustigte mich; ich fragte Selinen, ob wir bey einer von den Feyen wären, deren Geschichte sie mich hatte lesen lassen; oder ob die Frau des Hauses sammt den Bedienten unsichtbar wäre.

„Sie sollen sie sehen, antwortete sie mir, aber „da sie, wichtiger Angelegenheiten halben, den „ganzen Tag anderswo zubringen muß, so hat sie mir „aufgetragen, sie zu bitten, sie möchten, während „ihrer Abwesenheit, in ihrem Hause der „Wirthin Stelle vertreten. Und nun, fuhr sie „lächelnd fort, laß sehen, wie gut sie sich darein schicken werden.“ Ich war willig, den Scherz mitzumachen; ich nahm einen ernsthaften Ton an, die Complimente nachzusprechen, die ich im gleichen Falle hatte hersagen hören; und man war mit mir recht wohl zufrieden.

Nachdem man sich einige Zeit mit diesem Scherze belustigt hatte, sagte Seline: „Zu „Paris wäre diese Höflichkeit zureichend, uns wohl „zu empfangen; aber, Madam, auf dem Lande „bedarf man etwas mehr; wolien sie nicht etwa „die Güte haben, uns zu essen vorzusetzen?“

„Ach, sagte ich, in diesem Stücke bin ich nicht „im Stande, ihrer Erwartung genug zu thun; „und ich fange an zu fürchten, daß ihre gute „Freundin sich zu sehr auf meine Vorsorge verlassen habe.“ Dawider weis ich ein Mittel, „erwiederte Seline; wenn sie sich nur wollen die

„Mühe geben, ihren Namen aufzuschreiben, so „werden sie sehen, daß es so schwer nicht ist, „als sie glauben, seine Freundinnen wohl zu „bewirthen." Sie machen mir wieder ein Herz, „sagte ich; nun geschwind, laßt uns schreiben."

Kaum hatte ich ausgeredet, als ich einen Mann in schwarzer Kleidung hereintreten sah, der ein Schreibzeug und einen schon beschriebnen Bogen Pappier brachte; er überreichte mir ihn, und ich setzte meinen Namen wohin man es verlangte.

In demselben Augenblicke erschien ein andrer Mann von gutem Ansehen, der uns gewöhnlicher massen einlud, ihm in das Speisezimmer zu folgen.

Wir fanden einen besetzten Tisch, der mit vieler Niedlichkeit und Pracht aufgeputzt war. Kaum hatten wir uns gesetzt, als eine unvergleichliche Musik sich in dem Nebenzimmer hören ließ; nichts mangelte von allem, was nur eine Mahlzeit angenehm machen kann. Deterville selbst schien seinen Kummer vergessen zu haben, um uns zur Freude aufzumuntern; er unterhielt mich häufig von seinen Gesinnungen gegen mich; allzeit aber in einem schmeichelnden Tone, ohne Klagen und Vorwürfe.

Der Tag war sehr heiter; wir beschlossen einmüthig, nach Tische spatzieren zu gehen. Wir fanden die Gärten viel geraumer, als es das Haus zu versprechen schien. Kunst und Ebenmaaß erregten nur darum Verwunderung, um die Reizungen

zungen der einfältigen Natur anzüglicher zu machen.

Unser Spatziergang endigte sich in einem Gebüsche, das hinter dem Garten liegt. Wir setzten uns alle vier auf einen erfrischenden Rasen, und fiengen schon an, dem Tiefsinne nachzuhängen, den gewöhnlicher weise die Schönheiten der Natur erregen, als wir von der einen Seite her einen Haufen Bauern durch das Gehölze kommen sahen, die reinlich nach ihrer Art gekleidet waren, und vor denen Musikanten hergiengen; auf der andern aber eine Schaar junger Mädchen, in weißer Kleidung, den Kopf mit Feldblumen geschmückt; sie sangen auf eine bäurische, aber wohlklingende, Art gewisse Lieder, worinnen ich mit Verwunderung meinen Namen oft wiederholen hörte.

Viel stärker aber ward mein Erstaunen, als beyde Haufen herangekommen waren, und der ansehnlichste unter ihnen aus dem seinigen hervortrat, ein Knie auf die Erde setzte, und mir in einem Becken verschiedne Schlüssel mit einer Rede überreichte, die mich meine Verwirrung anzuhören hinderte; nur so viel verstand ich davon, daß er, als der vornehmste unter den Bauern dieser Gegend, bey mir als seiner gnädigen Frau seine Schuldigkeit abstatten, und mir die Schlüssel zu dem Hause überreichen wollte, das gleichfalls mir gehörte.

Sobald seine Rede zu Ende wär, stund er auf, der artigsten unter den jungen Mädchen Platz zu

machen. Sie überreichte mir ein Körbchen voll Blumen mit Bändern geschmückt, das sie auch mit einer kleinen Rede zu meinem Lobe begleitete, die sie mit sehr guter Art ablegte.

Ich war allzubeschämt, liebster Aza, als daß ich hätte auf Lobsprüche antworten können, die ich so wenig verdiente; zudem kam alles, was geschah, der Wahrheit so ähnlich, daß ich in vielen Augenblicken nicht umhin konnte, das zu glauben, was mir gleichwohl unglaublich schien. Dieser Gedanke brachte eine Menge andrer hervor; mein Verstand war so voll, daß es mir unmöglich war, ein Wort vorzubringen; meine Beschämung war zwar lustig für die Gesellschaft, aber nicht für mich.

Deterville ward zum ersten davon gerührt; er winkte seiner Schwester; sie stund auf, nachdem sie den Bauern und jungen Mädchen einige Goldstücke gegeben, und ihnen gesagt hatte, dieses wäre der Anfang meiner Güte gegen sie; sie schlug mir darauf vor, einen Spatziergang in das Gebüsche zu thun; ich folgte ihr mit Vergnügen, und nahm mir vor, sie wegen der Angst, darein sie mich gesetzt hatte, recht auszuschelten. Allein ich hatte keine Zeit dazu. Kaum hatten wir einige Schritte gethan, als sie mit einer lächelnden Miene mich ansah, und zu mir sagte: „Gestehen sie es nur, Zilia, daß sie recht böse „auf uns sind, und daß sie es noch mehr seyn „werden, wenn ich ihnen sage, daß es die völlige

Wahr-

„Wahrheit ist, daß dieses Landgut und das Haus „ihnen zugehören."

„Wie? mir? rief ich aus; ach Seline, sie „treiben die Beleidigung oder den Scherz zu weit. „Hören sie nur, sagte sie ernsthafter zu mir, wenn „nun mein Bruder einen Theil ihrer Schätze auf „Erkaufung dieses Landguts verwandt hätte, und „anstatt der verdrüßlichen Förmlichkeiten der Be„sitznehmung, die er selbst auf sich genommen „hat, ihnen nur eine Ueberraschung zugedacht „hätte, würden sie alsdenn wohl sehr böse auf „uns seyn? Könnten sie es uns nicht vergeben, „daß wir ihnen, auf allen Fall, eine solche Woh„nung verschafft haben, als ihnen angenehm zu „seyn schien, und ihnen ein unabhängiges Leben „gesichert haben? Sie haben diesen Morgen „den Kaufbrief unterzeichnet, der sie in beyder „Besitz setzt. Nun schmälen sie auf uns, so sehr „sie wollen, sagte sie lachend, wenn ihnen dieß „alles nicht angenehm ist."

„Ach! liebste Freundin, rufte ich aus, und „warf mich in ihre Arme; ich empfinde ihre so „großmüthige Sorgfalt zu sehr, als daß ich ihnen „meinen Dank dafür ausdrücken könnte." Mir war nicht moglich, mehr, als diese wenigen Worte, vorzubringen. Ich sah gleich anfangs die Wichtigkeit dieses Dienstes ein. Ich war vor Freude wehmüthig, war gerührt und entzückt, wenn ich an das Vergnügen dachte, das ich haben würde, dir diese angenehme Wohnung zu widmen. Die Menge von Empfindungen hin-

derte mich, sie auszudrücken. Ich erwies Selinen Liebkosungen, die sie mit gleicher Zärtlichkeit erwiederte; und nachdem sie mir Zeit gelassen hatte, mich zu erholen, giengen wir hin, ihren Bruder und ihren Gemahl aufzusuchen.

Als ich Detervillen anredete, befiel mich eine Bestürzung, die meine Begriffe vom neuen verwirrte; ich reichte ihm die Hand, er küßte sie, ohne ein Wort zu sagen, und kehrte sich weg, um Thränen zu verbergen, die er nicht zurückhalten konnte, und die ich für Zeichen des Vergnügens ansah, das er über meine Freude empfand; ich ward darüber so gerührt, daß ich auch welche vergoß. Selinens Gemahl, für den das, was vorgieng, weniger rührend war, brachte die Unterredung bald wieder auf den scherzhaften Ton; er wünschte mir Glück zu meiner neuen Würde, und überredete uns, wieder in das Haus zu gehen, um, wie er sagte, zu zu sehen, was es für Fehler hätte, und Detervillen zu zeigen, daß es mit seinem Geschmacke so richtig nicht stünde, als er sich wohl schmeichelte.

Soll ich dir es gestehen, liebster Aza? Alles, was sich mir im Hingehen zeigte, schien mir eine neue Gestalt zu gewinnen; die Blumen waren in meinen Augen schöner, die Bäume grüner, der Garten besser eingerichtet. Das Haus selbst schien mir angenehmer, die Geräthe kostbarer, und die geringsten Kleinigkeiten bekamen für mich ein Ansehen von Wichtigkeit.

Ich durchlief die Gemächer mit einer Trunkenheit von Freude, die mir nicht gestattete, etwas zu untersuchen. Der einzige Ort, wo ich stehen blieb, war ein großes Zimmer, mit einem güldnen Gitter umgeben, das leicht gearbeitet war; es enthielt eine unzähliche Menge Bücher von allerhand Farben und Größe, und ausnehmender Sauberkeit. Ich war so bezaubert, daß ich glaubte, ich könne nicht von ihnen wegkommen, ohne sie vorher alle durchlesen zu haben. Celine brachte mich endlich von ihnen weg, indem sie mich an einen goldnen Schlüssel erinnerte, den mir Deterville gegeben hatte. Wir versuchten, ob er irgendwo schlosse; aber alle unser Suchen wäre vergebens gewesen, wenn er uns nicht selbst die Thüre gezeigt hätte, die sich dadurch öffnen ließ. Sie war sehr künstlich in einer getäfelten Wand verborgen, und unmöglich zu finden, wenn man nicht schon darum wußte.

Ich machte sie eilig auf, und blieb unbeweglich bey dem Anblicke der kostbaren Dinge, die sie verschloß.

Es war ein Kabinet, das überall von Spiegeln und Gemälden glänzte; das Tafelwerk hatte einen grünen Boden, und war mit sehr wohl getroffnen Bildern geziert, die einen Theil der Spiele und Gebräuche der Stadt der Sonne vorstellten, beynahe so, wie ich sie Detervillen erzählt hatte.

Man sah daselbst an tausend Orten unsre Jungfrauen in eben der Kleidung vorgestellt, die

ich bey meiner Ankunft in Frankreich trug; man sagte sogar, sie sähen mir ähnlich.

Die Zierrathen des Tempels, die ich im Kloster hinterlassen hatte, schmückten alle Winkel dieses prächtigen Zimmers aus, und waren an vergüldeten Spitzsäulen aufgehangen. Mitten an der, mit den schönsten Farben des Himmels ausgemalten, Decke war das Bild der Sonne befestigt, und verschönerte vollends durch seinen Glanz diese anmuthige Einöde; bequemes Geräthe, das sich sehr wohl zu den Gemälden schickte, machte sie nicht weniger angenehm.

Indem ich mit äußerster Freude alle diese Stücke wiederfand, und mehr in der Nähe betrachtete, vermißte ich den güldnen Stul. Ob ich mich schon sehr in Acht nahm, davon zu reden, so errieth doch Deterville meine Gedanken, und machte sich diesen Augenblick zu Nutze, mir alles zu entdecken. „Sie sehen sich vergebens um „schöne Zilia, sagte er zu mir; durch Zauberkunst hat sich des Ynka Stuhl in ein Haus, „einen Garten, und ein Landgut verwandelt. „Es ist ungern geschehen, daß ich mich hierzu „nicht meiner eignen Wissenschaft bedienen „durfte; allein ich mußte Ehrerbietung für ihre „zärtliche Denkungsart tragen. Dieß sind, fuhr „er fort, und öffnete ein Schränkchen, das sehr „geschickt in der Wand angebracht war, die Ueberbleibsel von der Zauberey. Und hier zeigte er „mir ein Kästchen voll Goldstücke nach französischem Gepräge. Sie wissen, fuhr er fort,

„dieß

„dieß ist eine sehr nöthige Sache; ich glaubte also, „ich müsse ihnen einen kleinen Vorrath davon „aufheben.“

Ich war im Begriffe, ihm meine lebhafte Dankbarkeit, und Verwunderung zu bezeugen, die diese vorkommende Sorgfalt bey mir erwecken mußte, als Seline mich unterbrach, und in ein Zimmer, neben dem wunderbaren Kabinette, führte. „Ich muß ihnen, sagte sie, auch die „Macht meiner Kunst sehen lassen.“ Man öffnete große Schränke, die mit auserlesnen Stoffen, leinenem Zeuge, Kleidungsstücken, und allem Zubehör für Frauenzimmer, in solchem Ueberflusse angefüllt waren, daß ich nicht umhin konnte, Selinen lachend zu fragen, wie lange sie wohl dächte, daß ich leben sollte, um so viel schöne Sachen zu verbrauchen? „So lange als wir „leben werden, mein Bruder und ich, antwortete „sie mir; und ich wünsche, versetzte ich, daß sie „beyderseits so lange leben, als ich sie liebhaben „werde; auf diese Art werden sie nicht leicht „zuerst sterben.“

Nach Endigung dieses Gesprächs kehrten wir wieder in den Tempel der Sonne zurück; (so nannten sie das wunderbare Kabinet;) endlich hatte ich die Freyheit, zu reden; ich drückte, meiner Empfindung gemäß, die Gesinnungen aus, von denen ich durchdrungen war. Was für eine Güte! wie viele Tugenden zeigten sich in dem Verfahren des Bruders und der Schwester!

Den übrigen Tag brachten wir unter den Vergnügungen der Vertraulichkeit und Freundschaft zu. Beym Abendessen vertrat ich der Wirthin Stelle weit lustiger, als zu Mittage. Meine Befehle an die Bedienten, von denen ich wußte, daß sie mir angehörten, gab ich mit Freymüthigkeit; ich scherzte über mein Ansehen und meinen Reichthum; ich that alles, was bey mir stand, meine Wohlthäter durch ihre eignen Wohlthaten zu vergnügen.

Gleichwohl ward ich gewahr, daß, ie mehr die Zeit verlief, Deterville in seine gewöhnliche Schwermuth versank, und daß Selinen sogar zuweilen Thränen entfielen; beyde aber nahmen so geschwind heitre Mienen an, daß ich mich geirrt zu haben glaubte.

Ich gab mir alle Mühe, sie zu überreden, daß sie einige Tage nebst mir das Glück, das sie mir verschafft hatten, genießen möchten. Aber ich konnte nichts erhalten. Diese Nacht sind wir wieder zurückgekommen, und haben uns vorgesetzt, alsbald wieder in meinen bezauberten Pallast zurückzukehren.

O liebster Aza! wie groß wird mein Glück seyn, wenn ich ihn mit dir bewohnen werde!

Der dreyunddreyßigste Brief.

Die Traurigkeit Detervillens und seiner Schwester, liebster Aza! nimmt seit unsrer Rückkunft

aus

meinem bezauberten Pallaste immer mehr zu; sie sind mir beyde zu lieb, daß ich nicht ungeduldig nach ihrer Ursache fragen sollte; da ich aber sah, daß sie bey dem Stillschweigen beharrten, so zweifelte ich nicht mehr, daß irgendein neues Unglück deine Reise unterbrochen hätte, und bald war meine Unruhe grösser als ihr Kummer. Ich verbarg ihnen die Ursache derselben nicht, und meine liebenswürdigen Freunde ließen sie nicht lange dauern.

Deterville hat mir gestanden, er wäre zwar gesonnen gewesen, mir den Tag deiner Ankunft zu verschweigen, um mich zu überraschen; aber meiner Unruhe wegen müßte er sein Vorhaben aufgeben. Wirklich wies er mir einen Brief von dem Wegweiser, den er dir bestellt hat; und aus der Rechnung der Zeit und des Orts, wo er geschrieben war, zeigte er mir, daß du heute, morgen, selbst in diesem Augenblicke, hier seyn kannst; kurz, daß keine Zeit kann gesetzt werden, bis auf diejenige, die alle meine Wünsche erfüllen wird.

Nach diesem ersten Geständnisse trug Deterville weiter kein Bedenken, mir seine übrigen getroffnen Anstalten zu eröffnen. Er zeigte mir das Zimmer, das er dir bestimmt; hier wirst du dich so lange aufhalten, bis uns, nach unsrer Vereinigung, der Wohlstand erlaubt, mein angenehmes Schloß zu bewohnen. Ich werde dich nicht aus dem Gesichte verlieren; nichts soll uns trennen. Deterville hat für alles gesorgt, und mich mehr

als iemals von seiner außerordentlichen Großmuth überzeugt.

Nachdem ich dieß weis, suche ich weiter keine Ursache der Traurigkeit, die ihn abzehrt, als deine bevorstehende Ankunft. Ich bedaure ihn, ich nehme Theil an seinem Schmerze, ich wünsche ihm ein Glück, das nicht von meinen Gesinnungen abhangen, und eine würdige Belohnung seiner Tugend seyn möge.

Ich verberge sogar einen Theil meiner Freude, um seinen Schmerz nicht noch mehr zu verbittern. Dieß ist alles, was ich thun kann; aber ich bin zu voll von meinem Glücke, daß ich es ganz in mir verschließen sollte. Ob ich also schon glaube, daß du mir sehr nahe seyst, ob ich gleich bey dem geringsten Geräusche auffahre, und meinen Brief fast bey iedem Worte abbreche, um an das Fenster zu laufen, so höre ich dennoch nicht mit Schreiben auf; ich muß diese Erleichterung der Entzückung meines Herzens verschaffen. Es ist wahr, du bist mir näher; ist aber deine Abwesenheit darum weniger wirklich, als wenn wir noch durch Meere geschieden würden? Ich sehe dich nicht, du kannst mich nicht hören; warum sollte ich ablassen, mich mit dir auf die einzige Art zu unterhalten, die noch möglich ist? Noch einen Augenblick, so werde ich dich sehen; aber dieser Augenblick ist nicht vorhanden. Kann ich denn wohl aber das, was mir noch von deiner Abwesenheit übrig ist, besser anwenden, als wenn ich dir die Lebhaftigkeit meiner Liebe schildere? Ach! allezeit

allezeit sahst du sie in einer klagenden Gestalt. Wie weit ist diese Zeit von mir entfernt! Mit welcher Entzückung werde ich sie aus meinem Gedächtnisse ausleschen! Aza! liebster Aza! wie [illegible]e ist mir der Name! Bald werde ich dich nicht mehr umsonst rufen; du wirst mich hören, wirst meiner Stimme entgegeneilen; die zärtlichsten Ausdrücke meines Herzens werden die Belohnungen deines Eifers seyn — Man stört mich; du bist es nicht; und doch muß ich dich verlassen.

Der vierunddreyßigste Brief.

An den Ritter Deterville, zu Maltha.

Konnten sie wohl, mein Herr, ohne Rührung den tödlichen Verdruß vorhersehen, mit dem Sie das Glück, das Sie mir bereiteten, begleiten wollten? Wie konnten Sie die Grausamkeit haben, so viele angenehme Umstände, so dringende Bewegungsgründe zur Dankbarkeit vor Ihrer Abreise voranzuschicken, wo Sie nicht die Absicht hatten, mir Ihren Schmerz und Ihre Abwesenheit desto fühlbarer zu machen? Ich, die ich vor zween Tagen die Süßigkeiten der Freundschaft in vollem Maaße genoß, empfinde itzt ihren bittersten Kummer.

Seline, so betrübt sie auch seyn mag, hat Ihre Befehle nur allzutreu befolgt. Mit der

einen

einen Hand übergab sie mir den Aza, mit der andern Ihren grausamen Brief. Mitten in der Erfüllung meiner Wünsche verwundete der Schmerz meine Brust; den Gegenstand meiner Liebe fand ich wieder; aber ich vergaß nicht, daß ich den Gegenstand aller meiner andern Empfindungen verlor. Ach Deterville! Wie grausam war dieses mal Ihre Güte! Hoffen Sie aber nicht, Ihre ungerechten Entschlüsse völlig ausführen zu können. Nein, nicht immer soll das Meer Sie von Ihrer Geliebten trennen. Sie sollen meinen Namen aussprechen hören, sollen meine Briefe empfangen, sollen meine Bitten vernehmen; das Geblüte und die Freundschaft sollen wiederum ihre Rechte über Ihr Herz ausüben; Sie sollen Sich einer Familie wiedergeben, der ich für Ihren Verlust Verantwortung schuldig bin.

Wie? Zum Danke für so viele Wohlthaten, sollte ich Ihr und Ihrer Schwester Leben vergiften? Ich sollte eine so zärtliche Vereinigung trennen? Noch mitten im Genusse Ihrer Gütigkeiten, sollte ich Ihre Herzen zur Verzweiflung reizen? Nein, glauben Sie das nicht; nur mit Abschen sehe ich mich in einem Hause, das ich mit Trauern erfülle. An Selinens guter Begegnung erkenne ich Ihre Sorgfalt, selbst in dem Augenblicke, da ich ihr den bittersten Haß verzeihen würde; so groß aber diese Sorgfalt ist, so entsage ich ihr, und entferne mich auf immer von Orten, die mir unerträglich sind, wofern Sie nicht dahin zurückkommen.

Wie verblendet sind Sie, Deterville? Welcher Irrthum verführt Sie zu einem Vorhaben, das Ihren Absichten gerade entgegen ist. Sie wollen mich glücklich machen; und machen mich zur Verbrecherin. Sie wollten meine Thränen abtrocknen, und locken sie vom neuen hervor; und durch Ihre Entfernung verliert Ihr Opfer allen Nutzen.

Ach! vielleicht würden Sie nur zu viel Vergnügen in dieser Zusammenkunft gefunden haben, die Ihnen so furchtbar schien. Dieser Aza, der Gegenstand so vieler Liebe, ist nicht mehr derselbe Aza, den ich Ihnen mit so zärtlichen Zügen schilderte. Seine frostige Anrede, das Lob der Spanier, mit dem er hundertmal die angenehmste Regung meiner Seele unterbrach, die beleidigende Neugier, die ihn meinen Entzückungen raubt, um die parisischen Seltenheiten zu sehen; alles läßt mich Uebel befürchten, davor mein Herz zittert. Ach! Deterville, vielleicht werden Sie nicht lange der unglücklichste seyn.

Vermag das Mitleid gegen Sie selbst nichts über Sie, so lassen Sie Sich die Pflichten der Freundschaft zurückbringen. Sie allein ist die Freystatt der unglücklichen Liebe. Sollten die Uebel, die ich fürchte, mich wirklich treffen, was für Vorwürfe hätten Sie Sich alsdenn zu machen? Wo werde ich, von Ihnen verlassen, Herzen finden, die gegen meinen Kummer empfindlich sind? Sollte die Großmuth, die bis daher die stärkste Ihrer Neigungen war, zulezt der mis-

vergnügten

vergnügten Liebe weichen? Nein, ich kann es nicht glauben; diese Schwachheit wäre Ihrer unwürdig; Sie sind nicht fähig, ihr Raum zu geben. Haben Sie aber Ihre Ehre und meine Ruhe lieb, so kommen Sie selbst, mich davon zu überzeugen.

Der fünfunddreyßigste Brief.

An den Ritter Deterville, zu Maltha.

Wären Sie nicht, mein Herr, das edelste unter den Geschöpfen, so würde ich das allerniedrigste seyn. Würde ich wohl, wenn Sie nicht die menschlichste Seele, das mitleidigste Herz hätten, Ihnen meine Schande und meine Verzweiflung gestehen! Aber ach! was habe ich wohl noch zu fürchten? Wen habe ich zu schonen? Alles ist für mich verloren.

Nicht der Verlust meiner Freyheit, meines Ranges, meines Vaterlandes wird von mir bedauert; es sind nicht mehr die Sorgen einer unschuldigen Liebe, die mir Zähren abnöthigen; die gebrochne Treue, die verachtete Liebe ists, die mein Herz verwundet. Aza ist mir untreu.

Aza! ungetreu! Welche Gewalt haben nicht über meine Seele diese traurigen Worte! — Mein Blut erstarrt — ein Strom von Thränen —

Gleich zuerst lehrten die Spanier mich das Unglück kennen; aber der letzte ihrer Streiche ist der empfind-

empfindlichste; sie sind es, die mir des Aza Herz rauben, ihre grausame Religion ist es, die mich in seinen Augen verhaßt macht. Sie billigt, sie befiehlt Untreue, Meineyd, Undank; aber sie untersagt die Liebe zu Verwandten. Wäre ich fremd, wäre ich unbekannt, so dürfte Aza mich lieben; da wir aber durch Bande des Geblüts verknüpft sind, so muß er mich verlassen, mir das Leben ohne Schaam, ohne Mitleid, und ohne Gewissensbisse nehmen. Ach! so seltsam diese Religion ist, so würde ich, wenn ich sie nur hätte annehmen müssen, um das Gut wiederzufinden, das sie mir entzog, (ohne mein Herz durch ihre Grundsätze zu verderben,) meinen Verstand ihrer Verblendung unterworfen haben. In der Bekümmerniß meiner Seele verlangte ich davon unterrichtet zu werden; meine Thränen aber wurden nicht gehört. Ich kann in eine so reine Gesellschaft nicht kommen, ohne den bestimmenden Bewegungsgrund fahren zu lassen, ohne meiner Zärtlichkeit zu entsagen, das ist, ohne mein Daseyn abzulegen.

Ich gestehe es Ihnen, diese große Strenge nimmt mich eben so sehr ein, als sie mich empört. Gesetzen, die mich tödten, kann ich dennoch nicht eine Art von Ehrerbietung versagen. Steht es aber wohl in meiner Macht, sie anzunehmen? Und, wenn ich sie annähme, was würde mir dieß nützen? Aza liebt mich nicht mehr; ach! ich unglückliche —

Von der Aufrichtigkeit unsrer Sitten hat der grausame Aza nur noch die Ehrerbietung für die Wahrheit beybehalten, der er sich auf eine so traurige Art bedient. Er ist durch die Reizungen einer jungen Spanierin verführt; er steht im Begriffe, sie zu heirathen; nur darum entschloß er sich, nach Frankreich zu kommen, damit er die mir geschworne Treue zurücknehmen, mir keinen Zweifel wegen seiner Gesinnungen lassen, mir eine Freyheit, die ich verabscheue, wiedergeben, kurz, mir das Leben nehmen möchte.

Ja, umsonst giebt er mich mir selbst wieder; mein Herz gehört ihm zu, wird ihm bis in den Tod zugehören.

Sein ist mein Leben; er nehme es mir, und liebe mich —

Ihnen war mein Unglück bekannt; warum hatten Sie mir es denn nur halb entdeckt? Warum ließen Sie mich nur unvollkommnen Verdacht schöpfen, der mich ungerecht gegen Sie machte? Doch warum rechne ich Ihnen dieß zum Verbrechen an? Ich würde Ihnen dennoch nicht geglaubt haben; ich war voll Blindheit und Vorurtheil; ich wäre selbst meinem traurigen Verhängnisse entgegengeeilt, ich hätte meiner Nebenbulerin ihr Schlachtopfer zugeführt, ich würde itzt — o ihr Götter, rettet mich von dieser schreckenden Vorstellung!

Deterville, allzuedelmüthiger Freund! Bin ich wohl werth, daß man mir Gehör giebt? Verdiene ich Ihr Mitleid? Vergessen Sie meine Ungerechtig-

gerechtigkeit; beklagen Sie eine Unglückliche, deren Hochachtung gegen Sie noch stärker, als ihre Schwachheit gegen einen Undankbaren, ist.

Der sechsunddreyßigste Brief.

An den Ritter Deterville, zu Maltha.

Weil Sie Sich noch über mich beschweren, so wissen Sie, mein Herr, den Unfall nicht, von dem Selinens grausame Sorgfalt mich gerettet hat. Wie hätte ich Ihnen schreiben können? Ich dachte gar nicht mehr. Wäre mir noch einige Empfindung übrig geblieben, so war dieß unstreitig das Vertrauen gegen Sie; aber, da ich von den Schatten des Todes umgeben war, da mein Blut in den Adern still stand, so wußte ich lange Zeit über von meinem eignen Daseyn nichts; ich hatte alles vergessen, sogar mein Unglück. O ihr Götter, warum hat man mich zum Leben, und mit ihm zu diesem traurigen Andenken, zurückgebracht?

Er ist fort. Ich sehe ihn nicht mehr. Er flieht vor mir, er liebt mich nicht, er hat es mir gesagt; nun ist alles für mich aus. Er heirathet eine andre; er verläßt mich; dieß fordert die Ehre. Wohlan, grausamer Aza! weil doch Europens eingebildete Ehre so vielen Reiz für dich hat, warum ahmst du nicht auch die List nach, die damit verbunden ist?

Glückliche Französinnen! Man wird euch untreu; aber lange Zeit genießet ihr eines Irrthums, der itzt mein ganzes Glück seyn würde. Zu dem tödlichen Streiche, der mich umbringt, werdet ihr vorbereitet. Traurige Aufrichtigkeit meines Volks! du kannst also zuweilen aufhören, Tugend zu seyn! Muth, Standhaftigkeit, ihr seyd Laster, wenn die Gelegenheit es also will?

Du sahst mich zu deinen Füssen, grausamer Aza! du sahst sie mit meinen Thränen benetzt, und deine Flucht — Schrecklicher Augenblick, warum entreißt mir dein Andenken nicht das Leben?

Wäre nicht mein Leib unter der Last der Betrübniß erlegen, so sollte Aza nicht über meine Schwachheit gesiegt haben; er sollte nicht allein fortgereist seyn. Ich würde dir nachfolgen, Undankbarer! ich würde dich sehen, würde wenigstens vor deinen Augen sterben.

O Deterville, welche unselige Schwachheit hat Sie von uns entfernt? Sie hätten mir Beystand geleistet. Was die Unordnung meines Schmerzes nicht thun konnte, würde Ihre überredende Vernunft von mir erhalten haben. Aza würde vielleicht noch hier seyn. Aber, o ihr Götter; schon ist er in Spanien, seine Wünsche sind erfüllt — Vergeblicher Kummer! unnütze Betrübniß! O Schmerz, so tödte mich denn.

Bemühen Sie Sich nicht, mein Herr, die Hindernisse, die Sie zu Maltha aufhalten, zu überwinden, um hieher zurückkommen. Was wollten Sie wohl hier machen? Fliehen Sie vor einer

Undank-

Undankbaren, die die Gütigkeiten, die man für sie trägt, nicht mehr empfindet, die sich eine Marter daraus macht, die nichts als zu sterben wünscht.

Der siebenunddreyßigste Brief.

an den Ritter Deterville.

Fassen Sie einen Muth, allzugroßmüthiger Freund; ich habe nicht eher an Sie schreiben wollen, bis mein Leben in Sicherheit, bis ich selbst beruhigt, und mehr im Stande wäre, Ihre Unruhe zu stillen. Ich lebe; also verlangt es das Schicksal; ich unterwerfe mich seinen Gesetzen.

Die Sorgfalt Ihrer liebenswürdigen Schwester hat mir die Gesundheit wiedergegeben; die Rückkehr meiner Vernunft hat sie erhalten. Die gewisse Ueberzeugung, daß mein Unglück ohne Hülfsmittel ist, hat das Uebrige gethan. Ich weis, daß Aza in Spanien angelangt, daß sein Verbrechen vollzogen ist. Mein Schmerz ist nicht erloschen. Aber diese Ursache ist meines Kummers nicht mehr werth. Wenn noch welcher in meinem Herzen übrig ist, so gründet er sich nur auf die Mühe, die ich Ihnen verursacht habe, nur auf meine Irrthümer, und auf die Entfernung meiner Vernunft.

Ach! ie mehr sie mich erleuchtet, ie mehr erkenne ich ihre Ohnmacht. Was vermag sie wohl über eine trostlose Seele? Der äußerste Schmerz stürzt uns wieder in die Schwachheit unsrer ersten Jahre zurück. Die Gegenstände allein haben, so wie

in der Kindheit, Macht über uns; es scheinet, das Gesicht sey der einzige unsrer Sinne, der in genauer Verbindung mit der Seele stehet. Dieß lehrte mich eine traurige Erfahrung.

Nach Endigung der langen und entkräftenden Schlafsucht, worein mich des Aza Abreise versetzt hatte, war der erste Wunsch, den mir die Natur eingab, mich in die Einöde zu flüchten, die ich Ihrer vorsichtigen Güte zu danken habe. Nur mit Mühe erhielt ich von Selinen Erlaubniß, mich dahin bringen zu lassen; hier finde ich einen Beystand wider den Kummer, den mir die Welt und die Freundschaft selbst niemals hätten gewähren können. In der Wohnung Ihrer Schwester vermochte ihr tröstendes Zureden nichts über die Gewalt der Gegenstände, die mir unaufhörlich des Aza Treulosigkeit abbildeten.

Die Thüre, wodurch ihn Seline am Tage Ihrer Abreise und seiner Ankunft in mein Zimmer führte; der Stul, darauf er saß; die Stelle, wo er mir mein Unglück ankündigte, wo er mir meine Briefe wiedergab; selbst sein Schatten, der an einer Wand, woran ich ihn sah, erloschen ist; alles schlug meinem Herzen täglich neue Wunden.

Hier sehe ich nichts als Dinge, die mir jene angenehmen Empfindungen erneuern, die ich dort beym ersten Anblicke hatte; hier finde ich nur das Bild von Ihrer und Ihrer liebenswürdigen Schwester Freundschaft.

Wenn

Wenn sich des Aza Bild meinem Verstande darstellt, so zeigt er sich unter ebender Gestalt, als ich ihn damals dachte. Es ist, als erwartete ich noch seine Ankunft. Ich hänge dieser Verblendung nach, so lange sie mir angenehm ist; wenn sie mich verläßt, so ergreife ich Bücher, und lese anfangs aus aller Macht; unvermerkt umhüllen alsdenn neue Begriffe die schreckhafte Wahrheit, die um mich her schwebt, und zuletzt gewinnt meine Traurigkeit einige Erleichterung.

Soll ich es gestehen? Zuweilen zeigen sich die Süßigkeiten der Freyheit meiner Einbildung; ich gebe ihnen Gehör. Da ich von lauter angenehmen Gegenständen umringt bin, so hat ihr Besitz einen Reiz, den ich mit aller Macht zu genießen suche. Ich gehe offenherzig mit mir zu Werke, und traue meiner Vernunft wenig. Ich gebe meiner Schwäche nach; die Schwachheiten meines Herzens bestreite ich nur dadurch, daß ich des Verstandes seinen weiche. Die Krankheiten des Gemüths gestatten kein gewaltsames Hülfsmittel.

Vielleicht aber erlaubt der stolze Wohlstand Ihres Volks meinem Alter nicht die Einsamkeit und Unabhängigkeit, in der ich lebe? Wenigstens sucht Celine, so oft sie zu mir kömmt, mich davon zu überreden. Aber noch hat sie mir keine Gründe angegeben, die stark genug wären, mich des Ungrunds zu überführen. Der wahre Wohl-

stand hat seinen Sitz in meinem Herzen. Ich ehre nicht das Bild der Tugend, sondern die Tugend selbst. Sie werde ich stets zur Richtschnur meiner Handlungen erwählen. Mein Leben widme ich ihr, und mein Herz der Freundschaft. Ach! wenn wird ihre Herrschaft über mich ungetheilt und ungeschwächt seyn?

Der achtunddreyßigste Brief.

An den Ritter Deterville, zu Paris.

Ich erhalte, mein Herr, fast zu gleicher Zeit die Nachrichten von Ihrer Abreise von Maltha und Ihrer Ankunft zu Paris. So großes Vergnügen ich auch empfinde, Sie wiederzusehen, so kann es doch den Verdruß nicht überwinden, den mir der Brief, den Sie mir bey Ihrer Ankunft schrieben, erregt hat.

Wie? Deterville! Nachdem Sie Sich anheischig gemacht hatten, Ihre Gesinnungen in allen Ihren Briefen zu verschweigen; nachdem Sie mir Grund zu hoffen gegeben hatten, ich würde nicht mehr eine Neigung, die mich betrübt, zu bestreiten haben, so geben Sie ihrer Gewalt mehr, als jemals, Raum?

Wozu dient eine verstellte Folgsamkeit gegen mich, die Sie in demselben Augenblicke verläugnen? Sie bitten mich um Erlaubniß, mich

zu sehen; sie versichern mich einer blinden Unterwürfigkeit gegen meinen Willen; und doch bemühen Sie Sich, mich von Gesinnungen zu überzeugen, die ihr am meisten entgegen, die für mich beleidigend sind, kurz, die ich niemals gutheißen werde.

Weil aber eine falsche Hoffnung Sie verführt, weil Sie meines Vertrauens und des Zustandes meines Gemüths misbrauchen, so muß ich Ihnen denn meinen Entschluß sagen, der standhafter, als der Ihrige, ist.

Umsonst würden Sie Sich schmeicheln, daß mein Herz sich zu neuen Fesseln verstehen werde. Die Treue, die man mir gebrochen hat, zählt nicht mich von meinen Schwüren los. Wollte der Himmel, sie lehrte mich den Undankbaren vergessen! Wenn ich ihn aber auch vergessen sollte, werde ich dennoch mir selbst getreu, ich werde niemals meineydig seyn. Der grausame Aza verläßt ein Gut, das ihm lieb war; seine Rechte über mich sind darum nicht weniger heilig; ich kann vielleicht von meiner Liebe geheilt werden; niemals aber werde ich Liebe hegen, als für ihn. Alle Empfindungen, die nur die Freundschaft erweckt, gehören Ihnen zu. Sie sollen sie mit niemanden theilen. Ihnen bin ich sie schuldig; Ihnen verspreche ich sie; ich werde dem Versprechen treu seyn. Sie sollen in gleichem Grade meiner Vertraulichkeit

und Aufrichtigkeit genießen, beyder unumschränkt genießen. Alle die lebhaften und zärtlichen Gesinnungen, die sonst die Liebe in meinem Herzen erregt hat, werden der Freundschaft zu Nutzen kommen. Ich werde Ihnen mit gleicher Offenherzigkeit den Verdruß, daß ich nicht in Frankreich geboren bin, und meine unüberwindliche Neigung gegen Aza, zu erkennen geben; sowohl den Wunsch, den ich gehabt hätte, Ihnen den Vortheil, zu denken, zu verdanken, als auch meine ewige Erkenntlichkeit gegen den, der mir ihn verschafft hat. Wir werden beyde in unsern Herzen lesen; die Vertraulichkeit kann sowohl, als die Liebe, die Zeit beflügeln. Es giebt tausend Mittel, die Freundschaft zu versüßen, und den Ueberdruß daraus zu verbannen.

Sie werden mir einige Kenntniß Ihrer Wissenschaften und Künste verschaffen; Sie werden das Vergnügen der Ueberlegenheit genießen; ich werde es wiedergenießen, wenn ich in Ihrem Herzen Tugenden entdecke, die Sie nicht darinne kannten. Sie werden meinen Verstand mit dem ausschmücken, was ihn angenehm machen kann; und werden selbst Ihres Werks genießen. Ich werde mich bemühen, die offenherzigen Reizungen der unverstellten Freundschaft angenehm zu machen, und werde mich glücklich schätzen, wenn mir dieß gelingt.

Celine

Seline wird ihre Zärtlichkeit unter uns theilen, und in unsern Gesprächen die Lustigkeit, die noch darinne fehlen könnte, verbreiten; was hätten wir dann noch zu wünschen?

Sie fürchten vergebens, daß die Einsamkeit meiner Gesundheit schädlich sey. Glauben Sie mir, Deterville, sie wird niemals gefährlich, als nur durch Müßiggang. Ich werde stets beschäfftigt seyn, werde mir aus allem, was die Gewohnheit unschmackhaft macht, neue Vergnügungen zu schaffen wissen.

Ohne zu tief in die Geheimnisse der Natur einzudringen; ist nicht schon die bloße Untersuchung ihrer Wunder hinreichend, Beschäfftigungen, die stets angenehm sind, unaufhörlich zu erneuern und abzuwechseln? Ist wohl ein Leben genug, eine leichte, aber rührende, Kenntniß von der Welt, die mich umgiebt, von meinem eignen Daseyn, zu erlangen?

Das Vergnügen zu seyn; dieses vergeßne, und so vielen blinden Sterblichen unbewußte, Vergnügen; das reine Glück, der süße Gedanke, ich bin, ich lebe, könnte allein glücklich machen, wenn man seiner gedächte, wenn man ihn genösse, wenn man seinen Werth erkennte.

Kommen Sie, Deterville, kommen Sie, und lernen Sie von mir die Haushaltungskunst mit den Triebfedern der Seele, und den Wohlthaten der Natur. Entsagen Sie den stürmischen Empfindungen, den unmerklichen Zerstörern unsers Wesens; kommen Sie, die unschuldigen und dauerhaften Freuden kennen zu lernen, sie mit mir zu genießen. In meiner Freundschaft, meinem Herzen, meinen Gesinnungen werden Sie alles finden, was Sie nur für die Liebe schadlos halten kann.

Briefe
einer Peruanerin.

Zweyter Theil.

Vorbericht des Herausgebers.

Bey Bekanntmachung des ersten Theils der peruanischen Briefe hatte ich nicht das Herz, mir mit einer so günstigen Aufnahme zu schmeicheln, als, womit man sie beehrt hat.

Die Fehler der Schreibart, die offenherzige Einfalt, und die zärtliche Neigung, von welcher Zilia belebt wurde, und die allein ihr alles eingab, was sie im ersten Jahre ihrer Unglücksfälle schrieb; alles dieß schien mir den Vorurtheilen unsrer Nation zu sehr entgegen, als daß ich glauben konnte, sie würde sich daran belustigen. Eine so wahrscheinliche Ursache würde mich von der Unternehmung abgeschreckt haben, wenn ich ebendieselbe Furcht für die Fortsetzung hätte, die ich itzt mittheile; die aber nothwendig das, was bisher erschienen ist, voraussetzen mußte, um den

Geschmack des Publicums zu erforschen.

Inzwischen wird der Leser mit einem Blicke allen Vorzug wahrnehmen, der dieser Fortsetzung gebührt. In dem ersten Theile dieser Briefe hatte Zilia bloß ihre Kleidung geändert; in diesem aber wird man einen weitern Fortgang finden, als von einer indianischen Gemüthsart zu erwarten war. Die königliche Prinzessin von Cusco sucht nicht mehr eine Peruanerin hinter einem Spiegel; und ihre Vernunft ist zu sehr erleuchtet, daß sie dem Arzte ihren Arm verweigern sollte. Ihre Schreibart ist mit aller Aufmerksamkeit, der sie fähig war, ausgebessert, und ihre Feder, die mehr den Wohlstand kennt, weis alles, was ihr die Einbildung vorsagt, angenehm auszudrücken. Also urtheilt der Verfasser, in einem Briefe, den er mir geschrieben hat, worinnen er vorzügliche Liebe gegen diese Fortsetzung zu erkennen giebt.

Briefe einer Peruanerin.

Zweyter Theil.

Erster Brief.

Deterville an Zilia.

Antwort auf den letzten Brief des vorigen Theils.

Ach Zilia! Unter welcher Bedingung ist es mir erlaubt, Sie wiederzusehen? Bedenken Sie wohl das, was Sie von mir fordern? Es ist wahr, ich konnte bey Ihnen das Stillschweigen beobachten; dieser Zustand aber war zu gleicher Zeit meine Freude und das Unglück meines Lebens. Ich konnte an des Aza Wiederkunft arbeiten; ich trug Ehrerbietung für Ihrer Neigung gegen ihn, so grausam sie auch für mich war. Selbst alsdenn, da ich seine Veränderung muthmaßte, habe ich, ohne mich der schmeichelhaften Hoffnung zu überlassen, die ich daher fassen konnte, die Gewalt über mich selbst so weit getrieben, daß ich mich darüber betrübte, weil sie sie unglücklich machte. Aber Aza sollte Ihre Reizungen wiedersehen; Aza kam, Sie getreu, zärtlich, voll von seinem Bilde und dem Wunsche, seine Liebe zu

krönen, wiederzufinden; welcher Triumph für ihn, da er jene glücklichen Schnüre, die schätzbaren Merkmaale Ihrer Zärtlichkeit, erblickte! Welches andre Herz, als das seinige, hätte nicht seine rühmlichen Ketten wieder übernommen? oder vielmehr, welches andre Herz, als das seinige, wäre iemals fähig gewesen, sie von sich zu werfen?

Da ich seinen Undank nicht voraussehen konnte, blieb mir weiter nichts übrig, als zu sterben. Ich faßte den Vorsatz, mich auf immer zu entfernen, und mein Vaterland sammt meiner Freundschaft zu fliehen; gleichwohl konnte ich mir nicht den schmerzhaften Trost versagen, Sie davon zu benachrichtigen. Seline, die von meinem traurigen Schicksale lebhaft gerührt war, nahm es auf sich, Ihnen meinen Brief zu übergeben. Die Zeit, welche sie dazu wählte, (Sie haben mir es selbst gemeldet, Zilia,) war der Augenblick, da der untreue Aza sich Ihren Augen darstellte. Ohne Zweifel ließ Selinens zärtliches Mitleid für einen unglücklichen Bruder sie ein geheimes Vergnügen daran finden, Augenblicke zu verbittern, die Ihnen so süße seyn sollten. Sie irrte sich nicht; Sie waren mitleidig gegen meinen Schmerz, und ließen Sich gefallen, es mir mit schmeichelhaften Ausdrücken zu melden, die fähig waren, ein Herz zu befriedigen, das keine lebhaftern Gesinnungen begehrt hätte.

Kurz darauf erfuhr ich des Aza Verbrechen; ich gestehe es; zum ersten male gab mein Herz der Hoffnung Raum; ich trieb die Verblendung so weit, daß ich mir mit dem Ruhme schmeichelte, Sie trösten zu können. Zum ersten male in meinem Leben sah ich eine glückliche Zukunft vor mir. Auf diese Empfindungen, die so süße und für mich so neu waren, folgte der schrecklichste Zustand. Ihr Leben war in Gefahr; meine Seele ward durch die Furcht, Sie zu verlieren, verwundet; ich bemühte mich eifrig, die Hindernisse zu heben, die meine Rückkunft aufhielten; es gelang mir; und ich eilte zu Ihnen. Die Ehrerbietung legte mir die Nothwendigkeit auf, Ihren Befehl zu erwarten, daß ich mich vor Ihnen zeigen sollte; ich bat Sie um diese Erlaubniß in Ausdrücken, die einem Herzen, das in meinem Zustande ist, so natürlich sind. Kann ich Ihnen wohl genug sagen, was ich bey Lesung Ihrer Antwort empfand? Nein, dieß ist nicht möglich. Wie viele verschiedne Bewegungen haben meine Seele beunruhigt! Wie viele unvernünftige Entwürfe! Den Entwurf, mich von Ihnen zu entfernen — ich hatte das Herz, schöne Zilia, ihn zu machen; aber ich war zu schwach, ihn auszuführen, und überließ mich meinem Schicksale, bey Ihnen zu bleiben. Meine Ehrerbietung, meine Bewundrung und meine Dienstleistungen sollen die einzigen Ausdrücke seyn, die ich meiner lebhaften Liebe verstatten werde. Sollte mir verboten seyn, göttliche Zilia, stillschweigend

zu hoffen, daß dereinst eine Liebe Sie rühren werde, deren Ehrerbietung stets ihrer Lebhaftigkeit gleich kam?

Der zweyte Brief.

Zilia an Selinen.

Wie unglücklich bin ich, liebste Seline! Sie überlassen mich mir selbst. Ach! ich habe keinen grausamern Feind. Unaufhörlich bestürmen mich schmerzende Betrachtungen über Unfälle, die ich nicht vorhersehen konnte. Aus Mangel an Erfahrung, kann ich nicht ohne Ausnahme der Ruhe genießen, die diese angenehme Einöde mir zu versprechen scheint. Sie dient nur dazu, mir das Gedächtniß des grausamen Aza mit allen seinen Reizungen zu erneuern. Umsonst rufe ich die Vernunft und meine beschimpfte und mit Undank vergoltne Liebe zum Beystande; ich sehe wohl, daß ich nur von der Zeit die gewünschte Beruhigung erwarten darf. Warum hat es doch der Liebe nicht gefallen, so edle und zärtliche Gesinnungen für Detervillen zu sparen; er würde besser ihren Werth erkannt haben. Aber konnte ich wohl Zufälle vorhersehen, von denen ich nicht einmal einen Begriff hatte? Aza zeigte sich zum ersten male meinen Augen mit allen Vorzügen; unter einer hohen Abkunft, persönlichen Verdiensten, einer schönen Gestalt, und der lebhaf-

lebhaftesten Liebe, die durch die Pflicht gutgeheißen wurde. Was brauchte es mehr, ein junges Herz einzunehmen, das von Natur fühlbar und zärtlich war? Es ergab sich auch ohne Zurückhaltung; nur für ihn lebte ich; nur darum wünschte ich, Reizungen zu haben, und deren neue zu erlangen, daß ich seiner würdiger seyn, und in ihm die größte Liebe, die nur möglich wäre, erregen möchte. Bis auf den traurigen Zufall, der uns einander entriß, war unser Glück vollkommen.

Eine lange Abwesenheit, die Abhängigkeit von andern, der Verlust seiner Reichthümer, haben ihn ohne Zweifel bewogen, mich zu vergessen, um der wirklichen Vortheile zu genießen, die man ihm anbot, und deren Besitz er sich nicht mehr versprach, wenn er mir getreu wäre. Wie konnte er überdieß mir treu bleiben, da er es seiner Religion nicht gewesen ist? Ein Irrthum zieht den andern nach sich.

Aber mit Verdrusse sehe ich, daß ich Sie nur von diesem Undankbaren unterhalte. Wie schwach bin ich, meine liebste Seline, und wie sehr bedarf ich Ihres Raths, meine Vernunft wider eine Liebe ohne Willen zu stärken? Es bleibt dabey; ich will neue Bemühungen anwenden, sie zu besiegen.

Ist Deterville zu Paris? Nimmt er die zärtliche Freundschaft an, die ich ihm angeboten habe? Sie beyde sind das Liebste, was mir noch übrig ist. Kommen Sie, mir meine Einsamkeit

zu lindern; Spatziergehen, Lesen, Betrachtungen werden unsre Zeit theilen; es ist auch nöthig, glaube ich, daß ich Ihre Religion erlerne. Aza, der, als ein Sohn der Sonne, sehr hohe Kenntnisse besaß, muß einen lebhaftern und scharfsichtigern Verstand, als ich, haben; er hat Fehler wahrnehmen können, die ich in der unsrigen nicht sehe; vielleicht irre ich mich in ansehung ihrer Vollkommenheit. Als ich Peru verließ, glaubte ich fest, dieses Land wäre der einzige Günstling der Sonne; bloß unser Himmel würde von ihr erleuchtet, und die übrigen Völker lebten in dicken Finsternissen. Es währte aber nicht lange, so erkannte ich meinen Irrthum. Es scheint also, daß der Unterricht, den mir Deterville geben wird, dessen Charakter aus Billigkeit, Aufrichtigkeit, Mäßigung und Großmuth besteht, mehrern Eindruck bey mir machen werde.

Diese Verbindlichkeit will ich zu allen denen hinzusetzen, die ich ihm bereits schuldig bin; nur bitte ich, daß er, mich zu überzeugen, Gründe, daß er tüchtige Beweise anführe. Ich will unterrichtet, aber nicht gezwungen, seyn. Unser ernsthaftes Lernen wird mit unschuldigen Ergezzungen vermischt seyn; Sie, Seline, werden sie mit uns theilen. Aber schärfen Sie es Detervillen ja wohl ein, daß er meine Verbindlichkeit auf das höchste treiben wird, wenn er schlechthin die Liebe aus unsrer Gesellschaft ausschließt. Unser Umgang wird der angenehmste seyn, wenn ich nichts von diesem Feinde meiner Ruhe höre;

Hoch-

Hochachtung und Vertraulichkeit sollen darinnen herschen; was kann er mehr verlangen?

Kommen Sie beyde, diese angenehme Freyheit zu empfinden, die man auf dem Lande, neben Personen, die uns lieb sind, genießt. Sie werden meine Schwachheiten mit Güte ertragen; Sie werden meine Vernunft stärken, und die Zeit wird das Uebrige thun.

Der dritte Brief.

Selinens Antwort an Zilia.

Ich hätte Sie nicht Ihnen selbst überlassen, meine liebste Zilia, wenn ich nicht geglaubt hätte, Sie würden ruhiger bey einem Unglücke seyn, das ohne Hoffnung ist. Ich hätte sogar durch den Gedanken, daß der unbeständige Aza noch allein Ihr Herz einnähme, Sie zu beleidigen geglaubt. Er verdient es in Wahrheit nicht. Hat er wohl Ihren ganzen Werth erkennen, und dennoch Ihre Fesseln zerreißen können!

Man sieht wohl, daß die Liebe ihn noch immer sehr angelegentlich bey Ihnen vertheidigt; aber kann ihn das rechtfertigen? Sie sind sinnreich, alles aufzusuchen, was ihn als unschuldiger vorstellen kann; dieß ist eine Wirkung Ihres guten Herzens, und der Liebe, die Sie noch für diesen Undankbaren hegen. Aber, meine liebste Zilia, verblenden Sie Sich nicht; er hatte, als

er Sie liebte, keine von den kleinen Verdrüßlichkeiten empfunden, welche die Liebe vom neuen erhitzen; keine Eifersucht, kein Eigensinn, kein Kaltsinn fand Eingang bey Ihrer Verbindung; er war Ihres Herzens gewiß; er fand nichts als Zärtlichkeit und gleichgesinnte Gemüthsart, eine Liebe, die vielleicht von Ihrer Seite allzulebhaft war, und vornehmlich keinen Nebenbuler. Dieß war die Ursache Ihres Unfalls; er hörte auf, Sie zu lieben, weil er allzuglücklich war. Es ist auch noch unentschieden, meine liebste Zilia, welche Betrachtung bey ihm am meisten gegolten hat; die Religion, oder die schönen Augen der Spanierin. War es der erste Bewegungsgrund allein, so ist er noch zu entschuldigen; da aber beydes sich beysammen findet, so macht mir dieß seine Aenderung sehr verdächtig. Sie thun sehr Unrecht, liebste Freundin, daß Sie Sich ohn Aufhören an diesen Treulosen erinnern; Sie unterhalten dadurch einen Gedanken, der Ihrer Ruhe schädlich ist. Ich bitte, lassen Sie uns nicht mehr von diesem Untreuen reden; lassen Sie uns, wo möglich, auch selbst seinen Namen vergessen. Ich werde kommen, Sie zu besuchen; ich werde alles anwenden, um Sie zu zerstreuen; ich wünsche sehnlich, zur Rückkehr Ihrer Zufriedenheit etwas beyzutragen, und Ihr Glück zu sichern.

Ich bin mit mir selbst unzufrieden, daß ich Sie allein, und Ihren eignen Betrachtungen überlassen habe; ich glaubte aber, Ihr Herz sey geheilt.

heilt. Ich zweifle nicht, daß eine liebenswürdige Gesellschaft Ihre Einsamkeit lindern könne; daher will ich Ihnen zwo von meinen Freundinnen mitbringen, mit denen Sie, wie ich hoffe, zufrieden seyn werden.

Mein Bruder ist wieder zurückgekommen; ich zeigte ihm Ihren Brief; es geht ihm nahe, daß er Sie noch so sehr von dem Bilde des meineydigen Aza erfüllt sieht. Seiner zärtlichen Denkungsart und der Behutsamkeit, deren er allein fähig ist, haben Sie die Gewalt zu danken, die er sich angethan hat, um nicht zu Ihnen zu eilen. Da er gänzlich von einer eben so zärtlichen, als ehrerbietigen, Neigung eingenommen ist, so findet er sich nicht im Stande, alle Arten von Zeugnissen derselben zu unterdrücken; er fürchtet daher, Sie zu beleidigen, weil er besorgen muß, daß ihm, wider seinen Willen, bey Ihnen Ausdrücke entfallen möchten, die ihm doch mit äußerster Schärfe untersagt sind. Ihn schmerzt ohn Aufhören, daß eine so zärtliche, so edelgesinnte Neigung, die er selbst mit Rechte zu verdienen glaubt, nur die Belohnung eines Treulosen ist.

Sie bitten ihm Ihre Freundschaft an; Sie nöthigen ihn, zu Ihnen zu kommen; in Wahrheit, ist dieß nicht eine Grausamkeit? Wie? In iedem Augenblicke soll er einen reizenden Gegenstand vor sich sehen, nach dem er seufzt, der durch seine Schönheit, seine Freundlichkeit, und tausend andre Vorzüge, ihn immer mehr an sich fesseln würde; und Sie sollten so kühn seyn, ihm

zu verbieten, von dem gar nicht zu sprechen, was ihm am meisten am Herzen liegt?

Inzwischen nimmt er mit vielem Danke die zärtliche Freundschaft an, die Sie ihm anbieten; da er nichts mehrers erhalten kann, so sieht er sehr wohl ein, daß sie tausendfachen Reiz für ein Herz haben würde, das weniger liebte; seine Liebe aber ist zu stark, daß sie sich bloß mit dieser Gesinnung begnügen sollte. Da er selbst seine Vernunft nicht zu Hülfe nehmen kann, so sehe ich voraus, daß es ihm schwer werden wird, die Ihrige zu stärken. Meine liebste Zilia, heißt dieß nicht beynahe, wenige Vernunft haben, wenn man darauf besteht, einen Gegenstand zu lieben, der unsre Gesinnungen nicht erwiedern kann, noch darf?

Wofern Sie Verlangen tragen, mehreres Licht in unsrer Religion zu bekommen, so befürchten Sie nicht, daß Deterville ein tyrannischer Lehrer seyn werde; er wird Ihnen Beystand leisten, er wird Ihnen Rath geben, dessen Befolgung völlig in Ihrer Gewalt stehen soll. Sie kennen seine Billigkeit und Mäßigung; ich bin gewiß, sie werde sich nicht verläugnen. Gleichwohl wird es ihm eine vollkommne Freude seyn, wenn er glücklich ist; aber, meine liebste Zilia, zu diesem großen Werke muß man sich aller Vorurtheile entschlagen.

Von Ihrem Umgange versprechen wir uns viele Annehmlichkeit; wir werden ihn so vergnügt, als möglich, zu machen suchen; und dieß

wird

wird uns leicht seyn, wenn unser Herz von seiten der Liebe frey, und nur von der geruhigen Freundschaft voll ist. Deterville selbst, den wir endlich noch überredet haben, Gesellschaft zu machen, hat mir aufrichtig versprochen, sich nicht verliebt zu bezeigen, sondern alle die Klugheit zu beobachten, die Sie von ihm verlangen; dafür aber bittet er Sie wiederum, niemals von dem ungetreuen und glücklichen Aza zu sprechen. Er hat, deucht mich, ein Recht, diese Gefälligkeit von Ihnen zu fordern. Zwar weis ich nicht, ob sie Ihnen nicht schwer ankommen möchte; aber es ist nöthig, daß Ihre beyden Herzen einstimmig seyn, wenn eine vollkommne Eintracht unter uns herrschen soll.

Der vierte Brief.

Deterville an Selinen.

Bey meiner Rückkunft von Maltha nach Paris, empfieng ich, liebste Schwester, mit einem mit Furcht untermischten Entzücken, der schönen Zilia Brief, der mir durch euch überschickt wurde. Sie bekräftigt zwar wirklich im anfange das Vorhaben, den Aza zu vergessen; aber o grausamer Schmerz, sie kündigt mir vom neuen an, sie werde sich niemals entschließen, seine Stelle zu ersetzen; und verbietet mir sogar, den geringsten Gedanken davon zu unterhalten. Welcher

cher tödliche Streich! Liebste Seline; begreift ihr dieß wohl? So lange Zilia auf die Treue eines so werthen Liebhabers rechnen konnte, hatte ich weder Ursache zur Hoffnung, noch zur Beschwerde; ich wußte wohl, weil ich selbst davon einen Beweis abgebe, daß ein wirklich gerührtes Herz nur für eine Liebe Raum hat. Der Zilia ihres gehörte mit Rechte dem getreuen Aza; da aber ebendieser Aza untreu und meineydig geworden ist, hat nicht nun meine Hoffnung erwachen sollen? Gleichwohl wird sie mir in demselben Augenblicke grausamer weise abgesprochen. Wie seltsam, liebste Schwester, ist nicht mein Schicksal! Und von welcher Art müssen wohl die Seelen der Peruanerinnen seyn! Wie? Zilia ist nicht einmal empfindlich gegen das lebhafte Vergnügen, das alle Weiber, was sage ich, Weiber? das alle Herzen zur Rache geneigt macht? Warum vertilgt sie denn nicht aus ihrem Herzen selbst das Bild dieses Undankbaren; wäre es auch bloß darum, ihren Abscheu vor dem Undanke zu erkennen zu geben? Glücklich wäre ich, wenn unter ihre so verschiednen Gesinnungen einige Liebe zu mir sich einmischte. Ich sehe wohl, dieß würde meinen Stolz beleidigen; aber das thut nichts; so würde sie mich doch lieben. Wirklich würde ich mein Glück dem Verdrusse zuzuschreiben haben; vielleicht aber auch der Dankbarkeit. Und würde ich dann nicht tausendmal glücklich seyn? Ich kann nicht umhin, mir mit diesem Gedanken zu schmeicheln.

Wahr ist es, diese Schöne, die ich anbete, trägt mir die beständigste Freundschaft an; sie drückt sie rührend aus; sie beschreibt ihr Ergetzendes mit solcher Anmuth und Feinheit, daß ich, wenn iede andre, außer Zilia, mir eine solche Freundschaft anböte, davon entzückt seyn würde. Aber kann wohl ihre zärtlichste Freundschaft eine Vergeltung für die eifrigste Liebe seyn? Was hat wohl sie, die eine ruhige Empfindung ist, mit meinen Entzückungen gemein? Wie konnte sie, die nur ein schwaches Bild der Leidenschaft ist, diejenige, die ich empfinde, vorstellen? Wie groß würde mein Unglück seyn, wenn Zilia, nachdem sie die zärtlichste Liebe mit der bloßen Empfindung der stillen Freundschaft erwiedert, nachdem endlich ihr Herz den undankbaren Aza vergessen hätte, gegen einen andern, als mich, Neigung gewönne; hier zittre ich vor Furcht und Entsetzen! Ach! eine solche Verbindung wäre für mich eine Marter! Stets um den Gegenstand zu seyn, der allein mein Glück machen könnte, und doch stets von diesem Glücke entfernt zu bleiben! Dieser Zustand, weitgefehlt daß er ein Gegenmittel wider meine Uebel seyn sollte, würde sie nur noch vermehren.

Bedauert mich, liebste Seline; aber bedauert mich aufrichtig, wenn ihr anders einen Begriff von einer hoffnungslosen Liebe habt.

Der

Der fünfte Brief.

Seline an Detervillen.

Wie sehr bedaure ich ein beunruhigtes Herz, das weder bey sich, noch andern, Hülfe findet. Dieses ist euer Zustand, liebster Deterville. Ihr liebt Zilia, das liebenswürdigste, das tugendhafteste Frauenzimmer, das iemals lebte; und ihr liebt sie fast ohne Maaß. Die Reinigkeit ihrer Seele, die zärtliche Offenherzigkeit ihrer Reden, ihre in euern Augen immer neue Schönheit, ihre Aufrichtigkeit, selbst ihre lebhafte Zärtlichkeit gegen Aza, so sehr sie auch der eurigen entgegen ist, alles hat in euch eine Liebe genährt, welche Beyfall und Hochachtung täglich vergrössern; eine um so viel heftigere Liebe, weil sie eure erste ist. Ich würde eifrig bemüht seyn, euch davon zu heilen, wenn sie von einer mit dem Gewissen streitenden Beschaffenheit wäre; ich weis aber wohl, daß ihr, da euch das Kriegsrecht zum Herrn über das Schicksal dieser schönen Indianerin gemacht hatte, für ihrer Schönheit, ihrer Denkungsart und ihrem Unglücke Ehrerbietung truget; ich weis, daß es nicht an euch lag, ihr das einzige Gut, das sie glücklich machen konnte, wiederzugeben, und dieß selbst auf Kosten eures Vermögens; ich bewunderte euch als einen übernatürlichen Menschen

schen, da ich euch aus dem Innersten Spaniens den glücklichen Aza hervorholen sah, ihm nebst seinen andern Schätzen, den einzigen, der euch unentbehrlich war, wiederzugeben. Dieß heißt, die Großmuth auf das höchste treiben.

Gleichwohl äußert das Schicksal einen Eigensinn ohne Beyspiel; da des Aza Untreue eure Wohlthaten unnütze macht, da ihr mehr als iemals Recht zu hoffen habt, so muß der Zilia unvermuthete Beständigkeit gegen einen Undankbaren zu euern Unfällen den letzten hinzuthun.

Aber, mein liebster Bruder, erlaubt, daß ich, indem ich euern Schmerz gutheiße, indem ich euer unseliges Verhängniß mit euch beklage, euch zugleich zu erkennen gebe, daß ihr es noch mehr verschlimmert. Ohne zweifel hindert euch die Unruhe eures Herzens, den geringsten Stral von Hoffnung zu erblicken; vielleicht hat auch die Gleichgültigkeit, worinnen ihr bisher lebtet, euch die Gründe zur Hoffnung nicht bekannt gemacht, die das Glück euch noch übrig läßt. Zwar würde ich, als Frauenzimmer, in die Versuchung gerathen, euch einen Theil derselben zu verschweigen; als Schwester aber kann ich mich dazu nicht entschliessen. Höret mir also zu, liebster Deterville.

Natürlicher weise war Aza der einzige Gegenstand, gegen den Zilia eine Neigung gewinnen konnte. Er war ein junger, zärtlicher und wohlgestalter Prinz; und Zilia in aller der Stärke und Anmuth ihrer ersten Liebe. Sie wurden

den durch Geschmack, durch Pflicht, durch Tugend vereinigt, die sie beyde veredelte. Ein schreckliches Unglück, eine grausame Veränderung trennt sie, und erhöhet um so viel mehr die Vorstellung des Glücks, dessen sie sich grausamer weise beraubt sehen. Stellet euch vor, wie sehr die Betrübniß eine Leidenschaft stärken mußte, die schon an sich so lebhaft und rechtmäßig war. Es war ein junges Herz, voll Feuer, das zum ersten male verschenkt ward, und das kein empfindlicher Vergnügen kannte, als sich dem erwählten Gegenstande zu widmen; kurz, ein äußerst verliebtes Herz, von der Schwierigkeit angefeuert, und das, in der Nähe seines Glücks, sich es in dem Augenblicke, da es dasselbe zu genießen glaubte, entrissen sieht. Setzt euch einen Augenblick an der Zilia Stelle, liebster Bruder; ist es wohl möglich, daß ein andrer Liebhaber sie so bald einen so werthen Gemahl könne vergessen lehren, und ihr ihre Ruhe wiederschenken? Erinnert euch der Hoheit ihrer Seele, so werdet ihr leicht begreifen, daß ein so edelmüthiges Herz im Stande ist, seine Neigung bis über die Schranken der gewöhnlichen Empfindlichkeit hinaus zu treiben, und einen Gegenstand fortzulieben, von dem es weis, daß es ihn niemals besitzen wird; es ist eine Saite auf einem Instrumente, die noch lange nachher einen Laut von sich giebt, nachdem sie stark angeschlagen wurde.

Sehet

Sehet ihr aber nicht, mein lieber Deterville, daß diese Denkungsart zu sehr wider die Natur ist, als daß sie dauerhaft seyn könnte? Zweifelt ihr, daß Zilia, wenn sie wieder zu ruhigen Betrachtungen kömmt, des Aza Ungerechtigkeit, die Last seines Kaltsinns, und die Vergeblichkeit, ohne Gegenliebe zu lieben, empfinden werde? Da sie durch eine Art von Zauberey in ihrer Zärtlichkeit unterstützt wird, so wird das Blendwerk, das sie sich selbst schafft, bald verschwunden seyn; in kurzem wird ihr des Aza Bild beschwerlich werden, und ihr Herz, das auf einmal leer von der Neigung ist, die es vorher ganz erfüllte, wird sich nur schwerlich in dieser Unthätigkeit erhalten können. Einem muntern Gemüthe ist ein langweiliges Schmachten unerträglich; endlich wird Zilia irgendeinen Vorwand wünschen, sich zu zerstreuen; und welcher glücklicherer Vorwand für beyde, als die Dankbarkeit? Denn Zilia giebt sich dafür aus, Erkenntlichkeit gegen euch zu hegen; sie sieht wohl, daß sie sie allen euern großmüthigen Handlungen schuldig ist.

Ich komme nun auf die Freundschaft, die sie euch anträgt. Ihr weiset diese Freundschaft von euch; man sollte sagen, sie beleidigte euch, oder wäre euch wenigstens zuwider. Ihr haltet sie für eine zu schwache Empfindung, die Lebhaftigkeit eurer Liebe zu erwiedern. Es scheint euch, als bezahlte man euch mit falscher Münze; kurz, ihr verwerft sie, weil sie nicht ausdrücklich Liebe ist. Wollet ihr euch denn aber, mein lieber

Bruder, an den bloßen Namen stoßen? Ich muß es glauben; denn der Zilia Dankbarkeit sollte euch weniger Widerwillen erwecken; was sage ich, Widerwillen? Freude sollte sie euch erwecken. Warum nöthigt ihr mich doch, euch hier die großen Geheimnisse des schönen Geschlechts zu eröffnen? Merket also, daß diese Empfindung, die so sanft bey Mannspersonen, bey Frauenzimmern so selten, ist, allzeit zwischen Personen verschiednen Geschlechts größre Lebhaftigkeit bekömmt. Mannspersonen lieben einander vom Herzen; Frauenzimmer nicht ohne Argwohn; aber zwo Personen verschiednen Geschlechts verbinden mit dem Geschmacke an der Freundschaft einen Theil desjenigen Feuers, welches die Natur niemals zu entzünden ermangelt. Diese dem Ansehen nach so reine Freundschaft wird dem ungeachtet bey ihrer Entstehung den Keim der Liebe in sich tragen. Der Freund und die Freundin werden sich dessen nicht versehen. Doch ich gebe zu, daß sie vor einander auf der Hut seyn; das hilft nichts; alle ihre Vorsicht wird den unmerklichen Fortgang der Natur nicht hindern; und bald werden sie sich wundern, daß sie einander lieben, ohne es bemerkt zu haben.

Diese Freundschaft also, welche man euch anbietet, mein werther Deterville, ist der erste Aufzug von dem wichtigen Schauspiele, nach dessen Entwicklung ihr euch so sehr sehnet; er ist die erste Aeußerung des Herzens; und sobald sie euch

nur günstig ist, habt ihr dann wohl Ursache, euch zu beschweren?

Wahr ist es, der Name Freundschaft zieht darüber eine Decke, die euch einen Theil davon verbirgt; eine Decke, die von den Händen der Liebe bereitet, und bloß dazu da ist, eifersüchtige Augen zu betrügen; die aber scharfsichtgen Blicken nichts entzieht, und die Wahrheit demjenigen, der ihr Gegenstand ist, nicht lange verbirgt. Gesteht ihr nun nicht, lieber Bruder, daß ich Ursache zur Befremdung gehabt habe, da ich euch so bittre Klage über den einzigen Entschluß führen höre, zu dem Zilia noch greifen konnte? Ueberleget es recht, so werdet ihr meiner Meynung seyn; giebt es wohl ein glücklichers Mittel, dabey ihr Stolz sowohl, als der eurige, mehr geschont würde?

Würdet ihr nicht allezeit eine beßre Meynung von einer Schönen haben, die um so viel zurückhaltender wäre, weil sie euch mehr zu gefallen wünschte, und deßhalben eurer Leidenschaft einen klugen und vernünftigen Namen gäbe?

In Wahrheit, ihr müsset es der Zilia Dank wissen, daß sie, vermittelst der Freundschaft, euch auf die Zukunft stärkere und reizendere Vergnügungen spart, als die sind, nach denen ihr schmachtet, wenn ihr gegenseitige Zärtlichkeit von ihr fordert, die sie noch nicht gestehen darf, noch zu gestehen sich getraut. Verlasset euch, soviel diese Art von Empfindungen betrifft, auf

das schöne Geschlecht; schämt euch nicht, daß euch die Frauenzimmer darinnen zuvorkommen, weil ohne sie die Männer vielleicht das Feine in der Kunst zu lieben nicht verstehen würden. Man legt den erstern vorzugsweise einen geschmeidigen Verstand bey; eine natürliche Folge der Geschmeidigkeit ihres Herzens. Bey der Kunst zu lieben, von der ich rede, verstehe ich nicht, daß es List seyn soll; diese beyden Eigenschaften, ob sie wohl einander ziemlich nahe kommen, verdienen, unterschieden zu werden. Alle verständige Frauenzimmer lieben mit Kunst; nicht alle aber brauchen Kunstgriffe. Was eure liebe Zilia anlangt, so hat sie die allerfeinste Offenherzigkeit, die ich nur kenne; ihr Herz ist rechtschaffen, edel, erhaben. Dieß Herz war bis hieher einzig von einer Liebe, die eine der zärtlichsten und rechtmäßigsten war, eingenommen; aber grausamer weise ward es hintergangen; endlich werdet ihr erfahren, daß es für euch bestimmt war. Gönnet nur dem Kummer der Zilia seine gewisse Frist, und überlasset es, ohne euch zu beklagen, der Zeit, den Begriff von Ehre, der ihr noch schmeichelt, aus ihrem Herzen zu vertilgen.

Diese sonderbare Ehre, seiner ersten Verbindung getreu zu bleiben, auch alsdenn getreu zu bleiben, wenn sie ohne Hoffnung getrennt wird, ist eine Art zu denken, die sie in Wahrheit nicht bey uns gelernt hat, und die sie denn auch, unserm Beyspiele zu folge, wiederum ablegen wird.

Alsdenn

Alsdenn wird sie frey seyn, aber, weil sie bisher so lange gewohnt war, es nicht zu seyn, sich nunmehr vor der Freyheit scheuen; sie wird gegen eure großmüthige Vorsorge erkenntlicher werden; die Freundschaft, die sie itzt noch für eine angenehme Uebereinstimmung hält, wird nur noch einen Schritt zu thun haben, um Liebe zu werden; und dieses Wunder wird geschehen, ohne daß sie es inne wird.

Sehet da, mein lieber Deterville, eine sehr reizende Aussicht. Dieß ist, deucht mich, genug, euch ohne Schwierigkeit zu dem Antrage zu bewegen, den euch Zilia auf so gute Art thut. Erwartet aber von euern, dem Scheine nach uneigennützigen, Bemühungen, noch mehr aber von der Natur eures Herzens, das Glück, an dem ihr zu verzweifeln anfiengt.

Der sechste Brief.

Zilia an Detervillen.

Nach des Aza Verluste hätte ich, mein Herr, nimmermehr geglaubt, daß mein Herz noch neuen Kummer fühlen könne. Gleichwohl lehrt mich dieß heute eine traurige Erfahrung, vermittelst einer Entdeckung, zu der mir der Zufall verhalf, und die mich vom neuen in den größten

Verdruß stürzt. Gestern besuchte mich Ihre Frau Schwester. Nach ihrem Abschiede finde ich in meinem Zimmer ein Pappier, und öffne es; wie groß aber war mein Erstaunen, da ich ihre Hand in einem Briefe erkannte, der an Sie gerichtet ist, in dem sie Sie tadelt, daß Sie nicht meine Anerbietung annehmen wollen, und Sie durch Gründe, die von den meinigen gar sehr verschieden sind, dazu aufzumuntern sucht. Wer hätte glauben sollen, daß Seline, die allzeit zärtlich, allzeit großmüthig, die der einzige Trost in den Bekümmernissen war, die meine Seele umgeben, daß Seline, sage ich, treulos an mir handeln würde? Wie? Da ich mich der Süßigkeit ihrer Freundschaft überlasse, da ich sie mit dem aufrichtigsten Herzen liebe, so muß ich noch hören, daß sie mich nicht ohne Argwohn liebt? Wenn Ihre Schwester, im Anfange dieses verdrüßlichen Briefs, mich mit Lobsprüchen überhäuft, so werden sie ihr ohne Zweifel nicht sowohl von ihrer wahren Meynung, als von der Furcht, Ihnen zu misfallen, abgenöthigt; denn worauf stützt sich, ihrem Vorgeben nach, Ihre Hoffnung, ohne nur auf den Mangel an Gründlichkeit bey ebenden Tugenden, die sie mir zuschreibt. Indem sie Ihnen die Geheimnisse ihres Geschlechts entdeckt, so wendet sie ihre Kunst, oder vielmehr, ihre Kunstgriffe, in Wahrheit nicht zum Vortheile meines Herzens an. Denn wie? Kann man wohl darum ohne Ungerechtigkeit auf die Jungfrauen, die der

Sonne gewidmet, und in ihrem Tempel erzogen sind, schliessen, weil sie den allgemeinen Charakter der Frauenspersonen bestimmt? Giebt es denn nur ein Muster, nur eine Regel, nach der man urtheilen muß? Sollte der Schöpfer, der seine Werke auf tausend Arten vervielfältigte, der iedem Lande irgendeine besondre Eigenschaft gab, der uns allen so mannichfaltige und verschiedne Gesichtsbildungen verlieh; sollte der gewollt haben, daß die Gemüther allein durchgehends ähnlich wären, und alle vernünftige Wesen auf eine Art dächten? Ich meines Orts kann es schwerlich glauben. Woher kömmt es hiernächst, daß sie den Mannspersonen so glückliche Vorzüge einräumt? Meynt sie etwan, daß sie einen grössern Theil von dem Hauche der Gottheit besitzen? Wir Peruaner glauben zwar dieses von den göttlichen Amutas, welche ihre hohen Kenntnisse, und ihre der Tugend gewidmeten Gebräuche, über den gemeinen Theil der Menschen hinwegsetzen; was aber die andern Menschen betrifft, wenn sie gemeinschaftliche Leidenschaften haben, so wissen wir an ihnen auch Tugenden, die diese Leidenschaften lenken und beherrschen; wir beurtheilen sie nach ihren Handlungen, nicht nach den Schwachheiten, die wir an ihnen vermuthen.

Wie kann sie es versuchen, Sie von der wenigen Standhaftigkeit meiner Gesinnungen zu überreden? Das Vergangne kann es ihr in Wahr-

heit nicht gelehrt haben. Von Kindheit an ward mein Herz zur Offenherzigkeit gebildet; es suchte den untreuen Aza niemals anders von der Aufrichtigkeit seiner Liebe zu überreden, als dadurch, daß es sie in ihrer ganzen Lebhaftigkeit ausdrückte.

Ich kenne die Kunst nicht, und mag sie nicht kennen, die weit mehr die Frauenspersonen zu erniedrigen, als ihre Neigung zu erhöhen, dient; sie verräth bloß ihre Schwachheit, ihre Eigenliebe und ihr Mistrauen gegen den, den sie zu fesseln suchen. Die Natur weis nichts von dieser Kunst; sie ist nicht bemüht, die Reizungen zu schmücken, und die Tugend zu zieren.

Vergebens macht Seline einen vermeynten Unterschied zwischen Kunst und Kunstgriff. Dieser Gedanke blendet mich nicht. Sucht man sich alsdenn wohl zu verstellen, wenn uns daran gelegen ist, nichts zu verbergen? Und wird man hernach wohl ohne Erröthen das Herz haben, alles das zu gestehen, was man angewandt hat, den andern in Irrthum zu stürzen?

Ich hoffe alles von der Großmuth Ihres Herzens. Sie waren würdig, unter uns geboren zu werden. Ich bin versichert, daß kein schimpflicher Verdacht in Ihre Seele gekommen ist; und es sollte mir sehr leid thun, wenn Sie den unseligen Brief gesehen hätten, der Ihnen vielleicht dergleichen erwecken könnte. Aber, Deterville, würde ich wohl Ihre Güte verdienen, wenn die allzuschwache Seline richtig urtheilte?

Seyn

Seyn Sie zu tugendhaft, als daß Sie glauben sollten, man suche Ruhm, indem man seine Pflicht thut. Erwarten Sie nichts von der Zeit, noch von meiner Schwachheit. Ich bin mit Aza durch Bande verknüpft, die der Tod allein hätte auflösen können; kein andrer kann mich davon losmachen. Kommen Sie, mein Herr, genießen Sie die ruhigen Früchte, die Ihnen die Dankbarkeit anbietet. Kommen Sie, meinen Geist durch Unterricht auszuschmücken.

Dann werden Sie, frey von stürmischen Leidenschaften, erfahren, daß die Freundschaft allein würdig sey, unser ganzes Herz zu füllen, allein fähig, uns vollkommnes Glück zu verschaffen.

Der siebente Brief.

Deterville an Zilia.

Ich reiste, anbetenswürdige Zilia, in dem festen Entschlusse ab, Sie zu vergessen, weil ich keine andre Linderung für meinen Kummer kannte; eine lange Abwesenheit würde, glaubte ich, dieses Wunder ausrichten. Aber ach! der Verdruß, den eine zärtliche Neigung erregt, wird bald wiederum durch ebendieselbe Ursache erstickt. Ich bin nun wiederum verliebter, als iemals, aber es wird mir auch übler, als iemals, begegnet; ohngeachtet der Stralen von Hoffnung, die des

Aza Untreue in mir erweckt hatte. Mein Zustand berechtigt mich immer mehr, mich zu beschweren; so grausam aber auch für mich Ihre Denkungsart ist, so benimmt sie mir doch hierzu die Freyheit; Sie fesseln mich auf eine so verführerische Art durch das Anerbieten einer zärtlichen Freundschaft, daß, obgleich die Schranken, die Sie ihr setzen, mir eine Art von Undank zu seyn dünken, ich dennoch einsehe, daß meine Klagen eine Ungerechtigkeit seyn würden.

Wenn ich mich aber der Strenge Ihrer Gesetze unterwerfe, so getraut sich mein Herz gleichwohl, die Hoffnung ihrer Milderung beyzubehalten. Vergeben Sie mir meine Verwirrung und Aufrichtigkeit; ich entdecke Ihnen die Bewegungen meines Herzens; ich habe einen Gefallen an diesen Irrthümern, und ärgere mich, wenn die Vernunft mir meine Verwägenheit vorhält; einen Augenblick werde ich darüber schamroth; bald aber siegen die Vorstellungen einer glücklichen Zukunft. So groß ist meine Schwachheit. Eine Betrachtung, die mich sehr demüthigt, und den Ruhm der Tochter der Sonne desto mehr erhebt.

Wenn ich bey Ihnen bin, schöne Zilia, so wird ein einziger Ihrer Blicke mich wiederum zu derjenigen Ehrerbietung zurückbringen, die man Ihnen schuldig ist; die Begierde, Ihnen

zu gefallen, wird mich über meine Sinnen erheben; Sie sollen das Muster meines Verhaltens seyn. Wenn wir durch die bloßen Empfindungen des Herzens und Gesinnungen des Verstandes vereinigt sind, so werden wir nichts von dem Verdrusse fürchten dürfen, den die Unruhe der Leidenschaften hinter sich zurückläßt. Unsre Tage werden ruhig und ohne Ueberdruß in vollkommner Glückseligkeit verfließen, gleich einem ewigen Frühlinge, wo alles gleich frisch aus den Händen der Natur zu kommen scheint. Wir werden gemeinschaftlich die Wohlthaten dieser Natur genießen, und dadurch unsre Unschuld krönen. Wenn wir zuweilen vom Aza reden, so geschieht es nur, uns seines Undanks zu erinnern, und ihn zu bedauern. Vielleicht ist allein das Schicksal an seiner Aenderung schuld; und hiernächst war er der Jungfrau der Sonne nicht mehr werth, nachdem er einmal die Luft in dem Lande der grausamsten Feinde von Peru in sich gezogen hatte.

Seyn Sie nicht ungehalten auf meine Schwester; ihre Zärtlichkeit für mich und das Mitleid gegen meinen Zustand hat ihr alle die Gründe, die Sie gelesen haben, eingegeben, um mich zu trösten, und meine Hoffnung wieder aufzurichten. Dieser Bewegungsgrund muß sie entschuldigen. Versprechen Sie mir, göttliche Zilia, ihr zu vergeben; nichts darf die Anmuth der vergnügten Gesellschaft

sellschaft schwächen, die wir uns zu errichten vorsetzen.

In dieser Hoffnung reise ich ab, mich zu Ihren Füssen zu werfen; ich werde diesen neuen Aufenthalt als den Tempel der Sonne betrachten; ich werde mit Ehrfurcht das Gestirn anbeten, das ihn erleuchtet; und das Ziel aller meiner Bemühungen wird dieses seyn, Ihnen die reinste und demüthigste Verehrung zu erweisen.

Briefe
des Aza,
eines Peruaners;

oder

Beschluß
der
peruanischen Briefe.

Aus dem Französischen übersetzt.

Vorbericht.

Das Lesen der Briefe einer Peruanerin erinnerte mich, daß ich vor einigen Jahren in Spanien eine Sammlung von Briefen eines Peruaners gesehen hatte, dessen Geschichte mit der Zilia ihrer viel Aehnliches zu haben schien. Ich ließ mir diese Handschrift schicken, und sah, daß es die Briefe des Aza selbst, ins Spanische übersetzt, wären. Vermuthlich hat man ihre Uebersetzung aus dem Peruanischen des Aza Freunde, Kanhuiscap, an den auch die meisten gerichtet sind, zu danken.

Der Eindruck, den Aza durch seine Briefe auf mich machte, bewog mich zu ihrer Uebersetzung in das Französische. Mit Vergnügen sah ich die verhaßten Begriffe aus meinem Verstande verschwinden, die mir Zilia von einem mehr unglücklichen, als unbeständigen, Prinzen gemacht hatte. Ich hoffe, der Leser werde eben dieses Vergnügen empfinden.

Man

Man fühlt es stets, wenn man die Tugend gerechtfertigt sieht.

Vielleicht werden manche den Aza tadeln, daß er, unter der Benennung spanischer Sitten, Fehler, ja sogar Laster, die den Franzosen eigen sind, abgeschildert hat. So vernünftig dieser Vorwurf scheint, so wird er dennoch sich leichtlich selbst widerlegen, wenn man, mit Herrn Fontenelle, erwägt, daß zu Pekin der Franzos und der Engländer Landsleute sind.

Ich darf mir nicht schmeicheln, das Edle in den Bildern, die Stärke und den Nachdruck der Gedanken der spanischen Urschrift völlig erreicht zu haben. Hier muß ich mich mit der Beschaffenheit unsrer Sprache, und dem gewöhnlichen Schicksale der Uebersetzungen, entschuldigen. Der Leser wird vielleicht mich nicht entschuldigen. Es ist möglich, daß wir beyde Recht haben.

Briefe des Aza.

Der erste Brief.

An Zilia.

Deine Thränen müssen sich verlieren, gleich dem Thaue, den die Sonne aufküßt; deine Ketten müssen, in Blumen verwandelt, herab zu deinen Füßen sinken, und dir durch ihre glänzenden Farben die Lebhaftigkeit meiner Liebe schildern, welche heißer ist, als das göttliche Gestirn, das sie entzündete. Deine Furcht, o Zilia, verschwinde! noch lebt Aza; das heißt, noch liebt dich Aza.

Unsre Qvaalen sind zu Ende; bald wird ein günstiger Augenblick uns auf immer vereinigen. Göttliche Glückseligkeit! Was kann dich wohl noch aufhalten?

Des Viracocha † Weißagungen sind nicht erfüllt. Noch bin ich auf dem geheiligten Throne des Mancocapa. Aber Zilia ist mir nicht zur Seite. Ich herrsche; und du trägst Ketten.

Sey getrost, zärtlicher Gegenstand meiner Innbrunst! Nur zu sehr hat die Sonne unsre Liebe geprüft;

† Ein Ynka, der den Untergang des Reichs durch die Spanier vorhergesagt hatte. Siehe oben S. 16.

geprüft; nun will sie sie krönen. Diese Schnüre, die schwachen Dollmetscher unsrer Empfindungen; diese Schnüre, deren Gebrauch ich segne, deren Glück ich beneide, werden dich frey finden. Aus dem Innersten deines fürchterlichen Kerkers wirst du hervor in meine Arme fliegen. Gleich der Taube, die den Klauen des Geyers entkam, und nun an der Seite des getreuen Gatten sich ihres Glücks freut, wirst du deinen erlittnen Kummer, deine Zärtlichkeit und mein Glück, meinem von Furcht noch klopfenden Herzen anvertrauen. Welche Freude! Welche Entzückungen! Jene grausamen Herren des Donners wirst du vor deinen Füßen erblicken; und dieselben Hände, die dich fesselten, werden dich auf den Thron emporheben.

Warum muß doch das Gedächtniß meiner Unfälle ein so reines Glück stören? Warum schildere ich Uebel, die nicht mehr vorhanden sind? Heißt das nicht, die Gaben der Götter misbrauchen, wenn man nicht ihren ganzen Werth fühlt? Sein Unglück niemals vergessen, ist beynahe so viel, als, es verdienen. Und wolltest du noch, Zilia, daß ich zu meinen Uebeln die Schande hinzufügte, sie verdient zu haben?

Ich liebe dich; ich darf es dir sagen; bald werde ich dich wiedersehen. Welche neue Kenntniß kann ich dir wohl von meinem Schicksale geben? Ich, sollte dir das Vergangne schildern, da ich nicht einmal die Empfindungen, die mich itzt bestürmen, auszudrücken vermag? — Doch was sage ich? Du verlangst es also, Zilia.

Kannst du es ohne Todesangst, so erinnre dich an jenen schrecklichen Tag, jenen Tag, dem die Freude zur Morgenröthe diente.

Die hellere Sonne warf auf mein Gesicht eben die Stralen, womit sie das deinige erleuchtete. Von den Entzückungen der Freude, den Flammen der Liebe, ward mein Herz hingerissen. Meine Seele verlor sich in der Gottheit selbst, von der sie ein Ausfluß ist. Meine Augen funkelten von dem Feuer, das sie aus den deinigen an sich zogen; sie flammten voll Sehnsucht und Liebe. Doch der Anstand der Gebräuche hielt mich zurück; ich gieng zum Tempel; mein Herz flog dahin. Schon sah ich dich dort, schöner als der Morgenstern, blühender als die junge Rose, die Langsamkeit unsrer Cusipatas † verwünschen, mir das Hinderniß klagen, das uns noch trennte — als plötzlich, o schreckliches Andenken — der Donner brüllte, und in den Wolken losbrach. Alles um mich her sank bey diesem fürchterlichen Getöse zu Boden. Ich selbst warf mich nieder, den Yllapa †† anzubeten. Für dich rufte ich ihn an. Seine Schläge wurden heftiger; bald langsamer; endlich schwieg er. Zitternd für dein Leben stand ich auf. Welches Entsetzen! Welcher Anblick! Ich war in eine Wolke von Schwesel verhüllt, war überall mit Feuer und Blut umgeben. In einer fürchterlichen Dunkelheit sah mein Auge nichts, als den Tod, mein Ohr vernahm nichts, als Geschrey,

† Sonnenpriester. †† Der Donner.

und mein Herz forderte nichts, als dich. Alles schilderte mir dich, und dieses erschrockne Herz. Ich höre den Schlag noch, der dich traf. Ich sehe dich blaß, entstellt, mit Staub und Blut bedeckt, vor mir; ein grausames Feuer verzehrt dich.

Die Wolken verlieren sich; die Dunkelheit verfliegt. Kannst du es glauben, Zilia? Es war nicht Yllapa. Die Götter sind so grausam nicht. Barbarn waren es, die ihrer Macht misbrauchten, und mit ihrer ganzen Last uns zu Boden warfen. Kaum ward ich sie ansichtig, so stürzte ich mitten unter sie. Die Liebe, die von ihnen beschimpften Götter, begeisterten mich mit ihrer Macht; dein Anblick vermehrte sie noch. Ich flog dir entgegen. Ich stürzte alles nieder. Bald hatte ich dich erreicht. Aber du trittst durch die heilige Thüre, man führt dich dahin, du verschwindest; und der grimmigste Schmerz fällt mich an; die Verzweiflung preßt mir Thränen ab. Wütend gehe ich vom neuen auf die Feinde los; und man greift mich an. Die Hiebe, die ich that, zerbrachen sogar meine Waffen. Durch Anstrengung meiner äußersten Macht entkräftet, und von der Zahl übermannt, sinke ich zuletzt auf meiner Vorfahren entehrte Leichname †. Hier vermischen sich mein Blut und meine Thränen mit ihrer Schande, mit den sterbenden Leibern deiner Gespielinnen, und

† Die Peruaner setzten die balsamirten Leichname einiger von ihren Königen in ihren Tempeln bey.

und selbst mit den von deiner Hand geflochtnen Kränzen, damit du mein Haupt schmücken solltest. Ein tödlicher Schauer bemächtigt sich meiner Sinne. Meine verdunkelten Augen brechen; sie sind geschlossen. Ich höre auf, zu leben; aber nicht, dich zu lieben.

Ohnezweifel gaben die Liebe, und die Hoffnung, dich, liebste Zilia, zu rächen, mir das Leben wieder. Ich sah mich in meinem Pallaste, und die Meinigen um mich. Auf meine Ohnmacht folgte Wut; ich stieß ein schreckliches Geschrey aus, und mit bewaffneten Händen suchte ich meine Leibwache anzutreiben, mich zu rächen. „Des „Todes, sagte ich, des Todes sollen die Böse„wichter seyn; unsre heiligsten Freystätten haben „sie entweiht. Kommt, ergreift die Waffen; „schlagt zu, vertilgt die Grausamen.“ Nichts konnte meinen Grimm besänftigen.

Als aber der Capa Ynka, † mein Vater, von meinem Unsinne Nachricht bekam, als er mir betheuerte, daß ich dich wiedersehen sollte, daß dein Leben in Sicherheit wäre, daß noch wir beyde für einander bestimmt wären — Welche Freude, welche neue Entzückungen bemächtigten sich dann meiner Seele! O liebste Zilia, ist ein Herz genug, so viele Freude zu fassen?

Bloß die elende Begierde nach einem schlechten Metalle trieb jene Barbarn in unsre Gegend. Mein Vater hat ihr Vorhaben erfahren, und ist ihnen

† Der Geschlechtsname der Könige von Peru.

ihnen zuvorgekommen. Endlich werden Sie, unter der Last seiner Geschenke gekrümmt, hinwegreisen, sobald sie dich meinem Wunsche wiedergegeben haben. Diese Männer, welche das Gold wider uns bewaffnete, und nun wieder uns zu Freunden macht, legen ihren Trotz ab, und geben in iedem Augenblicke Zeichen der Dankbarkeit und Ehrerbietung von sich. Sie beugen sich vor mir, wie unsre Cusipatas vor der Sonne. Ist es möglich, daß ein verächtlicher Klump von Staub des Menschen Herz so sehr ändern, daß er sie aus Barbarn, wie sie vorher waren, zu Werkzeugen meines Glücks machen kann? War es einem Metalle, war es Ungeheuern vorbehalten, unser Glück zu hindern, und dann wiederum vom neuen zu schaffen?

Anbetenswürdige Zilia! Licht meiner Seele! Welche Unruhen erregten mir die Worte, mit denen du das Elend, das uns trennt, abbildest! Ich folgte dir in die Gefahr. Meine Wut regte sich vom neuen; aber die Versicherungen deiner Zärtlichkeit heilten, gleich einem wohlthätigen Balsam, die Wunden, die du wiederum in meinem Herzen aufgerissen hattest. Nein, nichts, o Zilia, ist dem Glücke gleich, von dir geliebt zu seyn. Alle meine Sinne werden dadurch bestürmt. Meine Ungeduld nimmt zu; sie verzehrt mich. Ich brenne. Ich sterbe.

Komm, mir das Leben wiederzuschenken. O Zilia, Zilia! Lhuama † müsse dir seine Schwingen

† Ein großer Adler in Peru.

Schwingen leihen, der schnellste Blitz müsse dich bis hieher zu mir führen; da indessen mein Herz, schneller als er, deinen Schritten entgegenfliegt.

Der zweyte Brief.

An Zilia. †

Wie? Zilia! Die Erde ist noch nicht zerschmettert? Die Sonne leuchtet uns noch? Und doch herrschen Lügen und Verrätherey in ihrem Gebiete? O Zilia! selbst aus meinem erschrocknen Herzen sind alle Tugenden verbannt. Wut und Verzweiflung haben ihren Platz eingenommen.

Jene grausamen Spanier, die so verwägen, dir Fesseln anzulegen, aber zu niederträchtig, zu unmenschlich waren, sie dir abzunehmen, haben sich erkühnt, mich zu verrathen. Ihrer Versprechungen ungeachtet geben sie dich mir nicht wieder.

Was kann dich noch, o Yllapa, zurückhalten? O wirf deine Keile; kehre wider diese Treulosen die verzehrenden Feuer, die sie dir geraubt haben; eine vergiftende Flamme müsse sie, nach tausend Qvaalen, zu Staub verzehren. Grausames Ungeheuer! dessen Verbrechen nur mit dem Blute des letzten deines Stammes †† abgewaschen wer-

† Dieser Brief ward ihr nicht übergeben.

†† Die Peruaner verfolgten das Laster bis auf die Abkömmlinge der Verbrecher.

den kann! Treuloses Volk, dessen geschleifte Städte mit Steinen übersät, und mit Blute besprengt werden sollten; † durch welche abscheuliche That vermehrt ihr noch die Schande des Meineyds?

Schon hat mit ihren geheiligten Stralen die Sonne ihre Kinder zweymal erleuchtet, und noch ist meine liebste Zilia meiner Ungeduld nicht wiedergegeben. Jene Augen, aus denen meine Glückseligkeit hervorstralen sollte, sind in dieser Stunde mit Thränen überströmt. Sie schießen vielleicht noch, mitten unter den Zähren, jene flammenden Stralen von sich, die mein Herz entzünden. Dieselben Arme, in welchen die Götter die brünstigste Liebe krönen sollten, sinken vielleicht itzt unter der Last unwürdiger Ketten. Schrecklicher Schmerz! Tödlicher Gedanke!

Zittert, elende Sterbliche; ihre Rache hat die Sonne mir aufgetragen. Meine beschimpfte Liebe wird Sie noch grausamer machen.

Bey dir schwöre ich, belebendes Gestirn, †† dem wir unsre Seelen und unsre Tage verdanken! Bey deiner reinen Flamme, deren göttliches Feuer mich beseelt, schwöre ich. O Sonne! auf ewig müssen deine wohlthätigen Stralen von mir weichen;

† Man zerstörte sogar die Städte, in welchen große Verbrecher geboren waren; man streute Steine auf den leeren Platz, und goß Blut aus, zum Zeichen des Fluchs.

†† Die Peruaner hielten ihre Seelen für Theile des Sonnenfeuers.

weichen; in der schrecklichsten Nacht müsse ich versinken; und niemals müsse mir die Morgenröthe deine Wiederkunft ankündigen! wenn nicht Aza das ganze lasterhafte Geschlecht vom Erdboden vertilgt, das sich erfrechen kann, diese geheiligte Gegend mit Lügen zu beflecken.

Und du, liebste Zilia! Unglücklicher Gegenstand meiner Zärtlichkeit! Trockne deine Thränen ab. Bald wirst du deinen Liebhaber deine Feinde zu Boden stürzen, deine Fesseln zerbrechen, und damit sie belegen sehen. Jeder Augenblick wird meinen Grimm und ihre Strafe verdoppeln. Schon drängt sich eine grausame Freude in meinem Herzen hervor. Schon glaube ich mich in dieser Treulosen Blute zu baden. Meine Liebe soll sich durch ihre Wut berühmt machen.

Ihre Grausamkeit will ich übertreffen; sie sey mein Muster; voll Eifers eile ich ihr nach. Zilia! liebste Zilia! sey meines Sieges gewiß; denn du bist es, die ich rächen will.

Der dritte Brief.

Von Madrid aus.

an Kanhuiscap.

Welche Gottheit hat, durch meine Unfälle gerührt, dich, großmüthiger Freund, meinem Kummer erhalten? So ist es denn wahr, daß

man, noch im Schooße des fürchterlichsten Unglücks, Trost genießen; und, so elend man selbst ist, dennoch zu andrer Glücke beytragen kann? Deine Hände liegen in Ketten; und doch scheinst du die meinigen zu erleichtern. Dein Geist wird vom Schmerze zu Boden gedrückt; und doch richtest du meinen Kummer auf.

Als ein Fremdling, als ein Gefangner, lässest du mich in dieser barbarischen Gegend mein Vaterland, aus welchem dich selbst das Schicksal entfernte, wiederfinden. Für alle übrige Menschen bin ich erstorben; allein für dich will ich leben. Nur für dich wird mein beklemmter Geist noch Ausdrücke finden; für dich werden noch zuweilen meine kraftlosen Hände jene Schnüre knüpfen, die uns, trotz unsern grausamen Feinden, vereinigen.

Vergieb mir aber, wenn die zärtlichste, die heftigste Liebe dich öfter unterhalten sollte, als Freundschaft und Rachbegierde. Die Süßigkeit der ersten ist ein Trost; die Heftigkeit der andern eine Freude; beyde aber weichen der Liebe.

Nicht daß ich unter den Streichen des Verhängnisses erliegen sollte, daß mein Unglück mir den Muth geschwächt hätte. Als König, dachte ich königlich; und auch als Sklav, denke ich dennoch unsklavisch. Ich dürste nach Rache; ohne sie zu hoffen. Ich wünschte, dein und mein Schicksal zu ändern; aber ich kann weiter nichts, als es bedauern.

Wohlan,

Wohlan, so stirb denn nur. Man versetzt uns in eine neue Welt, und, unsrer Bitten ungeachtet, trennt man uns. Unsre Freundschaft erregt die Furcht unsrer Ueberwinder. Könnten wohl sie, die des Lasters gewohnt sind, sich der Furcht vor der Tugend erwehren?

Sollte er sich also endigen, o Kanhuiscap, jener Tag, da dein Muth und der meinige, da meine Liebe, stärker noch, als beyde, mich durch Sieg der Hand, die mich bewaffnete, des flammenden Gestirns, das mich schuf, und deiner Bewunderung würdig machen sollte; jener Tag, da die Sonne, die Feindin des Meineyds, ihre Sohne rächen, sie mit dem rauchenden Fleische dieser Ungeheuer sättigen, † und mit ihrem Blute tränken sollte?

Sollte ich die Götter der Zilia also rächen? Der Zilia, die, von der feurigsten Liebe verzehrt, noch unter den Ketten brennt, die ich ihr nicht abzunehmen vermag; der Zilia, die von schändlichen Räubern — O Götter! verbannet diese schrecklichen Bilder von mir — Was sage ich, Kanhuiscap? Die Götter selbst können sie nicht verbannen. Ich sehe Zilia nicht. Ein grausames Element scheidet uns. Vielleicht hat ihr Kummer — unsre Feinde — die Fluten — tödlicher Schrecken durchdringt mein

Herz

†) Die Peruaner aßen das Fleisch ihrer Feinde, und tranken ihr Blut; die Weiber bestrichen sich davon die Warzen an den Brüsten, damit es die Kinder saugen konnten.

Herz. Freund, ich erliege unter der Uebermacht meines Elends. Die Qvipos entsinken meiner Hand — Zilia — ach! Zilia!

Der vierte Brief.

an Kanhuiscap.

Deine Qvipos, getreuer Anqvi, stillten auf kurze Zeit meine Unruhe; aber ganz konnten sie sie nicht vertreiben. Auf den heilenden Balsam, den deine Freundschaft über meine Wunden ausgießt, folgen stets schreckenvolle Erinnerungen. Alle Augenblicke denke ich mir Zilia gefesselt, die Sonne beschimpft, ihre Tempel entweiht; ich denke mir meinen Vater unter der Last der Ketten, gleich tief als unter der Last der Jahre, gebeugt, und mein Vaterland verwüstet. Ich lebe nicht mehr, als nur in meiner Traurigkeit. Alles vermehrt sie; die Schatten der Nacht zeigen mir nichts als fürchterliche Bilder. Vergebens beut der Schlaf mir die Ruhe an; in seinen Armen finde ich nichts, als Martern. Noch diese Nacht schwebte mir Zilia vor den Augen. Die Schrecken des Todes waren auf ihrem Gesichte abgebildet. Mein Name schien ihren sterbenden Lippen zu entfallen; ich sah ihn durch die Qvipos vorgestellt, die sie noch fest hielt. Unbekannte Barbarn, deren Waffen mit Blute benetzt waren, rissen sie, mitten

ten unter dem Feuer, dem Tumulte und Geschrey, aus einer der ungeheuern Maschienen, die uns herüber gebracht haben, und schienen sie ihrem verhaßten Oberhaupte im Triumphe vorzustellen; als plötzlich das Meer bis an die Wolken aufschwoll, und meinem Blicke nichts als Fluten, Blut, schwimmende Todtenkörper, halbverbrannte Breter, Feuer und verzehrende Flammen, zeigte.

Vergebens suche ich diese bangen Gedanken zu zerstreuen; stets drängen sie sich herbey, sich in meinem Verstande abzubilden. Nichts kann mich von meinem Schmerze losreißen; alles vergrössert ihn. Ich hasse alles; selbst die Luft, die ich athme. Ich klage über die Fluten, die mich nicht verschlungen haben; über die Götter, die mir das Leben noch lassen. Wäre ihre Güte weniger grausam, und erlaubte, mich dem Lichte zu entziehen; wäre ich auf einen Augenblick Herr über den Theil der Gottheit, den sie mir verliehen haben; wäre es nicht ein abscheuwürdiges Verbrechen für Sterbliche, der Gottheit Werk zu zerstören; so würden, sollte man auch meine Schwachheit tadeln, sollte auch mein Geist in den Lüften umherirren; dennoch würden, o Kanhuiscap, meine Uebel geendigt seyn. Doch was sage ich, geendigt? Täglich nehmen sie zu.

Nimm, Kanhuiscap, meinen heftigen Kummer in deinen Busen auf. Entdecke, wo möglich,

lich, der Zilia Schicksal; indessen daß mein erschrocknes Herz sie den Göttern, sie der ganzen Natur, und mir selbst, abfordert.

Der fünfte Brief.

An ebendenselben.

Die göttlichen Stralen, welche uns das Leben verleihen, müssen dich mit ihrem reinsten Feuer erhitzen! Du erhältst, o Kanhuiscap, in meinem Herzen die schmeichelhafteste Hoffnung. Dein guter Fortgang in Erlernung des Spanischen hat dich schon unterrichtet, daß die ersten Schiffe, die man an euern Küsten erwartet, aus dem Lande der Sonne kommen werden. Bald wirst du das Schicksal derjenigen erfahren, für welche allein ich lebe. Urtheile selbst, mit welcher Ungeduld ich nähern Nachrichten entgegensehe. Schon schildere ich mir im voraus meine Glückseligkeit nach ihrem ganzen Umfange. Der Zustand der Zilia ist vor meinen Augen entwikkelt. Ich sah sie, ich sehe sie noch, wie sie, der Verwahrung der Leibwache der Sonne übergeben, ohne andre Ursache der Traurigkeit, als meine Abwesenheit, die Altäre dieser Gottheit eben so sehr mit ihren Reizungen, als mit Werken ihrer Hände, schmückt. Gleich einer anmuthigen Blume, die, nach gestilltem Ungewitter, noch von den Winden bewegt, die ersten Sonnenstra-

nenstralen empfängt; das Wasser, das sie benetzt, dient nur zu Vermehrung ihrer Schönheit; also ist Zilia itzt weit schöner, und meinem Herzen theurer. Itzt sehe ich sie vor mir, gleich der Sonne, wenn, nach langer Dunkelheit, ihr helleres Licht unsern geblendeten Augen ihre unverhoffte Wiederherstellung, und die Verlängerung unsers Tags, verkündigt. Itzt liege ich vor ihren Füssen. Ich empfinde Unruhe, Bestürzung, Vergnügen, Ehrerbietung, Zärtlichkeit; alle Empfindungen, die mich bey ihrem ersten Anblicke bestürmten; selbst die, welche ihr Herz beunruhigten; die fühle ich, Kanhuiscap.

Wie stark sind nicht die Fesseln der Verblendung. Aber auch wie liebenswürdig! Der Schein der Vergnügungen vertilgt meine wirklichen Uebel. Ich sehe Zilia glücklich; mein Glück ist gewiß.

O liebster Kanhuiscap, raube mir nicht eine Hoffnung, die mein Glück macht, und die nur die einzige Ungeduld vernichten kann. Laß ja nicht, großmüthiger Freund, den geringsten Verzug mein Glück aufhalten. Die schnellern Winde müssen mir deine Quipos, durch die Hände der Freude geknüpft, überbringen; und zur Belohnung deiner Freundschaft, müssen die köstlichsten Gerüche sich rings um dein Haupt verbreiten!

Der sechste Brief.
an Kanhuiscap.

Welches erqvickenden Wassers bedienst du dich, werther Freund, das grausame Feuer zu leschen, das mein Herz verzehrte! Auf die Unruhen, die mich ohn Unterlaß bestürmten, auf den Kummer, der mich beklemmte, lässest du Freude und Ruhe folgen. Ich soll Zilia wiedersehen; o Glück, das für mich zu groß zu hoffen war! Aber noch sehe ich sie nicht; o grausame Entfernung! Vergebens kömmt mein Herz ihren Schritten zuvor. Umsonst eilt meine Seele, sich mit ihrer zu vereinigen; noch ist mir Raum genug übrig, zu empfinden, daß ich von Zilia getrennt bin.

Ich werde sie wiedersehen. Dieser tröstende Gedanke sollte meine Unruhe stillen; aber nein, er vermehrt nur meine Ungeduld. Urtheile, welche Qvaalen ich ausstehe, da ich von meinem Leben selbst getrennt bin. In iedem Augenblicke sterbe ich, und lebe nur wiederum auf, um zu wünschen. Gleich dem Jäger, welcher den brennenden Durst durch Laufen zu vertreiben suchte, aber ihn dadurch nur mehr erhitzt, lacht meine Hoffnung noch das Feuer an, das mich verzehrt. Je näher ich der Vereinigung mit Zilia bin, ie mehr fürchte ich, sie zu verlieren. Wie lange Zeit durch, getreuer Freund, hat uns nicht schon ein Augenblick entfernt?

Und

Und diesen grausamen Augenblick; auf dem Gipfel der Glückseligkeit werde ich ihn noch fürchten.

Mein Glück ist einem Elemente anvertraut, das eben so grausam, als unbeständig, ist. Zilia, sagst du mir, verläßt das Land der Sonne, um in diese fürchterliche Gegend zu kommen. Was wird sie nicht, wenn sie lange Zeit auf der See umherschweift, ohne bis zu mir zu gelangen, für Gefahren ausgesetzt seyn; und wie viel ärgert werde nicht ich für Sie fürchten! Aber wie weit verführt mich die Liebe? Ich fürchte Uebel, da mir alles Freuden verspricht; Freuden, deren bloßer Gedanke — o Kanhuiscap, welches Vergnügen, welche Empfindung, die ich bisher nicht kannte! — Alle meine Sinne trennen sich von einander, um ebendasselbe Vergnügen zu fühlen. Zilia zeigt sich meinen Augen; ich höre den zärtlichen Laut ihrer Stimme. Ich umarme sie. Ich sterbe.

Der siebente Brief.

an ebendenselben.

Wäre meine Freude einiger Veränderung fähig, könnte etwas sie verringern, so würde die lange Frist, die du, Kanhuiscap, meinem Glücke setzest, sie schwächen können.

Ehe die Sonne mich glücklich macht, muß sie hundertmal die Welt erleuchten; vor diesem unendlichen Zeitraume kann mir Zilia nicht gegeben werden.

Umsonst bemüht sich die Freundschaft, mich für die Strenge meines Verhängnisses schadlos zu halten; sie kann mich nicht von meiner Ungeduld befreyen.

Alonzo, den der ungerechte Capa Ynka der Spanier ernannt hat, sich neben meinem Vater auf den Thron der Sonne zu setzen; Alonzo, welchem mich die Spanier anvertraut haben, sucht vergebens mich meinem Schmerze zu entziehen. Die Freundschaft, die er mir bezeugt, die Sitten seiner Landsleute, die er mich beobachten läßt, die Ergetzlichkeiten, die er mir zu verschaffen sucht, die Betrachtungen, denen ich selbst nachhänge, reizen ihn nur noch mehr.

Bisher hatte mich der bittre Kummer, worein mich die Trennung von Zilia stürzte, gehindert, den Vorwürfen, die mich umgaben, einige Aufmerksamkeit zu gönnen. Ich sah, ich erwartete nichts, als Uebel. Ich gefiel mir gleichsam selbst im Unglücke. Ich lebte nicht; konnte ich da etwas betrachten?

Kaum aber widmete ich der Freude diejenigen Stunden, die ihr die Liebe schuldig war, so öffnete ich die Augen. Welches Schauspiel rührte da meine Sinne! Kann ich dir wohl genug beschreiben, wie sehr es mich noch befremdet?

Mitten

Mitten in einer Welt, die ich mir niemals vorgestellt hätte, befinde ich mich allein. Ich sehe darinne Menschen, die mir ähnlich sind. Eine gleiche Verwunderung rührt sie und mich. Meine neugierigen Blicke begegnen den ihrigen. Eine Menge Leute, die ohn Unterlaß in demselben Raume, worein sie, wie es scheint, das Schicksal verschlossen hat, geschäfftig umherlaufen. Andre, die man fast niemals zu sehen bekömmt, und die sich von jenem arbeitsamen Volke bloß durch ihren Müssiggang unterscheiden. Laute Reden, Geschrey, Zwistigkeiten, Balgereyen, schreckliches Getöse, unaufhörliche Unruhe; dieß war anfänglich alles, was ich bemerken konnte.

Meine Blicke, die zu derselben Zeit zu vieles auf einmal fassen wollten, vermochten nichts deutlich zu unterscheiden. Es dauerte nicht lange, so ward ich dieß inne. Ich beschloß also, iedem Dinge gewisse Gränzen zu zeichnen, und mit der Untersuchung dessen, was mir am nächsten war, anzufangen. Auf diese Art ward des Alonzo Wohnung der Sitz meiner Betrachtungen. Die Spanier, welche ich vor mir sah, schienen mir ein würdiger Gegenstand zu seyn, mit dem ich mich einige Zeit beschäfftigen, und aus ihren Neigungen von ihrer Landsleute ihren urtheilen könnte.

Alonzo, der genugsame Zeit in unsern Gegenden gewohnt hat, dem folglich weder unsre Gebräuche, noch unsre Sprache, unbekannt sind,

ist mir bey den Entdeckungen behülflich, die ich machen will. Dieser aufrichtige Freund, der von den Vorurtheilen seines Volks frey ist, läßt mich oft das Lächerliche an demselben bemerken. „Sehet einmal, sagte er mir neulich, jenen „ernsthaften Mann, den ihr, nach seinem troz„zigen Blicke, seinem aufgestrichnen Knäbelbar„te, seiner tiefeingedrückten Mütze und seinem „zahlreichen Gefolge, schon für einen andern „Huayna Capa † haltet. Es ist ein Cusi„pata, der unserm Pachacamac †† versprochen „hat, demüthig, sanftmüthig und arm zu seyn. „Jener, dem das starke Getränke, das er so „häufig zu sich nimmt, bald kein Zeichen der „Vernunft mehr übrig lassen wird, ist ein Rich„ter; er wird, aufs höchste in einer Stunde, „über das Leben oder Glück von zehn bis zwölf „Bürgern den Ausspruch thun. Der Mann „dort, der noch verliebter in sich selbst, als in „jene Dame, ist, bey welcher er einen so eifri„gen Anbeter abzugeben scheint; der nur mit „Mühe die Hitze des Tages, und die wohlriechen„de Kleidung, die ihn bedeckt, tragen kann; „der mit so vielem Feuer von der geringsten „Kleinigkeit spricht; dem bey einem unzüchtigen „Leben die Augen eingefallen sind, das Gesicht „erblaßt, und sogar die Stimme heiser geworden „ist; er ist ein Krieger, der dreyßigtausend „Mann in die Schlacht führen wird."

Also

†) Der Name des größten Siegers in Peru.

††) Der Gott, welcher alles erschuf. Siehe oben S. 14.

Also, Kanhuiscap, sehe ich, durch des Alonzo Beystand, die Unruhe, die mich verzehrt, auf einige Zeit vertrieben. Aber ach! Wie so bald nimmt sie wiederum ihren Platz ein. Stets müssen die Belustigungen des Geistes den Neigungen des Herzens nachstehen.

Der achte Brief.

An Kanhuiscap.

Die Anmerkungen, welche mich Alonzo über die Gemüthsart seiner Mitbürger anstellen läßt, halten mich nicht ab, zuweilen die Augen auf seine eigne zu werfen. Ich bewundre dieses aufrichtigen Freundes Tugenden; allein ich bin nicht blind gegen seine Fehler. Er ist weise, edelmüthig, tapfer; und doch zugleich schwach, und fällt selbst in das Lächerliche, das er tadelt. „Sehet jenen verehrungswürdigen und fürchterlichen Kriegsmann, sagte er zu mir, den standhaften Vertheidiger unsers Vaterlandes, einen „Mann, der sich durch einen Blick von tausend „andern Gehorsam zu verschaffen weis; er ist „ein Sklav in seinem eignen Hause, und der „geringsten Begierde seiner Frau unterthan.“ Also redete Alonzo, als Zulmire hereintrat. An der gebietrischen Miene, welche sie annahm, an den zärtlichen Umarmungen ihres Vaters, sah ich ungezweifelt, daß Alonzo sich mit dem

Kriegsmanne, dessen Schwachheit er eben getadelt hatte, in gleichem Falle befände.

Glaube aber nicht, dieser Spanier sey der einzige seines Volks, der seine eignen Schwachheiten andern nicht verzeiht. Ein sehr sonderbares Schauspiel belehrte mich hiervon. Ich gieng eines Tages in einem Garten spatzieren, und ward unter der Menge ein kleines Ungeheuer gewahr; es war von der Höhe einer Vicunna, †) seine Beine waren gedreht, wie ein Amaruc, ††) sein Kopf lag tief zwischen den Schultern, und konnte kaum herumgewandt werden. Ich bedauerte das Schicksal dieses Unglücklichen, als ein großes Gelächter mich auf sich zog. Als ich mich umsah, woher es entstand, so war meine Verwunderung ausnehmend, da ich einen Menschen, der fast eben so ungestalt, als dieser, war, über die Figur des kleinen Ungeheuers lachen, und den andern zeigen sah, wie sonderbar sie wäre. Ist es möglich, daß wir unsre eignen Fehler selbst alsdann verkennen, wenn wir sie an andern tadeln? daß die allzuweit getriebne Tugend Schwachheit werden kann? Alonzo, der seiner Tochter gehorcht, wäre nicht zu entschuldigen, wenn er sie nicht liebte. Einen aufgeweckten Verstand, Schönheit, Anmuth; alles verlieh ihr der Gott Schöpfer. Ihr Gang, ihre schmachtenden Blicke, aus denen iedoch ein gewisses Feuer stralt, und die lebhafte Farbe ihrer

†) Eine indianische Ziege.
††) Eine indianische Schlange.

rer Haut, lassen mich leichtlich urtheilen, sie habe ein empfindliches, aber eitles, Herz; das zwar leutselig, aber zugleich hitzig in seinen geringsten Neigungen, sey.

Welcher Unterschied, o Freund, zwischen ihr und Zilia! Zilia, die von ihrer Schönheit fast nicht weis, wünschte sie iedem andern, als ihrem Ueberwinder, zu verbergen; sie, die Sittsamkeit und Gefälligkeit leiten, deren Herz bloß von der reinsten und zärtlichsten Liebe voll ist, sie weis nichts von Regungen des Hochmuths; ihr sind die Umschweife der Kunst verächtlich; um zu gefallen, weis sie nichts, als zu lieben; kurz, sie — welches brennende Feuer verzehrt mein Herz! Zilia, meine liebste Zilia, wirst du niemals mir wiedergegeben werden? Wer kann wohl noch unser Glück aufhalten? Sollten die Götter die Freuden eines Sterblichen beneiden? Ach! liebster Freund! wenn nur für sie die Liebe Reizungen haben soll, warum lassen sie uns ihre Schönheit wahrnehmen? Oder vielmehr, da sie Herren unsers Herzens sind, warum lassen sie uns ein Glück wünschen, das sie beleidigt?

Der neunte Brief.

an Kanhuiscap.

Ohne Beyhülfe der spanischen Sprache, konnten die Betrachtungen, die Alonzo mich anstellen läßt, nicht bis auf einen gewissen Grad getrieben werden; und die, denen ich selbst nachhänge, würden nicht gründlich genug seyn. Ich habe daher, meine Ungeduld zu stillen, um einen Sprachmeister gebeten, der mir diese Sprache lehren könnte. Die Kenntnisse, die er mir mitgetheilt hat, setzen mich schon in den Stand, aus den Unterredungen Nutzen zu ziehen, und die Gemüthsart und den Geschmack eines Volks näher zu untersuchen, das bloß zu Verheerung der Erde geschaffen zu seyn scheint, ob es sich wohl für eine Zierde derselben hält.

Anfangs glaubte ich, diese stolzen Barbarn, welche sich damit beschäfftigen, Völker, die nichts von ihnen wissen, unglücklich zu machen, müßten ihren Durst nur mit Blute stillen, müßten die Sonne nur durch einen dunkeln Rauch erblicken, und einzig damit umgehen, den Tod zu schmieden; denn du weißt es sowohl, als ich; jenen Donner, mit dem sie uns niederschlugen, hatten sie selbst erschaffen. In ihren Städten glaubte ich nichts als Werkmeister des Blitzes anzutreffen, nichts als Soldaten, die sich im

Laufe und Streite übten, nichts als Fürsten, die mit dem vergoßnen Blute benetzt wären, und, um noch mehr zu vergießen, die Tageshitze, das verjährte Eis, die Beschwerlichkeiten und den Tod trotzten.

Stelle dir aber meine Verwunderung vor, da ich, anstatt des blutigen Schauplatzes, den meine Einbildung aufgerichtet hatte, den Thron der Gnade sah.

Diese Völker, die, wie ich glaube, nur gegen uns grausam gewesen sind, scheinen bloß durch Gelindigkeit beherrscht zu werden. Eine genaue Freundschaft scheint die Mitbürger zu verbinden. Sie begegnen einander niemals, ohne sich Zeichen der Hochachtung, der Freundschaft, und selbst der Ehrerbietung, zu geben. Diese Empfindungen funkeln in ihren Augen, und beherrschen ihren Leib. Sie neigen sich aufs tiefste vor einander. Nach ihren beständigen Umarmungen zu schließen, sollte man sie vielmehr für eine einträchtige Familie, als für ein ganzes Volk, halten.

Diese Krieger, die uns so fürchterlich waren, sind hier nur alte Männer, die liebenswürdiger, als die andern, oder lustige junge Leute, die freundlich und höflich sind. Die Weichlichkeit, die sie beherrscht, der Verdruß, den ihnen ein Nichts kostet, die Vergnügungen, darauf sie einzig beflissen sind, und die Empfindungen der Menschenliebe, die sie blicken lassen, würden mich auf die Meynung bringen, daß sie zween Leiber, den

einen für den Krieg, den andern für die Gesellschaft, hätten.

Und in Wahrheit, wie groß ist der Unterschied! Du sahst sie, o Freund, in unsern verwüsteten Städten Schrecken, Furcht und Tod ausbreiten. Das Geschrey unsrer Weiber, die unter ihren Hieben erstarben, das ehrwürdige Alter unsrer Väter, die Wehklagen, die unsrer Kinder zarte Zungen mit Mühe stammelten, die Majestät unsrer Altäre, der heilige Schauer, der um sie her herrscht; alles vermehrte ihre Grausamkeit.

Und doch sehe ich sie noch itzt die Schönheit anbeten, die sie mit Füssen stießen, ich sehe sie das Alter ehren, der Kindheit hülfreiche Hand bieten, und vor den Tempeln, die sie entweihten, Ehrfurcht tragen. Sollten dieß, o Kanhuiscap, ebendieselben Menschen seyn?

Der zehnte Brief.

An ebendenselben.

Je mehr ich über den vielfachen Geschmack der Spanier nachdenke, ie weniger kann ich dessen Ursprung entdecken. Dieses Volk scheint nur einen gemeinen Geschmack zu haben; nämlich am Müßiggange. Gleichwohl giebt es eine Gottheit, die einen ähnlichen Namen führt; den guten Geschmack. Eine auserlesne Menge von Anbetern opfert ihm alles, selbst ihre Ruhe, auf; obgleich

ein Theil derselben (und dieses sind die Aufrichtigsten,) nicht weis, welches eigentlich dieser Gott ist; der andre aber, welcher stolz ist, Erklärungen von ihm giebt, die für keinen, als für sie selbst, verständlich sind. Es ist, nach vieler Urtheile, ein Gott, der, obwohl unsichtbar, dennoch wirklich vorhanden ist. Jeder muß seine Eingebungen fühlen. Dem Bildschnitzer muß man es einräumen, daß man ihn unter einer häßlichen Larve verborgen sieht, die auf zween Flügeln einer Fledermaus ruht, und die ein kleines Kind auf eine angenehme Art mit Blumenkränzen fesselt. Eine Art von Menschen, die man hier Stutzer nennt, nöthigt dich, zu sagen, daß dieser Gott seinen Sitz vielmehr in ihrem Wamms, als in andrer Leute ihrem, habe; und der Beweis, den sie davon anführen, (den man auch gar nicht abläugnen kann,) ist dieser, daß die Falten ihrer Wämmser größer oder kleiner, als die von andern, sind.

Vor etlichen Tagen gieng ich, ein Gebäude zu besehen, von dem man mir einen sehr unverständlichen Abriß gemacht hatte. Kaum ward ich es ansichtig, als ich nahe an der Thüre zwo Schaaren Spanier fand, die mit einander im Ernste zu streiten schienen. Ich fragte einen, der mich begleitete, um die Ursache ihres Zwiespalts? Es ist ein wichtiger Punkt, sagte er. Die Frage ist von dem Ruhme des Tempels, und dem Ansehen, darinnen er bey der Nachwelt stehen wird. Diese Leute, die ihr hier sehet, sind Kenner. Die

einen

einen wenden ein, es sey bloß eine Last von Steinen, die nichts besonders habe, als ihre ungeheure Größe; die andern aber behaupten, das Gebäude sey nichts weniger, als ungeheuer, sondern nach dem guten Geschmacke aufgeführt.

Ich verließ diese Schaar von Kennern, und trat in den Tempel. Kaum hatte ich einige Schritte gethan, als ich an einer Decke einen ehrwürdigen Alten sah, dessen edle und erhabne Gesichtszüge Ehrerbietung erweckten. Er schien auf den Winden getragen zu werden; ihn umringten kleine geflügelte Kinder, die die Augen zur Erde nieder schlugen. Was stellt dieses Gemälde vor, fragte ich? Ein alter Cusipata antwortete, nachdem er sich verschiednemale geneigt hatte, es ist das Bild des Herrn der Welt, der mit einem Hauche alles aus dem Nichts hervorgezogen hat; aber, unterbrach er mich sehr eilig, haben Sie die kostbaren Steine bemerkt, womit jener Altar bedeckt ist? Kaum hatte er ausgeredet, als die Schönheit des einen dieser Steine mir in die Augen fiel. Er stellte einen Menschen mit einem Lorbeerkranze vor. Ich erkundigte mich alsbald, wer dieser wäre, der sich eine Stelle neben einem Gotte verdient hätte. „Es ist, sagte mir der „Cusipata, der Kopf des grausamsten und verächt„lichsten Fürsten, der iemals gelebt hat“. Diese Antwort veranlaßte in mir eine Menge Betrachtungen, die ich aus Mangel an Ausdrücken nicht entdecken konnte. Da ich mich von meiner ersten Bestürzung erholt hatte, verließ ich mit ehrerbie-

tigen

tigen Schritten den Tempel, als ein andrer Gegenstand mich auf sich zog. An dem dunkelsten Orte erkannten meine Augen mitten unter dem Staube den Kopf eines Alten. Er hatte weder die Hoheit noch die Bildung des erstern. Wie groß war meine Verwunderung, als man mich zu überreden suchte, dieß sey das Bild ebendes Gottes, der allein alles geschaffen habe. Die wenige Ehrerbietung, die der Cusipata für dieses Bild zu tragen schien, verhinderte mich, es zu glauben; und ich gieng voll Misvergnügen über diesen Betrüger hinweg.

Und in der That, Kanhuiscap, wäre es glaublich, daß ebendieselben Menschen an ebendemselben Orte den Gott mit Füßen treten sollten, den sie anbeten?

Dieß ist nicht etwa der einzige Widerspruch, den man an den Spaniern findet; es giebt noch eine Menge andrer, die die Zeit bey ihnen hervorbringt.

Warum reißt man diesen Pallast nieder, dem seine Festigkeit wenigstens noch eine hundertjährige Dauer versprach? Darum, antwortet man mir, weil er nicht mehr nach dem Geschmacke ist. Zu seiner Zeit war er ein Meisterstück, das mit großen Kosten aufgeführt wurde; nun aber ist er lächerlich.

Obgleich dieses Volk ein Sklave des vermeynten guten Geschmacks ist, so erlaubt es sich dennoch nicht, seinen eignen Geschmack zu haben.

Es giebt Leute von Geschmacke, die dafür bezahlt werden, und den andern denjenigen, den ihnen der Eigensinn zuschreibt, theuer verkaufen. Alonzo zeigte mir eines Tages einen Menschen, der im Rufe steht, daß er sich mit einer gewissen Zierlichkeit kleide, woraus, wenn man ihnen glauben soll, sehr viel gemacht wird; um mir das Gegentheil zu zeigen, wies er zugleich auf einen andern, von dem man glaubte, er habe keinen Geschmack. Ich war ungewiß, für welchen ich mich erklären sollte, als das Publicum, vor welchem sie stunden, beyden das Urtheil sprach; und über beyde lachte. Der einzige wirkliche Unterschied, den ich also zwischen dem Manne von Geschmacke und dem Manne ohne Geschmack finden konnte, war, daß beyde sich durch zween verschiedne Wege von der Natur entfernen, und daß dieser Gott, den sie den guten Geschmack nennen, seine Wohnung bald an dem einen, bald dem andern Ende dieser Wege aufschlägt. Wehe hernach dem, der nicht die rechte Bahn trifft; man verlacht, man verachtet ihn so lange, bis der Gott seinen Aufenthalt ändert, und ihn, wenn er es am wenigsten hofft, berechtigt, andern ein Gleiches zu thun.

Inzwischen, Kanhuiscap, wenn man den Spaniern glauben soll, ist nichts beständiger, als der Geschmack; und wenn er so oft gewechselt hat, so kam das daher, weil ihre Vorfahren den wahren verkannt hatten. Wie sehr fürchte ich, daß man diesen Vorwurf auch aus dem Munde des letzten ihrer Nachkommen hören möchte.

Der

Der eilfte Brief.

An ebendenselben.

Werde ich dir wohl meine Verwunderung genug sagen können, Kanhuiscap, da ich hörte, daß man in diesen Gegenden, die ich von der Tugend selbst bewohnt zu seyn glaubte, nur aus Zwang tugendhaft ist? Die Furcht vor der Strafe und dem Tode erregt hier allein die Empfindungen, von denen ich glaubte, daß sie die Natur in aller Herzen geprägt hätte. Es giebt ganze Bände, die mit nichts, als Verboten des Lasters, angefüllt sind. Keine Art abscheulicher Thaten läßt sich ersinnen, welche nicht darinnen ihre Strafe, was sage ich, Strafe? auch ihr Beyspiel finden sollte. Denn zugleich mit der Verwarnung haben die Gesetze auch die Muster der Laster, die sie untersagen, gegeben. Was müssen, nach diesen Gesetzen zu urtheilen, die Spanier nicht für Schandthaten verübt haben? Sie haben einen Gott, und haben ihn gelästert, einen König, und haben ihn beschimpft, eine Pflicht, und haben sie überschritten. Sie lieben, sie ehren einander; und tödten sich. Sie sind Freunde; und verrathen einander. Sie werden durch die Religion vereinigt; und verabscheuen sich. Wo ist denn also, fragte ich ohn Unterlaß, jene Eintracht, die ich anfangs unter diesem Volke fand? jenes vortreffliche Band, womit die Freundschaft ihre Herzen zu fesseln schien?

schien? Darf ich glauben, es sey nur aus Furcht oder Eigennutz entstanden? Was mich aber am meisten wundert, ist das Daseyn der Gesetze. Wie? Dieses Volk, das die Stimme der Natur ersticken, und ihre heiligsten Rechte verletzen konnte, läßt sich durch die schwache Stimme seiner Vorfahren beherrschen? Diese Menschen sollten, gleich ihren Hamas, ihren Mund dem Gebisse öffnen, das ihnen ein andrer Mensch auflegt, da sie nur erst andre seinesgleichen getödtet haben?

O wie unglücklich, Kanhuiscap, ist der Fürst, der solche Völker regiert. Vor wie vielen Fallstrikken hat er sich zu hüten? Um sein Ansehen zu erhalten, muß er tugendhaft seyn. Und doch schwebt ihm ohn Unterlaß das Verbrechen vor Augen; der Meineyd umgiebt ihn, der Hochmuth geht vor ihm her, die Untreue folgt seinen Schritten mit niedergeschlagnen Augen; und niemals erblickt er die Wahrheit, als bey dem falschen Schein einer Fackel, die der Neid ansteckt.

Dieß ist der wahre Abriß von dem Haufen Volks, der den Fürsten umringt, und der Hof genannt wird. Je näher dem Throne, ie weiter von der Tugend. Dort steht ein niederträchtiger Schmeichler dem Beschützer des Vaterlandes, ein Schalksnarr dem weisesten Staatsminister, zur Seite; der Meineyd, der seiner verdiente Strafe entgangen ist, nimmt den Rang ein, welcher der

Frömmig-

Frömmigkeit gebührte. Und mitten unter dieser Schaar glücklicher Bösewichter verwaltet der König die Gerechtigkeit. Es scheint, als würden hier die Gesetze nur von denen erlernt, die selbst dawider handeln. Das Urtheil, das den einen Bösewicht verdammt, wird oft von dem andern unterzeichnet.

Denn so strenge auch die Gesetze seyn mögen, so sind sie es doch nicht für iedermann. Wenn in dem Kabinette des Richters eine schöne Frau mit Thränen zu seinen Füssen fällt, oder ein andrer einen hinlänglichen Haufen Goldstücke bringt, so wird dadurch mit leichter Mühe der größte Uebelthäter losgezählt; da indessen der Unschuldige unter der Marter den Geist aufgiebt.

Wie glücklich, Kanhuiscap, sind die Kinder der Sonne, welche die Tugend allein erleuchtet. Sie wissen nichts vom Laster, und fürchten auch dessen Strafe nicht; die Natur allein ist ihnen Richter und Gesetz.

Der zwölfte Brief.

An ebendenselben.

Selten ist, Kanhuiscap, der erste Gesichtspunkt, aus dem man sich die Dinge vorstellt, der richtigste. Wie sehr ist dieß Volk von jenem, das ich anfangs erblickte, verschieden. Seine ganze Tugend gleicht einem dünnen Schleyer, durch wel-

chen die Gesichtszüge derer, die er verhüllt, durchscheinen. Stets sieht man unter dem blendenden Glanze der schönsten Handlungen den Samen irgendeines Lasters. Also machen die Sonnenstralen, die der Rose frischere Farbe zu geben scheinen, nur die Dornen sichtbar, die sie versteckt.

Ein unerträglicher Hochmuth ist die Quelle jener liebenswürdigen Eintracht, die mich anfangs ergetzte; jene zärtlichen Umarmungen, jene verstellte Ehrerbietung entspringt eben daher. Die geringste Beugung des Leibes wird hier bloß als eine Pflicht betrachtet, die Rang oder Freundschaft fordern; und die schlechtesten Menschen in diesem Lande, die einander am ärgsten hassen, erzeigen sich wechselsweise diese falsche Ehre.

Ein Großer geht vor euch vorbey; er entblößt sich, dieß ist eine Ehre; er lächelt euch an, das ist eine Gnade. Allein man bedenkt nicht, daß eine so rühmliche Begrüßung durch tausend Erniedrigungen und Beschwerlichkeiten erkauft werden muß. Was sage ich, Erniedrigungen? Um geehrt zu werden, muß man ein Sklav seyn.

Der Hochmuth hat hier noch einen andern Schleyer; das ernste Ansehen. Ein Firniß, der den unsinnigsten Handlungen den Anstrich der Vernunft giebt. Mancher würde iedermanns Hochachtung erlangen, wenn er die Schwachheit gehabt hätte, seine Lustigkeit zu verbergen; da er hingegen, bey der größten Klugheit und

dem

dem richtigsten Verstande, für einfältig gehalten wird. Weise seyn, ist hier nichts, aber weise scheinen, das ist alles.

Jener Mann, sagte Alonzo eines Tages zu mir, dessen Fähigkeit und Klugheit gleich groß sind, als die Freundlichkeit, die sein Gesicht erheitert, der ein fast allgemeines Genie besitzt, ist bloß darum von den wichtigsten Aemtern ausgeschlossen, weil er ein mal unbedachtsam gelacht hat.

Es darf also dich nicht wundern, Kanhuiscap, wenn man hier die ärgsten Thorheiten mit kaltem Blute begeht. Eben darum macht dieser verstellte Ernst bey mir gar keinen Eindruck. Ich entdecke den Hochmuth desjenigen, der ihn an sich nimmt; und ie mehr er selbst auf sich hält, ie mehr verachte ich ihn. Sind denn also Verdienst und Lustigkeit widrige Eigenschaften? Nein; die Vernunft verliert niemals bey Vergnügungen, die das Gemüth allein empfindet.

Der dreyzehnte Brief.

An ebendenselben.

Ich kann nicht umhin, Kanhuiscap, es dir nochmals zu wiederholen; die Spanier sind Wesen, von denen sich keine Erklärung geben läßt. Auf alle die Widersprüche, die sie an sich blicken

lassen, sehe ich täglich neue folgen. Was wirst du von dem folgenden denken?

Dieses Volk hat einen Gott, †) den es anbetet; anstatt aber daß es ihm Opfer bringen sollte, muß es vielmehr dieser Gott ernähren. Man sieht in seinen Tempeln keine Curacas, ††) als Zeichen seiner Bedürfnisse aufgestellt; es giebt des Tages Stunden, da man die Tempel für wüste Schlösser halten sollte.

Einige alte Weiber bleiben iedoch den ganzen Tag darinne. Die andächtige Miene, die sie an sich nehmen, die Thränen, die sie vergießen, hatten mir anfangs Hochachtung für sie erweckt. Die Verachtung, die man gegen sie äußerte, gieng mir nahe; als Alonzo meiner Verwunderung ein Ende machte.

Wie wenig, sagte er, kennen sie diese Weiber, die sich ihre Hochachtung erworben haben. Eine von denen, die sie hier sehen, wird von unzüchtigen Weibsbildern dafür bezahlt, daß sie ihnen ihre Reizungen verhandeln hilft. Jene andre opfert ihr Vermögen und ihre Ruhe der Verheerung ihrer Familie auf. Einige sind unnatürliche Mütter, die ihre Kinder solchen Leuten anvertrauen,

†) Man muß sich erinnern, daß hier ein Peruaner redet, der nur unvollkommne Kenntniß von unserm Gottesdienste haben konnte.

††) Bildsäulen von verschiednem Metalle, die in den Tempel gestellt und geliefert wurden. Es waren Opfer für Gelübden, und Zeichen der Bedürfniß derer, die sie darbrachten.

trauen, denen sie nicht den kleinsten Edelstein in Verwahrung gäben; um einen Gott anzubeten, der, wie sie selbst einräumen, ihnen nichts so ernstlich anbefiehlt, als die Erziehung dieser Kinder. Andre, welche darum die Vergnügungen der Welt aufgegeben haben, weil sie unschmackhaft für sie geworden sind, machen sich hier vor ihrem Gott eine Tugend aus den Lastern, die sie an andern bemerkt haben.

Es ist schwer, Kanhuiscap, diese barbarischen Völker mit sich selbst zu vereinigen. Und eben so wenig verträgt sich ihre Religion mit der Natur. Ihres Gottes Verhalten gegen sie ist eben so veränderlich, als das ihrige gegen ihn.

Gleich uns, erkennen sie einen Gott Schöpfer. Er ist darinne von dem unsrigen verschieden, daß er bloß ein reines Wesen, oder, besser zu sagen, der Innbegriff aller Vollkommenheiten, ist. Seiner Macht kann keine Gränze gesetzt werden; man darf ihm keinen Wechsel zuschreiben; Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Allmacht, Unveränderlichkeit, machen sein Wesen aus. Dieser Gott ist allezeit gewesen, und wird allezeit seyn. Diese Beschreibung von ihm haben mir die Cusipatas dieses Reichs gegeben, denen nichts von dem allen unbekannt ist, was sich seit, und sogar vor, Erschaffung der Welt zugetragen hat.

Dieser Gott war es, der die Menschen auf die Erde, als auf einen Wohnplatz der Vergnügungen, setzte. Hierauf stürzte er sie in einen

Abgrund von Elend und Kummer; und alsdann vernichtete er sie. Jedoch ward ein einziger von dem allgemeinen Untergange gerettet, und dieser bevölkerte wiederum die Welt mit Menschen, die ärger noch, als die ersten, waren. Gleichwohl sonderte sich Gott, anstatt sie zu strafen, eine gewisse Anzahl von ihnen aus, denen er seine Gesetze gab, und seinen Sohn zu schicken versprach. Aber dieses undankbare Volk vergaß der Güte seines Gottes; diesen Sohn, das theuerste Pfand seiner Liebe, opferte es auf, und ward durch dieses Verbrechen der Gegenstand seines Hasses. Es empfand auch seine Rache; es durchirrt die Welt von Ort zu Orte, und erfüllt sie mit dem Schauspiele seiner Strafe. Andre Menschen aber, die bisdaher den Zorn des Himmels noch mehr verdient hatten, wurden mit den Wohlthaten dieses Sohns überhäuft. Für sie gab er neue Gesetze, die iedoch von den alten nur in wenigen Stücken verschieden sind.

Siehe da, weiser Freund, das Verhalten dieses Gottes gegen die Menschen. Wie stimmt es wohl zu seinem Wesen? Er ist allmächtig, unveränderlich. Er schuf diese Völker, sie zu beglücken; dennoch werden sie durch keine wahre Glückseligkeit von den menschlichen Schwachheiten befreyt. Er will sie glücklich machen; und sein Gesetz untersagt ihnen das Vergnügen, das für sie geschaffen war, und für das sie geschaf-

sen waren. Er ist gerecht; und doch straft er nicht an den Nachkommen die Verbrechen, die er so strenge an den Vätern ahndete. Er ist gütig; und seine Gnade ermüdet fast eben so bald, als sein Zorn.

Da sie von der Güte, der Allmacht und Weisheit dieses Gottes überzeugt sind, so vermuthest du vielleicht, Kanhuiscap, daß die Spanier, seinen Gesetzen treu, sie gewissenhaft befolgen. Wenn du dieß glaubst, wie groß ist dein Irrthum! Sie überlassen sich ohn Aufhören, ohne Zurückhaltung, den Lastern, die durch diese Gesetze verboten werden, und beweisen dadurch, daß die Gerechtigkeit dieses Gottes nicht groß genug sey, der Handlungen, die er verbietet, nicht bestraft, oder daß sein Gesetz allzustrenge sey, weil es Handlungen untersagt, die ihn seine Güte zu strafen hindert.

Der vierzehnte Brief.

an Kanhuiscap.

Vielleicht glaubtest du, getreuer Freund, die Ungeduld, die mein Herz nagte, wäre durch die Zeit gestillt, und nun gänzlich besänftigt. Ich entschuldige deinen Irrthum; ich selbst habe ihn verursacht. Die Betrachtungen, denen du mich einige Zeit her nachhängen sahst, konnten, wie dich dünkte, nur von einem gelaßnen Gemüthe kom-

men. Begieb dich eines Irrthums, der mich beleidigt. Oft entlehnt die Ungeduld von einer scheinbaren Ruhe ihrer grausamsten Waffen. Ich habe es nur allzusehr erfahren. Mit ungewissen Augen betrachtete mein Geist die verschiednen Gegenstände, die sich mir zeigten; mein Herz ward darum nicht weniger von Ungeduld abgezehrt. Stets war Zilia meinen Augen gegenwärtig; sie erhielt mich meiner Unruhe, selbst zu der Zeit, da dir mein Hang zu Betrachtungen die Gewähr für meine Ruhe zu leisten schien.

Wissenschaft und Lernen können zerstreuen; niemals aber bringen sie die Leidenschaften aus dem Sinne; und wenn sie auch dieses Recht hätten, was vermögen sie wohl wider eine Neigung, die die Vernunft bestätigt hat? Du weißt es. Meine Liebe ist keiner von den flüchtigen Einfällen, die der Eigensinn erzeugt, und alsbald wiederum vertilgt. Die Vernunft lehrte mich mein Herz kennen; sie zeigte mir, es sey geschaffen, zu lieben. Bey dem Scheine ihres Lichts ward ich zuerst die Liebe gewahr. Konnte ich mich wohl weigern, dieser zu folgen? Sie zeigte mir die Schönheit. In der Zilia Augen zeigte sie mir ihre Macht, ihre Freuden, mein Glück; und die Vernunft, weitgefehlt, daß sie sich wider mein Glück setzen sollte, belehrte mich vielmehr, sie selbst sey oft nichts anders, als die Kunst, Vergnügungen zu schaffen und zu verlängern.

Urtheile nunmehr, Kanhuiscap, ob die Betrachtung wohl meine Liebe schwächen konnte? Meine Untersuchung der spanischen Sitten kann nicht anders, als sie vergrössern. Die Ungleichheit an Tugend, Schönheit und Liebe, die ich zwischen ihnen und der Zilia bemerke, zeigt mir nur allzuwohl, wie grausam es ist, von ihr getrennt zu seyn.

Jene unschuldige Aufrichtigkeit, jene liebenswürdige Offenherzigkeit, jenes sanfte Entzücken, dem sich ihre Seele überließ, sind hier nichts als Decken, darunter Frechheit und Untreue versteckt sind. Die heftigste Liebe verbergen, um eine unempfundne blicken zu lassen; dieß ist hier kein Laster, es ist Klugheit. Jemanden insbesondre gefallen, das ist ein Laster; nicht iedermann gefallen, das ist eine Schande. Dieß sind die Grundsätze der Tugend, welche man hier den Frauenzimmern ins Herz prägt.

Sobald eine von ihnen das Glück hat, wenn es anders ein Glück ist, für eine Schönheit erklärt zu werden, so muß sie sich bereit halten, die Verehrungen einer Schaar Anbeter zu empfangen, denen sie für ihre Dienste, wenigstens täglich durch einen Blick, ihren Dank abzustatten hat. Ist die Person, die in diesem Rufe steht, eine Bulschwester, wie man es nennt, so ist ihr erstes, sich den reichsten unter dem Haufen auszusehen. Nachdem diese Entdeckung einmal gemacht ist, müssen alle ihre Sorgen, alle ihre Handlungen dahin abzielen, ihm zu gefallen.

Es gelingt ihr; sie heirathet ihn. Nunmehr zieht sie ihr Herz zu Rathe. Ihre Schönheit gewinnt neuen Glanz. Täglich besucht Sie die Tempel und öffentlichen Oerter; dort läßt sie, unter einem Schleyer, der ihre Stirn vor der Schaamröthe, ihre Augen vor dem Niederschlagen, sicher stellt, ihre getreue Schaar durch die Musterung gehen.

Bald theilen sich Alvarez und Pedro in ihr Herz. Anfangs wählt sie zweifelhaft unter beyden; hierauf entscheidet sie sich für den ersten; sie verbirgt beyden ihre Wahl, und läßt sie seufzen. Ohne Pedro den Muth zu benehmen, macht sie den Alvarez glücklich; dann wird sie seiner überdrüssig; sie kehrt wiederum zu Pedro zurück; und bald verläßt sie ihn für einen andern. Dieß aber ist nicht ihre schwerste Rolle. Sie muß alle Welt zu überführen suchen, daß sie ihren Mann liebe; und diesem letztern muß sie zeigen, wie glücklich er bey dem Besitze einer treuen Gattin sey.

Das Publicum hat auch hierbey eine Pflicht zu erfüllen, die es vollkommen wohl beobachtet; nämlich den Mann zu erinnern, daß er eine schöne Frau geheirathet habe.

Es ist keine, selbst bis auf Zulmiren, deren Herz nicht diese ansteckenden Beyspiele verkehrt hätten. Ich glaube, daß sie, schon als ein Kind, die gefährliche Neigung, zu gefallen, gehabt hat. Ihre geringsten Bewegungen, ihre gleichgültigsten Blicke haben stets etwas an sich,

das

das aus dem Herzen zu kommen scheint. Ihre Reden sind schmeichlerisch, ihre Augen schmachtend, und ihre rührende Stimme verliert sich oft in zärtliche Seufzer. Also, Kanhuiscap, hat hier, vermittelst verschiedner Geheimnisse, die Tugend den Schein des Lasters, da indessen das Laster sich mit dem Gewand der Tugend deckt.

Der funfzehnte Brief.
an Kanhuiscap.

O Wahrheit, die mich noch in Erstaunen setzt, o tiefe Kenntniß! Die Sonne, Kanhuiscap, dieses Meisterstück der Natur, die Erde, †) diese fruchtbare Mutter, sind keine Gottheiten. Ein Schöpfer, ein andrer, als der unsrige, hat sie hervorgebracht, kann sie mit einem Blicke wiederum vernichten. Aus der Last eines dicken Klumpens, aus der Hülle einer groben Materie, aus dem Schooße der Verwirrung, ließ er diese leuchtenden Sterne, und die Völker, die sie anbeten, hervorgehen. Der ganzen Materie gab er eine fruchtbringende Kraft. Auf sein Wort theilte die Sonne uns das Licht aus; der Mond fieng ihre Stralen auf, und warf sie uns zu; die Erde brachte jene Bäume, jene Thiere hervor, die wir anbeten,

†) Die Erde ward von den Indianern unter dem Namen Mamochaa angebetet.

ten, und nährte sie mit ihren Säften. Das Meer, das ein einziger Gott bezähmen konnte, nährte für uns Fische, die es in sich schloß. Und der Mensch, der zum Herrn der Welt geschaffen war, herrschte über alle Thiere.

Siehe da, werther Freund, die Geheimnisse, deren Unwissenheit unser Unglück war. Wären wir, gleich den Spaniern, von den Geheimnissen der Natur unterrichtet gewesen; hätten wir gewußt, daß die Blitze, die sie auf uns schossen, nur ein Haufen Materie wären, die sogar in unsern Gegenden erzeugt würde; daß selbst Yllapa, dieser schreckliche Gott, nur ein von der Erde aufgestiegner Dunst wäre, der, von dem Ungefähr geleitet, herabstürzte; daß wir jene wütenden Hamas, die vor uns flohen, uns gehorsam machen könnten; wären wir dann wohl geruhige Zeugen der Größe unsrer Väter gewesen, hätten wir dann diesen Barbarn zum Siegsgepränge gedient?

Es scheint in Wahrheit, Kanhuiscap, die Natur habe für diese Völker keine Decke; ihre verborgensten Handlungen sind ihnen bekannt. Sie lesen in den Höhen der Himmel und in den tiefsten Abgründen; es scheint, als stünde es der Natur nicht weiter zu, das zu ändern, was sie einmal vorhergesehen haben.

Der

Der sechzehnte Brief.

An ebendenselben.

Konnte ich wohl denken, Kanhuiscap, daß diese Völker, die die Vernunft selbst zu erleuchten scheint, Sklaven des Glaubens ihrer Väter wären? Eine hergebrachte Meynung, so falsch sie auch seyn mag, muß befolgt werden. Man darf sie nicht bestreiten, ohne zu wagen, daß man wenigstens für sonderbar gescholten wird.

Das natürliche Gefühl, diese so vernehmliche Stimme, die ohn Unterlaß zu uns redet, dieses glänzende Licht, wird durch das Vorurtheil ausgelescht; es ist ein Tyrann, der, obgleich verhaßt, darum nicht weniger mächtig; ein Betrüger, der, obgleich bekannt, dennoch nicht weniger gefährlich ist. Gleichwohl wäre dieser Tyrann leicht zu besiegen, wenn er nicht einen Feind hätte, der noch gefährlicher, als er selbst, ist. Dieses Irrlicht ist hier der Führer der meisten Menschen, und macht, daß sie fabelhafte Meynungen der Gewalt der Wahrheit vorziehen. Ein Mensch, der des Tages etliche mal den Tempel besucht, wenn er in heuchlerischer und übertriebner Stellung darinnen erscheint, von welchem Laster er auch ein Raub seyn, welches Verbrechen er auch begehen mag, wird durchgängig hochgeschätzt; da indessen der Tugendhafteste, der das Joch seiner Vorurtheile abgeschüttelt hat,

sich

sich nur Verachtung zuziehet. Ein verständiger Mann darf den Vorurtheilen nicht Gehör geben. Ein Mann ohne Vorurtheil wird hier für einen Gottlosen gehalten. Es ist hier nicht erlaubt, klug zu seyn; dieser Eigenschaft muß man auch noch den Titel eines Andächtigen beyfügen, oder man bekömmt dem Namen eines Freygeistes. Die Verwalter der allgemeinen Hochachtung, diese an sich so verächtlichen Leute, lassen keinen Mittelstand zu. Weder ein Heuchler noch ein Freygeist zu seyn, ist bey ihnen ein widersinniger Satz, ist in ihren geblendeten Augen ebendas, was die in zwey Elementen lebenden Thiere, was die Ungeheuer sind.

Die Spanier haben eine zwiefache Gottheit; die eine ist der Tugend, die andre des Lasters Vorsteherin. Wenn ihr ohne Heucheley euch damit begnügt, der erstern innerlich zu opfern, so wird man euch alsbald den Vorwurf machen, daß ihr die andre anbetet. Das Regiment der Tugend ist auch nicht uneingeschränkt. Ihre Unterthanen haben von dem Gotte des Lasters vieles zu befürchten. Sie sind stets genöthigt, Waffen bey sich zu führen, die tüchtig, ihn zu bestreiten, aber nicht allezeit hinreichend sind, ihm zu widerstehen. Neulich nahm man einen Menschen in Verhaft, der verschiedne Laster begangen hatte; man sagte laut, der Teufel müßte ihn zu diesen abscheulichen Thaten verleitet haben; gleichwohl hatte er um den Hals eine Art von Schnüren geknüpft, die durch die Eusipa-

kas dem guten Gott geweiht waren. In der einen Hand hielt er Kügelchen, die an eine andre Schnur gereiht waren, und die Kraft hatten, den Urheber seiner Uebelthaten zu verbannen; und in der andern den Dolch, dessen er sich bedient hatte, sie zu vollbringen.

Gestern ward ich auf einen großen Platz geführt, wo eine außerordentliche Menge Volks die größte Freude bezeugte, da es verschiedne seinesgleichen verbrennen sah. Die sonderbare Kleidung, die man ihnen angelegt hatte, die frohe Miene der Opferpriester, die sie gleich als im Siegsgepränge führten, machten, daß ich sie für Schlachtopfer ansah, die diese Wilden ihren Göttern darbringen wollten. Wie groß aber war mein Erstaunen, als ich vernahm, daß der Gott dieser Barbarn nicht nur das menschliche, sondern auch der Thiere Blut, verabscheute. Mit welchem Entsetzen ward ich durchdrungen, als ich bedachte, daß es der gute Gott wäre, dem unartige Priester diese verhaßten Opfer bringen wollten. Glauben denn diese Cusipatas, ihren Gott dadurch zu versöhnen? Die Versöhnung selbst muß ihn mehr beleidigen, als die Verbrechen, auf die er zürnte. Welcher bejammernswürdige Irrthum, Kanhuiscap.

Der

Der siebzehnte Brief.
an Kanhuiscap.

Die Begierde zu lernen, die du, getreuer Freund, zu haben scheinst, ist mir in ebendem Grade angenehm, als sie mich in Verlegenheit setzt. Du verlangst von mir Gewißheit und nähere Erklärung der Entdeckungen, die ich dir mitgetheilt habe. Dein Zweifel ist zu entschuldigen. Deinem Verlangen aber kann ich nicht Genüge leisten. Vor weniger Zeit würde ich es gethan haben. Ich konnte die Dinge leichter fassen, als aufzeichnen; mein Verstand war behender, als meine Hand; er fand da Deutlichkeit, wo ich itzt nichts als Ungewißheit sehe. Vor zween Tagen hielt ich die Erde für rund; itzt überredet man mich, sie sey flach. Unter diesen zween Begriffen giebt meine Vernunft nur einen als unläugbar zu; nämlich, daß sie nicht beydes zugleich seyn könne. Auf diese Art führt oft der Irrthum zur Gewißheit.

Die Sonne dreht sich um die Erde, sagte mir vor einigen Tagen einer von denen, die man Philosophen nennt. Ich glaubte es; er hatte mich überzeugt. Ein andrer kam, und sagte mir das Gegentheil. Ich ließ den ersten rufen, und warf mich zum Richter ihrer Streitigkeit auf. Was ich daraus lernte, war dieses, daß dieser Umlauf

für

für sie trägt, ist eins von den Dingen, die mich befremden. Ist es möglich, daß ein so erleuchtetes Volk so viel auf Leute halten kann, die kein andres Verdienst vor sich haben, als daß sie denken? Die Vernunft muß also etwas sehr seltnes für sie seyn.

Ein Mensch denkt sonderbar, redet wenig, lacht niemals, spricht allezeit aus Gründen; er ist stolz, aber arm; er kann sich nicht durch prächtige Kleider unterscheiden; diesem Mangel hilft er ab, und unterscheidet sich durch schlechte Lumpen. Es ist ein Philosoph; er hat ein Recht, unverschämt zu seyn.

Ein andrer, der noch jung ist, will die Weltweisheit zur Hofdame machen. Er versteckt sie unter reiche Kleider, er schminkt sie, und putzt sie heraus; sie ist lustig und verbult; die Gerüche verkündigen ihre Schritte. Leute, die nach dem Aeußerlichen zu urtheilen gewohnt sind, erkennen sie nicht mehr. Der Philosoph ist nichts weiter als ein Geck. Wenn man ihn in den Verdacht des Denkens ziehen wollte, das wäre eben so viel, als ihn der Unveränderlichkeit beschuldigen.

Zais hatte die Vapeurs, sagte Alonzo zu mir; man mußte also einen Vorwand dazu ausfinden. Die Philosophie hielt Zais für einen sehr wahrscheinlichen. Sie unterließ nichts, um für eine Philosophin zu gelten. Sie selbst hielt sich schon dafür. Eigensinn, Menschenfeindschaft, Hochmuth, setzten sie in den Besitz dieses

Titels. Nichts fehlte noch, als daß sie einen Liebhaber fände, der eben so sonderbar als sie wäre. Und es glückte ihr.

Nun machen Zais und ihr Liebhaber eine Akademie aus. Ihr Schloß ist ein Observatorium. Zais, ob sie wohl bereits Jahre hat, ist dennoch in ihren Gärten Flore, auf ihrem Erker Uranie. Aus ihrem eben so unglücklichen als seltsamen Liebhaber macht sie einen Seladon. Was fehlt wohl einem so lächerlichen Schauspiele? Nichts als Zuschauer.

Die Philosophie, Kanhuiscap, ist hier nicht sowohl die Kunst, zu denken, als die Kunst, seltsam zu denken. Alle Welt ist ein Philosoph; und es zu scheinen ist gleichwohl, wie du siehst, keine leichte Sache.

Der achtzehnte Brief.

An ebendenselben.

Unter allem, Kanhuiscap, was meine erstaunten Augen rührt, wundert mich nichts mehr, als der Spanier Bezeigen gegen ihre Weiber. Die große Sorge, welche sie tragen, sie unter einer Menge Decken zu verhüllen, sollte mich beynah auf die Meynung bringen, daß sie vielmehr ihre Räuber, als ihre Ehemänner, wären. Welchen andern Grund könnten sie dabey haben, als die Furcht, daß die rechtmäßigen Besitzer sich ein

Gut wiederum zueignen möchten, das ihnen entwandt worden war? Oder könnten sie sonst sich schämen, sich mit den Gaben der Liebe zu schmücken?

Diese Barbarn wissen nichts von dem Vergnügen, sich an der Seite s.iner Geliebten zu zeigen, der ganzen Welt die Klugheit seiner Wahl, oder den Werth seiner Eroberung, sehen zu lassen, von dem Feuer, das ingeheim entzündet ward, öffentlich zu brennen, und die Verehrungen in tausend Herzen fortpflanzen sehen, welche der Schönheit zu erweisen ein einziges nicht genug wäre — Zilia! o meine liebe Zilia! — grausame Götter, warum beraubt ihr mich noch itzt ihres Anblicks? Unsre durch Zärtlichkeit und Vergnügen vereinigte Blicke sollten diese groben Menschen belehren, daß es keinen schätzbarern Schmuck giebt, als die Fesseln der Liebe.

Ich glaube iedoch, die Eifersucht sey der Grund, welcher die Spanier bewegt, ihre Weiber also zu verstecken; oder vielmehr, die Untreue der Weiber zwinge die Männer zu dieser Tyranney. Die ehliche Treue läßt sich am leichtesten schwören. Darf man sich wundern, wenn sie so wenig gehalten wird? Man sieht hier täglich zween reiche Erben ohne Neigung sich verbinden, ohne Liebe beysammen wohnen, und ohne Verdruß sich scheiden. So wenig unglücklich dir dieser Zustand scheint, so ist er es doch in der That. Von seiner Frau geliebt

werden, das ist kein Glück; aber von ihr gehaßt werden, das ist ein Unglück.

Die Jungfrauschaft, welche die Religion vorschreibt, wird eben so wenig gehalten, als die eheliche Treue, oder wenigstens nur äußerlich.

Es giebt hier, eben so als in der Stadt der Sonne, Jungfrauen, die der Gottheit gewidmet sind. Gleichwohl haben sie sehr oft mit Mannspersonen Umgang; bloß ein Gitter trennt sie. Ich kann iedoch die Ursache dieser Trennung nicht ergründen. Haben sie Macht genug über sich, mitten unter den Mannspersonen, die sie täglich sprechen, ihre Tugend zu erhalten; wozu hilft das Gitter? dringt aber die Liebe in ihr Herz; wie kann man ihr wohl einen so schwachen Widerstand entgegensetzen, eine Trennung, die noch mehr reizt, die die Augen unverwehrt herumschweifen, und das Herz reden läßt?

Eine gewisse Art von Cusipatas stellt sich sehr fleißig bey diesen Jungfrauen ein, die man Nonnen nennt; und unter dem Vorwande, ihnen einen reinern Gottesdienst zu lehren, erwekken sie in ihnen Empfindungen der Liebe, denen sie zum Raube werden. Die Kunst, die ihren Herzen fremd scheint, ist es doch nicht ihren Mienen und Kleidern. Eine Falte, darein der Schleyer zu brechen ist, ein demüthiges Ansehen, eine Stellung, darauf man studieren muß; dieß ist genug, um die Zeit, die Mühe, und selbst die Nächte einer Nonne, Vierteljahre lang hinzunehmen. Die Augen einer Nonne wissen

auch

auch mehr, als andre Augen. Sie sind ein Gemälde, worinne man alle Empfindungen des Herzens abgeschildert sieht. Zärtlichkeit, Unschuld, Schmachten, Zorn, Wehmuth, Verzweiflung, alles wird darinnen ausgedrückt; und wenn der Vorhang einen Augenblick auf das Gemälde fällt, so geschieht es nur, um Zeit zu haben, dem ersten Gemälde ein anders unterzuschieben. Welcher Unterschied zwischen dem letzten Blicke einer Nonne, und dem darauf folgenden! Alle diese Kunst ist inzwischen nicht das Werk eines einzigen Mannes. Ein Cusipata hat die Aufsicht über ein Haus voll Nonnen; alle wollen ihm gefallen; alle werden verbult; und der Gewissensrath, so fühllos er auch ist, wird genöthigt, eine verbulte Miene anzunehmen. Die Dankbarkeit verbindet ihn dazu; er ist sicher zu gefallen. Er sinnt auf neue Mittel, sich Liebe zu verschaffen; es gelingt ihm; und nun macht er, so zu sagen, daß man ihn anbetet. Urtheile hiervon aus folgendem Beyspiele. Man hat mir gesagt, eine dieser Jungfrauen habe mit dem Haare eines Mönchs das Bildniß des spanischen Gottes geschmückt. Man hat mir auch einen Brief einer Nonne an den Pater T. gezeigt, der ungefähr folgendes Innhalts war.

„Jesus! Herr Pater! wie Sie ungerecht sind! „Gott ist mein Zeuge, daß Pater Angelo mir nicht „einen Augenblick gefällt. Weit gefehlt, daß sei„ne Predigt mich bis zum Entzücken gerührt hätte, „(wie Sie mir vorwerfen,) so habe ich vielmehr

„die ganze Stunde über nur an Sie gedacht. Ja,
„lieber Herr Pater, ein Wort aus Ihrem Mun-
„de macht auf mein Herz, auf dieses Herz, das
„Sie so wenig kennen, mehr Eindruck, als alles,
„was Pater Angelo mir in langen Jahren vor-
„schwatzen könnte, sollte es auch in dem Sprach-
„zimmer der Frau Aebtissin seyn, und sollte er
„sich auch mit ihr zu unterhalten glauben. —
„Wenn damals meine Augen gefunkelt haben,
„so kam es daher, weil ich unter seiner Predigt
„bey Ihnen war. Möchten Sie doch in mein
„Herz sehen können, um das, was ich Ihnen
„schreibe, besser zu lesen! — Gleichwohl sind
„Sie in den Sprachsaal gekommen, und haben
„nicht nach mir gefragt. Sollten Sie mich gar
„vergessen haben? Sollten Sie Sich nicht mehr
„erinnern? — Gestern in der Abendbetstunde sa-
„hen Sie mich nicht einmal an. Sollte mich
„Gott so sehr betrüben wollen, daß er mir den
„Trost entzöge, den ich von Ihnen empfange?
„Um Gottes Willen, lieber Herr Pater, verlas-
„sen Sie mich nicht in der Bekümmerniß, dar-
„ein ich versunken bin. Ich sehe erbärmlich
„aus, so sehr bin ich verfallen; und wofern Sie
„nicht Mitleiden mit mir haben, so werden Sie
„bald nicht mehr kennen, die unglückliche Theresa.

N. S. „Unsre Pförtnerin wird Ihnen einen
„Mandelkuchen von meiner Arbeit zustellen.
„Ich lege diesem Briefe ein Billet der Schwe-
„ster A — an den Pater Dom X — bey,
„das ich listiger Weise aufgefangen habe. Ich

„glaube,

„glaube, es soll Sie belustigen. Ach wie sehr —
„Die Stunde schlägt; leben Sie wohl.“

Mußt du nicht zugeben, Kanhuiscap, daß die Spanier eben so lächerlich in ihren Liebesverständnissen, als unsinnig in ihrer Grausamkeit, sind? Des Alonzo Haus scheint mir das einzige zu seyn, wo Vernunft und Rechtschaffenheit herrschen. Ich weis iedoch nicht, was ich von Zulmirens Blicken glauben soll; sie sind zu zärtlich, daß sie bloß eine Wirkung der Kunst seyn, und zu studiert als daß sie aus dem Herzen kommen sollten.

Der neunzehnte Brief.

an Kanhuiscap.

Denken ist ein Handwerk; sich kennen, eine Geschicklichkeit. Nicht allen Menschen ist es gegeben, Kanhuiscap, in ihren eignen Herzen zu lesen. Einige Arten von Philosophen haben hier allein das Recht, das Herz zu kennen, oder vielmehr, dessen Kenntniß zu verwirren. Anstatt sich auf Besserung der Leidenschaften zu befleißigen, lassen sie es bey der Wissenschaft ihres Ursprungs bewenden; und diese Wissenschaft, die die Lasterhaften beschämen sollte, dient bloß, ihnen zu zeigen, daß sie noch ein Verdienst mehr haben; die fruchtlose Kunst, ihre Fehler zu kennen.

Die Metaphysiker, so nennen sich diese Philosophen, unterscheiden in dem Menschen drey Theile, die Seele, den Verstand und das Herz; alle ihre Kenntniß erstreckt sich nur darauf, zu bestimmen, welcher von den drey Theilen diese oder jene Handlung hervorbringt. Sobald sie diese Entdeckung gemacht haben, wird ihr Hochmuth unbegreiflich. Die Tugend ist gleichsam für sie nicht geschaffen; ihnen ist genug, zu wissen, wer sie hervorbringt. Gleich denen, welchen vor einem vortrefflichen Getränke ekelt, sobald sie hören, daß es aus einem unberühmten Lande kömmt.

Aus gleichem Grunde läßt ein Metaphysiker, von einer vermeyntlich seltnen Kenntniß berauscht, sich keine Gelegenheit entgehen, seine Wissenschaft auszukramen. Schreibt er an seine Geliebte, so ist sein Brief eine genaue Zergliederung seiner geringsten Seelenkräfte. Das Frauenzimmer hält sich für verbunden, in demselben Tone zu antworten. Sie verwirren sich beyde durch unbedeutende Unterscheidungen, durch Ausdrücke, die der Gebrauch bestätigt, aber durch seine Bestätigung nichts verständlicher gemacht hat.

Deine Betrachtungen über die spanischen Sitten werden dich bald auf die Anmerkungen bringen, die ich itzt gemacht habe.

Warum ist doch mein Herz nicht frey? Ich würde dir, edelmüthiger Freund, dieselben Gedanken mit mehrerer Stärke vorstellen, die itzt

nur so viele Ordnung haben, als ich ihnen in meiner gegenwärtigen Unruhe geben kann. Die Zeit kömmt heran, da mein Unglück vergangen seyn wird. Endlich wird Zilia vor meinen ungeduldigen Augen erscheinen. Die Vorstellung dieses Vergnügens bestürmt meinen Verstand. Ich eile ihren Schritten entgegen; ich sehe sie an meiner Ungeduld, meiner Freude, theil nehmen; Thränen der Zärtlichkeit ergießen sich aus unsern Augen. Aber wenn wir nun nach unserm Unglücke vereinigt sind — o Kanhuiscap, ein schmerzhafter Gedanke durchdrang mein Herz — in welchem schrecklichen Zustande wird sie mich finden? Wird sie den niedrigen Sklaven eines Barbarn, dessen Ketten sie vielleicht trägt; wird sie an dem Hofe eines stolzen Ueberwinders ihren Liebhaber wieder erkennen? Wird sie für möglich halten, daß er noch lebt? Sie ist in der Knechtschaft. Wird sie glauben, Kanhuiscap, daß so starke Schwierigkeiten mich hindern konnten — Was darf ich mir wohl versprechen? Welches Schicksal ist mir noch vorbehalten? Grausame Gottheit! als ich ihrer würdig war, rissest du mich aus ihren Armen. Wirst du mich wohl in ihr nichts weiter, als einen Zeugen mehr von meiner Schande, wiederfinden lassen? Und du, das du mir den Gegenstand meiner Liebe wiedergiebst, grausames Element, wirst du auch meinen Ruhm mir wiedergeben?

Der zwanzigste Brief.

An ebendenselben.

Welcher grausame Gott erweckt mich aus der Nacht des Grabes? Welches treulose Mitleiden läßt mich das Licht wiedersehen, das ich verabscheue? Mein Unglück, Kanhuiscap, lebt mit meinen Tagen wieder auf; und mit der Größe meiner Traurigkeit vermehren sich meine Kräfte — Zilia lebt nicht mehr! Schreckliche Verzweiflung! grausames Schicksal! Zilia lebt nicht mehr! — und noch lebe ich; noch können meine Hände, die der Schmerz fesseln sollte, die Schnüre knüpfen, welche die Unruhe schlingt, die Thränen benetzen, und die Verzweiflung dir überschickt.

Vergebens hat die Sonne den dritten Theil ihres Laufs vollendet, seitdem du mein Herz mit der tödlichsten Nachricht zerrissen hast. Vergebens haben Entkräftung und Todesangst meine Seele bis auf diesen Tag gefesselt. Mein Schmerz wird umsonst zurückgehalten, wird darum nur noch heftiger. Ich habe Zilia verloren. Ein unendlicher Zeitraum scheint uns zu trennen; und noch in diesem Augenblicke verliere ich sie. Der schreckliche Unfall, der mir sie raubte, das treulose Element, das sie in sich verschlang, alles stellt sich meinem Kummer vor. Ich sehe, wie mir Zilia auf verhaßten Fluten

entführt wird; die Sonne verdunkelt sich vor Schrecken, und flüchtet sich in tiefe Abgründe; das Meer öffnet sich, und verbirgt diesem Gotte sein Verbrechen; aber nicht mir. Mitten unter den Wassern sehe ich den Leib der Zilia — ihre Augen — ihre Brust — ihr bleiches Angesicht — o Freund! — unerbittlicher Tod — o Tod, der vor mir flieht — Ihr Götter, die ihr grausamer in eurer Güte, als in eurer Strenge, seyd — die ihr mir das Leben noch laßt — werdet ihr diejenigen niemals wiederum vereinigen, die ihr nicht zu trennen vermöget?

Vergebens, Kanhuiscap, rufe ich den Tod, den man von mir entfernt; der grausame ist taub gegen meine Stimme; seine Pfeile spart er nur für die, welche sie vermeiden.

Zilia! liebste Zilia! vernimm mein Geschrey! sieh meine Thränen fließen; du lebst nicht mehr; ich lebe nur noch, um sie zu weinen; warum kann nicht zugleich mein Blut fliessen — Möchte doch — Wie? du lebst nicht mehr, Seele meiner Seele! — du? — Meine Hände verweigern mir ihren Beystand — Mein Schmerz wirft mich zu Boden — die grausame Verzweiflung — die Thränen — die Liebe — ein unbekannter Schauer — Zilia! Kanhuiscap! Zilia! —

Der

Der einundzwanzigste Brief.

An ebendenselben.

Wie groß wird dein Erstaunen seyn, Kanhuiscap, wenn diese Schnüre, die meine Hand nur mit Mühe knüpft, dir melden werden, daß ich noch lebe. Mein Schmerz, meine Verzweiflung, die Zeit, die ich habe verstreichen lassen, ohne dir von meinem Schicksale Nachricht zu geben, alles hat dir das Ende desselben bekräftigen müssen.

Begieb dich des Kummers, den du der Freundschaft, der Hochachtung, dem Unglücke schuldig bist; laß dich aber das Leben, das ich noch genieße, nicht bewegen, meine Schwachheit zu beweinen; der Zilia Verlust sollte nicht der Verlust meines Lebens seyn; die Götter, die billig das Verbrechen entschuldigen sollten, das mir den Tod bringen würde, haben mir dennoch die Kraft benommen, es zu vollziehen.

Durch Kummer niedergeschlagen, empfand ich kaum noch die Annäherung eines Todes, der endlich mein Unglück beschließen sollte. Eine gefährliche Krankheit entkräftete meinen Leib, und hätte mich in das Grab gestürzt, wo nicht des Alonzo unseliger Beystand das Ziel meiner Tage verlängert hätte.

Ich lebe; aber nur noch, um ein Raub der grausamsten Martern zu seyn. In dem entsetz-

lichen Zustande, darinne ich bin, ist mir alles beschwerlich. Des Alonzo Freundschaft, Zulmirens Mitleid, ihre Gefälligkeiten, ihre Thränen; alles wird mir zur Last. Mitten unter den Menschen, die mich umgeben, bin ich bey mir allein, und sehe sie nur, um vor ihnen zu fliehen. Möchte, o Kanhuiscap, ein beglückterer Freund dich für deine Tugend belohnen. Ich bin ein zu unglücklicher Liebhaber, als daß ich ein zärtlicher Freund seyn sollte. Kann ich wohl die Süßigkeiten der Freundschaft genießen, wenn die Liebe mir ihren grausamsten Kummer erregt?

Der zweyundzwanzigste Brief.

Endlich, Kanhuiscap, giebt mich die Freundschaft dir und mir selbst wieder. Alonzo, der von meinem Unglücke zu sehr gerührt war, wollte meinen Gram vertreiben, oder wenigstens mit mir theilen. In dieser Absicht führte er mich in ein Landhaus, einige Meilen von Madrid. Hier genoß ich das Vergnügen, nichts anzutreffen, das nicht mit dem Zustande meines Herzens ein Verhältniß hätte. Ein dem Pallaste des Alonzo nahes Gehölze war lange Zeit hindurch ein Zeuge meines geheimen Kummers. Ich sah nichts als Gegenstände, die geschickt waren, meinen Schmerz zu nähren. Schreckliche Felsen,

sen, hohe, vom Grün entblößte Bäume, dicke Bäche, die über den Schlamm hinwegflossen, geschwärzte Fichten, deren traurige Zweige an den Himmel zu reichen schienen, dürre Rasen, versengte Blumen, Schlangen und Raben waren dort die einzigen Zeugen meiner Thränen.

Bald aber wußte mich Alonzo wider Willen aus diesem traurigen Orte zu führen. Nun sah ich, wie sehr das Unglück erleichtert wird, wenn man es theilt, und wie viel ich der zärtlichen Sorgfalt Zulmirens und Alonzo zu danken hätte. Wo werde ich Farben finden, Kanhuiscap, die lebhaft genug sind, dir den Schmerz zu schildern, den ihnen mein Unfall verursacht? Zulmire, die zärtliche Zulmire, ehrt ihn durch ihre Thränen. Es fehlt wenig, daß nicht ihre Traurigkeit der meinigen gleich kömmt. Sie ist blaß und niedergeschlagen; ihre Augen verbinden sich mit den meinigen, Zähren zu vergießen; und mit uns widmet Alonzo meinem Unglücke seine freundschaftliche Thräne.

Der dreyundzwanzigste Brief.

an Kanhuiscap.

Zulmire, deren ganze Sorge auf den unglücklichen Aza gerichtet war, Zulmire, die meine Unfälle mit mir theilte, die für mein Leben zitterte, wird nun bald das ihrige beschließen. Jeder

Augenblick vermehrt ihre Gefahr, und verringert ihr Leben.

Endlich gab Zulmire der Zärtlichkeit, den Bitten ihres Vaters, der vor ihren Füssen seufzte, ohne ihr helfen zu können, und vielleicht mehr der Neigung ihres Herzens nach, und redete. Ich bin es, Aza ist es, den das Unglück nicht verlassen kann, der ihrem Herzen den Tod bringt. Es ist der Unglückliche, dessen wundes Herz nur noch durch Verzweiflung lebt, und dessen Blut die Liebe in einen grausamen Gift verwandelt hat.

Ich raube Zulmiren ihrem Vater, meinem Freunde; sie liebt mich, und stirbt; Alonzo wird ihr nachfolgen; schon lebt Zilia nicht mehr.

„Ich habe deinen Schmerz mit dir empfun„den, sagte mir dieser untröstbare Vater; komm „und theile nun auch meinen Kummer; komm, „mir mein Leben und meine Tochter wieder zu „schenken; Unglücklicher, dessen Zustand ich „selbst in dem Augenblicke bedaure, da ich dich „um die Linderung des meinigen bitte! Sey „zärtlich gegen die Freundschaft; du kannst es „seyn; die schönste der Tugenden kann deine „Liebe nicht beleidigen. Komm, folge mir „nach.“

Mit diesen Worten, die das Schluchzen häufig unterbrach, führte er mich in das Zimmer seiner Tochter. Ermattet, erweicht und zitternd trat ich hinein. Die Bleichheit des To-

des war über ihre Gesichtszüge ausgestreut; aber ihre erloschnen Augen wurden bey meinem Anblicke vom neuen belebt; es schien, als gäbe meine Gegenwart dieser Unglücklichen das Leben wieder.

„Ich sterbe, sagte sie mit oft unterbrochner „Stimme zu mir. Ich werde dich nicht mehr „sehen. Dieß ist mein ganzer Kummer. We„nigstens, Aza, kann ich dir vor meinem Tode „noch sagen, daß ich dich liebe. Ich kann — „ja, erinnre dich, daß Zulmire diese Liebe, „die sie nicht verbergen konnte, mit sich ins „Grab nimmt. Ihre Blicke, die ihr Herz so „oft verriethen, deine Gleichgültigkeit — Ich „mache dir daraus kein Verbrechen; deine Ge„genliebe wäre nur ein Beweis deiner Unbestän„digkeit gewesen. Du gehörtest einer andern „an; der Tod selbst konnte dich von ihr nicht „trennen. Aber auch mir wird er die Liebe nicht „benehmen, die ich für dich trage. Ihn ziehe „ich der Genesung von einem Uebel vor, das „mir lieb ist — einem Uebel — Aza“ — Sie reichte mir eine von ihren Händen; aber die Kräfte verließen sie, sie sank nieder, ihre Augen schlossen sich; indem ich aber mir ihren Tod vorrücke, indem ich meine Hülfleistung mit ihres bestürzten Vaters seiner vereinige, ward sie durch diesen Beystand zu sich gebracht. Ihre Augen öffneten sich wiederum, und ob sie wohl schon erloschen waren, hefteten sie sich dennoch auf mich, und schilderten mir die zärtlichste

Liebe.

Liebe. Aza! Aza! sagte sie wiederum, hasse mich nicht! Ich warf mich vor ihre Füsse, von ihrem Schicksale gerührt. Eine plötzliche Freude funkelte aus ihren Augen; allein da sie nicht alle die Bewegungen aushalten konnte, die ihre Seele empfand, fiel sie vom neuen zurück; mich führte man hinweg, ihr eine gefährliche Unruhe zu ersparen.

Was denkst du wohl, Kanhuiscap, von dem neuen Unglücke, dessen Raub ich werde? von dem grausamen Kummer, den ich Leuten verursache, denen ich alles schuldig bin? Diese neue Bekümmerniß vereinigt sich mit jenen, die mich in die traurigen Einöden begleiten, wo Liebe, Tod und Verzweiflung mir ohn Unterlaß nachfolgen.

Der vierundzwanzigste Brief.

Freund, des Alonzo Schicksal hat sich geändert. Der Schmerz, der ihn beklemmte, ist vor der Freude gewichen. Zulmire, die bereit war, in das Grab zu sinken, ist wieder zum Leben zurückgerufen. Es ist nicht mehr jene schmachtende Zulmire, die zu sterben drohte; ihre neubelebten Augen lassen wiederum die Reizungen und die Schönheit blicken, womit ihre Jugend geschmückt ist.

Ich bewundre ihre auflebenden Reizungen. Aber solltest du es glauben, daß sie, anstatt mir von ihrer Liebe vorzusagen, sich vielmehr des Geständnisses, das ihr entfallen ist, zu schämen scheint? Ihre Augen sehen nieder, so oft sie den meinigen begegnen. Mein Kummer hört auf. Aber ach! wie so kurz ist diese Stille! Zilia, meine liebste Zilia, darf ich wohl mich meinem Schmerze entreißen? Vergieb mir die Augenblicke, die ich ihm entzogen habe. Künftig widme ich ihm alle, die mir mein Unglück noch lassen wird.

Glaube nicht, Kanhuiscap, daß die Besorgniß für Zulmiren, die Alonzo gegen mich äußert, meine Standhaftigkeit erschüttern könne. Vergebens zeigt er mir des Aza Herrschaft über das Herz seiner Tochter, die Freude, die unsre Verbindung begleiten würde, den Tod, welcher auf unsre Trennung folgen wird; ich schweige vor diesem unglücklichen Vater. Mein Herz ist seiner Liebe getreu, ist gegen Zilia standhaft und unbeweglich. Nein, umsonst bietet Alonzo, der im Begriffe steht, nach dem unglücklichen Lande abzureisen, das Zilia nicht mehr sehen wird, mir die Gewalt an, die ihm sein ungerechter König über meine Unterthanen verliehen hat. Das heißt, einen Tyrannen für rechtmäßig erkennen, wenn man sich seiner Macht bedienen wollte. Meinen Arm können Ketten niederdrücken; mein Herz aber sollen sie niemals fesseln. Nie werde ich gegen das grau-

same Oberhaupt der Spanier etwas anders, als denjenigen Haß hegen, den ich dem Herrn eines Volks schuldig bin, das mein und meines traurigen Vaterlandes Unglück verursachte.

Der fünfundzwanzigste Brief.

An ebendenselben.

Meine Augen sind geöffnet, Kanhuiscap; die Flamme der Liebe weicht, ohne iedoch zu erleschen, dem Lichte der Vernunft.

O unsterbliche Flamme, die in meinem liebenden Herzen brennt! Zilia, du, deren Bild mir nichts rauben kann, die ein unseliges Verhängniß mir auf ewig entreißt, zürne nicht, wenn die Sehnsucht, dich zu rächen, mich zur Untreue gegen dich bewegt.

Sage mir nicht mehr, Kanhuiscap, was ich meinem Volke, meinem Vater, schuldig bin; rede mir nicht von der Tyranney der Spanier vor. Kann ich wohl mein Unglück und ihre Verbrechen vergessen? Nein, sie haben mir zu viel gekostet. Dieses grausame Andenken reizt meine Wut. Es sey darum, ich willige darein; ich werde mich mit Zulmiren verbinden. Dir, Alonzo, habe ich es versprochen. Ist es denn ein Verbrechen, Zulmiren in einem Irrthume zu lassen, der ihr angenehm ist? Sie glaubt,

über mein Herz zu siegen. Es sey fern, daß ich sie besser belehren sollte; sie genieße ihr eingebildetes Glück, das sie — dieß allein ist das Mittel, mich und mein unterdrücktes Volk zu rächen. Gleich nach unsrer Verbindung werde ich in das Land der Sonne kommen, in jenes verwüstete Land, dessen Unglück du mir abbildest. Dort werde ich die Rache ausbrechen lassen, deren gewaltsame Bewegungen ich itzt noch verberge. Auf ein treuloses Volk sollen meine Wut und meine Streiche fallen. Itzt bin ich zur Niedrigkeit eines geringen Sklaven, ich bin so weit gebracht, mich zum ersten male zu verstellen. Bald aber werde ich an den Spaniern meine eigne Verrätherey und ihre Uebelthaten bestrafen; da inzwischen des Alonzo Geschlecht alles erfahren soll, was nur ein dankbares Herz zu thun vermag, und alle Verehrungen, die der Tugend gebühren, empfangen wird.

Der sechsundzwanzigste Brief.

An Kanhuiscap.

Wärest du einer von denen, welche das bloße Vorurtheil leitet, so würde ich mir deine Verwunderung vorstellen, wenn du von einem Ynka hörest, der die Sonne nicht mehr anbetet. Ich würde sehen, wie du dich gegen dieses Gestirn über das Licht beklagtest, das es mir läßt, und

gegen dich selbst über die Sorgen, mit denen deine Gesinnungen verbunden sind. Du würdest dich wundern, da ich gegen meinen Gott meineydig bin, daß noch die Freundschaft, diese Tugend, welche von keinem Laster weis, in meiner Brust wohnen kann.

Doch du bist vor den Vorurtheilen gesichert, die man dir wider die Tugenden beygebracht hatte; du hast von einem Peruaner nur noch die Liebe zum Vaterlande, die Tugend und die Freymüthigkeit übrig. Ich erwarte von dir gerechtere Verweise.

Du wunderst dich vielleicht mit Grunde, wenn du mich einen Gottesdienst annehmen siehst, der mir vorher ungereimt schien, und zwar in einer Religion, deren Widersprüche ich dir gezeigt habe. Ich selbst habe mir diesen Einwurf gemacht; aber er war bald gehoben, als ich hörte, daß derselbe Gott, der Urheber unsers Lebens, dieses Gesetz gegeben hätte, dessen Verhalten zu tadeln ich die Kühnheit gehabt hatte. Was liegt auch in der That daran, ob eine Ehrenbezeugung lächerlich ist, wenn sie von dem selbst gefordert wird, dem man sie erweist? Aus diesem Grunde habe ich mich nicht geschämt, mich nach Gebräuchen zu richten, die ich verdammt hatte.

Wie groß, wie verehrungswürdig, sind nicht die Werke der Götter! Könntest du, Kanhuiscap, die göttlichen Bücher lesen, die mir anvertraut sind; welche Weisheit, welche Majestät, welche

Tiefe würdest du darinnen finden! Du würdest darinnen leicht das Werk der Gottheit erkennen. Die unüberwindlichen Widersprüche, die ich anfangs in dem Verhalten dieses Gottes fand, sind darinne deutlich gerechtfertigt. Aber nicht also ist es mit der Menschen Verhalten gegen Gott.

Glaube nicht, da wir gemeiniglich so leichtgläubig sind, daß ich alles, was ich dir schreibe, von dem bloßen Berichte des Priesters habe. Ich sah stets die Lügen unsrer Cusipatas nur allzuwohl ein, als daß ich die Fabeln andrer ihres gleichen für wahr halten sollte.

Der hohe Rang, den sie bey allen Völkern haben, verleitet sie, sie zu täuschen; ihre Größe ist oft bloß auf den Irrthum stolzer Völker gegründet. Es würde ihnen zu viel kosten, wenn ihnen die Tugend die Herrschaft der Welt verdienen sollte; lieber wollen sie sie dem Betruge verdanken.

Der siebenundzwanzigste Brief.

An ebendenselben.

Es ist nun entschieden, Kanhuiscap; Zulmire erwartet mich. Itzt gehe ich zum Altare. Schon siehest du mich dort. Aber siehest du auch die Gewissensbisse, die mich dorthin verfolgen? Siehest du die Altäre bey dem Anblicke des Meineyds zittern? Siehest du den Schatten

ten der Zilia, blutig und erzürnt, diese Hochzeit mit einer Todtenfackel erleuchten? Vernimmst du seine wehklagende Stimme? „Ist „dieß, sagt er, die Treue, die du, Treuloser, „mir geschworen hast? dieß die Liebe, die noch „unsre Asche beleben sollte? Du liebst mich, „sagst du; nur deine Hand giebst du Zulmiren. „Du liebst mich, Ungetreuer; und schenkst einer „andern das Gut, das ich nicht genießen konnte; „wenn ich noch lebte“ — Welche Furien, Kanhuiscap, foltern meine Brust! Ich sehe die betrogne Zulmire ein Herz von mir fordern, auf das sie gegründete Rechte hat. Mein Vater und mein Volk, die ein grausames Joch niederdrückt, vermissen an mir ihren Ueberwinder. Ich sehe endlich mein Versprechen — Ich eile, es zu erfüllen.

Der achtundzwanzigste Brief.

An ebendenselben.

Zilia lebt. Welcher Bote ist schnell genug, meine unbeschreibliche Freude dir zu überbringen. Kanhuiscap, du, der du mein Unglück mit mir theiltest, genieße nun auch der Entzückungen meiner Seele. Möchte das Feuer, das sie verzehrt, sich bis zu dir ausbreiten, und in deine

Brust meine Uebermaße von Glückseligkeit versetzen!

Das Meer, unsre Feinde, der Tod — Nein, nichts hat mir den Gegenstand meiner Liebe geraubt. Sie lebt, sie liebt mich; urtheile von meiner Entzückung.

Zilia ist in ein benachbartes Land, nach Frankreich, gebracht worden; sie hat kein andres Unglück erfahren, als das Unglück unsrer Trennung und der Ungewißheit meines Schicksals. Wie sehr beschützen nicht die Götter die Tugend! Ein großmüthiger Franzose hat sie von der Grausamkeit der Spanier befreyt.

Alles war in Bereitschaft, mich mit Zulmiren zu verbinden — Ich war im Begriffe — Himmel — als ich hörte, daß Zilia noch lebte, daß sie kommen und mich aufsuchen würde. Keine Hinderniß kann sie aufhalten; ich werde sie sehen. Ihr Mund wird mir die zärtlichen Empfindungen wiederholen, die ihre Hand aufgezeichnet hat; ich werde vor ihren Füssen — Himmel! Ich zittre über einen Entwurf, der meine ganze Freude erregt. Mein Glück blendet mich. Sollte Zilia sich mitten unter ihre Feinde wagen? Sollten neue Gefahren — Nein, sie darf nicht. Ich will ihr zuvorkommen. Was könnte mich wohl aufhalten? Alonzo, Zulmire, die Götter selbst erlassen mir mein Versprechen. Zilia lebt. Ich empfange sie aus den Händen der Tugend. Vergebens suchten Dankbarkeit, Hochachtung, Freundschaft, sie

LB Coburg

sie zu bewegen, ihres Befreyers, des Deterville Neigung zu erwiedern. Sie setzte ihr unsre Liebe entgegen, und zwang sie, Ehrerbietung für ihr zu erregen. Rühmlicher Streit! bewundernswerthe That! Deterville unterdrückt seine Liebe, er vergißt die Rechte, die er auf sie hat. Vernimm seine Großmuth; er vereinigt uns.

Zilia, Zilia — ich werde mein Glück genießen. Ich eile, dir zuvorzukommen, dich zu sehen, und vom Vergnügen vor deinen Füssen zu sterben.

Der neunundzwanzigste Brief.

An Kanhuiscap.

Beschuldige, o Freund, nur Zilia wegen meines Stillschweigens. Ich habe sie gesehen, habe nur sie gesehen. Erwarte nicht von mir, daß ich dir das Frohlocken, die Entzückung beschreiben werde, worein mich der erste Augenblick versetzte, der sie meinem Blicke zeigte; man müßte, um sie zu empfinden, Zilia so lieben, als ich — Mußten denn unbekannte Martern eine so reine Glückseligkeit stören?

Es giebt also keinen Zwischenraum von dem höchsten Gipfel der Freude bis zum tiefsten Abgrunde des Schmerzes? Nach so vielen Freuden wird mein Herz von tausend Pfeilen durchbort.

Meine Zärtlichkeit ist mir verhaßt; und eben wenn ich nicht lieben will, empfinde ich die ganze Wut der Liebe.

Den Kummer über den vorigen Verlust der Zilia konnte ich aushalten; aber den Schmerz über den bevorstehenden kann ich nicht ertragen. Sie sollte mich nicht mehr lieben? O schrecklicher Gedanke — Als ich vor ihren Augen erschien, ergoß die Liebe mit der einen Hand Freude, mit der andern Gram in meine Brust.

In den ersten Entzückungen eines Glücks, von dem ich dir nicht einmal das süße Gedächtniß genugsam ausdrücken kann, entriß sich Zilia meinen Armen, um einen Brief zu lesen, den ihr ein junges Frauenzimmer, die mich zu ihr führte, übergeben hatte. Sie war unruhig, bestürzt, erweicht; die Thränen, die sie vorher der Freude widmen wollte, flossen nur noch für den Kummer. Sie überschwemmten den unglückseligen Brief. Ihre Thränen machten, daß ich ein Unglück für sie befürchtete; aber die Undankbare empfand Vergnügen; der Schmerz, den ich mit ihr theilte, war der Sieg meines Nebenbulers. Deterville, dieser Befreyer, dessen Lob mir der Zilia Briefe so oft wiederholten, hatte den Brief geschrieben. Die lebhafteste Empfindung hatte ihn aufgezeichnet; er setzte dadurch seine Großmuth und zugleich der Zilia Traurigkeit auf den höchsten Gipfel, daß er ihr seinen Nebenbuler wiedergab, und sich darauf entfernte. Dieß wußte sie mir mit einer Lebhaftigkeit, mit

mit Ausdrücken vorzustellen, die mehr als bloße Erkenntlichkeit waren. Sie nöthigte mich, Tugenden zu bewundern, die mir in diesem grausamen Augenblicke den Tod brachten. Mein Schmerz entlehnte damals Beystand von einem festen Kaltsinne. Ich entzog mich bald der Zilia.

Ich bin voll von Verzweiflung; nichts kann mich künftig davon befreyen. Jede Betrachtung, die ich anstelle, ist ein Schmerz. Sie entreißt mir meine Hoffnung, mein Glück. Ich verlor der Zilia Herz, dieses Herz — unausstehlicher Gedanke! mein Nebenbuler sollte glücklich seyn! O es ist schon zu viel, zu empfinden, daß er es zu seyn verdient.

Schreckliche Eifersucht, deine grausamen Schlangen haben sich in mein Herz geschlichen. Tausendfache Furcht, häßlicher Argwohn — Zilia, ihre Tugenden, ihre Liebe, ihre Schönheit, vielleicht meine Ungerechtigkeit, alles beunruhigt, alles quält und stürzt mich in den Untergang. Umsonst verbirgt sich mein Schmerz unter einen Schein von Gelassenheit. Ich will reden, mich beschweren, in Verweise ausbrechen; aber ich schweige. Was soll ich Zilia sagen? Kann ich ihr wohl die Liebe verweisen, die sie Detervillen einflößt, den die Tugend selbst leitet? Sie nimmt nicht an seiner Liebe theil. Warum aber werden Lobsprüche an ihn verschwendet? warum wird sein Ruhm so oft wiederholt? O Liebe! Quelle meiner Freuden! mußtest du auch der Ursprung meiner Unfälle seyn?

Der dreyßigste Brief.

An ebendenselben.

Wo bin ich, Kanhuiscap? Welche Martern trage ich mit mir herum? Meine Seele verzehrt die grausamste Wut. Zilia, die treulose Zilia, beseufzt blaß und unruhig meines Nebenbulers Abwesenheit; Deterville trägt auf der Flucht den Sieg über mich davon. Himmel! An wem soll ich meine Wut auslassen! Er wird geliebt, Kanhuiscap; alles lehrt es mich. Die Grausame sucht mir ihre Untreue nicht zu verbergen. Nur dieß ist ein schätzbarer Ueberrest ihrer Unschuld; sie erkennt das Verbrechen, und verabscheut die Verstellung. Ich lese ihren Meineyd in ihren Augen. Ihr Mund selbst erkühnt sich, ihn zu gestehen, und wiederholt ohn Aufhören den Namen, den ich verabscheue. Wohin soll ich fliehen? Der Zilia Gegenwart quält, ihre Abwesenheit ertödtet mich.

Wenn die Freundlichkeit ihrer Blicke mich verführt, wenn sie auf einige Augenblicke die Gelassenheit in meiner Seele ausbreitet, so glaube ich, von ihr geliebt zu werden. Dieses Vergnügen stürzt mich in eine Entzückung, die mich außer mir setzt. Darauf komme ich wiederum zu mir. Ich will reden. Ich fange an; ich unterbreche mich, und schweige. Die Empfindungen, die in meinem Herzen abwechseln, verwirren und beunruhigen

ruhigen mich. Ich kann mich nicht ausdrücken. Ein trauriges Andenken, Deterville, ein Seufzer der Zilia, erregen meine Eifersucht, die ich umsonst zu stillen suche. Selbst die Schatten der Nacht können mich vor ihrer Wut nicht sichern. Wenn ich mich einen Augenblick dem Schlummer überlasse, so kömmt und stört mich die untreue Zilia. Ich sehe Detervillen vor ihren Füssen; sie giebt ihm mit Vergnügen Gehör. Der grausame Schlaf flieht weit von mir. Das Licht verkündigt mir neues Leid. Ich bin stets der Wut der Eifersucht überlassen; ihr Feuer hat sogar meine Thränen vertrocknet. Zilia! Zilia! wie viele Uebel entspringen aus so heftiger Liebe. Ich bete dich an, ich beleidige, und o ihr Götter, ich verliere dich.

Der einunddreyßigste Brief.

An Kanhuiscap.

Zilia! Liebe! Deterville! Eifersucht! welche Unruhe! Eine Wolke verbirgt mir die Namen, die ich aufschreibe; o Kanhuiscap, ich kenne mich nicht mehr in der Wut der schwärzesten Verzweiflung; ich habe mich mit Waffen gerüstet, mit denen ich der Zilia Herz verwundet habe. Sie schrieb an Detervillen; ihr Brief war noch in ihren Händen. Ein schrecklicher

Augenblick bestürmte meine Vernunft. Ich faßte das unanständigste Vorhaben — Mein Versprechen an Zulmiren, die Religion, die ich angenommen habe, alles half mir dazu. Der leichteste Vorwand schien mir ein Gesetz der Billigkeit, um Zilia zu verlassen. Unbarmherzig sprach ich diesen Schluß aus. Ich nahm einen grausamen Abschied — Was für ein Augenblick — Konnte ich wohl? — Ja, Kanhuiscap, ich habe mich von Zilia geschieden. Zilia vor meinen Füssen; ihre Ströme von Thränen; die meinigen, die bereit waren, sich mit den ihrigen zu vermischen; Detervillens Bild; welche Erinnerung! Wütend floh ich aus ihren Armen. Aber meine Hartnäckigkeit ward vereitelt; bald darauf wollte ich sie wiedersehen. Alles aber war mir entgegen; und ich getraute mich nicht, mich zu widersetzen. Ihr Götter! was habe ich gethan! wie schmerzhaft ist die Schaam! wie grausam die Reue!

Der dreyunddreyßigste Brief.

An Kanhuiscap.

Höre auf, über mein langes Stillschweigen dich zu wundern. Hat mir wohl der grausame Zustand meines Herzens erlaubt, dir mein Schicksal eher zu berichten? Glaube nicht, daß ich, von Gewissensbissen gemartert, mir noch einen allzu-

gerechten

gerechten Argwohn vorzuwerfen habe. Zilia ist es, ihr treuloses Herz ist es, und nicht das meinige, das sie nagen müssen. Ja, Kanhuiscap, ihre Seufzer, ihre Thränen und Geschrey, waren nichts als Wirkungen der Schaam, nichts als Spuren, welche die fliehende Tugend noch in dem Herzen nach sich zurückläßt. Um diese auszuleschen, weigerte sich die Grausame, mich wiederzusehen. Ihre Hartnäckigkeit nöthigte mich zur Entfernung. Ich floh an das äußerste Ende ebenderselben Stadt; den Menschen unbekannt, ganz voll von meinem Schmerze und meinem Unglücke. Hier bemühte ich mich, die Undankbare, die ich anbetete, zu vergessen. Aber eitle Bemühung! Wider Willen schleicht die Liebe sich in unser Herz; und die grausame! auch wider unsern Willen bleibt sie darinne. Vergebens suche ich sie zu vertreiben. Die Eifersucht nährt sie. Und dann, wenn ich die Eifersucht zu verjagen suche, hält sie die Liebe zurück. Ich bin grausamer weise ein Spiel dieser beyden Leidenschaften; meine Seele ist zwischen Zärtlichkeit und Wut getheilt. Bald verweise ich mir meinen Argwohn, und bald wiederum meine Liebe. Darf ich wohl eine Undankbare anbeten? darf ich wohl die, die ich anbete, vergessen? So groß aber auch meine Liebe seyn mag, so kann sie doch nichts entschuldigen. Warum hat sie mich nicht gehaßt? Den Haß vergiebt man; aber nicht die Untreue.

Des Alonzo Sorgfalt und Freundschaft hat mich in der Einsamkeit entdeckt, wo mich Schmerz und Unglück, die Zerstörer unsers Wesens, zurückhalten. Zulmire überhäuft mich mit Vorwürfen; eben itzt hat sie mir geschrieben. Ich bin in ihren Augen ein Undankbarer, den sein eignes gegebnes Wort, den ihre Thränen nicht zurückrufen können. Nur darum habe ich sie aus den Armen des Todes gerissen, um sie noch grausamern Qvaalen zu überliefern. Sie will, sagt sie, nach Frankreich kommen, um ihre Wut und meinen Meineyd zu zeigen, um ihren Vater und ihre Liebe zu rächen. Jedes Wort ihres Briefs ist ein Pfeil, der mir das Herz durchdringt. Ich fühle nur zu sehr die Stärke der Verzweiflung, daß ich nicht ihre Wirkungen fürchten sollte. Zilia ist das unglückliche Ziel ihrer Wut. Mit ihrem Blute benetzt, will sie vor meinen Augen erscheinen. Ihr Götter, die ihr das Böse rächt; wollt ihr dem Laster die Sorge anvertrauen, sie zu strafen?

Halt ein, Zulmire; an mir erschöpfe deine Streiche. Laß die Undankbare ein Leben geniessen, dessen Strafe die Gewissensbisse seyn werden. Dieß ist das Mittel, dich und mich zu rächen. Aber o Gott! in den Armen eines Nebenbulers — Mich schauert — ich Unglücklicher zittre für sie; und die Undankbare verräth mich. Ich bin von Uebeln zu Boden gedrückt, mein Leib erliegt unter seiner Schwachheit; da indessen die Treulose selbst über ihr Gewissen

siegt,

siegt, und meinen Nebenbuler zurückruft. Ich Unglücklicher — Ich bin — Welche Qvaal ist dem das Daseyn, dem nur noch der Kummer Kraft zum Leben giebt!

Der dreyunddreyßigste Brief.

An ebendenselben.

Was habe ich gesagt? Welches Entsetzen umgiebt mich? Vernimm, o Kanhuiscap, meine Schande, und, wo möglich, auch die Vorwürfe meines Gewissens noch vor begangnem Verbrechen. Ich bin in meinen Augen verhaßt, und will es auch in den deinigen werden. Höre auf, mein Unglück zu beklagen. Verdopple es vielmehr; und hasse mich.

Zilia ist nicht strafbar. Dieser bloße Gedanke beleidigt sie. Du weißt meinen Argwohn; seine Ungerechtigkeit sagt dir, wie unglücklich ich bin. Meine Unfälle sind unerschöpflich; stets brechen neue und unerwartete herein. Hättest du wohl, nach der Zilia Untreue, geglaubt, daß noch neue Martern wären, darein mich der Himmel stürzen könnte? Hättest du geglaubt, daß das, was mein Glück seyn sollte, ihre Unschuld, die bitterste Qvelle meines Unglücks seyn würde?

Wie sehr hatte ich mich denn verirrt? Welche Finsterniß verdunkelte meine Vernunft? Zilia hätte mich verrathen; dieß hätte ich denken können? Nun will sie mich nicht mehr sehen; selbst mein Gedächtniß ist ihr zuwider. Sie hat mich zu sehr geliebt, daß sie mich nun nicht hassen sollte. Ich bin meinem entsetzlichen Unglücke überlassen; Freundschaft, Vertraulichkeit, nichts kann meine Qvaal lindern. Ich vergifte dein Herz mit ihrer Bitterkeit; und das meinige wird dadurch nicht getröstet.

Vergebens meldet mir Zulmire, die von ihrem Zorne wiederum zu sich gekommen ist, daß sie ihn meiner Ruhe und meinem Glücke aufopfere. Sie hat sich in ein Jungfrauenkloster begeben; sie widmet ihrem Gott und meinem Glücke ihr Leben und ihre schönsten Tage.

Zulmire, großmüthige Zulmire, gieb nur deine Rache auf. O wäre dein Herz grausam, wie sehr würde es mein schreckliches Unglück ergetzen.

Nur mir also, nur meinem niederträchtigen Herzen habe ich die Uebel zu danken, die ich ausstehe? Nichts fehlte noch zu meinem Unglücke, als daß ich selbst daran schuld wäre; und das bin ich nun. Zilia liebte mich; ich sah sie; mein Glück war gewiß. Ihre Zärt-

lichkeit,

lichkeit, ihre Gesinnungen, meine Glückseligkeit mußten also einem niederträchtigen Verdachte aufgeopfert werden? Grausamer Schmerz! Ich bin vor Zilia geflohen. Ich bin es — Edelmüthiger Freund! stellst du dir wohl den Zustand vor, in dem ich bin? Kann ich ihn wohl selbst begreifen? Liebe, Reue und Verzweiflung streiten sich um mein Herz, es zu zernagen.

Der vierunddreyßigste Brief.

An Zilia.

Die Furcht, dir zu misfallen, hält noch unter meinen zitternden Händen die Schnüre zurück. Diese Schnüre, Zilia, die sonst dein Trost, dein Vergnügen, waren, werden itzt nur noch durch den Schmerz und die Verzweiflung geknüpft.

Glaube nicht, daß ich deinen Augen mein Laster verbergen wolle. Ich bin von Reue durchdrungen, daß ich dich für untreu gehalten habe; wie sollte ich das Herz fassen, mich zu entschuldigen? Bin ich aber nicht genug dafür bestraft? Welche Vorwürfe — die Vorwürfe eines Liebhabers, der dich anbetet! Und du

wolltest mich hassen? Habe ich nicht vielmehr deine Verachtung, als deinen Haß, verdient?

Stelle dir einmal alle meine Unfälle vor. Grausame Feinde entrissen dich meiner Liebe, in dem Augenblicke, da sie gekrönt werden sollte. Ich waffnete mich zu deiner Vertheidigung, und erlag unter ihren unanständigen Streichen. Als ich in ihr Land kam, unterhielt das Meer, das mich dahin brachte, einige Zeit alle meine Hoffnung. Mein Herz überschiffte es mit dir. Ich lebte nur durch die Hoffnung, die die Liebe in mir nährte. Deine Räuber, die die See verschlang, stürzten mich in den grausamsten Irrthum. Das Grab, darinnen ich dich versenkt glaubte, benahm mir meine Hoffnung nicht. Der Schmerz vergrössert die Liebe. Ich starb vorher, um dir zu folgen; nun aber lebte ich nur, dich zu rächen. Ich versuchte alles. Ich war im Begriffe, selbst meine Schwüre aufzuopfern, mich mit widersprechendem Herzen an eine Spanierin zu verbinden, und um diesen Preis meine Freyheit und Rache zu erkaufen; als ich plötzlich, o unverhofftes Glück! vernahm, daß du lebtest, daß du noch mich liebtest — angenehmes Andenken — ich eilte dir, ich eilte dem reinsten, dem größten Glücke entgegen — Aber vergebliche Hoffnung! Grausamer Unfall! Kaum hatte ich die ersten Entzückungen empfunden, die dein Anblick in mir erweckte, als ein tödlicher Gift, der dein

reines

reines Herz nicht angreifen konnte, als die Eifersucht sich in meine Seele schlich. Ihre grausamsten Schlangen zernagten mein Herz, dieses Herz, das nur geschaffen war, dich zu lieben.

Die schönste der Tugenden, die Dankbarkeit, war der Gegenstand meines Argwohns. Ich glaubte, Deterville hätte das erhalten, was du ihm schuldig warst; du hättest deine Tugend mit deiner Pflicht vermengt. Ich glaubte — diese unglücklichen Gedanken waren es, die unser erstes Vergnügen störten. Mitten unter der Liebe konntest du der Freundschaft nicht vergessen. Ich aber vergaß mitten unter der Liebe der Tugend. Die Lobsprüche auf Detervillen, sein Brief, die Empfindungen, die er ausdrückte, die Verwirrung, die er dir erregte, den Kummer, den du über deines Befreyers Verlust äußertest, alles dieses schrieb ich der Neigung zu, die ich damals empfand, und noch empfinde; der Liebe.

Ich verbarg das Feuer, das mich verzehrte, in meine Brust. Aber wie sehr griff es um sich. Vom bloßen Verdachte kam ich alsbald zur Gewißheit der Untreue. Ich war bedacht, dich zu strafen. Verweise schienen mir zu langweilig, daß ich sie hätte gebrauchen sollen. Ich hielt dich ihrer für unwerth. Ich verhehle dir

meine Verbrechen nicht; die Wahrheit ist mir eben so theuer, als meine Liebe.

Ich wollte wiederum nach Spanien zurückkehren, ein Verbrechen zu vollziehen, von dem meine ersten Schwüre mich losgezählt hatten; alsbald aber folgte die Reue auf den Unwillen, der dir meine Uebelthat angekündigt hatte. Ich bemühte mich vergebens, dich in Ansehung meines Entschlusses aus dem Irrthume zu bringen, den die Liebe eben so bald vernichtet als gefaßt hatte. Deine Beharrlichkeit, mich nicht zu sehen, entzündete meine Wut vom neuen. Ich ward wiederum von der Eifersucht hingerissen; ich entfernte mich von dir; anstatt aber nach Madrid zu gehen, ein Verbrechen zu vollziehen, das mein Herz verabscheute, so wie man dich hat überreden wollen, um mich aus dem deinigen zu verbannen; so suchte ich, unter der Last meiner Schmerzen niedergedrückt, in der Einsamkeit, in der Entfernung von den Menschen, eine Ruhe, die bloß ein gelaßnes Herz verschaffen kann. Mein Leib ward durch den Kummer entkräftet; er erlag unter der Schwere des Uebels. Da ich schon lange von dir entfernt war, erhielt ich, selbst wider meinen Willen, meine Kräfte nur darum — darf ich es dir wohl gestehen, Zilia? — um dich zu beleidigen. Ich sah dich, über meine Flucht vergnügt, meinen Nebenbuler zurückrufen. Ich sah dich. — Ach! du kennst mein Verbrechen

chen — Aber du weißt nicht seine Strafe; sie übertrifft noch mein Laster. Ach Zilia! vermöchte die äußerste Liebe es auszuleschen; nein, so wäre ich nicht mehr strafbar. Glaube nicht, daß ich dein Mitleid für mich zu erbitten suche; dieß ist meiner Zärtlichkeit viel zu wenig. Gieb mir dein Herz wieder, Zilia; oder gieb mir gar nichts.

Gieb der Liebe Gehör, die noch in deinem Herzen reden muß; laß mich an deiner Seite das Feuer wieder entzünden, das dein gerechter Zorn auszuleschen bemüht ist. Aus der Asche der Liebe, die du vormals gegen Aza empfandest, würde ich noch irgendeinen Funken hervorzuholen wissen.

O Zilia! Gebeut über mein Schicksal. Ich habe dir mein Verbrechen bekannt. Wenn deine Verzeihung es nicht hinwegnimmt, so muß es gestraft werden; und diese Strafe ist mein Tod. Ich wäre allzuglücklich, Grausame, wenn ich wenigstens zu deinen Füssen sterben könnte.

Der fünfunddreyßigste Brief.

An Kanhuiscap.

Warum kann ich doch nicht, indem ich deine Sinne mit Verwunderung betäube, zugleich in dein Herz die Freude versetzen, die ich in dem meinen hervorbrechen fühle? O Glück, entzük-kendes Glück! Kanhuiscap! Zilia giebt mir ihr Herz wieder. Sie liebt mich. Ich bin vor Entzückung der Zärtlichkeit außer mir, und vergieße zu ihren Füssen die süssesten Thränen. Ihre Seufzer, ihre Blicke, ihr Frohlocken, sind die einzigen Dollmetscher unsrer Liebe und unsers Glücks.

Stelle dir, wo du kannst, unsre Freuden vor. Jener Augenblick, der stets meinen Augen gegenwärtig seyn wird; jener Augenblick — Nein, so viele Liebe, Bestürzung und Freude kann ich dir nicht beschreiben.

Ihre Augen, ihre Erröthung schilderten mir ihre Liebe, ihren Zorn und meine Schande — Sie ward blaß, schwach, sprachlos, und sank in meine Arme; aber gleich dem Feuer, das der Wind stärker anfacht, also entbrannte mein Herz noch heftiger, da die Furcht es beunruhigte. Mein Mund, der sich auf

ihre Brust stützte, theilte ihr mein Feuer, und zugleich die Lebenswärme mit, die mit diesem vereinigt war. In einer Minute starb und lebte sie wieder auf — Zilia! meine liebste Zilia! In welche Trunkenheit von Glück stürzest du den frohen Aza! Nein, Kanhuiscap, unser Glück kannst du nicht begreifen. Komm, und sey selbst davon Zeuge. Meiner Glückseligkeit darf nichts abgehen. Der Franzose, der dir meinen Brief übergiebt, wird dir Erlaubniß auswirken, hieher zu kommen. Du wirst Zilia sehen.

Mit iedem Augenblicke wächst meine Glückseligkeit. Die Erzählung unsrer Vergnügungen, so wie unsrer Unfälle, (sie mögen weit von uns entfernt seyn!) ist bis vor den Thron des Königs gekommen. Der edelmüthige französische Monarch befiehlt, daß die Schiffe, die die Spanier in unsrer See bekriegen, uns nach Qvito überführen sollen. Wir werden unser Vaterland wiedersehen; jene traurige Gegend, den Liebling unsrer Wünsche; jene Gegend, o Zilia, die unsre ersten Freuden, die deine Liebe und die meinige entstehen sah. Nun mag sie ein Zeuge, ein feyerlicher Zeuge unsers Glücks seyn; sie mag es vermehren, wo sie kann. Laßt uns sie befreyen, Kanhuiscap — Doch ich eile zu Zilia.

Freund, die Liebe hat mich die Freundschaft nicht vergessen lassen; aber die Freundschaft scheidet mich zu lange von der Liebe. Ihr süßen Entzückungen, die ihr meine Seele hinreißt; in eurer Bewegung finde ich das Leben wieder. Ich bin von Glücke, von Wollust berauscht. Zilia ist mir wiedergegeben. Sie erwartet mich. Ich eile in ihre Arme.

LB Coburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gesammelte Frauenzimmer-Briefe zum Nutzen und Vergnügen aus verschiedenen Sprachen

Bd.: 2

(1760)

Coburg, Landesbibliothek -- C II 11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919712-6